Heribert Blum

50 Jahre BULL in Deutschland

eine etwas andere (nicht nur ernstgemeinte) Firmenchronik

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 1 31.05.2010 12:27:58

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 2 31.05.2010 12:27:58

Heribert Blum

50 Jahre BULL in Deutschland

eine etwas andere (nicht nur ernstgemeinte) Firmenchronik

© 2010. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors.
Etwaige bestehende Warenzeichen oder sonstigen gewerblichen Schutzrechte an den zitierten Bezeichnungen erkennen wir an.

Bildmaterial: Bull, Heribert Blum, Ulrich Richartz, Fédération des Équipes Bull
Gestaltung und Layout: Ulrich Richartz
Druck: www.diedruckerei.de

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 3 31.05.2010 12:27:58

BULL

BULL
GENERAL ELECTRIC

Honeywell Bull

Honeywell Bull

Bull

Bull

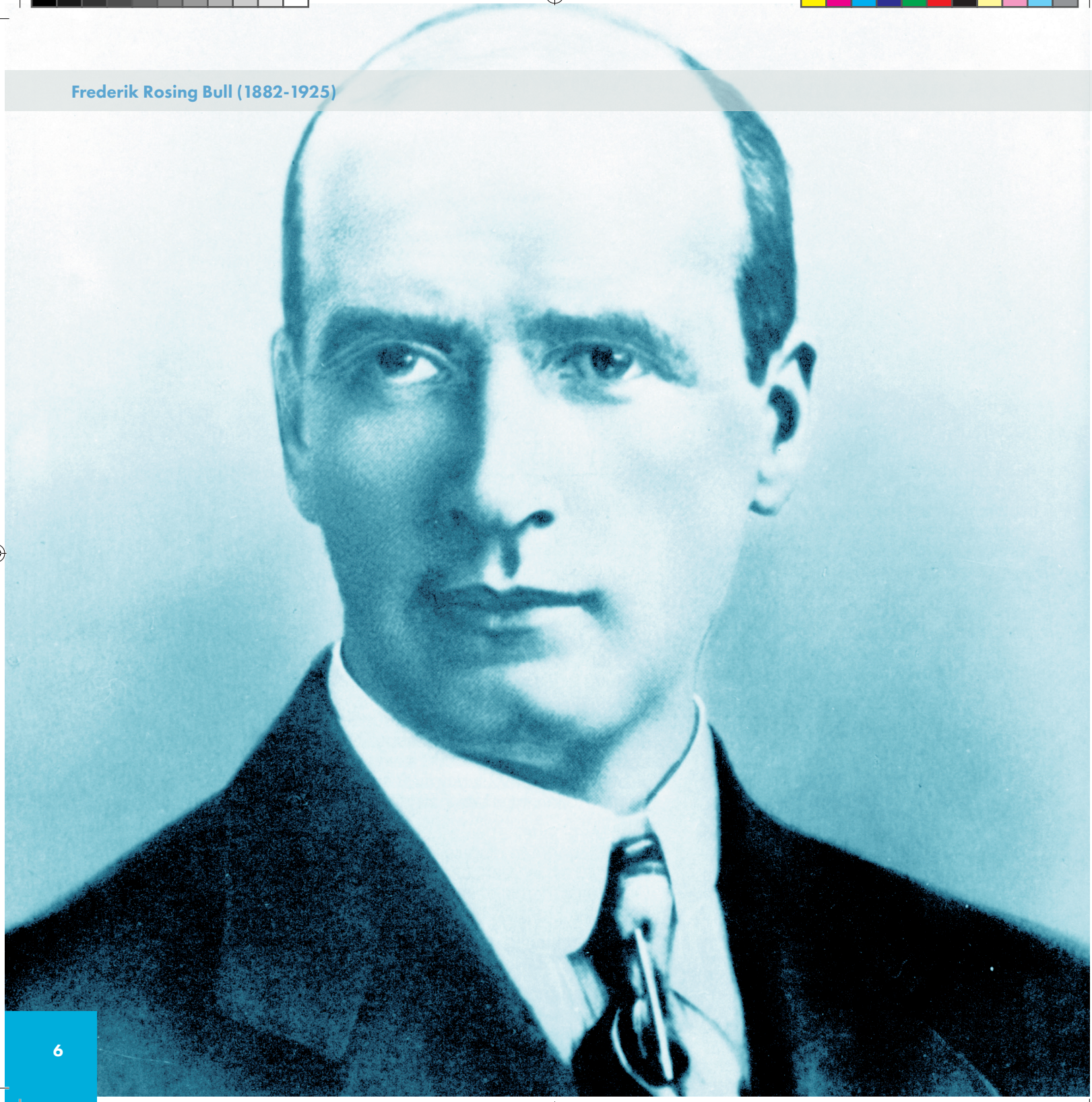
50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 4 31.05.2010 12:27:58

Inhalt

Vorwort 7
Die Vorgeschichte 9
Die Unternehmensgründung 1960 11
Die ersten 10 Jahre im Zeitraffer 21
Die Highlights aus den turbulenten 70er Jahren 39
Die 80er Jahre: Positive Entwicklung nach schwerem Start 63
Die 90er Jahre: Bull im Wandel in harten Zeiten 87
Das neue Jahrtausend: Die Chancen genutzt 125
Tochtergesellschaften und Beteiligungen – ein Buch mit 7 Siegeln 155
2010: Das Jubiläumsjahr 183
Ausblick und Schlusswort (Beitrag der Geschäftsführung) 185
Anhang 189

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 5 31.05.2010 12:27:58

Frederik Rosing Bull (1882-1925)



50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 6 31.05.2010 12:28:03

Vorwort

Was, euch gibt es auch noch??? Diese Frage musste man in den vergangenen Jahren häufig vernehmen, wenn man davon sprach, seine Brötchen bei Bull zu verdienen. Ja, Bull gibt es noch und Bull lebt. Dies im Gegensatz zu vielen anderen IT-Unternehmen, denen auch teilweise glamouröse Auftritte nicht geholfen haben, zu überleben: Nixdorf, Kienzle, MAI, Siemens, MDS, Burroughs, Control Data, Compaq, DEC, Prime, Commodore und viele andere mehr. In der Tat, die IT-Branche kann sowohl weltweit als auch in Deutschland auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken und Bull ist ein Teil dieser Vergangenheit und hat sich dafür gerüstet, auch in der Zukunft die IT-Landschaft mit zu prägen.

Am 1. Juli 2010 feiert Bull den 50. Geburtstag als Unternehmen in Deutschland. In diesen 50 Jahren hat das Unternehmen mehrfach den Namen gewechselt, aber „Bull“ war zu jeder Zeit ein Bestandteil des Firmennamens.

Die Chronik der 50 Jahre Bull in Deutschland ist ein Streifzug durch die Firmengeschichte, bei der sicherlich nicht alle Begebenheiten, die es wert wären, erwähnt zu werden, beschrieben werden können. Auf jeden Fall ist es eine spannende Geschichte, zu verfolgen, welchen Wandlungen das Unternehmen in den 5 Jahrzehnten des Bestehens unterworfen war.

Die Geschichte des Unternehmens hat nicht nur aus Sonn- und Feiertagen bestanden. Es dürfte daher nicht überraschen, wenn an der einen oder anderen Stelle auch ein paar kritische Anmerkungen zu lesen sind.

Das Bild des Unternehmens, das ja im Wesentlichen ein Vertriebs- und Dienstleistungsunternehmen war und ist, ist weitgehend von den handelnden Menschen geprägt worden. Einige Episoden aus dem zwischenmenschlichen Bereich sowie einige Kuriositäten werden deshalb die Geschichte der Entwicklung des Unternehmens abrunden.

Die Geschichte der deutschen Bull-Gesellschaft als Vertriebs- und Serviceunternehmen der weltweit agierenden Gruppe Bull ist natürlich nicht unabhängig vom Wohl und Wehe der Muttergesellschaft. Den Geschehnissen in und um die Konzernzentrale wird daher der gebührende Platz in der Chronik eingeräumt.

Besonderer Dank gilt den ehemaligen Kollegen Albert M. Michels, Manfred Promper und Leonard Viethen, mit deren Hilfe einige der Randnotizen entstanden sind.

Ihr

Heribert Blum

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 7 31.05.2010 12:28:05

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 8 31.05.2010 12:28:08

Die Vorgeschichte

Die Geschichte von Bull in Deutschland beginnt Anfang der fünfziger Jahre. Im Jahr 1952 wurde ein Vertrag zwischen der Compagnie des Machines Bull, Paris, und der Exacta Büromaschinen GmbH, Köln, geschlossen, der das Kölner Unternehmen zum alleinigen Vertrieb von Bull-Produkten in der Bundesrepublik Deutschland machte.

Kleiner Exkurs: Exacta Büromaschinen

Der Name Exacta tauchte 1946 zum ersten Mal im Kölner Stadtbild auf, als zwischen den Kölner Stadtteilen Deutz und Mülheim ein Büromaschinenwerk gebaut wurde. Unmittelbar nach der Währungsreform am 21. Juni 1948 übernahm das Unternehmen den Vertrieb des Schnellrechenautomaten der Marke MARCHAND. 1949 begann die Konstruktion einer eigenen Anlage, nämlich des Buchungsautomaten EXACTA 6000.
Im Jahr 1953 beteiligten sich die Wanderer Werke, München, zu 50% an der Exacta Büromaschinen GmbH.

Kleiner Exkurs: Wanderer Werke

Die Wanderer Werke hatten eine mehr als turbulente Geschichte hinter sich. Nach der Gründung 1885 war das Unternehmen zunächst mit dem Verkauf und der Reparatur von Fahrrädern, später mit der Produktion von Fahrrädern bekannt geworden. 1902 wurde das erste Motorrad gebaut, 1903/04 wurde die Serienproduktion der später weltbekannten Continental-Schreibmaschinen aufgenommen. Seit 1905 begann die Entwicklung von Automobilen, die dann ab 1913 in Serienproduktion gingen.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden weite Teile der Produktionsanlagen des in Chemnitz ansässigen Werkes demontiert. Im Jahr 1946 folgte dann die Enteignung und die Weiterführung als volkseigener Betrieb. Die ehemaligen Eigentümer und Manager des Unternehmens führten das Unternehmen in Westdeutschland fort. Zu diesem Zweck fand 1948 eine außerordentliche Hauptversammlung in den Räumen der Dresdner Bank in München statt, in der die Verlegung des Firmensitzes nach München beschlossen wurde. Das Unternehmen begann zunächst als Handelsunternehmen und verkaufte Fahrräder und Mopeds der Marke „Meister“ sowie Fräsmaschinen der Firma Henschel in Kassel. Später wurde dann wieder die Eigenherstellung dieser Produkte aufgenommen.

Die Tradition der Herstellung von Büromaschinen wurde wieder aufgenommen, indem sich die Wanderer Werke 1953 zunächst mit einem Anteil von 50% an der Exacta Büromaschinen GmbH beteiligten. 1957 wurde die Exacta Büromaschinen GmbH in Exacta Continental Büromaschinenwerk GmbH umbenannt. 1960 wurde dieses Unternehmen komplett von den Wanderer Werken übernommen. In diesem Zusammenhang erfolgte die Umbenennung des Gesamtunternehmens in Wanderer-Büromaschinenwerke. Der Verkauf von Produkten des französischen Herstellers Bull war zu diesem Zeitpunkt ein wesentlicher Bestandteil der unternehmerischen Tätigkeit der Wanderer Büromaschinenwerke.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 9 31.05.2010 12:28:09

Abteilung B

Nummer der Eintragung	a) Firma b) Sitz c) Gegenstand des Unternehmens	Grund- oder Stammkapital DM	Persön Ge
1	2	3	
1	a) "BULL"-DEUTSCHLAND LOCHKARTENMASCHINEN Gesellschaft mit beschränkter Haftung b) Köln c) a) Gross- und Einzelhandel mit Büromaschinen, Organisationsmitteln und einschlägigen Artikeln, in Sonderhei mit Erzeugnissen der Compagnie des Machines BUL Paris. b) Entwicklung, Herstellung und Vertrieb (Verkauf und Vermietung) von Büromaschi und Aggregaten im Zusammenhang mit der Ausstattu von Lochkarten- und datenverarbeitenden Anlagen und einschlägigen Artikeln. c) Betrieb von Druckereien für die Herstellung von Lochkarten und einschlägigen Formularen sowie deren Vertrieb. d) Unterhaltung von Schulen und sonstigen Ausbildungsstätten für die Ausbildu von Bedienungskräften, Organisatoren, Organisati techniker und technischem Personal, auch gegen	100.000,-	Hans mann Karl René Inge

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 10 31.05.2010 12:28:12

Die Unternehmensgründung 1960

Ausgangslage und Rahmenbedingungen

In einer Besprechung am 17.12.1959 ist die Geschäftsleitung der Exacta Continental Büromaschinenwerk GmbH vom Aufsichtsratsvorsitzenden, Direktor Hermann Gröschler, beauftragt worden, Gedanken und Vorschläge für die Ausgliederung des Bull-Geschäftes zu entwickeln und darzustellen.
Dieses Geschäft, das seit dem 8. September 1953 auf einem Vertrag zwischen der Exacta Büromaschinen GmbH und der Compagnie des Machines Bull, Paris, beruhte, hatte sich durchaus positiv entwickelt. Der Umsatz war von 1,0 Mio. DM im Jahr 1952 kontinuierlich gesteigert worden und hatte im Jahr 1959 bereits einen Wert von 25,5 Mio. DM erreicht.

Der Vertrieb der Produkte erfolgte teilweise über eigene Geschäftsstellen (Anfang 1960 in Bremen, Münster, Bielefeld, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Nürnberg und Berlin) und teilweise über selbständige Vertriebspartner (Anfang 1960 waren u. a. Vertriebspartner: Günther Jägersberg Hamburg, B-O-G Hannover, B-O-G Essen, B-O-G Frankfurt, Ludwig Gerard in Mannheim, B-O-G Stuttgart und B-O-G München). Die umsatzstärksten Standorte mit einem Umsatzanteil von ca. 10% oder mehr waren (der Größe nach dargestellt) Stuttgart, Frankfurt, Köln, Düsseldorf und München.

Ein besonderes Interesse galt von Anfang an dem Thema Personal. Die Geschäftsleitung war davon überzeugt, dass der Erfolg oder Misserfolg im Geschäft mit Bull-Maschinen ganz besonders von der Auswahl, der Ausbildung und der Einsatzfähigkeit des Personals abhängig ist. Diesen Punkten hat man von Beginn des Vertrages mit BULL besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Ergebnis konnte sich durchaus sehen lassen, denn zum Stichtag 31.12.1959 waren in der Zentrale Köln immerhin schon 150 Personen beschäftigt (108 männliche, 42 weibliche) und in der Außendienstorganisation 97 Personen (86 männliche, 11 weibliche). Bei den selbständigen Vertriebspartnern waren ca. 210 Personen mit dem Thema Bull-Maschinen befasst.

Besonders stolz war man auf den Kundenkreis. Die Geschäftsleitung führte dazu aus, dass in den Jahren des Bestehens des Bull-Vertrages eine große Anzahl namhafter Firmen als Kunden gewonnen werden konnte und dass man zum Beispiel auf dem Gebiet der Geldinstitute gegenüber der stärksten Konkurrenz, nämlich IBM, bis vor ca. 2 Jahren fast kein Geschäft verloren habe.

Dies habe sich allerdings dadurch geändert, dass IBM sowohl auf maschinentechnischem Gebiet als auch in der personellen Besetzung einiges nachgeholt habe. Auf maschinentechnischem Gebiet habe man allerdings in der jüngeren Vergangenheit durch neue Bauserien der IBM und durch erhöhte Aktivitäten seitens REMINGTON RAND einige Schwierigkeiten. Man war aber zuversichtlich, weil man eine positive Mitteilung von Bull, Paris, erhalten habe. Danach habe sich Bull entschlossen, eine mittlere elektronische Anlage mit Schnellschreibern und Magnetbändern etc. zu liefern, die den Fabrikaten der vorgenannten Konkurrenz ebenbürtig sei.

Das Verhältnis zu Bull war nach Einschätzung der Geschäftsleitung durch ein außerordentlich gutes Einvernehmen gekennzeichnet. Meinungsverschiedenheiten sind in ruhiger und fairer Weise begradigt worden. Einziger aktuell kontroverser Punkt war die Organisation des geplanten Aufbaus des techni-

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 11 31.05.2010 12:28:12

schen Kundendienstes. Bull bevorzugte eine von der kommerziellen Seite völlig losgelöste Organisation, während Exacta Continental die Techniker der Leitung der Geschäftsstellen unterstellen wollte. Abgesehen von dieser organisatorischen Kleinigkeit war also alles für eine Ausgliederung des Bull-Geschäftes vorbereitet: auf dem Markt bekannte und gut eingeführte Produkte, eine gute Kundenbasis, gute Mitarbeiter, eine flächendeckende Organisation und eine gute Beziehung zum Hauptlieferanten, der im Übrigen auch teilweise als Kreditgeber für die Exacta Continental fungierte.

Der Firmenname (oder das Dilemma mit den Anführungszeichen und dem GmbH-Gesetz)

Die seit Ende 1959 laufenden Überlegungen, das Geschäft mit den Bull-Maschinen in eine eigenständige Gesellschaft auszugliedern, mündeten in der Aufsichtsratssitzung 2/60 in dem Beschluss des Aufsichtsrats der Exacta Continental, mit Beginn der Tätigkeit mit Wirkung ab dem 01. Juli 1960 die nachfolgend bezeichnete Gesellschaft zu gründen:

BULL DEUTSCHLAND LOCHKARTENMASCHINEN
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Sitz der Gesellschaft ist Köln. Das Gründungskapital beträgt DM 100.000,00 und wird von der Exacta Continental mit DM 90.000,00 und von Hermann Gröschler mit DM 10.000,00 gehalten.

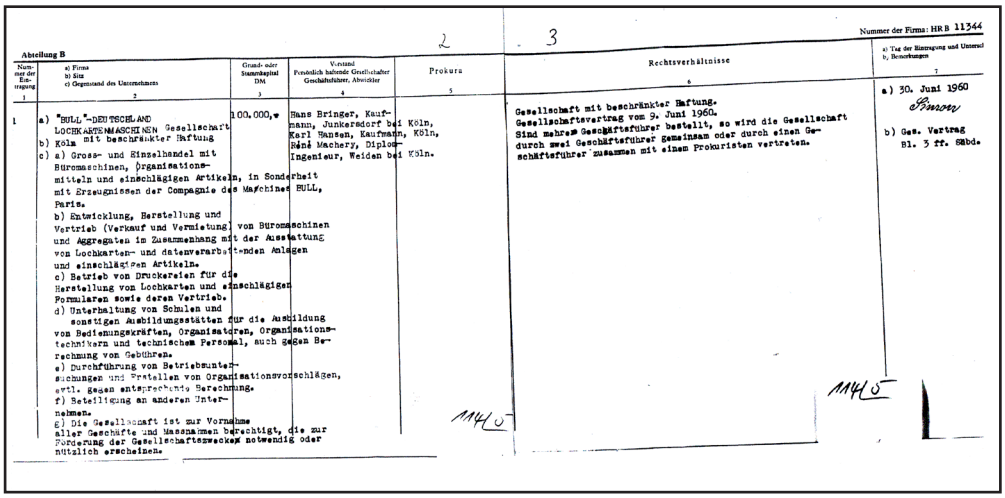
Nach dem damaligen GmbH-Gesetz mussten bei der Gründung mindestens zwei Gründer vorhanden sein. Ursprünglich war geplant, die Gesellschaft von Anfang an mit einem Kapital in Höhe von DM 1.000.000,00 auszustatten. Hermann Gröschler, der übrigens 1948 nach der Verlegung des Firmensitzes der Wanderer Werke von Chemnitz nach München zunächst der einzige Angestellte der Wanderer Werke in München war, war als Mitgründer vorgesehen. Er konnte allerdings nur eine relativ kleine Einlage leisten. Bei seiner vorgesehenen Beteiligung in Höhe von DM 10.000,00 war im Vergleich zum vorgesehenen Gesamtkapital von DM 1.000.000,00 zu befürchten, dass das Registergericht zu der Vermutung kommen könnte, dass es sich bei Gröschler um einen Strohmann handeln würde. In diesem Fall sei dann mit einer Ablehnung der Eintragung zu rechnen. Die intelligente Lösung des Problems bestand darin, die Gesellschaft mit einem relativ geringen Kapital zu gründen und dann in einem zweiten Schritt mit geringst möglicher Zeitverzögerung eine Kapitalerhöhung vorzunehmen.

Die Gründung des Unternehmens ist in der Urkunde des Notar Dr. Kurt Jovy in Köln, Gereonshof 38, mit der Rollen-Nummer 1550 für 1960 am 9. Juni 1960 festgehalten worden. In dieser Urkunde führt die Gesellschaft die Firma:

„BULL“- DEUTSCHLAND
LOCHKARTENMASCHINEN
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Unter diesem Namen erfolgte auch die Eintragung ins Handelsregister Köln, Abteilung B, Nr. 11344.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 12 31.05.2010 12:28:12



Nummer der Firma: HRB 11344

Abteilung B

Nummer der Eintragung	a) Firma b) Sitz c) Gegenstand des Unternehmens	Grund- oder Stammkapital DM	Vorstand Persönlich haftende Gesellschafter Geschäftsführer, Abwickler	Prokura	Rechtsverhältnisse	a) Tag der Eintragung und Unterschrift b) Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7
1	a) "BULL"-DEUTSCHLAND LOCHKARTENMASCHINEN Gesellschaft mit beschränkter Haftung b) Köln c) a) Gross- und Einzelhandel mit Büromaschinen, Organisationsmitteln und einschlägigen Artikeln, in Sonderheit mit Erzeugnissen der Compagnie des Machines BULL, Paris. b) Entwicklung, Herstellung und Vertrieb (Verkauf und Vermietung) von Büromaschinen und Aggregaten im Zusammenhang mit der Ausstattung von Lochkarten- und datenverarbeitenden Anlagen und einschlägigen Artikeln. c) Betrieb von Druckereien für die Herstellung von Lochkarten und einschlägigen Formularen sowie deren Vertrieb. d) Unterhaltung von Schulen und sonstigen Ausbildungsstätten für die Ausbildung von Bedienungskräften, Organisatoren, Organisationstechnikern und technischem Personal, auch gegen Berechnung von Gebühren. e) Durchführung von Betriebsuntersuchungen und Erstellen von Organisationsvorschlägen, evtl. gegen entsprechende Berechnung. f) Beteiligung an anderen Unternehmen. g) Die Gesellschaft ist zur Vornahme aller Geschäfte und Massnahmen berechtigt, die zur Förderung der Gesellschaftszwecke notwendig oder nützlich erscheinen.	100.000,-	Hans Bringer, Kaufmann, Junkersdorf bei Köln, Karl Hansen, Kaufmann, Köln, René Machery, Diplom-Ingenieur, Weiden bei Köln.	1145	Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gesellschaftsvertrag vom 9. Juni 1960. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen vertreten. 1145	a) 30. Juni 1960 Simon b) Ges. Vertrag Bl. 3 ff. Sdbd.

Handelsregisterauszug vom 30. Juni 1960

Gegen den ursprünglich vom Aufsichtsrat vorgeschlagenen Namen ohne die Anführungszeichen gab es erhebliche Bedenken des in dieser Frage konsultierten Fachanwaltes der Industrie- und Handelskammer zu Köln. Er befürchtete, dass die Eintragung zurückgewiesen werden könnte, weil Außenstehende zu der Annahme kommen könnten, dass die neue Gesellschaft Hersteller der Bull-Maschinen oder dass Bull Paris am Kapital der Gesellschaft beteiligt sei.

Einem damals noch möglichen exzellenten Timing ist es zu verdanken, dass die Eintragung im Handelsregister am 30. Juni 1960 und damit genau einen Tag vor der Aufnahme des Geschäftsbetriebes erfolgt ist.

Das erste Bull-Logo

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 13 31.05.2010 12:28:13

Randnotiz: Essen und Trinken

Der Aufsichtsrat der Exacta Continental würdigte die geglückte Ausgliederung des BULL-Geschäftes übrigens zu einem späteren Termin mit einem Essen im altehrwürdigen Dom-Hotel in Köln. Das Menü (DM 16,00 pro Person) bestand aus:

- Salat Diable mit Toast und Butter
- Crème Reine Margot
- Hirschkalbskeule gespickt, sc. crème, Apfelrotkohl, Pfifferlinge, Johannisbeergelee und Kartoffelcroquetten und
- Banane Grand'mère.

Das Weinangebot war mustergültig zusammengestellt und umfasste Weine vom Rhein (stellvertretend für den Standort des Unternehmens im Rheinland), von der Mosel (als Bindeglied zwischen Deutschland und Frankreich) und aus dem Burgund (stellvertretend für die Herkunft der zu verkaufenden Produkte). Im Einzelnen waren dies

- ein 1955 Hochheimer Reichesthal Riesling Fürst von Isenburg-Birstein;
- ein 1958 Bernkasteler Schlossberg Cabinet Originalabfüllung Franz Langguth, Traben-Trarbach und
- ein 1955 Pommard- Êpenots J. Mommesin

Die Flaschenpreise lagen zwischen DM 12,00 und DM 16.00.

Die ersten Schritte nach der Gründung

Neben den formalen Angelegenheiten wie der Wahl des Aufsichtsratsvorsitzenden und seines Stellvertreters, die bereits am 7. Juli 1960 im Rahmen der ersten Aufsichtsratsitzung in München in den Räumen der Dresdner Bank am Promenadeplatz 7 stattfand, gab es eine Fülle von Vorgängen, die schnell zu entscheiden waren. Allein die Vorgänge, die aufgrund der Satzung auch dem Aufsichtsrat zur Entscheidung vorzulegen waren, weisen eine bemerkenswerte Vielfalt auf. Hier eine Auswahl aus der zweiten Aufsichtsratsitzung, die Ende 1960 im Dom-Hotel in Köln abgehalten wurde:

- Erhöhung des Stammkapitals um DM 900.000,00 auf DM 1.000.000,00 gemäß Gesellschafterbeschluss vom 1. Juli 1960 durch Einbringung der Betriebsabteilung „Bull-Vertrieb" durch die Exacta Continental GmbH
- Übertragung des Geschäftsanteils von Hermann Gröschler auf Exacta Continental
- Investition einer Lochkartendruckmaschine
- Anmietung von Reklameflächen am Hochhaus Wiener Platz in Köln-Mülheim
- Ernennung von Prokuristen
- Genehmigung eines Haustarifs für Mitarbeiter im Verkauf und in der Organisationstechnik
- Beschlussfassung zum Weihnachtsgeld

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 14 31.05.2010 12:28:14

- Genehmigung der Aufnahme von zweckgebundenen Krediten
- Veränderungen in der Geschäftsführung
- Genehmigung der Anstellungsverträge für die Geschäftsführer

Kleiner Exkurs: Einkommen und Verantwortung

Der Vertrag für einen Geschäftsführer war dotiert mit einer Bezahlung von monatlich DM 4.000,00 zuzüglich einer Tantieme, deren Höhe vom Aufsichtsrat zu bestimmen war, die aber mindestens DM 20.000,00 pro Jahr betragen sollte. Zur richtigen Einordnung sei hier erwähnt, dass der oben erwähnte Haustarif mit einem Einstiegsgehalt von DM 470,00 begann und als höchstes monatliches Entgelt den Betrag von DM 2.010,00 vorsah.
Ein Geschäftsstellenleiter wurde seinerzeit mit einem Jahresgehalt von brutto DM 18.000,00 zuzüglich einer Dienstaufwandentschädigung von jährlich brutto DM 6.000,00 sowie einer Erfolgsbeteiligung von jährlich brutto DM 6.000,00 bei einem Umsatz von mindestens jährlich DM 2.000.000,00 entlohnt. Die Erfolgsbeteiligung erhöhte sich um den gleichen Prozentsatz wie der Mindestumsatz überschritten wurde.
Mit dieser Entlohnung war ein bemerkenswert anspruchsvolles Anforderungsprofil verbunden, wie die nachfolgenden Auszüge aus einem Geschäftsstellenleitervertrag aus dem Jahr 1960 belegen:

- *Die Geschäftsstelle soll unter Ihrer Leitung eine Bedeutung erlangen, die jederzeit einem Vergleich mit den Einrichtungen unserer Mitbewerber standhält und deren Tätigkeit von allen einschlägigen Interessenten als mustergültig anerkannt wird.*
- *Erste Aufgabe für Sie soll es sein, Abschlüsse zu erzielen und den Umsatz in Bull-Lochkartenmaschinen von Jahr zu Jahr zu steigern, dabei an das Hinzukommen neuer Kunden zu denken und die Akquisitionstätigkeit entsprechend einzurichten.*
- *Sie sind für die kaufmännische Verwaltung der Geschäftsstelle verantwortlich. Sie erhalten laufend Ergebnisrechnungen. Aufgrund dieser Unterlagen ist es Ihre Pflicht, die finanzielle Entwicklung der von Ihnen geleiteten Geschäftsstelle zu überwachen und der Geschäftsleitung rechtzeitig etwa erforderliche Änderungsvorschläge zu unterbreiten.*
- *Sie haben dafür Sorge zu tragen, dass alle Grundsätze für den Verkauf und die Verwaltung, wie sie zentral festgelegt worden sind, nicht nur von Ihnen, sondern auch von Ihren Mitarbeitern strikt eingehalten werden.*
- *Sie haben Weisungsbefugnis für das für Verkauf und Verwaltung eingesetzte Personal. Sie haben die ausschließliche Verantwortung dafür, dass*
  - genügend Personal rechtzeitig disponiert, eingestellt und ausgebildet wird
  - das vorhandene Personal produktiv eingesetzt und entsprechend von Ihnen überwacht wird
  Die weitere notwendige Ausbildung muss gleichfalls rechtzeitig von Ihnen disponiert werden.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 15 31.05.2010 12:28:14

Die regionale Ausrichtung des Unternehmens

Eine erste äußerst schwierige Aufgabe bestand darin, die Vertriebsorganisation, die auf den beiden Säulen eigene Geschäftsstellen und selbständige Vertriebspartner (Handelsvertreter) beruhte, zu überdenken und neu zu ordnen. Der Vertrieb der Produkte über die selbständigen Vertriebspartner, die natürlich auch verdienen wollten, führte zu Preisen für die Endkunden, die zu hoch und damit nicht mehr konkurrenzfähig waren. Trotz aller zu erwartender Probleme mit den selbständigen Vertriebspartnern wurde bereits 1960 die Entscheidung getroffen, die Produkte sukzessive ausschließlich im Direktvertrieb anzubieten. In der Folge wurden in den Jahren 1961 und 1962 zusätzlich zu den bereits bestehenden Geschäftsstellen (Köln, Nürnberg, Berlin, Bremen, Bielefeld, Münster und Düsseldorf) neue Geschäftsstellen in Frankfurt, Essen, Hannover, München, Hamburg, Kassel und Mannheim eingerichtet.

Auch der Datenverarbeitungsdienst, der Lohnarbeiten für dritte Unternehmen durchführte, nahm an der regionalen Expansion teil. Dieser Anfang 1960 nur in Köln und Düsseldorf vertretene Geschäftsteil wurde relativ schnell auch an den Standorten Nürnberg, Essen, Münster und Bremen etabliert.
Die regionale Ausrichtung hat über viele Jahre hinweg die organisatorische Struktur des Unternehmens bestimmt.

Der Mensch als wichtiger Erfolgsfaktor

Das Thema Mitarbeiter und Ausbildung war ein ganz entscheidender Faktor in den Anfangsjahren der Entwicklung der EDV-Industrie. Die Fachkompetenz auf der Kundenseite war nahezu NULL, der EDV-Markt war ein reiner Verkäufermarkt. Es ging daher zunächst einmal darum, eigenes Fachpersonal auszubilden und vor allem Mitarbeiter so auszubilden, dass sie entweder die Maschinen aufstellen und in Betrieb nehmen, die Maschinen programmieren oder aber die Mitarbeiter der Kunden einweisen konnten, die Maschinen zu bedienen.

Es gab daher folgerichtig firmeninterne Programmier- und Technikerschulen, die den Ausbildungsbedarf abdeckten und die nicht über mangelndes Interesse klagen mussten. Im Jahr 1960 hielt die Programmierschule 13 Lehrgänge mit insgesamt 283 Teilnehmern und die Technikerschule 22 Lehrgänge mit insgesamt 176 Teilnehmern ab. Darüber hinaus hielten die Lehrkräfte 10 Vorträge vor Verbänden, Unternehmen und Verwaltungen, die von mehr als 400 Teilnehmern besucht wurden.

Heute, 50 Jahre später, beginnt der Umgang mit der EDV bereits im Kindergarten, so dass der Bereich Schulung bei den EDV-Anbietern heute einen völlig anderen Stellenwert einnimmt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 16 31.05.2010 12:28:14

Herausragende Startbasis: der Kundenstamm

Bei der Gründung des Unternehmens war ein qualitativ hochwertiger Kundenstamm vorhanden. Zu den bedeutenden Kunden zählten

- Siemens-Schuckertwerke, Berlin
- Hibernia, Herne
- Wasserwerke Gelsenkirchen
- Leitz, Wetzlar
- Karstadt AG, Essen
- Sparkasse der Stadt Köln
- Schwarzkopf, Hamburg
- Karstadt AG Oberpollinger, München
- Deutsche Tafelglas, Fürth
- Stüssgen, Köln
- Palmolive, Hamburg
- EAM Kassel
- Versandhaus Quelle, Fürth
- Bayerische Hypotheken- und Wechselbank
- ARAG Düsseldorf
- Bausparkasse Wüstenrot, Ludwigsburg
- Badenwerk Karlsruhe
- Kugelfischer, Schweinfurt
- Konsumgenossenschaft Dortmund
- Kaufhof AG

und viele andere Unternehmen und Institutionen. Auch die Liste der Neukunden aus dem Jahr 1960 kann sich sehen lassen:

- Telefunken GmbH, Backnang
- KHD, Köln
- Fackel-Buchklub GmbH, Stuttgart
- Gebr. Waldbauer, Stuttgart
- Koch's Adler Nähmaschinenwerk, Bielefeld
- Pfeifer & Langen, Köln
- WKV München
- Commerzbank AG, Hamburg
- Zentralkasse südwestdeutscher Volksbanken, Frankfurt
- Niedersächsische Landesbank und Girozentrale, Hannover

und zahlreiche andere Unternehmen und Geldinstitute.

Es war also angerichtet für eine erfolgreiche Entwicklung, aber es galt noch, eine große Klippe zu umschiffen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 17 31.05.2010 12:28:14

Ein Problem: Das liebe Geld

Ein nicht zu unterschätzendes Problem lag allerdings darin, dass viele der Kunden die Anlagen nicht gekauft, sondern im Rahmen mehr oder minder langfristiger Verträge angemietet haben. Damit bestand ein enorm hoher Bedarf an Liquidität, um die Anlagen vorzufinanzieren. Die heute zum Standard gehörende Finanzierungsform des Leasings existierte Anfang der sechziger Jahre noch nicht.
Klassischerweise gibt es die beiden Möglichkeiten, Finanzierungslücken entweder durch Kredite oder durch Zufuhr von Eigenkapital zu schließen. Bei der anfänglich verhältnismäßig geringen Kapitalausstattung des Unternehmens mussten also Kredite in erheblichem Umfang aufgenommen werden. Im Gründungsjahr zählten Banken wie die Diskont und Kredit AG und die Bank für Teilzahlungskredit, aber auch Bull, Paris, als Hauptlieferant und (erstaunlicherweise?) die Firma Nixdorf in Paderborn zu den Kreditgebern.

Kleiner Exkurs: Heinz Nixdorf

Heinz Nixdorf studierte 1947 bis 1952 Physik in Frankfurt. Als Werkstudent war er beim amerikanischen Büromaschinenhersteller Remington Rand Corp. tätig und dort mit der Entwicklung einfacher Multiplikations- und Saldierwerke befasst. Die Amerikaner waren vom Marktwert dieser Maschinen nicht überzeugt und haben die Entwicklung eingestellt.

Heinz Nixdorf hingegen war vom Siegeszug der Rechenmaschinen überzeugt und konnte mit seinem Konzept zur Entwicklung einer Rechenmaschine auf Röhrenbasis die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke (RWE AG) so überzeugen, dass er von diesen einen Vorschuss für die Entwicklung erhielt. Mit diesem Vorschuss gründete er 1952 das Labor für Impulstechnik in Essen.

Die Entwicklung dieses Unternehmens verlief in großen Schritten. Es wurde in den fünfziger Jahren schnell zum Zulieferer elektronischer Rechenwerke für bedeutende Büromaschinenhersteller, darunter auch die Exacta Büromaschinen GmbH und die Compagnie des Machines Bull.

Wegen geringerer Lohnkosten verlegte Nixdorf 1959 den Firmensitz von Essen nach Paderborn. Basierend auf der Wanderer Logatronic wurde dort 1967 der Universalcomputer Nixdorf 820 entwickelt. Dieser war der erste auf Halbleitern basierte Kleincomputer, der den Ruf von Nixdorf als Pionier der dezentralen elektronischen Datenverarbeitung begründet hat.

Zum großen Schlag holte Nixdorf im April 1968 aus, als er die Aktien der Wanderer-Werke, Köln, übernahm. Er erwarb damit eine ganz Deutschland abdeckende Vertriebsstruktur.

Zum 1. Oktober 1968 erfolgte der Zusammenschluss zwischen den Wanderer-Werken und dem Labor für Impulstechnik unter dem Namen Nixdorf Computer AG mit Sitz in Paderborn. Damit begann die Entwicklung zu einem bedeutenden Anbieter in der EDV-Industrie, der in der Spitze einen Umsatz von über 5 Mrd. DM erzielte und weltweit um die 30.000 Mitarbeiter beschäftigte.

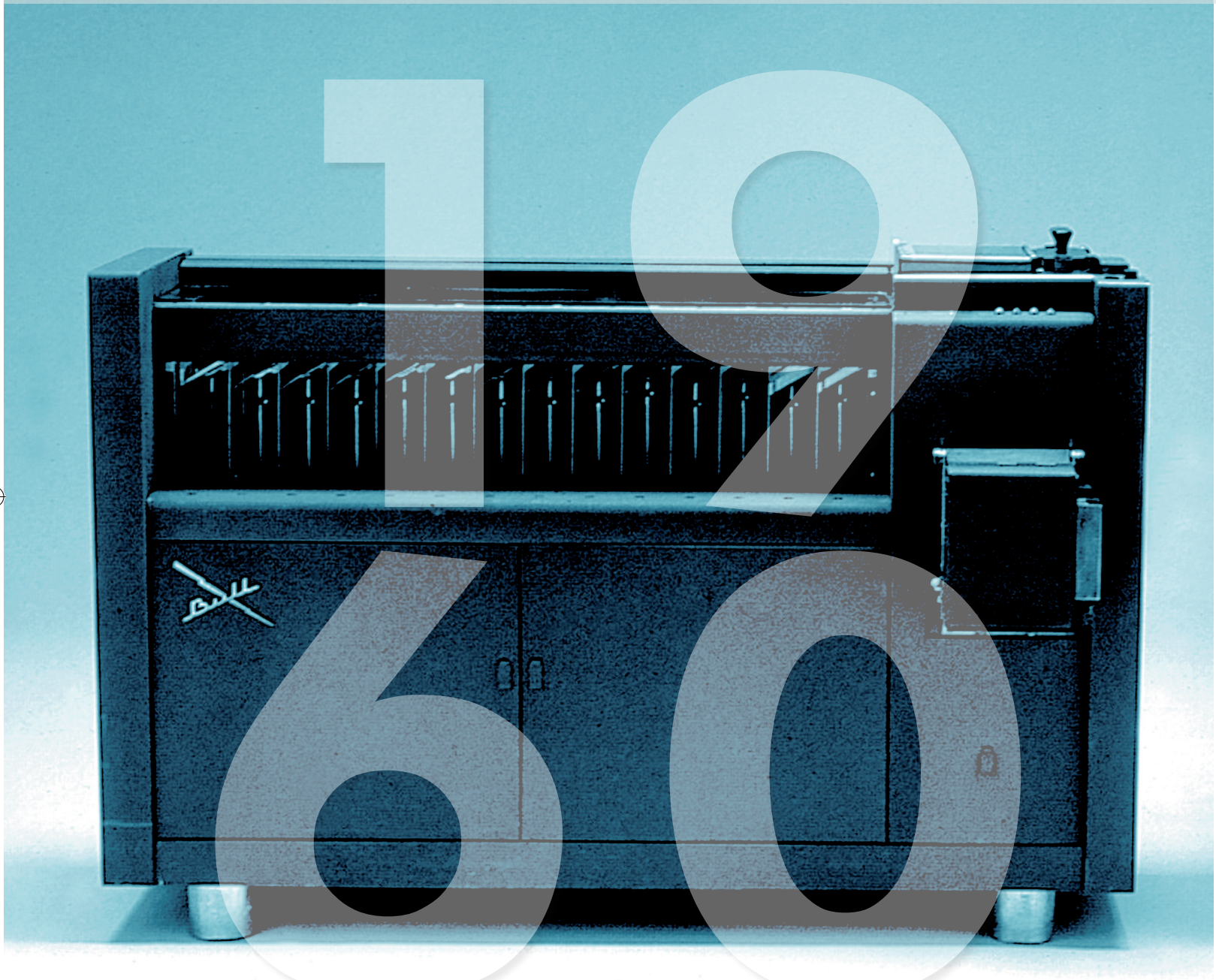
Da Fremdkredite erfahrungsgemäß teuer und dazu auch manchmal schwierig zu beschaffen sind, wurde der Weg der Verbesserung der Eigenkapitalausstattung ernsthaft und in der Folge auch mit einigen Veränderungen in der Zusammensetzung der Kapitalgeber beschritten.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 18 31.05.2010 12:28:14

Die erste Kapitalerhöhung, die bereits am Tag der Geschäftsaufnahme, also am 1. Juli 1960 notariell beurkundet wurde, erfolgte in Form einer Sacheinlage durch die Exacta Continental Büromaschinen GmbH in Höhe von DM 900.000,00, so dass das Kapital nunmehr DM 1.000.000,00 betrug. Das war allerdings nur der Anfang einer stürmischen Entwicklung.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 19 31.05.2010 12:28:14

Eine klassische Lochkarten-Sortiermaschine von Bull



50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 20 31.05.2010 12:28:18

Die ersten 10 Jahre im Zeitraffer

1961

Die erste Namensänderung und ein neues Domizil

Wie erwähnt, ist das Unternehmen als „BULL“ DEUTSCHLAND LOCHKARTENMASCHINEN Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister eingetragen worden. Es lässt sich nicht genau bestimmen, zu welchem Zeitpunkt die Anführungszeichen im Namen BULL offiziell weggefallen sind. Bereits in der Urkunde des Notar Dr. Jovi, in der der Beschluss zur Kapitalerhöhung am 1. Juli 1960 dokumentiert ist, wurde das Unternehmen als BULL-DEUTSCHLAND LOCHKARTENMASCHINEN Gesellschaft mit beschränkter Haftung bezeichnet. Wahrscheinlich ist die Namensänderung aber erst mit Neufassung des Gesellschaftsvertrages vom 7. März 1961 rechtswirksam geworden. Im Handelsregister tauchte der geänderte Name erstmals am 27. April 1961 auf.

Randnotiz: Der erste dokumentierte Rüffel

Auch in den Anfängen des Unternehmens gab es offensichtlich bereits Fehlverhalten oder zumindest ein als solches empfundenes. So gab es im Dezember 1961 eine böse Beschwerde des Aufsichtsratsvorsitzenden, der sich veranlasst sah, die Geschäftsleitung zu bitten, dafür zu sorgen, dass Sachbearbeiter weder bei ihm noch in seinem Sekretariat „das Telefon benutzen für Angelegenheiten, die besser und billiger mit einer Postkarte oder einem Brief, notfalls durch ein Fernschreiben erledigt werden können“.
Für die jüngeren Leser zum Verständnis: der Begriff „Flatrate“ ist sehr viel jüngeren Datums.

Noch eine Randnotiz: Das Wohl der weiblichen Mitarbeiter

Man war sehr um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die weiblichen Mitarbeiter in der Hauptverwaltung besorgt. So gab es eine dringliche Stellungnahme der Abteilung innerbetriebliche Organisation, die noch vorhandenen 19 konventionellen Schreibmaschinen (von insgesamt 31) durch elektrische Schreibmaschinen zu ersetzen. Die Vorteile der elektrischen Schreibmaschine wurden wie folgt beschrieben:

- Die umfangreichen Arbeiten der Lochkartenorganisation erfordern klare, gleichmäßige Schriftbilder. Die elektrische Schreibmaschine ist den konventionellen in diesem Punkt klar überlegen.
- Im Gegensatz zur konventionellen Schreibmaschine, die maximal 4 lesbare Durchschriften liefert, lassen sich auf einer elektrischen Maschine 8, maximal 12 gut lesbare Kopien erstellen.
- Die Kräfte unseres zentralen Korrespondenzzimmers sind während des ganzen Arbeitstages mit Schreibarbeiten ausgelastet. Die Ansage erfolgt überwiegend durch Diktatfolien. Die Vorteile des Einsatzes von elektrischen Schreibmaschinen für diese Arbeiten sind eindeutig. Wir führen nur einige wesentliche Punkte an:

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 21 31.05.2010 12:28:19

- Der Anschlag der Typen ist schneller. Die Schreibzeiten sind dadurch wesentlich kürzer. Es wurde praktisch eine Leistungssteigerung von durchschnittlich 20-25% festgestellt.
  - Anstelle des Tippens löst ein sanfter Fingeranschlag den elektrischen Schreibkontakt aus. Sämtliche Befehlserteilungen an die Maschine erfolgen durch Betätigung eines Knopfdruckes (Wagenrücklauf, Papiertransport usw.).
  - Elektrische Modelle arbeiten im Gegensatz zu konventionellen Maschinen geräuscharm. Das ist eine Forderung, die bei zentralen Schreibzimmern nicht genug berücksichtigt werden kann.

Aus den genannten Gründen glaubte die Abteilung innerbetriebliche Organisation, den Kauf der elektrischen Maschinen vertreten zu können. Im Übrigen verwies diese Abteilung, die für Bestellungen des allgemeinen Bedarfs mitgenehmigungspflichtig war, darauf, bei der Beurteilung von Kaufwünschen selbstverständlich „den von der Geschäftsleitung gewünschten strengen Maßstab“ anzulegen.

Noch eine Randnotiz: Ergebnissteuerung eine neue Erfindung?

Für den Lohnarbeitsbetrieb des Unternehmens wurde in Berlin eine neue Anlage benötigt. Aufträge (u. a. von der Sparkasse Berlin) waren in ausreichendem Maße vorhanden. Normalerweise ist dies ein klassischer Vorgang für eine Investition.
Aber dann kam, so sagt es ein Schreiben der Geschäftsleitung an den Aufsichtsratsvorsitzenden, ein neuer Standpunkt hinzu: Hier einige Auszüge aus dem Schreiben vom 22.12.1961:

> „Herr Heinz Nixdorf, welcher Ihnen ja auch bekannt sein dürfte, hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die für den DVD in Berlin von BULL Deutschland gelieferte Anlage noch in diesem Jahr käuflich zu erwerben. Aus Ihnen verständlichen Gründen haben wir uns bereit erklärt, ihm auf diese Anlage einen Nachlass von 10% auf unseren normalen Verkaufstarif zu gewähren. BULL DEUTSCHLAND wird diese Anlage zu üblichen Mietsätzen von Herrn Nixdorf abmieten, um in Berlin damit Lohnarbeiten zu verrichten.“
> „Wir glauben, damit eine Möglichkeit gefunden zu haben, noch in diesem Jahr einen Verkaufsumsatz in Höhe von rund DM 340.000,00 verbuchen zu können, was einem Gewinn von ca. DM 130.000,00 entspricht.“
> Der Aufsichtsrat war allerdings von diesem Vorschlag nicht begeistert und bezeichnete den Vorschlag als einen „ganz ungewöhnlichen Weg der Geschäftsentwicklung“.

Die Eigenständigkeit der neuen Gesellschaft wurde dadurch betont, dass man Mitte 1961 die Büroräume am Pfälzischen Ring 100 in Köln-Deutz verließ und Räumlichkeiten im gerade fertig gestellten Hochhaus am Wiener Platz in Köln-Mülheim im Rahmen eines Mietvertrages mit einer Laufzeit von 10 Jahren bezog. Das Hochhaus ist auch heute noch vielen Kölnern als „Bull-Hochhaus“ bekannt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 22 31.05.2010 12:28:19

Das Bull-Hochhaus am Wiener Platz in Köln

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 23 31.05.2010 12:28:21

1962

Bull steigt bei Bull ein

Nach der Übernahme des Anteils von Hermann Gröschler und der Umbenennung der Exacta Continental in Wanderer Büromaschinen GmbH war dieses Unternehmen alleinige Gesellschafterin der Bull Lochkartenmaschinen GmbH.

Es war aber schon bei Gründung des Unternehmens beabsichtigt, die französische Bull-Gesellschaft mit ins Boot zu nehmen. Es war ohnehin der Wunsch der Franzosen gewesen, die Bull-Produkte in einer eigenständigen Gesellschaft zu vertreiben, in der es keine Konkurrenz mit Produkten anderer Hersteller gab. Diese Absicht wurde Anfang 1962 zur Realität. Die Compagnie des Machines Bull übernahm 75% des Kapitalanteils von der Wanderer Büromaschinen GmbH und wurde damit Mehrheitsgesellschafterin.

Ende 1962 war eine weitere Kapitalerhöhung in Höhe von DM 2.000.000,00 erforderlich, die am 21. Dezember 1962 notariell besiegelt wurde. Von dieser Erhöhung übernahm die Compagnie des Machines Bull 75% und die Wanderer-Werke Aktiengesellschaft (zu diesem Zeitpunkt Muttergesellschaft der Wanderer Büromaschinen GmbH) 25%, so dass der Bull - Anteil unverändert bei 75% lag.

Kleiner Exkurs: die Entstehung der Compagnie des Machines Bull

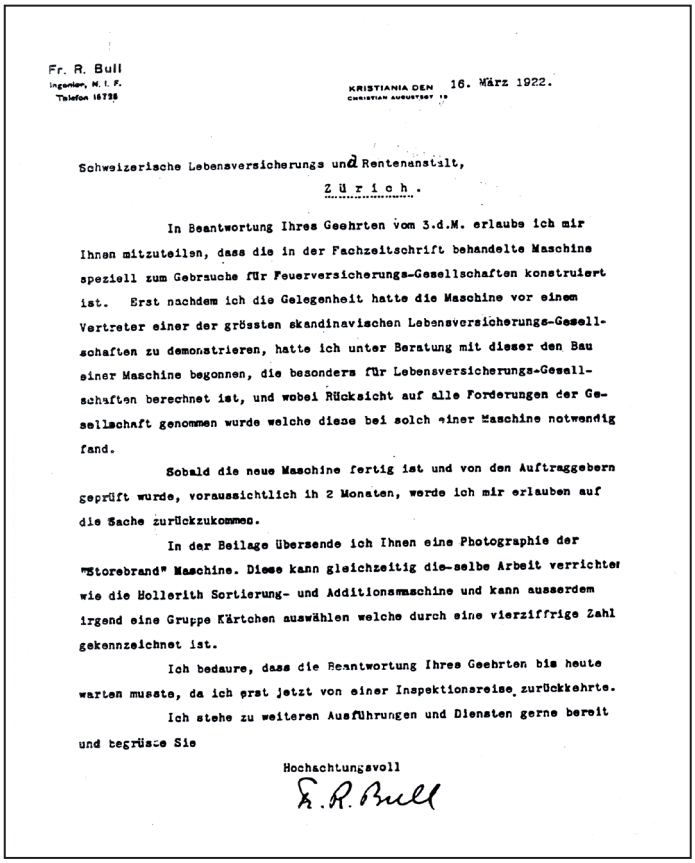
Der Name „Bull“ geht auf den Norweger Fredrik Rosing Bull (1882-1925) zurück, der als Ingenieur bei der Norwegischen Versicherungsgesellschaft Storebrand tätig war und der am 31. Juli 1919 ein Patent für eine Sortier-, Aufzeichnungs- und Addiermaschine auf Basis von gelochten Karten angemeldet hatte.

Frederik Rosing Bull

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 24 31.05.2010 12:28:22

Im August 1921 beschloss die Unternehmensleitung von Storebrand, die Maschine einzusetzen. Nachdem auch andere Versicherungsgesellschaften Interesse an solchen Maschinen bekundet hatten, begann Fredrik Rosing Bull mit der Entwicklung weiterer Modelle und arbeitete an der Verbesserung der Geräte. In der von Reidar Knutsen geleiteten Firma Oka fand Bull ein Unternehmen, das die Produktions- und Vertriebskosten finanzierte und mit der Firma Ormestad ein auf den Bau von Präzisionsmaschinen ausgerichtetes Unternehmen für die Produktion.

Zwischen 1922 und 1925 wurden zahlreiche Maschinen ausgeliefert. Zu den ersten Interessenten gehörte auch die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, wie das Schreiben vom 16. März 1922 belegt, dessen Original sich im Archiv dieser Gesellschaft befindet.



Fr. R. Bull
Ingenier, N. I. F.
Telefon 16735

KRISTIANIA DEN 16. März 1922.
CHRISTIAN AUGUSTSGT 19

Schweizerische Lebensversicherungs und Rentenanstalt,
Z ü r i c h .

In Beantwortung Ihres Geehrten vom 3.d.M. erlaube ich mir Ihnen mitzuteilen, dass die in der Fachzeitschrift behandelte Maschine speziell zum Gebrauche für Feuerversicherungs-Gesellschaften konstruiert ist. Erst nachdem ich die Gelegenheit hatte die Maschine vor einem Vertreter einer der grössten skandinavischen Lebensversicherungs-Gesellschaften zu demonstrieren, hatte ich unter Beratung mit dieser den Bau einer Maschine begonnen, die besonders für Lebensversicherungs-Gesellschaften berechnet ist, und wobei Rücksicht auf alle Forderungen der Gesellschaft genommen wurde welche diese bei solch einer Maschine notwendig fand.

Sobald die neue Maschine fertig ist und von den Auftraggebern geprüft wurde, voraussichtlich in 2 Monaten, werde ich mir erlauben auf die Sache zurückzukommen.

In der Beilage übersende ich Ihnen eine Photographie der "Storebrand" Maschine. Diese kann gleichzeitig die-selbe Arbeit verrichten wie die Hollerith Sortierung- und Additionsmaschine und kann ausserdem irgend eine Gruppe Kärtchen auswählen welche durch eine vierziffrige Zahl gekennzeichnet ist.

Ich bedaure, dass die Beantwortung Ihres Geehrten bis heute warten musste, da ich erst jetzt von einer Inspektionsreise zurückkehrte.

Ich stehe zu weiteren Ausführungen und Diensten gerne bereit und begrüsse Sie

Hochachtungsvoll
F. R. Bull

Schreiben vom 16. März 1922 an die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 25 31.05.2010 12:28:23

Die von Fredrik Rosing Bull entwickelten Maschinen erfreuten sich großer Aufmerksamkeit in der Wirtschaftspresse, sollten sie doch die Vorherrschaft der Hollerithmaschinen (IBM) ablösen.

Nachdem Fredrik Rosing Bull am 7. Juli 1925 an den Folgen einer Krebserkrankung verstorben war, wurde seine Arbeit von Knut Andreas Knutsen, einem Bruder von Reidar Knutsen, fortgesetzt. So kam es zu einer Weiterentwicklung der Bull-Produkte, in deren Rahmen zahlreiche Patente für Neuentwicklungen eingetragen wurden.

Der in der Schweiz lebende Belgier Emile Genon war von den Bull-Produkten so überzeugt, dass er die Bull-Patente für 10 europäische Länder erwarb. Zudem konnte er H. W. Egli davon überzeugen, die Rechte an der Vermarktung von Produkten auf Basis der Bull - Patente außerhalb von Skandinavien zu erwerben. Danach begann der Bau von Maschinen in der Schweiz. Die erste in Zürich gefertigte Maschine wurde im Dezember 1929 an die Firma Sandoz ausgeliefert.

Schon bald wurde klar, dass der Schweizer Markt für die doch ziemlich aufwändige Weiterentwicklung der Maschinen zu klein war und dass man sich in einem Land mit größerem Potential etablieren musste. In der Auswahl standen die Länder Frankreich und Deutschland. Die Wahl fiel schließlich auf Frankreich, da der Markt für Tabelliermaschinen dort seinerzeit trotz IBM (seit 1914 in Paris ansässig) und Samas-Powers (im Besitz von Remington Rand) weniger wettbewerbsintensiv war. Zudem schien das französische Patentrecht gegenüber dem deutschen einige Vorteile zu bieten. Es ist nicht auszuschließen, dass auch persönliche Präferenzen die Wahl des Standortes beeinflusst haben.

Im März 1931 kam es dann zur Gründung der H. W. Egli Bull, einer französischen Gesellschaft, die sich mehrheitlich in Schweizer Hand befand. Gründungspartner waren die Schweizer Gesellschaft H. W. Egli, die vom Belgier Emile Genon in Zürich gegründete Bull A. G. und die ATEIC, ein französisches Unternehmen, das bis dahin amerikanische Rechner vertrieben hatte.

ATEIC brachte die Fertigungsstätte, die sich in der Avenue Gambetta in Paris befand, in das neu gegründete Unternehmen ein. Dieser Standort sollte später Sitz des Hauptquartiers von Bull werden und dies bis 1983 bleiben.

Im weiteren Verlauf des Jahres 1931 sollte es zu einer dramatischen Entwicklung kommen. James Rand, einer der Namensgeber von Remington Rand, hatte seit April 1931 versucht, von H. W. Egli den Anteil an der H. W. Egli Bull zu erwerben. Im November 1931 waren 2 Repräsentanten von Remington Rand in Zürich, um die Angelegenheit unter Dach und Fach zu bringen.

Der Einstieg der Amerikaner war allerdings absolut nicht im Interesse einer Gruppe von Franzosen, die sich zum Ziel gesetzt hatte, eine französische Tabelliermaschinenindustrie aufzubauen. Die Wortführer der Gruppe, Elie Doury und und Georges Vieillard, machten am 2. Dezember 1931 H. W. Egli das Angebot, 50% seines Anteils am Unternehmen zu den Konditionen zu erwerben, die auch die Amerikaner angeboten hatten. Sie zahlten ihm noch am gleichen Tag einen Vorschuss auf den Kaufpreis in Höhe von FF 50.000,00. Zeitgleich gründeten sie eine Gesellschaft, die aus einem Verbund der Anwender von Tabelliermaschinen bestand. Diese Gesellschaft hatte den Zweck, den Vorschuss zu finanzieren und beschloss dies noch am Tag der Gründung. Zu diesem Zeitpunkt wusste Egli noch nicht, ob Remington Rand das in Zürich ausgehandelte Ergebnis über den Kauf der Anteile akzeptieren würde.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 26 31.05.2010 12:28:23

Das Delikate an der Angelegenheit war, dass die Unterhändler von Remington Rand mit dem Schiff nach New York zurückreisen mussten, so dass es einige Tage dauerte, bis die offizielle Offerte von Remington Rand über den Kauf der Anteile von Egli eintraf. Dies geschah dann am 11. Dezember 1931.

Egli fühlte sich gegenüber Remington Rand im Wort, seinen Anteil an diese Gesellschaft zu verkaufen und forderte Vieillard auf, sein Angebot zurückzuziehen. Der aber lehnte dies ab. So blieb es bei den während der Reisezeit der Amerikaner geschaffenen Fakten und der US-Gesellschaft blieb der Zugang zur französischen Firma Egli Bull versperrt.

Noch im Dezember beschloss der Verwaltungsrat eine Kapitalerhöhung, die von der Gesellschaft der Anwender finanziert wurde. Diese übernahm in der Folgezeit die Kontrolle über das Unternehmen und der Einfluss von Egli nahm kontinuierlich ab. Folgerichtig verschwand der Name Egli aus dem Firmennamen und die Gesellschaft wurde 1933 in Compagnie des Machines Bull umbenannt.

Die notwendige Innovation der Produkte erforderte in den Folgejahren erhebliche finanzielle Mittel. Zum einen wurde mit dem französischen Staat über dessen Beteiligung an den Forschungs- und Entwicklungskosten verhandelt und zum anderen wurden Möglichkeiten erkundet, durch Lizenzabkommen mit amerikanischen Unternehmen die Verbreitung der Bull - Produkte auf dem riesigen amerikanischen Markt zu ermöglichen. Mit der Erkundung war Emile Genon beauftragt worden, der unter anderem auch mit dem Präsidenten von IBM verhandelte. Genon, Chef der Bull Vertriebsgesellschaft Bull A. G., wollte nicht länger auf die Entscheidung des französischen Staates warten, setzte auf friedliche Zusammenarbeit mit dem großen Konkurrenten IBM und verkaufte ohne vorherige Abstimmung mit dem Verwaltungsrat die Mehrheit an der Bull A. G. an IBM. Das passte den Franzosen nun gar nicht und die weitere Tätigkeit von Genon bei Bull wurde beendet.

Die Bedrohung von Bull durch IBM rief 1935 die Familie Callies - Aussedat auf den Plan. Die Firma Aussedat war unter anderem der Hersteller von Lochkarten für Bull. Zudem waren die Direktoren von Aussedat, die eng mit der Familie Michelin verbunden waren, ziemlich erbost darüber, dass IBM von seinen Kunden verlangte, ausschließlich IBM-Lochkarten zu verwenden.

Da eine Zusage des französischen Staates für die Finanzierung der Forschungs- und Entwicklungskosten nach wie vor ausstand, entschied die Familie Callies, den Anteil am Kapital von Bull aufzustocken und das Management zu übernehmen. Firmenchef wurde das bisherige Mitglied des Aufsichtsrats, Jacques Cailles, der dieses Amt bis zu seinem Tod im November 1948 ausübte.

In den Jahren nach dem Krieg bis in die sechziger Jahre, in denen auch die Geschichte von Bull in Deutschland begann, war der Weg von Bull durch viele Produktinnovationen und durch enormes Wachstum, insbesondere auch im außerfranzösischen Bereich, gekennzeichnet.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 27 31.05.2010 12:28:23

1963

Bull folgt der politischen Entwicklung mit Zeitverzug

1963 erfolgte eine weitere Kapitalerhöhung, wiederum in Höhe von DM 2.000.000,--. Diese wurde vollständig von der Compagnie des Machines Bull übernommen. Die Kapitalerhöhung erfolgte in Form einer Sacheinlage durch Abtretung des vollständigen Geschäftsanteils der CMB an der Bull Saar Lochkartenmaschinen GmbH in Saarbrücken.

Kleiner Exkurs: Das Saarland

Ältere Fußballfans werden sich noch daran erinnern, dass sich Deutschland für die WM 1954, die uns dann das Wunder von Bern beschert hat, qualifizieren musste. Die Qualifikationsgegner waren Norwegen und das Saarland. Seinerzeit war das Saarland eine autonome Region, nachdem es bis 1947 zur französischen Besatzungszone gehört hatte.

Erst nach einer Volksabstimmung im Jahr 1955 trat das Saarland 1957 der Bundesrepublik Deutschland bei. In diesem Jahr wurde allerdings nur der politische Anschluss vollzogen, der wirtschaftliche Anschluss folgte dann 1959.

Bei Bull hat alles etwas länger gedauert.

Der tatsächliche Wert der Bull Saar Lochkartenmaschinen GmbH lag erheblich über dem Betrag von DM 2.000.000,00, so dass mit der Transaktion noch ein nicht unerheblicher Buchgewinn verbunden war. Das Engagement der Compagnie des Machines Bull war übrigens noch wesentlich größer, da 1963 auch noch eine erhebliche Summe zum Ausgleich des Verlustes aus dem Geschäftsjahr 1962 an die deutsche Gesellschaft gezahlt wurde.

1964

Namensänderung und Kapitalerhöhung

Der Name des Unternehmens war zu lang und damit zu kompliziert. Deswegen wurde der Name gemäß Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 6. April 1964 in

BULL-Deutschland GmbH

geändert. Zur Finanzierung des Wachstums wurde am 25. Juni 1964 eine weitere Kapitalerhöhung in Höhe von DM 5.000.000,00 beschlossen und anschließend durchgeführt. Das zusätzliche Kapital wurde ausschließlich von der Compagnie des Machines Bull übernommen, so dass dieses Unternehmen nunmehr 95% des Gesamtkapitals von DM 10.000.000,00 hielt. Der Restbetrag von DM 500.000,00 lag weiterhin bei den Wanderer-Werken.

Die sich in Frankreich bei der Compagnie des Machines Bull vollziehenden Entwicklungen erreichten Deutschland erst mit Zeitverzug im Folgejahr.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 28 31.05.2010 12:28:23

Bull und die große Politik in Frankreich

Im Juli 1964 fusionierte die Compagnie des Machines Bull mit der amerikanischen General Electric. Der französische Finanzminister, Valéry Giscard d'Estaing, der diese Allianz zu verantworten hatte, galt lange Zeit als der Mann, der Bull an die Amerikaner verkauft hat und der vielen Franzosen das Gefühl gegeben hat, Frankreich verraten zu haben.

BGE wird alleiniger Gesellschafter

1965

Als Folge der Entwicklung in Frankreich musste das Kapital der deutschen Gesellschaft auf die Bull General Electric S. A. umgeschrieben werden. Gleichzeitig übernahm diese Gesellschaft das restliche zuvor von der Wanderer Werke AG gehaltene Kapital und wurde somit Alleingesellschafter. Dem weiter wachsenden Kapitalbedarf der deutschen Gesellschaft wurde durch eine am 8. September 1965 beschlossene Kapitalerhöhung um 10,0 Mio. DM auf nunmehr 20,0 Mio. DM Rechnung getragen.

Namensänderung in Bull General Electric GmbH

1966

Ursprünglich war die Namensänderung der deutschen Gesellschaft in Bull General Electric GmbH bereits am 23. Juli1965 bekanntgegeben geworden. Aufgrund mutmaßlicher juristischer Probleme gab es allerdings eine nicht unerhebliche Zeitverzögerung. Ein bedeutender Mitbewerber (einer mit 3 Buchstaben) nahm die Verzögerung zum Anlass, Gerüchte zu streuen, dass die Ehe zwischen Bull und General Electric ohnehin bald in Scherben enden würde und dass man sich deshalb die Namensänderung in Deutschland ersparen wollte. Auch die Geschäftsleitung war zunehmend darüber besorgt, dass die deutsche Gesellschaft nicht den Namen eines Produzenten und Lieferanten trug, sondern den Namen einer Holding ohne Geschäftsbetrieb.

Am 30. September 1966 wurde dann endlich eine Vereinbarung zwischen der General Electric Company mit Sitz in 1 River Road, Schenectady, New York, United States of America, und der Bull Deutschland GmbH geschlossen, der es der deutschen Gesellschaft erlaubte, die Wörter General Electric „in English" im Firmennamen zu benutzen. Das Nutzungsrecht war an die Bedingung gebunden, dass die General Electric Company mit mehr als 50% am stimmberechtigten Kapital der Compagnie BULL General Electric, Paris beteiligt sein musste. Bei Wegfall dieser Bedingung konnte General Electric das Nutzungsrecht widerrufen. Mit der Vereinbarung waren alle juristischen Bedenken gegenstandslos geworden und die Namensänderung wurde am 21. Oktober 1966 notariell beurkundet. Die Eintragung im Handelsregister erfolgte dann am 7. Dezember 1966.

BULL
GENERAL ELECTRIC

Das Logo von Bull General Electric

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 29 31.05.2010 12:28:23

Bull und die große Politik in Frankreich

Die seit 1964 herrschende Abhängigkeit von den Amerikanern war den Franzosen ein gewaltiger Dorn im Auge. Bereits 1966 rief der damalige französische Staatspräsident Charles de Gaulle ein Programm ins Leben, das es Frankreich ermöglichen sollte, die Unabhängigkeit auf dem Gebiet der Datenverarbeitung wieder zu erlangen. Dieses Programm ist unter dem Namen „Plan Calcul“ bekannt geworden.

Als Gegenstück zur amerikanisch beherrschten Bull General Electric begab sich der französische Staat auf die Suche nach einheimischen Elektronikunternehmen und fand diese in der CAE, einer Tochtergesellschaft der Thomson CSF und der Compagnie Générale d’Electricité sowie der SEA, einer Tochtergesellschaft der Schneider-Gruppe. Beide Unternehmen legten ihre Datenverarbeitungsaktivitäten in der im Dezember 1966 neu gegründeten Compagnie Internationale pour l’Informatique (CII) zusammen. Das neue Unternehmen verpflichtete sich gegenüber dem französischen Staat, schnellstmöglich eine französische Serie von Rechnern mit mittlerer und großer Kapazität auf den Markt zu bringen. Der Staat übernahm im Gegenzug das finanzielle Risiko und signalisierte darüber hinaus, einen hohen Prozentsatz des Eigenbedarfs mit französischen Produkten abzudecken. Der erste Rechner aus der Produktion der CII kam dann 1968 unter der Bezeichnung „Iris 50“ auf den Markt. Damit konkurrierten auf dem französischen Markt Produkte, die auf amerikanischer Technologie beruhten, mit Produkten aus französischer Entwicklung.

Im Jahr 1966 sprach der französische Präsident Charles de Gaulle übrigens kraft seines Amtes ein Machtwort: die Rechenanlagen durften in Frankreich keinen angelsächsischen Namen tragen, sondern waren gefälligst in der Tradition der Sprache großer französischer Dichter und Denker mit dem Namen „ordinateur“ zu bezeichnen. Da der Präsident gesprochen hatte, gab es auch keinen Einwand seitens der Académie Francaise, der Hüterin des französischen Sprachgutes.

HG Klaus: Karikatur von Charles de Gaulle

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 30 31.05.2010 12:28:24

1967

Wichtige Weichenstellungen und Auswirkungen des Einstiegs von GE

Der direkte Einfluss von General Electric auf die deutsche Bull-Gesellschaft begann bereits im Sommer 1966 mit der Ernennung von Henry P. (genannt Hank) Schott zum Geschäftsführer. In der Folge wurden dann auch einige bei General Electric übliche Praktiken übernommen. Dazu gehörte u. a. die Vorbereitung der Einführung des General Electric Pensionsplans nicht nur für Bull, sondern für alle deutschen von General Electric beherrschten Gesellschaften zum 1. Januar 1968. Zu diesen Gesellschaften gehörten u. a. Prometheus, ein bekannter Hersteller von Staubsaugern und Bügeleisen, ESGE, Hersteller des weltbekannten Zauberstabes, und Kuba, Hersteller von Musiktruhen und Fernsehgeräten der Marke Kuba Imperial.

1967 wurde die Entscheidung getroffen, Dr. Jürg Tschirren zum Geschäftsführer zu berufen. Aufgrund von Zeitproblemen konnten allerdings 1967 keine Gesellschafter- und Aufsichtsratsitzungen stattfinden, so dass die Entscheidung erst Anfang 1968 umgesetzt werden konnte. Dr. Tschirren sollte die Geschicke des Unternehmens bis 1982 als Geschäftsführer und später als Vorstand maßgeblich bestimmen. Anschließend stand er dem Unternehmen bis 2002 als Vorsitzender des Aufsichtsrates zur Verfügung. Bis heute ist Dr. Tschirren der Geschäftsführer bzw. Vorstand mit der längsten Amtszeit.

Dr. Jürg Tschirren

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 31 31.05.2010 12:28:25

Kleiner Exkurs: Deutsche Wiedervereinigung schon 1967 fest im Visier

In der Folge der Römischen Verträge hat sich die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), die aus den Ländern Belgien, Niederlande, Luxemburg, Frankreich, Italien und der Bundesrepublik Deutschland bestand, dazu bekannt, einen möglichst freien Wettbewerb zuzulassen. Gemäß Artikel 67/67 der Verträge mussten Distributionsabkommen mit exklusiven Rechten modifiziert und bis spätestens zum 3. Oktober 1967 der Kommission der EWG vorgelegt werden. Hiervon war auch der Vertrag zwischen Bull Frankreich und der Exacta Büromaschinen GmbH vom 8. September 1953, der auf die Bull General Electric GmbH übergegangen war, betroffen.

Dieser Vertrag wurde durch einen Nachtrag dahingehend modifiziert, dass es der deutschen Gesellschaft erlaubt war, nicht nur in den Kerngebieten Westdeutschland und Westberlin, wo die größten Erfolgsaussichten bestanden, tätig zu werden, sondern in jedem Land auf dieser Erde, wenn es denn rechtlich und wirtschaftlich möglich war. Das Kerngebiet sollte im Falle der deutschen Wiedervereinigung auf ganz Deutschland ausgedehnt werden. Im Original des am 28. Juli 1967 paraphierten Nachtrages heißt es zum Kerngebiet wörtlich:

„Ce territoire pourra être étendu à tout le territoire de l'Allemagne au cas où il serait unifié en un seul Etat."

In grandios anmutender Weitsicht war Bull bereits auf politische Entwicklungen eingestellt, die erst gut 22 Jahre später Realität werden sollten.

Randnotiz: Nachwuchsausbildung in der Verwaltung à la General Electric

Eine wichtige Weichenstellung erfolgte 1967 im der Personalentwicklung. Das Unternehmen war auf Wachstum programmiert und benötigte den entsprechenden personellen Unterbau im Bereich der Finanzadministration.

Bei General Electric war es üblich, Führungspositionen nahezu ausschließlich aus eigenen Reihen zu besetzten. Das Bestreben, im Finanzbereich mit einer einheitlichen Sprache zu sprechen, wurde dadurch unterstützt, dass vorwiegend Hochschulabsolventen eingestellt wurden, die dann in einer Art „training on the job" produktiv eingesetzt wurden und parallel dazu ein fest vorgegebenes firmeninternes Schulungsprogramm absolvieren mussten, das sich über 3 Jahre erstreckte und aus 6 Abschnitten bestand. Die Gehaltsentwicklung während dieser 3 Jahre richtete sich übrigens nach den nach jedem Abschnitt erzielten Prüfungsergebnissen. Diese mussten bei mindestens 75 von 100 erreichbaren Punkten liegen, ansonsten musste der Abschnitt wiederholt werden.

Auch nach dem späteren Rückzug von General Electric wurde das Programm, das ursprünglich unter dem Namen FMP (Financial Management Program) lief, unter dem Namen FDP (Financial Development Program) weitergeführt, bis es Anfang der 90er Jahre wegen der sich dann anbahnenden rückläufigen Personalentwicklung eingestellt wurde.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 32 31.05.2010 12:28:25

Während der Zeiten des Wachstums in den 80er und 90er Jahren wurde der Weg der Rekrutierung von Hochschulabsolventen und der Ausbildung im Unternehmen auch in den Bereichen Vertrieb und Dienstleistungen mit großem Erfolg bestritten.

Gründung der ersten Tochtergesellschaft

1968

Das Jahr 1968 begann mit einem steuerpolitischen Paukenschlag. Das seit 1918 gültige System der Bruttoumsatzsteuer wurde zum 1. Januar 1968 durch das System der Mehrwertsteuer mit Vorsteuerabzug ersetzt.

Kleiner Exkurs - Mehrwertsteuer

Allgemeine Verbrauchsabgaben waren schon im Altertum bekannt. Auch im Mittelalter gab es diese Art von Abgaben in unterschiedlichen Ausprägungen. Allerdings konnte sich die Idee einer umfassenden Verbrauchsabgabe bzw. Verbrauchssteuer ab dem 15. Jahrhundert nicht mehr durchsetzen. Erst im Ersten Weltkrieg griff das Reich die Idee einer Steuer auf Warenlieferungen wieder auf. Mit dem Umsatzsteuergesetz von 1918 wurde das System der Bruttoumsatzsteuer eingeführt. Der seinerzeit festgelegte Steuersatz von 0,5% stieg im Rahmen verschiedener Änderungen bis 1951 auf 4,0% an. Dieser Steuersatz wurde dann bis Ende 1967 beibehalten.

Im Zuge der Harmonisierung innerhalb der Europäischen Gemeinschaft erfolgte dann zum 1. Januar 1968 der Übergang zum auch heute noch geltenden System der Mehrwertsteuer mit Vorsteuerabzug. Hinsichtlich des Steuersatzes gab es von Beginn an einen Regelsatz und einen ermäßigten Satz, der u. a. für Lebensmittel und Bücher gültig war und ist.

Der Regelsatz kletterte von anfangs 10% über 11% ab dem 1. Juli 1968, 12% ab dem 1. Januar 1978, 13% ab dem 1. Juli 1979, 14% ab dem 1. Juli 1983, 15% ab dem 1. Januar 1993, 16% ab dem 1. April 1998 auf 19% ab dem 1. Januar 2007.

Der ermäßigte Satz betrug bis zum 31. Dezember 1992 jeweils 50% des Normalsatzes und ab dem 01. Januar 1993 durchgängig 7%.

Das Wachstum des Unternehmens erforderte weitere Kapitalerhöhungen, die 1968 in 2 Schritten von 20,0 Mio. DM auf zunächst 30,0 Mio. DM und dann auf 50,0 Mio. DM durchgeführt wurden.

Das Unternehmensergebnis litt immer noch darunter, dass ein großer Teil der Kunden die Anlagen anmietete. Dies führte dazu, dass der Rohertrag auf die Mietjahre verteilt in das Ergebnis einfloss, während die Vertriebsaufwendungen am Anfang der Mietlaufzeit das Unternehmensergebnis belasteten. Was lag da näher, als das Ergebnis der Hauptgesellschaft dadurch zu verschönern, dass die Mietanlagen an eine andere Gesellschaft verkauft wurden und somit der volle Rohertrag gleich zu Beginn der Mietlaufzeit dem Ergebnis gutgeschrieben werden konnte.

Um diesen Zweck zu erreichen, wurde am 14. Februar 1968 die erste Tochtergesellschaft in Deutschland gegründet, die den Namen DVM Datenverarbeitungsmaschinen GmbH erhielt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 33 31.05.2010 12:28:25

1969

Zeit für eine Zwischenbilanz

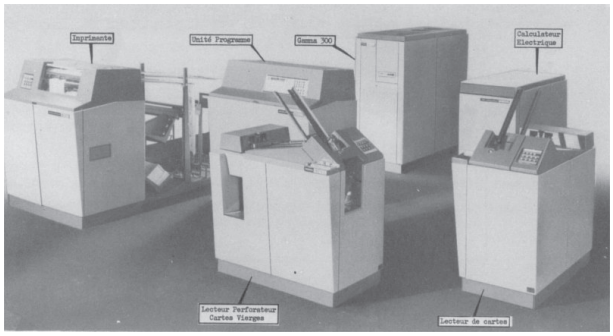
Zum 31. Dezember 1969 wurde der 10. Jahresabschluss seit Bestehen des Unternehmens erstellt. Dieser Stichtag ist dazu angetan, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen, zumal sich im darauf folgenden Jahr dramatische Veränderungen in der Struktur des Unternehmens ergeben sollten, die eine durchgängige Bewertung der Entwicklung unmöglich machen sollten.

Die ersten 10 Jahre waren durch erhebliches Wachstum mit Licht- und Schattenseiten gekennzeichnet. Zu den positiven Entwicklungen gehörte sicherlich der Umstand, dass das Unternehmen nunmehr etwa 1.500 Mitarbeiter beschäftigen konnte im Vergleich zu ca. 250 Mitarbeitern bei Gründung des Unternehmens. Der Umsatz hatte sich von ca. 25 Mio. auf 114 Mio. DM erhöht.

Allerdings musste das Unternehmen erhebliche Mittel in Anlagen investieren, da ein Großteil der Kunden nach wie vor die Computer mietete und die Strategie mit der DVM GmbH noch in den Anfängen steckte. Der Buchwert der vermieteten Anlagen war auf über 100 Mio. DM angestiegen. Trotz der zwischenzeitlich erfolgten Kapitalerhöhungen bestand weiterhin ein erheblicher Finanzierungsbedarf, der nur zu einem Teil durch Eigenmittel und durch Lieferantenkredite (Hauptlieferant war die Muttergesellschaft) gedeckt werden konnte. Ein großer Teil des Finanzbedarfs wurde durch die Inanspruchnahme von Bankkrediten abgedeckt. Ende 1969 beliefen sich die Bankverbindlichkeiten auf knapp 60 Mio. DM. Das Unternehmen befand sich damit in einer enormen Abhängigkeit von Banken.

Die Pensionsverbindlichkeiten, die aktuell mit rund 80 Mio. Euro die größte Bilanzposition des Unternehmens ausmachen, schlugen gerade mal mit DM 470.000 (ca. 240.000 Euro) zu Buche.

Anfang der 60er Jahre waren Produkte wie Lochkartenmaschinen, Elektronenrechner sowie die Bull-Serien 150 und 300 die Verkaufsschlager. Die Lochkarte beherrschte die EDV-Landschaft. Die ab 1961 verkaufte Serie 300 bot immerhin schon als Option die Verwendung von Magnetbändern an. Sie hatte die Bezeichnung 300 erhalten, weil sie 300 Lochkarten pro Minute verarbeiten konnte. Dies war ein Weltrekord, der später nicht mehr überboten werden sollte. Es passte übrigens auch gut zum Namen der Serie, dass der Drucker 300 Zeilen pro Minute auf das Tabellierpapier brachte.



Bull Elektronenrechner der Serie 300

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 34 31.05.2010 12:28:25

Ende der sechziger Jahre hatte sich die Szene schon stark verändert. Die Lochkarte beherrschte zwar noch weitgehend die Rechenzentren und der Gamma 10 war die in Deutschland am häufigsten installierte Anlage aus dem Bull-Programm, aber seit Mitte der 60er Jahre hatten andere Techniken Einzug in die Datenverarbeitung gehalten.

Bull Gamma 10

Die Serien GE 100, GE 400 und GE 600 bestimmten zunehmend das Vertriebsgeschehen. Magnetbänder und Magnetplatten waren das bevorzugte Speichermedium geworden.

Zufriedene Anwender der Bull GE Serie 600

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 35 31.05.2010 12:28:26

Die Kaufpreise für die Anlagen bewegten sich in den Größenordnungen von ca. DM 400.000,00 für die Serie GE 100, ca. DM 1.500.000,00 für die GE 400 und bis zu ca. DM 5.000.000,00 für die GE 600, dem größten System aus dem Angebot von Bull General Electric.

Die Serien GE 400 und 600 stammten übrigens aus einer Entwicklung der Computerabteilung von General Electric in Phoenix, Arizona. Die Entwicklungs- und Fertigungsstätte in Phönix war lange Zeit ein beliebtes Reiseziel für die Bull Vertriebsmitarbeiter. Zu den Reisen wurden die Repräsentanten großer Kunden gerne eingeladen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 36 31.05.2010 12:28:26

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 37 31.05.2010 12:28:26

Das System 64/DPS unterstützte das Betriebssystem GCOS 6

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 38 31.05.2010 12:28:30

Die Highlights aus den turbulenten 70er Jahren

Die große Fusion

1970

Die Computerwirtschaft hatte 1970 ihre Sensation: im Mai 1970 bekundeten die Firmen General Electric und Honeywell Inc. die gemeinsame Absicht, die Computerinteressen beider Firmen zu fusionieren. Aus diesem Zusammenschluss entstand das Unternehmen Honeywell Information System Inc. mit Sitz in Waltham, Massachusetts, das zu diesem Zeitpunkt zweitgrößter Computerhersteller der Welt war. An HIS waren Honeywell Inc. mit 81,5% und General Electric mit 18,5% beteiligt.

Diese Fusion hatte verständlicherweise auch Auswirkungen auf die europäischen Gesellschaften. Die Muttergesellschaft des deutschen Unternehmens wurde umbenannt in Compagnie Honeywell Bull, Paris, und die deutsche Gesellschaft hieß fortan Honeywell Bull GmbH.

Honeywell Bull

Das Honeywell Bull Logo, noch ohne Baum

Das Ziel des Unternehmens war es, den Kunden und Interessenten die „ganze Datenverarbeitung“ anzubieten. Hierzu gehörten das Angebot von EDV-Anlagen und Peripheriegeräten von der Datenerfassung bis zur Übertragungsanlage, vom Belegleser bis zum modernen Großraumspeicher, von einer ständig wachsenden Zahl spezialisierter Software-Pakete sowie des Time-Sharing Services, d. h. der Bereitstellung von Computerkapazität und -zeit.

Als Folge der Fusion in Deutschland stieg die Mitarbeiterzahl zu Ende des Jahres 1970 auf den Rekordstand von 2.330. Von diesen Mitarbeitern waren 370 im Computerwerk Heppenheim beschäftigt, das die Honeywell GmbH in die Fusion eingebracht hatte. Nach der Fusion hatte die Honeywell Bull GmbH in Deutschland einen Marktanteil von knapp 12%, gerechnet nach der Anzahl der installierten Zentraleinheiten.

Entsprechend der weltweiten Regelung, dass in jedem Land der größere Partner den kleineren übernehmen sollte, wurde in Deutschland Honeywell in die Bull Organisation eingegliedert. Insbesondere im vertrieblichen Bereich sind hierbei unterschiedliche Kulturen aufeinander geprallt, da bei Bull ein sehr konservatives Verhalten praktiziert wurde, während die Vorgehensweise bei Honeywell eher als aggressiv einzustufen war. Es hat mehrere Jahre gedauert, bis Formulierungen wie „wir Buller“ und „wir Honeyweller“ aus dem internen Sprachgebrauch verschwunden waren.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 39 31.05.2010 12:28:31

Randnotiz: Arbeit und Feiern

Seit 1967 galt zwar die 40-Stundenwoche, aber viele Überstunden waren an der Tagesordnung. Zum Ausgleich wurden aber fast alle Anlässe genutzt, um Feste zu feiern. Zu den Anlässen gehörte in der Kölner Hauptverwaltung am Wiener Platz natürlich auch der höchste Kölner Feiertag, Weiberfastnacht, der ausgiebig begangen wurde.

Weiberfastnacht 1970

In einigen Jahren wurde nach dem „Aufwärmen" in den Räumen des Unternehmens bereichsübergreifend gemeinsam eine Party besucht und das Feiern bis in den späten Abend ausgedehnt. Der Brauch, Weiberfastnacht als Firmenevent zu begehen, der auch heute noch in einigen Kölner Unternehmen gepflegt wird, ist bei Bull im Laufe der Jahre nahezu vollständig ausgestorben.

1971

Jetzt geht es um Punkte, die Hauptverwaltung wird großstädtisch sowie eine Pensionsregelung für alle Mitarbeiter

Für einen Leiter einer Geschäftsstelle (hier beispielhaft einer kleinen Geschäftsstelle) war die Erfolgsbeteiligung bisher recht simpel. Sie betrug bis 3 Mio. DM Jahresumsatz 0,5% des Umsatzes, bis 6 Mio. DM Jahresumsatz DM 15.000 plus 0,4% des 3 Mio. DM übersteigenden Betrages und bei einem Jahrsumsatz von über 6 Mio. DM fest DM 27.000,00 plus 0,3% des 6 Mio. DM übersteigenden Betrages.

Zum 01.01.1971 wurde eine neue Erfolgsbeteiligungsregelung eingeführt. Die Erfolgsbeteiligung von 100% war für den oben zitierten Geschäftsstellenleiter dann fällig, wenn er eine Nettoquote von

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 40 31.05.2010 12:28:32

23.000 Mietpunkten erreichen würde. Was mag wohl zum Ersatz der harten Münze durch einen theoretisch klingenden Wert geführt haben?

Zu Beginn der 70er Jahre war es noch immer so, dass etwa die Hälfte der EDV- Anlagen von den Kunden gemietet wurde und die andere Hälfte gekauft wurde. Um komplizierte Berechnungen für den Wert eines Mietvertrages zu vermeiden, wurde jeder Komponente einer Anlage kurzerhand ein Punktwert zugeordnet, der anfangs dem Gegenwert einer Monatsmiete in Dollar auf dem amerikanischen Markt entsprach. Für den Vertriebsmitarbeiter gab es demnach in Sachen Erfolgsbeteiligung keinen Unterschied, ob er eine Anlage per Mietvertrag oder per Kaufvertrag beim Kunden platzieren konnte. Das Netto bezog sich übrigens darauf, dass die Kündigung von Mietverträgen mit den Neuabschlüssen saldiert wurde. Das Punktesystem wurde übrigens noch einige Jahre beibehalten, nachdem die Vermietung von Anlagen völlig aus der Mode gekommen war.

Im Jahr 1971 war der Mietvertrag für das Hochhaus am Wiener Platz in Köln-Mülheim ausgelaufen. Da ohnehin wegen der Fusion und des stetigen Wachstums erhöhter Platzbedarf bestand, wurde ein neues Domizil gesucht und im Zentrum von Köln am Hohenstaufenring auch gefunden. Der Umzug erfolgte in der ersten Hälfte des Jahres 1971. Vielen damaligen Mitarbeitern ist dieser Standort wegen des extremen Mangels an Parkplätzen und dem damit verbundenen Falschparken mit den entsprechenden Knöllchen sicher noch in Erinnerung.

Mit Wirkung zum 1. Juli 1971 wurde eine Pensionsregelung für alle Mitarbeiter des Unternehmens eingeführt, die ausschließlich unternehmensfinanziert war. Zuvor war die Teilnahme am Pensionsplan freiwillig und mit einem Eigenbeitrag verbunden gewesen.

Die neue Hauptverwaltung am Hohenstaufenring

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 41 31.05.2010 12:28:33

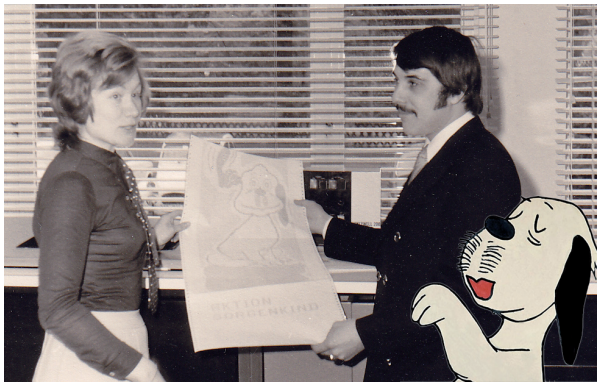
Randnotiz: Fernsehauftritt in Düsseldorf mit WUM

Die Mitarbeiter des Bull-Rechenzentrums in Düsseldorf hatten eine tolle Idee. Seit 1964 gab es eine „Aktion Sorgenkind“. Urheber der Aktion war der langjährige Moderator der ZDF-Sendung Gesundheitsmagazin Praxis, Hans Mohl, den die durch das Schlafmittel Contergan verursachten schweren Fehlbildungen zu einer Hilfsaktion veranlasst hatten, um die Situation von behinderten Menschen, insbesondere behinderten Kindern, zu verbessern.
Seit 1964 unterstützte das Fernsehen die „Aktion Sorgenkind“ mit Fernsehshows, die für diese Aktion warben und Lotterien durchführten, die diese Aktion unterstützten.

Nachfolgesendung der vom unvergessenen Peter Frankenfeld moderierten Show „Vergissmeinnicht“ war die Sendung „Drei mal Neun“ mit dem Moderator Wim Thoelke. In einer dieser Sendungen verbog übrigens ein gewisser Uri Geller Löffel durch seine „übernatürlichen Kräfte“, wie er es zu nennen pflegte. Damals behaupteten viele Zuschauer der Fernsehsendung, dass sich auch bei ihnen zu Hause Löffel verbogen hätten. Kurioserweise ist Uri Geller von einer Frau verklagt worden, weil sie durch seinen Fernsehauftritt schwanger geworden ist. Dies war ihrer Ansicht nach nur deshalb geschehen, weil er die bei ihr eingesetzte Spirale bei seinem Fernsehauftritt verbogen hätte.

Maskottchen der Sendung „Drei mal Neun“ war der von Loriot (bürgerlicher Name Vicco von Bülow) kreierte Fernsehhund Wum, der sich in der Bevölkerung größter Beliebtheit erfreute.

Zurück zu den Düsseldorfern: Sie hatten die Idee, diesen Wum mit Klammeraffen und anderen Computerzeichen auf Tabellierpapier abzubilden und die Ausdrucke gegen eine Spende für die Aktion Sorgenkind an den Mann zu bringen. Diese Initiative war es dem Fernsehen wert, ein Kamerateam nach Düsseldorf zu schicken und das Ausdrucken, das von Computern der Serie H200 gesteuert wurde (die übrigens in amerikanischen Filmen aus den siebziger Jahren häufig als Hintergrund dienten), aus nächster Nähe zu verfolgen. Mit dieser Aktion konnten die Mitarbeiter des Rechenzentrums Düsseldorf mehrere Tausend DM sammeln und der Aktion Sorgenkind zur Verfügung stellen.



Für die Aktion Sorgenkind: Die erste Wum-Computergrafik

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 42 31.05.2010 12:28:34

Noch eine Randnotiz: Der rätselhafte Herr Ting

Ting ist die Bezeichnung für Volks- und Gerichtsversammlungen nach altem germanischem Recht. Doch damit hatte der rätselhafte Herr Ting genauso wenig zu tun wie mit einem chinesischen Gefäß, das als Ting oder Ding bezeichnet wird. Auch mit der britischen Popband „The Ting Tings“, deren Song „Shut up and let me go“ in einem Werbespot für den Apple iPod Verwendung fand, hatte unser Herr Ting nichts zu tun, denn diese Band wurde erst 35 Jahre später gegründet. Auch in den Personallisten des Unternehmens ist ein Herr Ting nicht zu finden, trotzdem gab es ihn wohl irgendwie. Doch der Reihe nach:

Ein führender Mitarbeiter im Bereich der internen EDV, dessen tatsächlicher Name nicht von Interesse ist und der hier Tüftler genannt wird, hatte es geschafft, neben seiner Berufstätigkeit bei Bull, die er vorübergehend nur halbtags ausübte, zu promovieren. Er selbst legte wohl großen Wert auf den Titel, den er fortan als Bestandteil seines Namens ansah. Die Vorgesetzten von Tüftler hielten es allerdings nicht für angebracht, seine Promotion offiziell bekanntzugeben. Dies führte natürlich zu Unsicherheiten bei den Mitarbeiten, wie sie sich in Bezug auf die Anrede verhalten sollten. Der Überlieferung nach fand dann kurz nach der Promotion von Tüftler folgendes Gespräch zwischen ihm und einem Mitarbeiter seines Bereichs statt:

Mitarbeiter:	Guten Tag Herr Tüftler.
Dr. Tüftler:	Guten Tag Herr Ting.
Mitarbeiter:	Ich heiße nicht Ting, mein Name ist „Telting“.
Dr. Tüftler:	Das mag ja so sein, aber Sie lassen ja auch den ersten Teil meines Namens weg.

Noch eine Randnotiz: Das „deutsche“ Bull-Wörterbuch

Im Dezember 1971 erschien die erste Ausgabe des dreisprachigen (Englisch, Deutsch, Französisch) „Wörterbuch der Datenverarbeitung“, die dem damaligen Chef des Kundendienstes, K.H. Czytkowski, gewidmet war. Findige Köpfe hatten erkannt, dass sich im Bereich der Datenverarbeitung eine eigene Fachsprache entwickelte. Die erste Ausgabe berücksichtigte sowohl die firmeneigene Terminologie als auch die von nationalen und internationalen Normenausschüssen festgelegten Begriffe und enthielt bereits ca. 13.000 Wörter. Das Werk sollte insbesondere die Arbeit des technischen Kundendienstes unterstützen.

Da sich Honeywell Bull als EDV-Hersteller verpflichtet fühlte, den Kunden und auch den eigenen Mitarbeitern die Arbeit mit der Firmenliteratur, insbesondere der Dokumentation der Produkte, zu erleichtern, gab es ein separates Wörterbuch mit dem Titel „EDV Standard-Terminologie für Systemdokumentation“, das vom Bereich Information und Dokumentation herausgegeben wurde. Dieses Buch erschien allerdings nur mit Übersetzung der englischen Begriffe in die deutsche Sprache.

In den Folgejahren gab es von beiden Werken verbesserte Ausgaben, wobei das „Wörterbuch der Datenverarbeitung“ ab der Ausgabe 1977 nur noch zweisprachig erschien. Die englische Sprache hatte sich in der Datenverarbeitung durchgesetzt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 43 31.05.2010 12:28:34

1972

Prominente Verstärkung des Aufsichtsrates und Einführung der gleitenden Arbeitszeit

Im April 1972 wurde Dr. Max Adenauer von der Alleingesellschafterin in den Aufsichtsrat der Honeywell Bull GmbH berufen. Der Sohn des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland gehörte zu den bedeutendsten Kommunalpolitikern in der Nachkriegsgeschichte von Nordrhein-Westfalen. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass die Kölner Altstadt nach dem zweiten Weltkrieg wieder so hergestellt wurde, wie sie heute ist. Von 1953-1965 war er Oberstadtdirektor der Stadt Köln und zum Zeitpunkt seiner Berufung in den Aufsichtsrat Mietglied des Rates der Stadt Köln. Die Charaktereigenschaften von Max Adenauer sind treffend in einem Artikel des Kölner Stadtanzeigers vom 5. Dezember 1997 beschrieben, in dem er im Alter von 87 Jahren ausführte, dass sein Tag spätestens um viertel vor sieben beginne und dass er sich, wenn der Tag nicht geplant und mit viel Aktivitäten erfüllt sei, spätestens am Nachmittag ganz fürchterlich langweilen würde. Er könne ja nicht immer in den Garten schauen.

Nach einer positiv verlaufenen Testzeit wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1972 in der Hauptverwaltung in Köln die gleitende Arbeitszeit eingeführt. Aufgrund der positiven Erfahrungen wurden analoge Regelungen in der Folge für die anderen Betriebsstätten übernommen.

Randnotiz: Gefährliche Grippeimpfung

In verschiedenen Jahren organisierte das Unternehmen Grippeimpfungen in den eigenen Geschäftsräumen. Diese wurden seinerzeit überwiegend mit einer Impfpistole durchgeführt. Hierbei handelte es sich um ein medizintechnisches Instrument, mit dem die Impfflüssigkeit mit Hochdruck durch die Haut am Oberarm ins Subkutangewebe appliziert wurde.

Nun gab es bei Bull einen superschlanken Mitarbeiter, dessen wirklicher Name nichts zur Sache tut und der hier Stift genannt wird. Stift gehörte zu den Mitarbeitern, die sich an der freiwilligen Impfaktion beteiligten. Kaum war er zum Impfen gegangen, verbreitete sich folgende Meldung: „Hast Du das schon gehört? Es ist etwas Fürchterliches passiert. Stift ist in ein Krankenhaus gebracht worden. Man hat ihm bei der Grippeimpfung den Arm abgeschossen.“ Das war natürlich nur ein Scherz.

1973

Die Politik bremst die Unternehmen und Erstaunliches beim Personal

1973 war für weite Teile der deutschen Wirtschaft ein schweres Jahr. Die Maßnahmen der Bundesregierung zur Konjunkturdämpfung - eine heute kaum noch vorstellbare politische Option - trafen die Investitionsgüterindustrie besonders hart. Zu den Maßnahmen gehörten eine Sondersteuer auf Investitionen, eine Politik des knappen Geldes, die zu Zinsen in Höhe von bis zu 30% p. a. führten sowie die Freigabe des Wechselkurses für die DM gegenüber dem US-Dollar. Bis 1969 hatte dieser Kurs DM 4,00 pro $ und danach DM 3,66 pro $ betragen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 44 31.05.2010 12:28:34

Dass in der Tat ein Konjunkturboom vorgelegen hat, war auch an der Personalentwicklung abzulesen. Das Unternehmen war froh, durch verschiedene personalpolitische Maßnahmen die Fluktuation, die 1972 noch 16,2% betragen hatte, unter das Planziel von 15% auf 14,3% zu senken. Es ist leicht vorstellbar, dass diese Fluktuation bei einem Personalbestand von mehr als 2.200 Mitarbeitern Vollbeschäftigung für die Personalabteilung bedeutete.

Randnotiz: Spaß muss sein

Ein Abteilungsleiter wurde von der französischen Zentrale für eine befristete Zeit nach Deutschland ausgeliehen. Er war der deutschen Sprache nicht mächtig (was in einem internationalen Konzern kein Problem sein sollte) und verfasste daher die innerbetriebliche Korrespondenz in englischer Sprache. Einem Mitglied der Geschäftsleitung gefiel das offenbar nicht so richtig. Die erste Anfrage, die er in englischer Sprache erhielt, ließ er auf Japanisch beantworten.

Noch eine Randnotiz: „und jetzt ist Feierabend“

Wenn es heute heißt „und jetzt ist Feierabend“, dann setzen sich fast alle Mitarbeiter in den PKW oder das nächst erreichbare öffentliche Verkehrsmittel. Ende der 60er Jahre und in den 70er Jahren war das noch völlig anders. Damals suchte man, auch wenn es ein langer Tag mit Überstunden gewesen war, eine der zahlreichen Gaststätten nahe des Unternehmens auf, um den abgelaufenen Tag mit all seinen Problemen und Erfolgserlebnissen im Kreis der Kolleginnen und Kollegen noch einmal zu diskutieren. Dabei gab es gelegentlich unerwartete Situationen, wie das nachfolgende Photo unter Beweis stellt.

Finanzchef Henri Taverne in einer gleichnamigen Location

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 45 31.05.2010 12:28:35

Dieses Photo zeigt den damaligen Finanzchef Henri Taverne (ein Belgier, der sich aber in erster Linie als Wallone sah) im Kreis von Mitarbeitern aus seinem Bereich mit dem Kölner Dreigestirn der Session 1972/73, nämlich Prinz Claus II. (Claus Kegelberg), Bauer Rudolf (Rudolf Paffrath) und Jungfrau Claudia (Klaus Ulonska, ein überaus sportlicher Mensch, der 1962 als Mitglied der deutschen 4 x 100m - Staffel in Belgrad Europameister geworden war).

Die zunehmende Mobilisierung in Verbindung mit der Absenkung der Promillegrenze für Autofahrer, die seinerzeit noch 1,5 Promille betragen hatte, sowie allgemeine Änderungen des Verhaltens haben dazu geführt, dass dieses „nach Feierabend noch ein Bier trinken"- Verhalten praktisch ausgestorben ist.

1974

Schwierige Wirtschaftslage und die Services lernen laufen

1974 war wiederum ein schwieriges Jahr für den deutschen EDV-Markt. Es war überschattet von einer ungünstigen konjunkturellen Lage, von geringen Gewinnerwartungen der Unternehmen und von Kostenexplosionen, die allerdings den Mitarbeitern zur Freude gereichten. So stiegen die Personalkosten bei konstantem Personalbestand von 81,6 Mio. DM auf 92,4 Mio. DM. Die Kehrseite der Medaille war allerdings die Notwendigkeit von Kosteneinsparungen. Daher kündigte das Unternehmen erstmals seit Bestehen eine Personalreduzierung an. Diese sollte in allen Geschäftsbereichen 14% betragen. Hiervon war ausdrücklich das Computerwerk Heppenheim ausgenommen, denn trotz der allgemeinen Flaute im EDV-Bereich stieg der Bedarf an Speicherkapazität unaufhörlich. Daher war das Computerwerk Heppenheim, das überwiegend Plattenstationen fertigte, ganzjährig voll ausgelastet und konnte die Produktion um mehr als 50% gegenüber dem Vorjahr steigern.

Eine weitere Maßnahme zur Verbesserung der Geschäftsergebnisse lag darin, bestimmte Produkte und Dienstleistungen, die bisher im Liefervolumen der EDV-Anlagen sozusagen selbstverständlich enthalten waren, fortan gegen separate Berechnung anzubieten. Hierzu zählten die Systemsoftware, die Anwendungssoftware sowie intellektuelle Dienstleistungen. Nicht nur aus vertrieblicher Sicht wurde damit vermeintlich eine Marketingpolitik eingeleitet, die auf dem Markt nicht durchsetzbar und damit zum Scheitern verurteilt war. Nach einigen anfänglichen Problemen nahm die Entwicklung dann einen völlig anderen Verlauf als damals befürchtet.

Randnotiz: Mit Mäusen sparen

Der Zwang zu Kosteneinsparungen führte zu vielen kreativen Ideen. Zur damaligen Zeit war man noch weit vom papierlosen Büro entfernt; im Gegenteil: aus Sicherheitsgründen wurde alles doppelt und dreifach kopiert und archiviert. Die Kopierkosten stellten einen nicht zu unterschätzenden Kostenfaktor dar. Die einzelnen Abteilungen hatten zwar Kostenvorgaben und wurden auch daran gemessen, aber ein Teil der Kosten konnte nicht verursachungsgerecht zugeordnet werden. Dazu gehörten auch die Kopierkosten.

Findige Mitarbeiter kamen auf die Idee, für mehr Transparenz zu sorgen und ließen die Kopierer mit Zählern ausstatten. Jede Abteilung bekam einen solchen Zähler, der bei den Mitarbeitern schnell

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 46 31.05.2010 12:28:35

den Namen Kopiermaus bekam. Die Kopierer konnten nur betätigt werden, wenn eine Kopiermaus eingesteckt wurde, die dann die Anzahl der getätigten Kopien registrierte. Am Monatsende waren die Zählerstände an die Abteilung Kostenrechnung zu melden, die dann die Verteilung der Kopierkosten auf Basis der Anzahl der Kopien vornahm.

Allerdings hatte man den Einfallsreichtum der Mitarbeiter wohl unterschätzt. Es entwickelte sich ein neuer Sport, nämlich das Entwenden von Mäusen aus anderen Abteilungen, um mit diesen Mäusen möglichst viele Kopien zu machen. Das Ergebnis war schließlich, dass die Anzahl der Kopien stieg, da mit den entwendeten Mäusen nicht gerade sorgsam umgegangen wurde. Etliche Mäuse blieben „verschwunden“, so dass die verursachungsgerechte Zuordnung der Kopierkosten zum guten Schluss nicht mehr möglich war. Das Experiment mit den Kopiermäusen wurde dann nach einiger Zeit als untaugliches Mittel der Kostenkontrolle wieder eingestampft.

Noch eine Randnotiz: Bonitätsprüfung einmal anders

Seit Anfang 1974 gab es innerhalb des Finanzbereichs eine Abteilung, die das Spektrum Debitoren, Banken und Leasing umfasste. Das Unternehmen pflegte gute Kontakte zu einer Reihe von Banken, darunter auch einige Privatbanken. Der kurzfristige Finanzierungsbedarf wurde größtenteils durch Aufnahme von Tagesgeld gedeckt. Das geschah fast ausschließlich auf Basis von telefonischen Absprachen, die dann später schriftlich bestätigt wurden. Es bestanden also gute telefonische Kontakte zu den Ansprechpartnern bei den Banken.

Auf der Debitorenseite war es auch damals schon üblich, bei neuen Kunden eine Bonitätsprüfung vorzunehmen. Einer der damals neu gewonnenen Kunden war die Fürstlich Waldburg-Zeilsche Holzverwaltung. Der dem Autor nicht ganz unbekannte verantwortliche Leiter der Abteilung dachte sich, dass er die Kosten für eine normale Auskunft sparen könnte. Es gab ja einen Ansprechpartner bei einer bekannten Frankfurter Privatbank, der sich wohl im Adel auskennen sollte, nämlich den Prinz zu Löwenstein. Also begab sich der Abteilungsleiter (AL) an das Telefon. Das Telefonat lief dann etwa wie folgt ab:

Prinz: Guten Tag, hier ist die die Privatbank Merck, Finck & Co, Sie sprechen mit Prinz Löwenstein.
AL: Hier ist die Honeywell Bull GmbH, Franz Meier (Name geändert). Wir haben einen neuen Kunden, zu dem Sie mir wahrscheinlich eine Information geben können.
Prinz: Um welches Volumen geht es denn?
AL: So ca. DM 500.000,00 für den Anfang.
Prinz: Um wen geht es denn überhaupt?
AL: Es geht um die Holzverwaltung des Fürsten zu Waldburg-Zeil.

Es folgte eine kurze Pause, dann kam mit einem Lachen in der Stimme die Auskunft:

Prinz: Da können Sie ganz beruhigt sein. Der Fürst von Waldburg-Zeil ist ein Vetter von mir, ihm gehört halb Bayern.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 47 31.05.2010 12:28:35

Dem Vernehmen nach soll sich der Abteilungsleiter noch kurz dafür entschuldigt haben, dass er sich in den Adelskreisen nicht so richtig auskennt. Der Beziehung zwischen der Honeywell Bull GmbH und der Frankfurter Privatbank hat das Telefonat nicht geschadet.

Laut Anmerkung in wikipedia.de lautet die vollständige Eigenbezeichnung des Prinzen zu Löwenstein seit dem Tod seines Vaters im Jahr 1990 wie folgt: Alois Konstantin Karl Eduard Joseph Johann Konrad Antonius Gerhard Georg Benediktus Pius Eusebius Maria Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Die Familie von Waldburg zu Zeil gehört übrigens auch im Jubiläumsjahr von Bull zu den größten privaten Grundbesitzern Deutschlands.

1975

Maximale Kapitalausstattung

Am 11. Juni 1975 fand eine Gesellschafterversammlung statt, die den Beschluss fasste, das Kapital um weitere 30 Mio. DM zu erhöhen. Nachdem in den Jahren 1970 bis 1974 jährlich Kapitalerhöhungen zwischen 25 und 40 Mio. DM erfolgt waren, erreichte das Nominalkapital mit 230 Mio. DM den höchsten Stand in der Geschichte des Unternehmens.

Zu Ende des Jahres 1975 sank die Personalzahl erstmals seit der Fusion 1970 auf weniger als 2.000 Mitarbeiter. Das Unternehmen hatte keine andere Wahl als auf die nachlassende Nachfrage mit Rationalisierungsmaßnahmen zu antworten, die sich im Wesentlichen auf Supportbereiche bezogen.

Randnotiz: KNIF oder KAKFIF

Verträge über den Kauf von EDV-Anlagen waren insbesondere dann, wenn die Kunden individuelle Vertragsformulierungen oder besondere Konditionen verlangten, durchaus komplex und bisweilen auch mit nicht unerheblichen Risiken behaftet. Ein Mitglied der Geschäftsleitung wachte als Guru darüber, dass dem Unternehmen kein Schaden entstand und dass vor allem die Richtlinien des Konzerns beachtet wurden, die in den sogenannten „Staff Letters“ niedergeschrieben waren.

Ihm mussten alle Verträge mit Abweichungen vom Standard zur Genehmigung vorgelegt werden. Fanden die Vertragsformulierungen nicht die Billigung des Gurus, wurden diese mit KNIF oder KAKFIF gekennzeichnet. KNIF war die milde Form der Ablehnung. Sie bedeutet „kommt nicht in Frage“ und ließ die Möglichkeit offen, noch einmal über den Vorgang zu diskutieren. KAKFIF war die scharfe Form der Ablehnung. Sie bedeutete „kommt auf keinen Fall in Frage“. Weitere Diskussionen zu dem Thema waren ausgeschlossen.

Wen wundert es, dass das Mitglied der Geschäftsleitung in Mitarbeiterkreisen fast ausschließlich als „Kakfif“ bezeichnet wurde.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 48 31.05.2010 12:28:35

1976

Vorbereitung auf gesellschaftsrechtliche Veränderungen und neue Zentrale für den Kundendienst

Die Gesellschaftsanteile der Bull GmbH, die bisher bei der Compagnie Honeywell Bull S.A. lagen, wurden am 18. Juni 1976 auf die in Amsterdam ansässige Holdinggesellschaft Compagnie CII-HB Internationale N. V. (später Compagnie Internationale Honeywell Bull N. V.) übertragen.

Dies geschah im Zusammenhang mit dem Zusammenschluss der Compagnie Internationale pour l'Informatique (CII) und der Compagnie Honeywell Bull S.A. in Frankreich. Im Rahmen dieser Transaktion verschafften sich die Franzosen die Mehrheit an der neuen Gesellschaft CII-HB. Die Compagnie des Machines Bull verfügte über einen Anteil von 53% und Honeywell war mit einem Anteil von 47% vertreten. Der französische Staat, der sich selbst ebenso wie der Elektrokonzern CGE mit 17% an Compagnie des Machines Bull beteiligt hatte, sagte den Ausgleich aller Verluste der alten CII und Zuschüsse an CII-HB für das laufende Jahr zu. In den Folgejahren sollten weitere Zuschüsse, allerdings in abnehmendem Umfang, folgen. Dazu sicherte der Staat Unterstützung durch öffentliche Aufträge zu. Zudem wurden die französischen Behörden aufgefordert, französische Produkte zu kaufen.

In einer außerordentlichen Gesellschafterversammlung am 1. Oktober 1976 wurde beschlossen, die Honeywell Bull Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Köln, in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die notwendigen Formalitäten nahmen einige Zeit in Anspruch, so dass die Eintragung in das Handelsregister erst im Folgejahr erfolgen konnte.

Kleiner Exkurs: die politischen Hintergründe der Umwandlung

Die CII-HB Internationale N. V. war eine Tochtergesellschaft der französischen Gesellschaft, die für alle Angelegenheiten der außerfranzösischen Niederlassungen zuständig sein sollte. Angesichts der französischen Mehrheit an der Muttergesellschaft und der Drohung der französischen Linksfront, nach einem Wahlsieg 1978 die CII-HB zu verstaatlichen, fürchteten die Amerikaner den Verlust Ihrer Beteiligung in Frankreich. Die holländische Holding war dem Einfluss der französischen Politik entzogen, so dass die Amerikaner zumindest die Beteiligung an den außerfranzösischen Filialen geschützt sahen.

Die Fusion in Frankreich hatte keine spürbaren Auswirkungen auf das Geschäft der deutschen Gesellschaft, da CII in Deutschland lediglich ein kleines Büro in Franfurt am Main unterhielt. CII wurde zu keiner Zeit Bestandteil des Namens der deutschen Gesellschaft. Allerdings führte der Konzern ein neues Logo ein, das weltweit Verwendung finden sollte. Weit vor Beginn der ökologischen Welle verankerte das Unternehmen einen Baum im Logo, der dann fast 30 Jahre den Auftritt des Bull-Konzerns begleiten sollte.

Cii Honeywell Bull

Der Baum erscheint erstmals im Bull-Logo

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 49 31.05.2010 12:28:35

Eine andere internationale Entscheidung hatte allerdings einen signifikanten Einfluss auf die deutsche Gesellschaft. Ein Geschäftsfeld der Honeywell Bull GmbH war der sogenannte Time-Sharing Service.

Das Time-Sharing Verfahren gab den Benutzern die Möglichkeit, im Rahmen eines internationalen Netzwerkes auf Großcomputer zuzugreifen. Die Zentrale war ein Superzentrum mit annähernd 100 Computersystemen in Cleveland, Ohio, USA. Diese Leistung sowie die Möglichkeit, das internationale Datennetz für Datenkommunikationszwecke zu nutzen, wurde unter dem Namen Mark III angeboten, einem Produkt der General Electric Co., USA.

Der Time-Sharing Service, der in Europa unter der Lizenz von General Electric durch Honeywell Bull vertrieben wurde, ging auf das französische Unternehmen HB Network Information Services über. Der deutsche Betriebsteil wurde in eine eigenständige GmbH überführt, die unter dem Namen Honeywell Informations-Service Gesellschaft für Datenverarbeitung mbH auftrat. Mit der Ausgliederung gingen der Honeywell Bull GmbH ca. 4% des Umsatzes verloren.

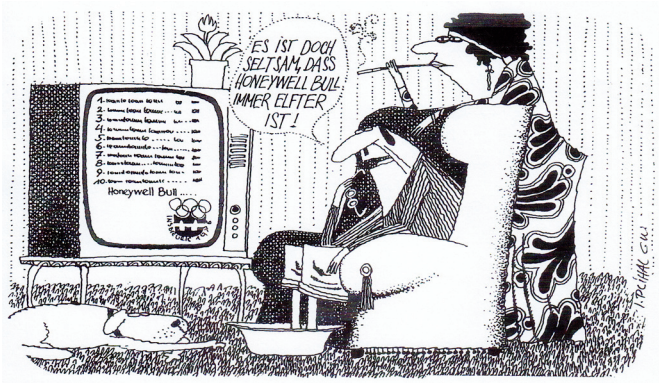
Die Zentrale des technischen Kundendienstes, der zuvor an mehreren Standorten in Köln vertreten war, bezog ein neues Domizil in Köln-Porz. Dort waren fast alle Abteilungen dieses Geschäftsbereichs in einem Gebäude vereinigt.

Das neue Kundendienst-Gebäude in Köln-Porz

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 50 31.05.2010 12:28:35

Randnotiz: Olympisches Lob für Honeywell Bull Österreich

Der erste Sieger der Winterolympiade 1976 in Innsbruck stand bereits im Januar 1975 fest. Das Organisations-Komitee der XII. Olympischen Winterspiele hatte den Auftrag über die Betreuung und Auswertung der Winterolympiade an die österreichische Honeywell Bull Gesellschaft vergeben. Es bedarf sicherlich keiner besonderen Erwähnung, dass das Honeywell Bull Team diese Aufgabe mit Bravour gemeistert hat. Mehrere Hundert Millionen Fernsehzuschauer in der ganzen Welt sahen bei jeder Ergebniseinblendung, dass es sich um Auswertungen aus dem Hause Honeywell Bull handelte.



Honeywell Bull: Immer unter den Top 11

Umwandlung in Aktiengesellschaft und Verkauf des Computerwerkes

1977

Das Computerwerk Heppenheim wurde mit Wirkung vom 28. März 1977 von der Honeywell Bull GmbH an die Magnetic Peripherals Inc. Germany verkauft. Damit ging die Ära von Honeywell Bull als Produktionsunternehmen in Deutschland zu Ende. Die 360 in Heppenheim tätigen Mitarbeiter wurden von MPI übernommen. Mit dem Verkauf war für Honeywell Bull ein Umsatzverlust von über 60 Mio. DM pro Jahr verbunden.

Die Formalitäten zur Umwandlung der GmbH in eine Aktiengesellschaft, die unter anderem die Erstellung eines Prüfungsberichtes über die Umwandlung durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte, Haskins & Sells GmbH beinhaltete, konnten endlich abgeschlossen werden, so dass die Eintragung als AG am 1. Juni 1977 vollzogen werden konnte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 51 31.05.2010 12:28:36

Das Grundkapital der AG in Höhe von DM 230.000.000,00 war eingeteilt in 230 Aktien im Nennwert von je DM 1.000.000,00, die auf den Inhaber lauteten. Zur damaligen Zeit waren die Aktien tatsächlich physisch vorhanden, während heutzutage der Aktienbesitz lediglich noch in Dateien registriert ist.

Die Honeywell Bull-Aktie

Um die Aktien vor Diebstahl zu schützen, wurden sie in den Tresoren der Barclays Bank in London eingelagert

Kleiner Exkurs: Die EDV-Branche im Zwielicht

Mitte der siebziger Jahre standen die Computerhersteller stark in der Kritik. Ursache war die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Diese lag zu Beginn der siebziger Jahre in Deutschland unter 1% und kletterte dann auf über 4%. Nach der gängigen sozialpolitischen Dialektik war hierfür die Kette Computer = Rationalisierung = Arbeitslosigkeit verantwortlich.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 52 31.05.2010 12:28:38

Randnotiz: Gelber Punkt und rote Karte

Die Rituale beim traditionellen Training waren eindeutig: einer spricht, manchmal spricht einer dagegen und alle anderen hören zu. Das sollte nicht so bleiben. Das Mittel zur Änderung war die vom Bildungswesen der Honeywell Bull AG eingeführte METAPLAN-Kommunikationstechnik.

Aus damaliger Sicht mutete die Methode als „poppig“ an. Die Teilnehmer saßen nicht mehr, wie sonst üblich, in starrer Gliederung um einen Konferenztisch, sondern zwanglos im Halbkreis. Sie blicken auf leicht zu handhabende Stellwände und auf beschriftete Karten verschiedener Farben und Formen. Diese wurden nach Themen und Sachgruppen geordnet und wurden zuweilen mit Filzstift markant umrandet oder mit Konfliktpfeilen in Frage gestellt.

Auf den unbeteiligten Beobachter wirkte das Arbeiten nach der METAPLAN-Methode mit dem Hin und Her wie eine Kombination aus Flottenmanöver und Devisenbörse. Dennoch bot das Verfahren, das von der Quickborner Unternehmensberatung METAPLAN GmbH als ein Nebenprodukt ihrer seinerzeit auf Planung konzentrierten Beratertätigkeit entwickelt worden war, so viele Vorteile, dass es auch heute noch praktiziert wird.

Kritiker bemerkten seinerzeit, dass das Verfahren dann an Grenzen stößt, wenn es um das Vermitteln von Wissen geht. Das mag auch heute noch so sein.

Noch eine Randnotiz: Meetings international und national

In den siebziger und später noch in den achtziger und teilweise auch noch den neunziger Jahren gab es eine große Zahl von internationalen Meetings und Schulungsmaßnahmen. Die Veranstaltungsorte konnten sich in der Regel durchaus sehen lassen.

Ein karger Tagungsort in Frankreich

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 53 31.05.2010 12:28:39

Auch auf lokaler Ebene war das nicht viel anders. Während die alljährlichen Kick-off Veranstaltungen für alle Mitarbeiter zugänglich waren, gab es für die Spitzenverkäufer des Unternehmens zusätzlich noch ein besonderes Event, das „Challenger Club-Meeting“. Auf diesen Veranstaltungen wurden die erfolgreichsten Verkäufer und Sieger von Verkaufswettbewerben geehrt. Veranstaltungen dieser Art waren freilich nicht von jedem Mitarbeiter gerne gesehen, denn ein vergleichbares Angebot gab es für die Spitzenkräfte aus den anderen Geschäftsbereichen nicht.

Für besonders erfolgreiche Verkäufer und Geschäftsstellenleiter gab es dann noch ein jährliches internationales Meeting, das sich sehr großer Beliebtheit erfreute. Wer daran teilnehmen wollte, musste sich um die Mitgliedschaft im „President’s Club“ (später nur noch „Club“) bewerben. Die Aufnahmebedingungen wurden jeweils zu Beginn eines Jahres bekanntgegeben. In der Regel war eine Quotenerfüllung von mindestens 120% in Verbindung mit der Erfüllung eines Sonderziels (z.B. Abschuss einer bestimmten Anzahl Systeme einer definierten Modellreihe) das entscheidende Kriterium für die Aufnahme in den Club. Die besondere Beliebtheit der Club-Meetings resultierte aus den Veranstaltungsorten wie z. B Agadir, Rio de Janeiro oder Puerto Rico.

Zum besseren Verständnis für die Attraktivität der Veranstaltungen: Billigflieger gab es damals noch nicht.

Noch eine Randnotiz: Die Konzernsprache

Nachdem die Mehrheit im Konzern wieder in französischer Hand war, gab es zunehmend Meetings, vornehmlich solche in der Konzernzentrale, in denen die französische Sprache die Oberhand gewann. Etliche Veranstaltungen dieser Art, die in der Konzernsprache Englisch begonnen hatten, nahmen insbesondere dann, wenn die Diskussionen etwas heftiger wurden, eine Wendung ins Französische.
Daraufhin gab es einige Beschwerden, die auch dem Topmanagement nicht verborgen geblieben waren. Prompt gab es ein internationales Rundschreiben mit dem Hinweis, dass Englisch die geltende Konzernsprache ist. Die Verwendung dieser Sprache wurde sowohl im internationalen Schriftverkehr als auch bei internationalen Meetings ausdrücklich zum Konzernstandard erklärt.

Das Rundschreiben hatte allerdings einen kleinen Beigeschmack: es war in französischer Sprache abgefasst.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 54 31.05.2010 12:28:39

1978

Ein Jahr der Konsolidierung

Das Jahr 1978 war ein gutes und erfolgreiches Jahr für das Unternehmen. Nach 6 Jahren mit Verlusten, wenn auch in überschaubarer Größenordnung, konnte erstmals wieder ein Gewinn von knapp 10 Mio. DM erwirtschaftet werden. Hierbei spielte sicherlich auch die Stabilisierung der Gesamtwirtschaft in der Bundesrepublik eine Rolle.

Auf dem Computermarkt herrschte wegen zahlreicher neuer Produktankündigungen und zum Teil einschneidender Preisreduzierungen eine Verunsicherung der Käufer, die oft zu einer abwartenden Haltung führte. Von „einem“ Markt konnte man aber kaum noch sprechen, denn die Vielzahl der Anwenderbranchen und auch der unterschiedliche Kapazitätsbedarf hatten zu einer Zersplitterung in viele Teilmärkte geführt, in denen durchaus unterschiedliche Rahmenbedingungen herrschten. Ein permanenter Prozess des Umdenkens und der Anpassung war das Gebot der Stunde für die Anbieter, die in unterschiedlicher Weise auf diese Herausforderung reagierten. Honeywell Bull hatte sich in Bezug auf die Produkte und die Preise offensichtlich rechtzeitig auf die Veränderungen eingestellt, denn sonst wäre der wirtschaftliche Erfolg nicht möglich gewesen.

Randnotiz: Alles muss seine Ordnung haben!

Der Besitz von Gesellschaftsanteilen an einer GmbH war in sogenannten Anteilscheinen dokumentiert. Aufgrund der Umwandlung der Gesellschaft in eine AG waren diese hinfällig geworden und mussten vernichtet werden. Mit dieser Aufgabe wurde ein Rechtsanwalt aus der Kanzlei des Notars in Frankfurt am Main betraut, mit dem das Unternehmen in gesellschaftsrechtlichen Fragen zusammengearbeitet hat. Der Vorgang wurde in einer notariellen Urkunde vom 27. Januar festgehalten, die etwas gekürzt folgenden Wortlaut hatte: Vor mir, dem unterzeichnenden Notar, erschien Herr Rechtsanwalt Matthias Abrell. Der Erschienene ist dem Notar von Person bekannt.

Der Erschienene legte folgende Urkunden vor: Acht Anteilscheine für die Compagnie Honeywell Bull S. A., Paris, Frankreich, ausgestellt am 23. März 1976, umgeschrieben am 18. Juni 1976 aufgrund der Abtretung vom 18. Juni 1976 auf Compagnie Internationale Honeywell-Bull N. V. über Geschäftsanteile der Honeywell Bull GmbH im Nennwert von

1. DM 15.000.000.00
2. DM 10.000.000,00
3. DM 25.000.000,00
4. DM 25.000.000,00
5. DM 30.000.000,00
6. DM 35.000.000,00
7. DM 40.000.000,00
8. DM 50.000.000,00.

In Anwesenheit des beurkundenden Notars vernichtete der Erschienene diese Urkunden durch Eingabe in einen Reißwolf.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 55 31.05.2010 12:28:39

Noch eine Randnotiz: Rasieren auf Spesen?

Am 6. September 1978 war ein Honeywell Bull Verkaufsteam bei einem Kunden in Hünfeld, um ihn vom Kauf eines Systems 64/50 zu überzeugen. Das Aufzählen der Vorzüge dieses Systems dauerte so lange, dass eine Rückfahrt am gleichen Tag nicht mehr möglich war und das nächste Hotel am Ort aufgesucht werden musste (ohne Wechselhemd, Rasierschaum etc.). Zahnpasta wurde besorgt, Seife organisiert und um den hygienischen Luxus vollends zu übertreiben, begab sich der Teamleader frühmorgens zum Stadtbarbier zwecks Durchführung einer Image pflegenden Notrasur. Schließlich wollte man den durch die Konkurrenz stark verunsicherten Kunden nicht mit einem exotischen Stoppelbart verschrecken. Obwohl die Verhandlungen dann genau so glatt wie das spontane Rasiererlebnis verliefen, musste das Team zur Kenntnis nehmen, dass weder die Abrechnung der Zahnpasta noch der Rasur in Einklang mit der Spesenordnung stand.

1979

Neue Technik im Kundendienst

Die vertrieblichen Erfolge der letzten Jahre hatten zu einer hohen Flächendichte und damit zu einer Verbesserung der Servicequalität geführt, da die Durchschnittsentfernung zwischen zwei Wartungspunkten gesunken war. Der Servicetechniker konnte somit relativ schnell von einem Einsatzort zum nächsten gelangen. Doch damit allein gab sich Honeywell Bull nicht zufrieden. Um die Anlagen noch zuverlässiger zu machen und um die Systemverfügbarkeit zu steigern, führte das Unternehmen eine Fernwartungsmethode ein. Das „Remote Maintenance System“ basierte auf der Anwendung von Diagnose-Programmen, die per Telefonleitung und Akustik-Kopplern eine als gestört gemeldete Anlage überprüfen und die Entstörungsmaßnahmen einleiten konnten. Die Fehlerfindungsverfahren basierten zwar auf einer ziemlich komplexen Software, waren jedoch in der Praxis relativ einfach zu handhaben.

Zeit für eine Zwischenbilanz

Seit der Zwischenbilanz 1969 sind weitere 10 Jahre vergangen, so dass es sich lohnt, zu analysieren, welche wesentlichen Veränderungen in diesem Zeitraum eingetreten sind.

Die wichtigste Veränderung war zweifellos die Erhöhung des Kapitals und die damit verbundene Reduzierung der Bankverbindlichkeiten. Die Gesellschaft war nicht nur unabhängig von Kreditentscheidungen der Banken geworden, sondern verfügte über Guthaben in Höhe von 40 Mio. DM. Die Bilanz zum 31. Dezember 1979 wies zwar auch Bankverbindlichkeiten in Höhe von 8,9 Mio. DM aus, diese resultierten aber ausschließlich aus der Finanzierung des Kaufpreises für das Gebäude des Kundendienstes in Köln-Porz.

Eine weitere wichtige Entwicklung zeigte sich bei der Pensionsrückstellung. Diese war vor 10 Jahren bedeutungslos, betrug aber mittlerweile fast 36 Mio. DM.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 56 31.05.2010 12:28:40

Die Umsatzstruktur hat sich in den letzten 10 Jahren, auch bedingt durch das seit 1974 im Aufbau befindliche Leasinggeschäft, wesentlich verändert. Computer wurden nunmehr überwiegend gekauft oder geleast und entsprechend seltener gemietet.

Die Gewinn- und Verlustrechnung hatte eine Struktur, die heute kaum noch vorstellbar ist. Der Rohertrag lag bei mehr als 45% des Umsatzes. Man konnte sich also Vertriebs- und Verwaltungskosten von mehr als 40% des Umsatzes leisten, ohne Gefahr zu laufen, rote Zahlen zu schreiben.

Auf dem deutschen Computermarkt hatte sich die Gesellschaft auf dem 3. Rang hinter IBM und Siemens etabliert. An der Struktur des installierten Parks war abzulesen, dass das Unternehmen in allen Wirtschaftszweigen vertreten war. Der Schwerpunkt lag in der Fertigungsindustrie mit etwa 35% des Wertes des installierten Bestandes gefolgt von Handelsunternehmen mit 20% und Banken und Versicherungen mit gut 15%. Knapp 15% des installierten Bestandes entfielen auf Behörden.

Das Produktspektrum hatte in den letzten 10 Jahren ein neues Gesicht bekommen. Neben den traditionellen Großcomputern hatte sich die kleine und mittlere Datentechnik ihren Platz erobert. Im kommerziellen Bereich erfreuten sich die Systeme GE 55, 58 und 61 und das 1979 auf den Markt gekommene System 61 DPS großer Beliebtheit.

Honeywell Bull 61 DPS

Die ursprünglich für Batch-Anwendungen (Verarbeitung von Lochkartenstapeln) konzipierten kleinen Systeme boten schon ab den ersten Modellen die Möglichkeit der Nutzung im Dialogverfahren, d.h. der Direkteingabe von Daten in den Computer. Damit wurde das Ende einer ganzen Berufsgruppe, nämlich der Datentypistinnen und Datentypisten, eingeläutet. Diese hatten die Aufgabe, handgeschriebene Belege auf Lochkarten, später auf Lochstreifen zu übertragen, die dann von der EDV-Anlage

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 57 31.05.2010 12:28:40

weiter verarbeitet wurden. Diese Tätigkeit kam zunehmend in Wegfall, da die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter Daten selbst in den Computer eingeben konnten.

Bereits am 1. April 1974 Honeywell hatte Honeywell die Einführung der Serie 60 bekanntgegeben. Sämtliche Produkte aus der aktuellen Produktion trugen fortan die „6“ in ihrem Namen. Neben den Systemen 61 wurden die in Italien entwickelten und produzierten Systeme 62, die zur mittleren Größenklasse zählenden Systeme 64 aus französischer Produktion auch die in Phoenix, Arizona gefertigten Großrechner Level 66 mit großem Erfolg vermarktet.

Allen Modellreihen war eines gemein: sie benutzten Betriebssysteme aus der GCOS-Familie. Dieses Betriebssystem war ursprünglich von General Electric unter dem Namen GECOS (General Electric Comprehensive Operating System) entwickelt worden. Nachdem sich GE aus dem Computergeschäft zurückgezogen hatte, wurde es von Honeywell unter dem Namen GCOS weiterentwickelt. Aus dem Namen war schlichtweg das E für „Electric“ gestrichen worden.

Im Jahr 1975 kam dann überraschend eine Serie von Minicomputern aus der Entwicklungsschmiede von Honeywell in den USA auf den Markt. Honeywell hatte sich ursprünglich, ähnlich wie IBM, auf den Markt der Großcomputer konzentriert. 1973 hatte man diese Strategie geändert und die Entwicklung eines neuen Produktes begonnen, das dann zwei Jahre später unter der Bezeichnung Level 6 (später umbenannt in Mini 6) auf den Markt kam.

Diese Modellreihe sollte insbesondere für die Steuerzahler in Nordrhein-Westfalen interessant werden, denn mit Hilfe eines Netzwerkes aus Systemen 6 wurden später sämtliche Finanzämter in diesem Bundesland mit der Zentrale in Düsseldorf verbunden. Die Bearbeitungsdauer für Steuererklärungen konnte dadurch erheblich verkürzt werden.

Honeywell Bull System 6

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 58 31.05.2010 12:28:41

Randnotiz: Ein Skandal erschüttert das Unternehmen

Wir befinden uns im Jahr 1979, also fünf Jahre vor dem Eklat im Deutschen Bundestag, in dessen Verlauf zwei Bundestagsabgeordnete von der Sitzung ausgeschlossen wurden. Was war geschehen? Der Abgeordnete der Grünen, Jürgen Reents, hatte den damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl beleidigend angegriffen und war deshalb vom Bundestagspräsidenten Richard Stücklen des Saales verwiesen worden. Die Grünen protestierten daraufhin und ihre Abgeordnete Christa Nickels forderte die Unterbrechung der Sitzung. Als der Bundestagspräsident ihr dann das Mikrofon abstellte, eskalierte die Situation und es kam zu Tumulten. Der als König der Zwischenrufer bekannte grüne Abgeordnete und Jahre später im Hessischen Landtag in Turnschuhen vereidigte Minister Joschka Fischer fiel durch besondere Lautstärke auf. Weil er trotz zweimaliger Verwarnung keine Ruhe gab, wurde der spätere Außenminister dann ebenfalls von der weiteren Debatte ausgeschlossen. Er ging daraufhin in die politische Geschichte Deutschlands mit dem folgenden Satz ein: "Mit Verlaub, Herr Präsident, Sie sind ein Arschloch".

Dieser Ausflug in die Politik hat zwar nicht direkt mit Bull zu tun, denn wir befinden uns, wie beschrieben, einige Jahre vor diesem Vorfall. Er ist aber dennoch von Interesse, um die Ereignisse bei Bull im richtigen zeitlichen Kontext zu sehen.

Da es Kommunikationsmittel wie Internet, Intranet oder E-Mail noch nicht gab, wurde Mitte der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre eine Mitarbeiterzeitschrift mit dem Titel „JOURNAL" herausgegeben. Die Zeitschrift erschien im Abstand von einigen Monaten und informierte über Neuigkeiten aus dem Unternehmen, wichtige Ereignisse sowie die Aufgaben einzelner Unternehmensbereiche. Sie wurde von der Werbeabteilung, die zur Hauptabteilung Information und Dokumentation gehörte, verantwortet und auch gestaltet.

Anlässlich des Ausscheidens des Leiters der Werbeabteilung erschien die Ausgabe 7/1979, die sich ausschließlich mit Themen rund um die Werbeabteilung befasste. Kernstück dieser Ausgabe war ein fingiertes Interview mit dem ausscheidenden Werbeleiter. Die Frage 4, die das Journal stellte, befasste sich mit seinem Verhältnis zu einem Herrn der Geschäftsleitung, den wir bereits aus dem Jahr 1975 als „Kakfif" kennen und der unter anderem auch Chef der Hauptabteilung Information und Dokumentation war. In Abwandlung des im JOURNAL ausgedruckten vollständigen Namens ist er nachfolgend nur Herrn K (für Kakfif) genannt. Der übrige Text zur Frage 4 ist wörtlich wiedergegeben.

Journal:
Wie war denn so Ihr Verhältnis zu Herrn K?

Antwort:
Nun, ja, das ließ sich eigentlich ganz gut an. Nur auf einmal gab es einen „Knacks". Und das kam so: Ich hatte in einer eminent wichtigen Drucksache übersehen, dass Herr K eine Klammer - oder war es ein Komma? - eliminiert hatte. Als Herr K dann die fertige Drucksache in die Hand bekam, stellte er fest, dass man seine Anordnung, dieses Satzzeichen zu entfernen, ignoriert hatte. Und so etwas kann der „Kakfif" auf den Tod nicht leiden. Ich trug laut Org.-Anweisung 00-123/GL dafür die Verantwortung. Ja, und von da an ging's bergab mit mir und meinem Verhältnis zu Herrn K.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 59 31.05.2010 12:28:41

In meinem Bemühen, verlorenes Terrain wieder gut zu machen, ließ ich natürlich nicht nach, aber dieser Arsch hat mir dieses Komma nie verziehen.

Die Aufregung in der Geschäftsleitung kannte keine Grenzen, zumal sich aus dem gesamten Kontext des fingierten Interviews herauslesen ließ, dass es ausgerechnet - welch frevelhaftes Tun - aus der Feder eines Mitgliedes des Betriebsrates stammte.
Irgendwie haben sich die Wogen dann wohl wieder geglättet, zumindest war der Autor, ein begeisterter Fan des Fußballclubs 1. FC Köln, bis zum Erreichen der Regelaltersgrenze im Unternehmen tätig.

Das JOURNAL 7/1979 enthielt auch Grußworte an den ausscheidenden Mitarbeiter mit dem Vornamen Rudi, die von den Kolleginnen und Kollegen entweder selbst verfasst oder ihnen von der Redaktion in dem Mund gelegt worden waren.
Gut gelungen ist der Spruch des Bull-Karikaturisten und Autors Heinzgünther Klaus:

Schmerzlich ist's und kaum zu fassen,
„Rudi hat das Team verlassen" -
Gott sei Dank ist Klaus im Haus,
sonst wär hier der Ofen aus...!

Der Autor des oben beschriebenen Interviews fand die folgenden Worte:

Er wär so gern geblieben:
Man hat ihn fies vertrieben!
Das Schicksal hat hart zugeschlagen,
das liegt dem Rudi schwer im Magen.

Aus verständlichem Grund geben wir die Aussage einer französischen Kollegin so wieder, wie sie im JOURNAL abgedruckt war.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 60 31.05.2010 12:28:41

Auszug aus der Mitarbeiterzeitschrift „Journal", Ausgabe 7/1979"

Dem ausscheidenden Werbeleiter wurde übrigens eine Antwort auf die Frage an das eigene Gewissen in den Mund gelegt, die er wie folgt beantwortete: Gegenüber Lieferanten hatte ich gar oft ein Benehmen wie eine Wildsau.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 61 31.05.2010 12:28:42

Bull DPX/2: Die UNIX-Multiprozessorsysteme mit bis zu vier Motorola 68040 CPUs waren ihrer Zeit weit voraus

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 62 31.05.2010 12:28:45

Die 80er Jahre: Positive Entwicklung nach schwerem Start

1980

Dramatischer Margenverfall

Das Jahr 1980 war durch kräftige Preissteigerungen bei den bezogenen Produkten gekennzeichnet. Die Gründe hierfür lagen sowohl in der Verknappung von hochwertigen elektrotechnischen Bauteilen als auch in der ungünstigen Entwicklung der Wechselkurse. Seinerzeit wurden die Produkte überwiegend auf US-Dollar Basis bezogen, so dass die Kursentwicklung dieser Währung einen nicht zu unterschätzenden Einfluss hatte.

Aufgrund der Wettbewerbssituation und zum Teil auch wegen vertraglicher Vereinbarungen konnten die gestiegenen Bezugskosten nicht an die Kunden weitergegeben werden. Die Folge war ein dramatischer Einbruch der Margen.

Dies machte sich insbesondere bei den Verkäufen bemerkbar. Hier schrumpften die Margen ohne nennenswerte Veränderung des Produktspektrums um mehr als 10 Prozentpunkte. Um einen ansonsten unumgänglichen Jahresverlust zu verhindern, wurde die Entscheidung getroffen, einen großen Teil des vermieteten Maschinenparks an eine Leasinggesellschaft zu veräußern. Dieser Deal im Volumen von über 35 Mio. DM wurde erst kurz vor Jahresultimo besiegelt und musste natürlich noch ordnungsgemäß administriert werden. Dies geschah in den ersten Tagen des neuen Jahres und forderte den mit dieser Aufgabe betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Finanzen und Administration eine enorme Leistung ab.

Randnotiz: Mit einem Bein in Haft

Aufgrund des vorhandenen engen Zeitfensters standen für die Umsetzung der Leasing-Transaktion nur die Tage von Freitag, dem 02. Januar 1981 bis Dienstag, dem 06. Januar 1981, zur Verfügung. Nach dem Freitag, an dem mit Überstunden in zulässigem Rahmen gearbeitet worden war, gab es in den Folgetagen folgende Arbeitszeiten (hier exemplarisch für einen betroffenen Mitarbeiter):

Samstag	3. Januar 1981	07.30 -17.45 h
Sonntag	4. Januar 1981	07.30 -16.00 h
Montag	5. Januar 1981	08.15 -23.30 h
Dienstag	6. Januar 1981	00.00 -19.21 h

Unglücklicherweise waren die Zeiten seinerzeit auf Stempelkarten dokumentiert. Hinzu kam, dass ein Insider, der namentlich nie bekannt wurde, die offensichtlichen Arbeitszeitverstöße beim Staatlichen Gewerbeaufsichtsamt angezeigt hat.

Die Verstöße, die abgesehen von der nicht beantragten Genehmigung für Sonntagsarbeit, unter anderem zu lange Arbeitszeiten an einem Tag, zu kurze Pausen zwischen Arbeitsende an einem Tag und

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 63 31.05.2010 12:28:46

Arbeitsbeginn am nächsten Tag und - besonders gravierend - Sonntagsarbeit für eine Mitarbeiterin beinhalteten, waren mit der Arbeitszeitordnung und der Gewerbeordnung nicht vereinbar.
Die Summe der Verstöße hätte eine erhebliche Ordnungsstrafe bzw. ersatzweise mindestens 40 Tage Haft für die Vorgesetzten der betroffenen Mitarbeiter nach sich gezogen. Nach der Gesetzeslage waren die Vorgesetzten nämlich verpflichtet, die Mitarbeiter, auch wenn diese denn unbedingt hätten arbeiten wollen, mit Polizeigewalt aus dem Büro entfernen zu lassen. Dieser Weisungspflicht waren sie nicht nachgekommen.

Glücklicherweise ist es gelungen, das Gewerbeaufsichtsamt zu überzeugen, dass kurzfristig eine Notsituation aufgetreten war und dass ohne die durchgeführten Maßnahmen zahlreiche Arbeitsplätze gefährdet gewesen wären. Das Verfahren wurde eingestellt und dem Vorstand blieb es erspart, seine Zusage einlösen zu müssen, die verantwortlichen Vorgesetzten im Klingelpütz (ein bekanntes ehemaliges Kölner Gefängnis) zu besuchen.

Noch eine Randnotiz: 30 Jahre 007

Das Unternehmen war zwar gerade einmal zwanzig Jahre alt, aber es galt trotzdem, am 3. April 1980 den ersten Jubilar mit einer Betriebszugehörigkeit von 30 Jahren zu feiern, denn die Betriebszugehörigkeit in den Vorgesellschaften wurde auf die Zeit bei Honeywell Bull angerechnet. Jubilar war der Mitarbeiter mit der Personalnummer 007, Josef Schumacher.
Dazu muss man wissen, dass die Personalnummern bis zur Fusion zwischen Honeywell und Bull dem Eintrittsdatum entsprechend durchnumeriert waren. Der dienstälteste Mitarbeiter war also daran zu erkennen, dass er die niedrigste Personalnummer der noch aktiven Mitarbeiter innehatte.

Das Jubiläum von Josef Schumacher wurde natürlich dem Anlass entsprechend begangen. Der Tag begann für den Jubilar damit, dass er vom Chauffeur des Vorstands mit dem Dienstwagen (dem mit dem Stern) abgeholt wurde. Vom Aufzug bis zum Arbeitsplatz war ein roter Teppich ausgerollt und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter standen beim Eintreffen des Jubilars Spalier und spendeten Beifall. Nach den Ehrungen und einem gemeinsamen Mittagessen mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Abteilung folgte dann ein Umtrunk, der sich etwas länger hinzog als es allgemein üblich war.

Kleiner Exkurs: Azubi in Kriegszeiten

Bevor Josef Schumacher seine berufliche Laufbahn im Umfeld der Datenverarbeitung begann, war er bei einem großen Unternehmen tätig, das sich vorwiegend mit dem Bau von Motoren beschäftigte. Dort hatte er am 1. April 1940 eine Lehre als technischer Zeichner begonnen.

Er war mit einem Lehrvertrag ausgestattet, der nach dem Muster ausgefertigt war, das von der Reichswirtschaftskammer unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront, der Hitler-Jugend und des Reichsinstituts für Berufsausbildung ausgearbeitet worden war. Der Lehrvertrag verpflichtete den Lehrling „alles zu tun, um sich als brauchbares Glied der Betriebs- und Volksgemeinschaft zu erweisen und um das Lehrziel zu erreichen“. Der Lehrherr sah es als seine Aufgabe an, „den Lehrling stets auf

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 64 31.05.2010 12:28:46

die Pflichten gegenüber Staat und Gemeinschaft hinzuweisen, ihn in diesem Geiste zu erziehen und ihn zur Arbeitsamkeit und guten Sitten anzuhalten".

Der gesetzliche Vertreter musste sich verpflichten, den Lehrling „zu Treue, Ehrbarkeit und Arbeitsamkeit anzuhalten". Zudem hatte der Lehrling 1 Schieblehre und ein Stahlmaß, 300 mm lang, „anzuschaffen und während der Lehrzeit instand zu halten bzw. das verlorene oder unbrauchbare zu ergänzen".

Die bis dahin üblichen Lehrverträge wurden 1969 im Rahmen des Berufsbildungsgesetzes vom 14. August 1969 durch Berufsausbildungsverträge ersetzt und der Begriff Lehrling wurde durch den Begriff Auszubildender ersetzt. In den neuen Bundesländern wurde der Begriff Lehrling allerdings bis zur Wende beibehalten.

Formulierungen wie im Lehrvertrag von 1940 findet man in den heutigen Ausbildungsverträgen aus nachvollziehbaren Gründen nicht mehr. Die heutigen Verträge sind im Wesentlichen auf das Ausbildungsziel und auf die betriebliche Umgebung des Auszubildenden ausgerichtet.

Einstieg in den Markt der Mikrocomputer

1981

Mit dem Angebot des Mikrocomputer-Systems QUESTAR/M vollzog das Unternehmen den Einstieg in einen Markt, der sich allein schon wegen der großen Anzahl von Mitbewerbern von den Verhältnissen am Universalrechner-Markt grundlegend unterschied. Es war vorgesehen, dieses Produkt vornehmlich über Wiederverkäufer zu vermarkten.

Der erste bedeutende Vertrag wurde mit der Handelskette Schäfer Shop geschlossen. Ein nachhaltiger Erfolg war der Zusammenarbeit mit diesem Vertriebspartner nicht beschieden. Dies lässt sich schon daran ablesen, dass in den ersten 3 Jahren der Vermarktung insgesamt nur 343 QUESTAR/M ausgeliefert worden sind. Vermutlich war das Produkt zu komplex und zu schwerfällig in der Bedienung.

Hausintern war das Produkt zumindest anfangs gar nicht gerne gesehen. Die Großcomputer-Freaks taten es geringschätzig als Spielzeug ab und die zentrale EDV-Abteilung fürchtete, Einfluss und Kontrolle zu verlieren, wenn sich jeder an seinem Arbeitsplatz eine eigene Insellösung schaffen würde. Die rasante Entwicklung in diesem Bereich konnte man sich seinerzeit sicherlich noch nicht vorstellen.

Im eigenen Unternehmen wurde der QUESTAR/M erstmals für eine individuelle Lösung zur Abwicklung des Geschäftes mit den Wiederverkäufern eingesetzt. Dieses Geschäft stellte völlig andere Anforderungen an die Abwicklungsgeschwindigkeit als das Geschäft mit klassischen Computern, bei denen Lieferzeiten von mehreren Monaten durchaus üblich waren.

Von der Komplexität des Micral 30 konnte sich die Reseller-Administration selbst überzeugen: die Anlieferung des Mikrocomputers erfolgte in 13 (dreizehn) Paketen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 65 31.05.2010 12:28:46

Randnotiz: Hektik im Kundendienst bei ALPA

Wer glaubt, dass ALPA der falsch geschriebene erste Buchstabe des griechischen Alphabets wäre, der irrt. Aber der Reihe nach. Dem deutschen Kundendienst war der internationale Support für die Systemreihe 6 übertragen worden. Dies bedeutete für die Spezialisten des Internationalen Computer Supports (ICS) in der Kundendienstzentrale in Köln-Porz, sich mit Problemen von Kunden in aller Herren Länder auseinanderzusetzen.

Ein wesentlicher Teil der Aktivitäten war das internationale Krisenmanagement, das immer dann einsetzen musste, wenn die Gefahr bestand, dass eine Kundensituation außer Kontrolle geraten könnte. In solchen Fällen wurde ein Alarmplan in Gang gesetzt, der gewährleisten sollte, dass auf internationaler Ebene die richtigen Ressourcen zum Einsatz kamen. Die Koordination der internationalen Einsätze lag dann bei der internationalen Supportabteilung in der Konzernzentrale. Die internationale Verständigung darüber, dass ein Fall mit höchster Eskalationsstufe vorlag, erfolgte dadurch, dass am Beginn der Meldung das ominöse Wort „ALPA“ stand. Das war schlicht und einfach eine Abkürzung für die französischen Worte „ALerte PAnne“.

Noch eine Randnotiz: Internationales Fußballturnier 1981 in Stuttgart

Die Anfänge des Betriebssports „Fußball“ bei Bull gehen auf das Jahr 1969 zurück. In diesem Jahr fanden sich einige sportbegeisterte Kollegen aus der Hauptverwaltung in Köln zusammen und bildeten eine Fußballmannschaft, die sich auf freundschaftlicher Basis mit anderen Teams messen wollte. Eines der ersten Spiele ging gegen den Eishockeyclub Kölner EC mit 2:4 verloren. Ab 1971 gab es einen regelmäßigen Spielbetrieb der Kölner Mannschaft, die in manchen Jahren 50 Spiele absolvierte.

Da sich auch in anderen Bull-Niederlassungen fußballbegeisterte Kollegen zusammenfanden, lag es nahe, die Kräfte in einem Turnier zu messen. Anfangs fand das Turnier ausschließlich mit Mannschaften aus deutschen Standorten wie Köln, Düsseldorf, Mannheim, Eschborn, Heppenheim und Stuttgart statt. Im Laufe der Zeit entwickelten sich Beziehungen zu Teams aus anderen Ländern. Zunächst wurden Kontakte mit der Holländischen Mannschaft geknüpft und später folgten Mannschaften aus Belgien, Frankreich und Norwegen. Seit 1976 hatte das Turnier eine internationale Dimension. Es wurde jährlich veranstaltet, wobei der Austragungsort wechselte. Turniere fanden im Laufe der Zeit u. a. in Amsterdam, Brüssel, Frankfurt, Heppenheim, Oostende, Louveciennes, Köln und Paris statt.

Das Turnier in Stuttgart war deswegen ein besonderes Turnier, weil die Spiele von einer außergewöhnlich großen Zuschauerzahl verfolgt wurden. Dem rührigen Stuttgarter Organisationsteam unter der Leitung von Wilhelm Schumacher (genannt Fliegen-Willi) war es gelungen, trotz erheblicher polizeilicher Sicherheitsbedenken das Turnier auf den Vorplätzen des Stuttgarter Neckarstadions auszurichten, und zwar am 2. Mai 1981. An diesem Tag fand im Neckarstadion das Endspiel um den Deutschen Fußballpokal zwischen Eintracht Frankfurt und dem 1. FC Kaiserslautern (Endergebnis 3:1) statt. Viele der 70.000 Zuschauer empfanden es als eine angenehme Überbrückung der Zeit bis zum Anpfiff des Pokalspiels, dem Bull-Turnier zuzuschauen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 66 31.05.2010 12:28:46

Unser Team beim internationalen Fußballturnier 1981 in Stuttgart

Wachablösung an der Spitze

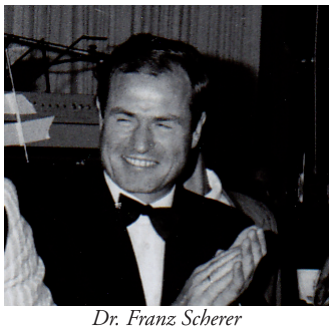
1982

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingen, die bereits im Vorjahr schwierig waren, haben sich 1982 weiter verschlechtert. Alle Bemühungen von Regierung und Bundesbank zur Belebung der Wirtschaft trafen auf wenig Vertrauen in der Wirtschaft und bei den Investoren. Sinnbild für die Krise war die Eröffnung des Vergleichsverfahrens für den zweitgrößten deutschen Elektrokonzern, AEG, das letztendlich in die Zerschlagung des Unternehmens mündete.
Die wirtschaftliche Situation führte zu Differenzen zwischen den Regierungsparteien. Letztlich kam es zum Bruch der Koalition zwischen SPD und FDP und damit zum Ende der Regierungszeit von Helmut Schmidt.

Die wirtschaftliche Lage ging auch an der Honeywell Bull GmbH nicht spurlos vorüber. 1982 wie auch bereits 1981 musste ein herber Verlust hingenommen werden. Es ist sehr bemerkenswert, dass das Unternehmen in dieser schwierigen Situation nicht zum Mittel des dramatischen Personalabbaus gegriffen hat. Der Personalbestand lag nur geringfügig unter dem des Jahres 1977 nach dem Verkauf des Computerwerkes Heppenheim.

Im Juni 1982 gab es einen Wechsel an der Unternehmensspitze. Dr. Jürg Tschirren, der seit der Umwandlung der Gesellschaft in eine AG alleiniger Vorstand war, legte sein Amt nieder, wechselte in den Aufsichtsrat und übernahm dessen Vorsitz. Neuer Vorstand wurde Dr. Franz Scherer, der zuvor als Finanzchef und als Vertriebschef Führungspositionen im Unternehmen bekleidet hatte. Horst Gellert, der bisher Mitglied der Geschäftsleitung für den Bereich Marketing und Bildungswesen war, wurde zum Stellvertretenden Vorstand ernannt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 67 31.05.2010 12:28:48



Dr. Franz Scherer

Randnotiz: Der Megabus und andere Sprachgebilde

In den achtziger Jahren gab es in der Datenverarbeitungsbranche zahlreiche neu entwickelte Produkte, die zum Teil mit fantasievollen Abkürzungen verbunden waren. Auch dem Erfinden neuer Begriffe war scheinbar keine Grenze gesetzt. Es stellte sich hierbei häufig die Frage, ob es sinnvoll sein könnte, die Wortschöpfungen schützen zu lassen.

Obwohl die Prozeduren zum Erlangen eines geschützten Warenzeichens nicht gerade einfach waren, wurde in Bezug auf den Begriff „Megabus“ die Entscheidung getroffen, den Schutz zu beantragen. Dieser Begriff war nämlich in den USA bereits als Warenzeichen geschützt und zudem ein wichtiger Bestandteil der Technologie der Honeywell Bull Systems Mini 6 (später DPS 6).

Das Verfahren zur Eintragung des Warenzeichens „Megabus“ lief dann folgendermaßen ab: Zunächst einmal wurden Patentanwälte beauftragt, zu überprüfen, ob der Begriff nicht schon von Dritten belegt war und ob es keine ähnlich klingenden geschützten Begriffe gab. Im Fall Megabus fanden die Anwälte heraus, dass lediglich die bereits eingetragenen Warenzeichen „Pegasus“ (ein Warenzeichen der Koehring Co. in Berkley, Michgan, USA) und „Pegasos“ (ein Warenzeichen der Siemens AG, Berlin und München) eine gewisse Namensähnlichkeit hätten. Die Anwälte hielten die Ähnlichkeit nicht für schwerwiegend und rieten daher zur Anmeldung des Warenzeichens Megabus, die dann im Juni 1982 erfolgte.

Das Deutsche Patentamt sah die Angelegenheit sehr viel kritischer und stellte fest, das das Zeichen Megabus für elektronische Datenverarbeitungs- und Kommunikationsgeräte sowie für die Erstellung von Programmen nicht schutzfähig wäre. Der Begriff sei aus zwei Wortteilen zusammengesetzt, von denen der Teil „Mega“ laut Duden mit der Bedeutung von „groß, mächtig“ und von „eine Million mal so groß“ verbunden wäre. Der „Bus“ wäre hingegen ein Fachbegriff aus der Datenverarbeitung für Datenübertragungsleitungen. Das Deutsche Patentamt kam zu dem Fazit, dass das Zeichen in seiner Gesamtheit in durchaus sprachüblicher Form zum Ausdruck bringen würde, dass die angemeldeten Waren mit besonders großen und leistungsstarken Datenübertragungsleitungen mit einer besonders großen Übermittlungsgeschwindigkeit ausgerüstet wären bzw. dass es sich bei den angemeldeten Dienstleistun-

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 68 31.05.2010 12:28:48

gen um Programme hierfür handeln würde. Dies sei lediglich ein unmittelbar Waren beschreibender Hinweis, der dem Eintragungsverbot gemäß § 4, Absatz 2, Nr. 1 unterliegen würde.

Die von Honeywell Bull beauftragten Patentanwälte fuhren mit überraschendem Geschütz auf. Sie verwiesen auf die fachkundigen Verkehrskreise, die in dem angemeldeten Zeichen keine Waren beschreibende Angabe, sondern „eine phantasievolle Angabe mit Hinweischarakter auf den Geschäftsbetrieb der Anmelderin“ sehen würden. Im Übrigen sei auch nicht schlüssig, dass die beiden Wortteile einzeln geschützt wären (MEGA als Warenzeichen der Firma Rudolf Wehiger in Neckartenzlingen und BUS als Warenzeichen der Büromöbelwerke Burkhard & Sprenger in Mengerskirchen) und dass der zusammengesetzte Begriff nicht schutzwürdig sein sollte. Im Übrigen würden ja bereits mehrere Warenzeichen mit dem Begriff BUS bestehen, wir z.B. RUFBUS, Powerbus, INFOBUS und SENSOBUS.

Das Deutsche Patentamt nahm dann im November 1982 die Beanstandungen zurück und trug das Warenzeichen Megabus am 21. Juli 1983 mit rückwirkender Gültigkeit ab dem 15. Juni 1982 ein. Neben Megabus meldete das Unternehmen im Laufe der Zeit noch eine Reihe weiterer Warenzeichen beim Deutschen Patentamt an. Hierzu gehörten u. a. UNILOG und MIACS. Andere Wortschöpfungen wie z. B. PHARMAS, COBRA oder BIKOSS kamen nicht zum Einsatz, weil es bereits zu ähnlich klingende geschützte Begriffe gab.

Neues aus der Gruppe CII Honeywell Bull

Im Rahmen einer Grundsatzvereinbarung zwischen der französischen Regierung, der Compagnie des Machines Bull, der CII-Honeywell Bull und Honeywell reduzierten die Amerikaner ihre Anteile am Kapital des Konzerns auf 19,9%.

Die finanzielle Situation der CII Honeywell Bull-Gruppe war wenig erfreulich. 1982 wurden herbe Verluste eingefahren, so dass staatliche Unterstützung nötig war, um den Fortbestand des Unternehmens zu sichern. Oberstes Ziel des Mitte 1982 zum Konzernchef ernannten Jaques Stern war es, die finanzielle Situation zu ordnen und das Unternehmen bis 1986 wieder in die Gewinnzone zu bringen.

Finanzielle Konsolidierung, Übernahmen und Umzug der Zentrale

1983

Nach zwei Verlustjahren konnte die Gesellschaft unter anderem dank eines Umsatzsprunges von über 16% wieder deutlich schwarze Zahlen schreiben. Dies war der Beginn einer Entwicklung, die dem Unternehmen in sieben aufeinander folgenden Jahren jeweils einen Jahresgewinn bescheren sollte.

Dies gelang trotz eines heftigen Preiskampfes insbesondere beim Anwerben neuer Kunden. Eines der Mittel war es, zunächst einen abgespeckten und damit preisgünstigen Computer anzubieten und dann später zusätzliche Leistungen bzw. Funktionen zu verkaufen. Ein solch abgespeckter Computer wurde als Einstiegsmodell bezeichnet. Der Bull-Karikaturist Heinzgünther Klaus sah das Einstiegsmodell freilich etwas anders:

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 69 31.05.2010 12:28:48

“Das Einstiegsmodell“ von Hansgünther Klaus

Als Folge der Neuordnung der Datenverarbeitungsindustrie in Frankreich übernahm die Honeywell Bull AG zum 1. April 1983 die bis dahin im Rahmen der Thomson -CSF Elektronik GmbH betriebenen Aktivitäten des SEMS-Computerbereichs sowie am 1. Juli 1983 die Aktivitäten der Transac Datensysteme GmbH. Mit diesen Übernahmen wurde die in Frankreich beschlossene Eingliederung der SEMS und TRANSAC-ALCATEL in die Gruppe Bull auf lokaler Ebene nachvollzogen.

Im Mai 1983 wurde die Hauptverwaltung aus der Kölner Innenstadt in einen Neubau in Köln-Porz, Theodor-Heuss-Straße 60-66, verlegt. Etwa 450 Mitarbeiter haben dort funktionsorientierte Gruppenbüros bezogen. Dieser Standort sollte bis zum Mai 2009 Sitz der Hauptverwaltung bleiben.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 70 31.05.2010 12:28:49

Das neue Bull-Gebäude in der Theodor-Heuss-Str. 60-66

Randnotiz: Jürgen Glaser verlässt das Unternehmen

Nach einer Betriebszugehörigkeit von knapp 15 Jahren verließ Jürgen Glaser, der Bull-Experte für den Handelsbereich, das Unternehmen. Er war u. a. als Leiter der Entwicklung für Handelssoftware und als Leiter des Branchenvertriebs Handel erfolgreich. Außerdem war er ein einflussreiches Mitglied der internationalen Marketinggruppe in der französischen Zentrale.

Dies wäre normalerweise keiner besonderen Erwähnung wert, wenn Glaser nicht einen für viele überraschenden Berufsweg eingeschlagen hätte. Bereits 1984 trat er als Dozent an der Fachhochschule Würzburg in Erscheinung. Dort machte er sich als Professor für die Lehrgebiete Wirtschaftsinformatik, Informationswirtschaft, Unternehmensführung und Handelsbetriebslehre verdient.

Glaser, der zu seinen Bull-Zeiten viele Vorträge gehalten hat, pflegte diese in herrlich selbstironischer Art gelegentlich wie folgt zu kommentieren: „...dann war mein Vortrag zu Ende und das Publikum raste (...lange Kunstpause...) zum Ausgang“.

Alles läuft nach Plan und etwas Bilanzkosmetik

1984

Das Geschäftsjahr 1984 war dadurch gekennzeichnet, dass die ehrgeizigen Ziele erreicht werden konnten: zweistelliges Umsatzwachstum und Erhöhung des Jahresgewinnes auf über 20 Mio. DM. Die Anzahl der Mitarbeiter konnte um fast 3% erhöht werden und lag zum Jahresende 1984 knapp unter 1.500.

Aufgrund der herben Verluste aus den Jahren 1981 und 1982 sah die Bilanz der Honeywell Bull AG nicht gerade schön aus. Dem im Verhältnis zum Umsatz äußerst hohen Grundkapital von 230 Mio. DM stand zum Ende 1983 ein Bilanzverlust von knapp 73 Mio. DM gegenüber. Um dieses Bild zu verschönern, wurde im Wege einer vereinfachten Kapitalherabsetzung ein Teil des Bilanzverlustes in Höhe von 50 Mio. DM mit dem Grundkapital verrechnet. Danach betrug das Grundkapital 180 Mio. DM, dem

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 71 31.05.2010 12:28:49

unter Einbeziehung des Jahresgewinnes 1984 lediglich noch ein unerheblicher Bilanzverlust gegenüberstand, der sich schon im Folgejahr in einen Bilanzgewinn umwandeln sollte.

Zur praktischen Abwicklung der Kapitalherabsetzung wurde ein vertrauenswürdiger Mitarbeiter mit den erforderlichen Vollmachten zur Barclays Bank nach London geschickt, um dort die Aktien mit den Nummern 181 bis 230 im Nennwert von je 1 Mio. DM einzukassieren und zur Entwertung an einen Notar zu übergeben.

Randnotiz: Qualität geht alle an

Im Frühjahr 1984 startete Honeywell Bull ein weltweites Programm zur Qualitätsverbesserung. Basierend auf den Überlegungen, die der Amerikaner Philip B. Crosby in seinem Buch „Quality is free" beschrieben hat, wurden Seminare veranstaltet, in denen das Verständnis für den Qualitäts-Verbesserungs-Prozess geweckt werden sollte und in denen die Techniken zur praktischen Umsetzung vermittelt wurden.

Quality Management Seminar

Die Grundsätze des Qualitätsmanagements basierten auf der Definition: Qualität ist die Übereinstimmung der Leistung mit den vereinbarten Anforderungen. Im Vordergrund standen das System der Fehlerverhütung und der „Null-Fehler" Leistungsstandard. Das Messverfahren bestand in der Erfassung der Kosten für die Nichtübereinstimmung mit den Anforderungen (cost of non-conformance).

Ein simples aber gängiges Beispiel für die Ermittlung der Kosten der Nichtübereinstimmung ist folgendes: ein Meeting, an dem 10 Personen teilnehmen, ist für 10.00 h angesetzt. Wegen der Verspätung eines wichtigen Teilnehmers kann erst um 10.30 h begonnen werden, d.h. 9 Teilnehmer haben jeweils

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 72 31.05.2010 12:28:50

eine halbe Stunde vergeudet. Bei angenommenen Kosten von DM 100,00 pro Stunde ergeben sich 9 x 0,5 Stunden x DM 100,00 pro Stunde = DM 450,00 Kosten für die Verspätung.

In der Geschichte von Bull hat es wohl kaum eine Weiterbildungsmaßnahme gegeben, die von nahezu allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so positiv angenommen worden ist wie der Qualitätsverbesserungsprozess. Das Konzept, eine Aufgabe beim ersten Mal korrekt zu erledigen, um Fehler und damit möglicherweise sehr aufwendige Nachbesserungen zu vermeiden und Produkte und Leistungen so zu liefern, wie der Kunde sie erwartet, ist sicherlich auch heute noch brandaktuell.

Neue Geschäftspolitik: Erste Beteiligungen

1985

Am 30. November 1985 erwarb die deutsche Gesellschaft von der Compagnie Internationale de Services en Informatique S. A., Paris, die Beteiligung von 97,1% an der LKS daten-service AG, Saarbrücken.

Mit notariellem Vertrag vom 25.10.1983 hat die Honeywell Bull AG gemeinsam mit Herrn Wolfgang Schraml die W. Schraml Softwarehaus GmbH errichtet. Diese Gesellschaft, an der Honeywell Bull mit 40% und Wolfgang Schraml mit 60% beteiligt waren, war auf die Entwicklung und den Vertrieb für Anwendungssoftware für den technischen Großhandel spezialisiert.

Mit diesen beiden Beteiligungen erfolgte der Startschuss für eine Reihe von Finanzinvestitionen, die in den anschließenden Jahren realisiert werden sollten.

Kleiner Exkurs: Unternehmenssteuerung mit Vertriebskennziffern und COCA

Zusammen mit der Einführung des Punktesystems im Jahre 1971 hatte sich auch ein System von Kennziffern speziell für den Vertriebsbereich entwickelt, die sogenannten „Productivity Ratios“.

Die umfassendste Kennziffer war die Ratio R1, die die sogenannte Workload pro Mitarbeiter im Vertriebsbereich darstellte. Die Workload war hierbei ein Produkt aus Auftragseingang, Auslieferungen und installiertem Park. Daneben gab es eine Reihe von detaillierten Kennziffern, wie z. B. der Auftragseingang pro Verkäufer, Auslieferungen pro Systemspezialist oder Auftragseingang im Verhältnis zum installierten Park, um nur einige zu nennen.

Die Verbesserung der Kennziffern stand sehr oft im Mittelpunkt der Bewertung der Leistung des Unternehmens. Im konzerninternen Vergleich hatte das deutsche Unternehmen traditionell die größten Probleme mit der Vertriebsproduktivität, also mit dem Auftragseingang pro Verkäufer. Die verhältnismäßig geringe Vertriebsproduktivität wurde stets mit den Besonderheiten des deutschen Marktes erklärt, auf dem sich neben den internationalen Unternehmen auch deutsche Gesellschaften wie beispielsweise Siemens, Nixdorf, Kienzle und Triumph Adler bewegten.

Auf der Finanzseite stand die Verbesserung der sogenannten COCA im Mittelpunkt. Dieses Kürzel leitet sich aus den französischen Begriffen für Betriebskosten (Coût d'Opération) und Umsatz (Chiffre d'Affaires) ab und drückt das Verhältnis der Betriebskosten zum Umsatz aus.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 73 31.05.2010 12:28:50

Anfang der 80er Jahre lag diese Relation bei 50%. Obwohl die Relation von 1982 bis 1985 um mehr als 10 Prozentpunkte reduziert werden konnte, waren damit keine wesentlichen Einschnitte verbunden. Dank der Umsatzsteigerung konnte der Personalbestand im Bereich Vertrieb und Marketing erhöht und im Verwaltungsbereich konstant gehalten werden. Die relativ komfortable Situation des Unternehmens in den achtziger Jahren zeigte sich unter anderem auch darin, dass sich das Budget für Öffentlichkeitsarbeit in der Größenordnung von 10 Mio. DM bewegte.

Randnotiz: Außerordentliche Ehrung für den Leiter des Kundendienstes

Das ist eigentlich sehr viel mehr wert als eine Randnotiz: dem langjährigen Leiter des Geschäftsbereichs Kundendienst der Kölner Honeywell Bull AG, Karl-Heinz Czytkowski, wurde am 5. Dezember 1985 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Czytkowski, seit 1964 Leiter des Kundendienstes und Mitte 1985 in den Ruhestand getreten, erhielt die Auszeichnung in Anerkennung seiner Dienste um die deutsche Wirtschaft sowie für sein sozialpolitisches Engagement. Czytkowski war Begründer der Aktion „Die Gute Tat“, die seit 1974 Sonderschulen, Anlernwerkstätten und Sonderkinderheime für geistig und körperlich behinderte Kinder unterstützt hat. Organisiert wurden die Spendenaktionen durch den „Verein der Freunde und Förderer der Aktion Die gute Tat“ e. V. in der Firma Honeywell Bull“. Der Verein hat ohne jegliche Verwaltungskosten operiert, denn die Verwaltung wurde ehrenamtlich von Mitarbeitern des Unternehmens durchgeführt. Der vom Finanzamt Bergisch-Gladbach unter dem Aktenzeichen 204/101 als besonders förderungswürdig anerkannte Verein konnte Im Laufe der Zeit mehrere 100.000,00 DM an Spenden, vorwiegend von Mitarbeitern des Unternehmens, sammeln und an zahlreiche Institutionen weiterleiten. Großzügige Spender wurden übrigens mit Computercollagen bedacht, die aus defekten Ersatzteilen zusammengebaut wurden.

Karl-Heinz Czytkowski

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 74 31.05.2010 12:28:50

Noch eine Randnotiz: Letztes internationales Fußballturnier in Deutschland

Am 15. Juni 1985 richtete das Kölner Team als Titelverteidiger das internationale Turnier der Gruppe Bull aus. Die anderen teilnehmenden Mannschaften kamen aus Frankreich (Louveciennes, Paris I, Paris II und Transac), Stuttgart Eschborn, Düsseldorf, Amsterdam, Brüssel und Oslo. Das stark von Verletzungssorgen geplagte Kölner Team konnte den Vorjahressieg nicht wiederholen und musste sich im Endspiel dem Team aus Louveciennes trotz eines großen kämpferischen Einsatzes knapp geschlagen geben.

Internationales Fußballturnier 1985 in Köln: Allez les Bulls

Bei der abendlichen Veranstaltung mit Musik und Siegerehrung glänzte allerdings das Team aus Oslo, das den dritten Platz belegt hatte, mit besonderer Trinkfreudigkeit.

Internationales Fußballturnier 1985 in Köln: Die Siegerehrung

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 75 31.05.2010 12:28:52

Das letzte internationale Turnier fand 1987 im Pariser Vorort Bagnolet statt. Die ständig gestiegene Zahl der teilnehmenden Mannschaften und die damit verbundenen organisatorischen Probleme und nicht zuletzt die gestiegenen Kosten waren wohl der Grund dafür, dass sich nach 1987 kein Veranstalter mehr fand, der das Turnier ausrichten wollte. Vermutlich waren die Kosten der ausschlaggebende Faktor. Die Anzahl der Gäste, die an der Abendveranstaltung, die 1987 im neu errichteten hypermodernen Bull-Schulungszentrum in Champs-sur-Marne stattfand, war auf über 400 angestiegen. Bei der bekannten Trinkfreudigkeit der Fußballer geht das schon ins Geld.

Das Kölner Fußball-Team war dann noch etliche Jahre weiter aktiv, musste aber wegen der Personalentwicklung im Unternehmen zunehmend auf ausgeschiedene Mitarbeiter und gelegentlich auch auf Gastspieler zurückgreifen.

Seit Bestehen des Teams hatte sich der Spielerkreis zwar hin und wieder verändert, aber das Team verfügte über einen Kreis von 15-18 Spielern, die durchweg im Unternehmen tätig waren. Die Mannschaft setzte sich aus Kollegen verschiedener Unternehmensbereiche und mit unterschiedlichen Funktionen zusammen. Auf dem Platz und in der dritten Halbzeit (für Nichtsportler: das gemeinsame Bierchen nach dem Spiel) war nichts von hierarchischen Strukturen zu spüren, obwohl sich das Spielerspektrum vom Lagerarbeiter bis zum Vorstand erstreckte.

Ab Mitte der achtziger Jahre machte sich dann langsam eine gewisse Veralterung der Mannschaft bemerkbar. Er gab kaum Nachwuchs, da seitens der Personalabteilung bei Einstellungen die Qualifikation „Fußball“ wohl nicht berücksichtigt wurde.

Das Team stellte sich natürlich auch in den Dienst der Kundenpflege. Es wurden zahlreiche Spiele gegen Betriebsmannschaften von Bull-Kunden ausgetragen. Zu den beliebtesten Gegnern gehörten das Finanzministerium NRW, die Dortmunder Union Brauerei und nicht zuletzt die Firma Steilmann, die über ein Spielfeld mit einem Rasenteppich verfügte, der den höchsten englischen Ansprüchen gerecht wurde und bei der Firmenchef Klaus Steilmann bis ins höhere Alter selbst mitspielte.

Ein Partner hat ein rundes Jubiläum

Am 23. April 1985 feierte Honeywell, der seinerzeit wichtigste Partner der Bull Gruppe, das hundertjährige Bestehen. Bei der Gründung des Unternehmens in Minneapolis, das zunächst den Namen Butz Thermo-Electric Regulator Co. getragen hatte und das sich mit der Herstellung von Ofenregelanlagen befasst hatte, zählte man gerade einmal 6 Mitarbeiter. Daraus entwickelte sich im Laufe der Jahre ein Konzern, der zum Zeitpunkt des Jubiläums über 90.000 und 20 Jahre später über 120.000 Mitarbeiter beschäftigte.

1986

Weiter auf Expansionskurs mit „BlueGreen“ und Rätsel in der Bilanz

Die Honeywell Bull AG hat im Geschäftsjahr 1986 ihre Position als maßgeblicher Anbieter von EDV- und Bürokommunikationssystemen weiter festigen können. Mit einer Vielzahl von Produktankündigungen für den Aufbau von Büroinformationssystemen im Rahmen des konzernweiten Konzeptes „BlueGreen“ konnte ein zweistelliges Umsatzwachstum erzielt werden.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 76 31.05.2010 12:28:52

Ausweislich der Bilanz zum 31. Dezember 1985 bestand zusätzlich zum Grundkapital und den Rücklagen ein kumulierter Bilanzgewinn in Höhe von DM 17.692.965,50. Im Jahresabschluss 1986 ist dieser Betrag auf rätselhafte Weise auf DM 592.965,50 geschrumpft, d.h. ein Betrag von DM 17.100.000,00 ist verlorengegangen. In den der Öffentlichkeit zugänglichen Geschäftsberichten sucht man vergeblich nach einer Erklärung für dieses Phänomen. Offenbar war es den Entscheidungsträgern nicht opportun, in einem Jahr, in dem unter anderem die Bedingungen für die Pensionsregelung deutlich verschlechtert worden sind, den wahren Grund offenzulegen. Tatsächlich hat die deutsche Gesellschaft im Jahr 1986 zum ersten und in der Geschichte des Unternehmens bisher zum einzigen Mal eine Dividende an die Muttergesellschaft in Höhe des oben genannten Betrages zu Lasten des kumulierten Gewinnvortrages ausgeschüttet.

Kleiner Exkurs: Deutschland übernimmt eine wichtige Gruppenfunktion

Ein Wachstumsbereich mit zunehmender Bedeutung war die „Fabrik der Zukunft". Das große Engagement des Unternehmens auf dem Gebiet integrierter Lösungen für die Fertigungsindustrie zeigte sich vor allem in der Einrichtung des Software-Entwicklungszentrums BMCC (Bull Manufacturing Competence Center). Dessen Hauptaufgabe war die Entwicklung von Anwendungsprogrammen, die alle Funktionsbereiche der Fertigungsindustrie vom Auftragseingang bis zur Auslieferung des fertigen Produktes umfassten.

Da das BMCC auch die Marketing- und Vertriebsunterstützung für den weltweiten Vertrieb der Programme in der Gruppe Bull übernahm, war die Honeywell Bull AG zu einer wichtigen „Know-how-Drehscheibe" für den internationalen Markt geworden.

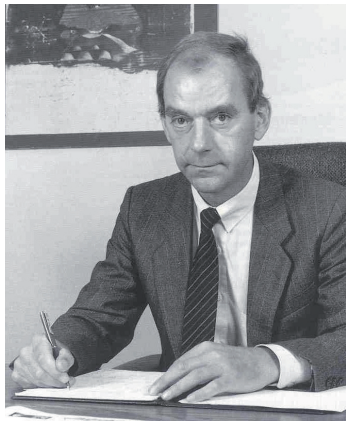
Das BMCC wurde 1987 in BSI-Manufacturing Solutions Development Center und 1990 in MMBC-Manufacturing Solutions Development Center umbenannt. 1992 folgte eine weitere Namensänderung in MMBG-Manufacturing Marketing Business Group. Da man offensichtlich an Namensänderungen großen Spaß hatte, wurde der Forschungs- und Entwicklungsbereich, in dem knapp 50 Mitarbeiter tätig waren, im Jahr 1994 in Industrial Solution and Services (ISS) Group umbenannt. Im Rahmen der strategischen Neuausrichtung wurde die Einheit 1997 aufgelöst.

Führungswechsel, breites Produktspektrum, neuer Name und neuer Standort

1987

Im Februar 1987 gab der Aufsichtsrat nach schriftlicher Abstimmung dem Ersuchen von Dr. Franz Scherer statt, sein Amt als Vorstandsmitglied der Honeywell Bull AG vorzeitig mit Wirkung zum 28. Februar niederzulegen. In der ersten Aufsichtsratssitzung im Jahr 1987 wurde Horst Gellert zum Vorsitzenden des Vorstandes ernannt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 77 31.05.2010 12:28:52



Horst Gellert

Innovative Bull-Produkte hatten maßgeblichen Anteil an der Geschäftsentwicklung des Jahres 1987. Im Frühjahr wurde die „Mittelklasse"-Computerserie BULL DPS 7000 mit fünf neuen Modellen angekündigt, die leistungsmäßig unterhalb der mittleren und großen Multiprozessorsysteme BULL DPS 7 angesiedelt waren. Für die DPS 7 folgten im Verlauf des Jahres neun neue Modelle. Bei den Großrechnern wurde die neue Serie DPS 8000 als Nachfolger für den DPS 8-Bereich vorgestellt. In der DPS 6-Minicomputerfamilie kündigte Bull mit dem Doppelprozessor-Modell 950 ED das bisher leistungsstärkste Mitglied an. In der Rechnerfamilie BULL SPS (Scientific Processing Systems) für technisch-wissenschaftliche Anwendungen wurden fünf neue 32-Bit-Minicomputer für den Vertrieb freigegeben. Das Mikrocomputerangebot wurde im Frühjahr um das Modell BULL MICRAL 40 erweitert. Im Herbst kamen das Portable-Modell MICRAL 15 (der Attaché) und das neue Einstiegsmodell BULL MICRAL 35 für professionelle Anwendungen hinzu.

Der Bull Micral 15 Attaché

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 78 31.05.2010 12:28:53

Dem großen Interesse an den neuen Produkten und dem inzwischen sehr umfangreichen Lösungsangebot, das teilweise auch auf Kooperationen mit namhaften Softwarehäusern beruhte, wurde unter anderem durch eine verstärkte Präsenz auf Messen Rechnung getragen. Neben der traditionellen Teilnahme auf der Hannover Messe CeBIT, dort war das Unternehmen an sieben Standorten vertreten, darunter mit einem großen eigenen Stand, beteiligte sich Bull erstmals auch an der Industrie-Messe in Hannover. Dort stellte Honeywell Bull auf Basis mehrerer praxisbewährter CAD/CAM-Anwendungen das umfassende CIM-Konzept für computergestützte Fertigung vor. Auf der SYSTEMS '87 in München setzte die Bull AG die zielgruppenorientierte Präsentation der EDV-Lösungen konsequent fort.

Mitte 1987 mussten sich Kunden, Lieferanten und Mitarbeiter an einen neuen Firmennamen gewöhnen. Als Folge des Rückzugs von Honeywell aus dem europäischen Computergeschäft, der seit 1982 in mehreren Schritten vollzogen worden war, änderte auch die deutsche Gesellschaft ihren Namen. Durch Beschluss der Hauptversammlung vom 26. Juni 1986 wurde die Firma in Bull Aktiengesellschaft umbenannt, so dass der Auftritt auf der SYSTEMS '87 bereits unter dem neuen Namen erfolgten konnte.

Das Bull-Logo ab 1987

Am 19. September 1987 wurde in Erkrath bei Düsseldorf das „Beratungs- und Servicezentrum West" offiziell eingeweiht. Das neue Gebäude, das ähnlich wie zuvor die Hauptverwaltung in Köln-Porz nach den Bedürfnissen und Wünschen der Bull AG errichtet wurde und von einer Leasing- Gesellschaft finanziert wurde, verfügte über modernste technische Einrichtungen. In dem Gebäude wurden die Geschäftsstellen und Systemberatungen in Nordrhein-Westfalen konzentriert, die zuvor an den Standorten Düsseldorf, Essen, Köln und Wuppertal angesiedelt waren.

Das „Beratungs- und Servicezentrum West" in Erkrath bei Düsseldorf

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 79 31.05.2010 12:28:53

Der Bezug neuer Räumlichkeiten war seinerzeit in der Gruppe Bull in Mode, wähnte man sich doch seit 1985 auf dem Weg des Wachstums und der steigenden Gewinne. Den Vogel schoss der Umzug des Bildungswesens in Paris ab, das im Osten von Paris in Champs-sur-Marne ein hochmodernes Gebäude mit einer wahrhaft futuristischen Architektur bezog.

Treffpunkt für Bull-Kunden aus aller Welt: Das neue Bildungszentrum in Champs-sur-Marne, im Osten von Paris.

Bild Champs-sur-Marne 16

1988

Neuorientierung des Vertriebs und Errichtung der BOS GmbH

Die seit Gründung des Unternehmens bis Ende 1987 ausschließlich regional orientierte Vertriebs- und Marketingstruktur wurde 1988 branchenorientiert ausgerichtet. An den größeren Standorten wurden Geschäftsstellen für Öffentliche Verwaltung, Industrie, Bau- und Finanzverwaltung, Handel, Finanzdienstleistungen und Behörden eingerichtet.

Am 21. Mai 1987 wurde gemeinsam mit der Steeb GmbH, Abstatt, die Bull Organisationssysteme GmbH, Köln, errichtet. Am Stammkapital der Gesellschaft beteiligte sich die Bull AG mit 51%. Die Geschäftstätigkeit der neuen Gesellschaft bestand aus dem Vertrieb und der Pflege von Anwendungssoftware für Handel und Industrie aus der Entwicklung der Unternehmensgruppe Steeb, die auf Computern der Bull AG eingesetzt wurde.

Kleiner Exkurs: Steeb

Das Unternehmen wurde 1974 von Helmut Steeb in Heilbronn mit sechs Mitarbeitern gegründet. Unternehmenszweck war die Entwicklung von Standard-Software vornehmlich zum Einsatz auf IBM-Systemen. Seit 1979 gab es eine Kooperation zwischen Steeb und Honeywell Bull. 1991 wurde Steeb eine Tochtergesellschaft der SAP AG und unterstützt mittelständische Unternehmen mit Produkten und Dienstleistungen rund um SAP.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 80 31.05.2010 12:28:54

1989

Zwischenbilanz in einem Rekordjahr

Nach weiteren 10 Jahren in der Geschichte des Unternehmens kann man das Fazit ziehen, dass sich die Gesellschaft weiter stabilisiert hat. Trotz enormer Verluste am Anfang des Jahrzehnts konnte das eingesetzte Kapital bis auf die 1986 an die Muttergesellschaft ausgeschüttete Dividende fast in voller Höhe bewahrt werden. Die Bankguthaben waren auf weit über 100 Mio. DM angestiegen, d h. die Gesellschaft stand insgesamt auf einer grundsoliden Basis. Das Dienstleistungsgeschäft hatte sich rasant entwickelt. Im Jahr 1989 waren bereits 250 Systemberater in bezahlten Kundenprojekten tätig.

Der EDV-Markt, der mittlerweile in eine Reihe von Teilmärkten zersplittert war, war von einer großen Anzahl von Wettbewerbern gekennzeichnet. Legt man eine ziemlich globale Marktgliederung zugrunde, dann gab es im Bereich der kommerziellen Rechner ca. 45 Wettbewerber, im Bereich der technisch-wissenschaftlichen Rechner ca. 40 Wettbewerber und im Bereich der Mikrocomputer geschätzte 200 Wettbewerber. Der Marktanteil der Bull AG in den beiden erstgenannten Teilmärkten lag bei knapp 5%.

Der Glaube an dauerhaftes Wachstum war ungebrochen. Ein Zeichen hierfür war der Bezug eines neuen Beratungs- und Servicezentrums „Nord“ in repräsentativen Geschäftsräumen in Hamburg.

Das Geschäftsjahr 1989 entwickelte sich übrigens zu einem Rekordjahr. Der Umsatz stieg auf 627,2 Mio. DM (umgerechnet 320,1 Mio. €) und erreichte damit einen Wert, der in den folgenden Jahren aus verschiedenen Gründen nie wieder erreicht werden konnte. Auch der Personalbestand stieg mit 1.764 Mitarbeitern zum Jahresende 1989 auf einen Stand, der in den nachfolgenden Jahren nicht wieder erreicht werden sollte.

Ende 1989 endete die 1971 eingeführte Regelung, das vertriebliche Geschehen in Punkten auszudrücken. Da das Mietgeschäft nahezu völlig bedeutungslos geworden war, war die Notwendigkeit dieser Regelung entfallen. Ab dem 1. Januar 1990 wurde nur noch ausschließlich in harter Währung gemessen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 81 31.05.2010 12:28:54

Auf der Produktseite hatte sich in den vergangenen 10 Jahren wieder eine dramatische Änderung vollzogen. Neben den leistungsstarken Universalcomputern DPS 4000, 7000, 8000 und 9000 und den Minicomputern DPS 6000 bestimmten die unter dem Namen Questar vermarkteten Bürokommunikationssysteme das Bull-Angebot.

Der Bürocomputer Bull Questar 400

Überdurchschnittliche Wachstumsraten wiesen die Computer aus, die auf dem Standardbetriebssystem UNIX, basierten. UNIX war 1969 von Bell Laboratories als Mehrbenutzer-Betriebssystem entwickelt worden. Mit mehr als 1000 installierten UNIX-Systemen lag Bull zu Ende des Jahres 1989 auf Rang fünf der Rangliste für den kommerziellen Bereich.

Bull DPX-2-340: Multiprozessorsystem für das UNIX-Beriebssystem B.O.S. 2.0

Die nachhaltigste Veränderung entstand allerdings durch die Entwicklung des Mikrocomputers, der in den achtziger Jahren einen einmaligen Siegeszug im kommerziellen Umfeld und später auch im Bereich

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 82 31.05.2010 12:28:54

der Technik und der Wissenschaft angetreten hatte. In Deutschland war Bull auf diesem Markt in den frühen achtziger Jahren mit dem Produkt Questar/M vertreten, dem aber wenig Erfolg beschieden war. Erfolgreicher war da schon der Micral, der 1985 mit der Bezeichnung Micral 30 erstmals auch mit dem Betriebssystem MS-DOS (MicroSoft Disk Operating System) angeboten wurde. Mit diesem Betriebssystem für Einzelplatzrechner waren auch die PCs von Big Blue ausgestattet.

Bull Micral 30 - die europäische Antwort auf den IBM XT

Der große Durchbruch in Sachen Stückzahlen im kommerziellen Bereich begann für Bull in Deutschland erst mit den Produkten der Zenith Data Systems, die seit Oktober 1989 zur Gruppe Bull gehörte. Ende 1998 lag Bull mit ca. 16.000 installierten Micros abgeschlagen auf Platz 20 der deutschen Rangliste. Ein Jahr später war die Verbindung Bull / Zenith mit fast 100.000 installierten Geräten auf Platz 8 hinter IBM, COMMODORE, Schneider, TANDON, Siemens, Olivetti und ATARI vorgerückt.

Bulls Einstieg in D2 nicht geglückt

Das Jahr 1989 brachte einen gravierenden Einschnitt in die Geschichte des Telefonierens. Nachdem die seit 1982 laufende Entwicklung eines für Europa einheitlichen digitalen Mobilfunksystems durch die dafür gegründete Groupe Speciale Mobile (GMS) so gut wie abgeschlossen war, entschied der damalige Postminister Christian Schwarz-Schilling, dass neben der Bundespost auch ein privater Anbieter eine Lizenz für den Betrieb eines Netzes mit dem GSM-Standard erhalten sollte.

Hierzu gab es im Juni 1989 eine Ausschreibung, an der sich 10 Konsortien beteiligten. An einem dieser Konsortien beteiligte sich auch die Bull AG in Vollmacht für die Bull SA, Paris. Dieses Konsortium stand unter der Führung der Daimler Benz AG und hatte neben Bull die Bayerische Vereinsbank AG, die British Telecommunications plc, die NYNEX Mobile Communications Company, New York, und die RWE AG als Partner.

Wegen der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Projektes war ein Lenkungsausschuss unter der Leitung von Professor Dr. Erhard Kantzenbach mit der Entscheidungsfindung beauftragt worden. Der Lenkungsausschuss traf am 7. Dezember 1989 die Entscheidung, die Lizenz an das Konsortium unter der Führung von Mannesmann zu vergeben. Zu den Konsortialpartnern von Mannesmann

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 83 31.05.2010 12:28:54

gehörten die Deutsche Genossenschaftsbank, Cable And Wireless (Großbritannien), Pacific Telesis (USA), Lyonnaise des Eaux (Frankreich) und der Zentralverband des Kfz- und Elektrohandwerks.

Nicht zum Zuge kamen u. a. die Konsortien, die unter der Führung von BMW, MAN, Daimler Benz und des Axel Springer Verlags an der Ausschreibung beteiligt waren. Der Bundespostminister kommentierte die Entscheidung in der Sitzung des Ausschusses für Post und Telekommunikation des Deutschen Bundestages am 13. Dezember u. a. mit dem Hinweis, dass der Lenkungsausschuss das Konsortium um Mannesmann einstimmig als den fähigsten Bewerber empfohlen hätte.

Nach einer etwa einjährigen Versuchsphase nahm die Mannesmann Mobilfunk GmbH (heute Vodafone D2 GmbH) den Regelbetrieb auf. Die Mobiltelefone wurden übrigens zunächst über Fernsehhändler und Kaufhäuser zu einem Preis von weit über DM 1.000,00 angeboten. Dafür lag das Gewicht aber auch bei stattlichen 500 Gramm.

Neues aus der Bull Gruppe

In der Computerwoche vom 13. Oktober 1989 ist nachzulesen, dass der neue Bull-Konzernchef Francis Lorentz, der im Sommer des Jahres Jaques Stern abgelöst hatte, der amerikanischen Zenith-Gruppe die lukrative PC-Portable-Sparte abgeluchst hatte. Damit wurde der Bull-Umsatz um 1,4 auf rund sieben Milliarden Dollar gesteigert. Bull rückte damit auf Platz sieben in der Rangliste der weltweit größten DV-Hersteller vor.

Laut Computerwoche hat die Gruppe Bull mit diesem Schachzug, der den Franzosen rund 600 Millionen Dollar wert war, mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Zum einen konnte man Schwung in die PC-Aktivitäten bringen, denn die eigene PC-Schiene Micral hatte noch nicht viel Gewinn abgeworfen, zum anderen verschaffte sich der Pariser DV-Multi Zutritt zum rasant wachsenden Markt der tragbaren Computer.

Auf die Bull AG hatte die Transaktion zunächst keinen direkten Einfluss, da die deutsche Zenith Data Systems GmbH in Dreieich-Sprendlingen als eigenständige Gesellschaft eine Tochtergesellschaft der französischen Bull-Gruppe blieb. Erst mit Wirkung zum 1. Januar 1991 beteiligte sich die Bull AG an dieser Gesellschaft.

Ende 1989 war die Gruppe Bull in mehr als 90 Ländern vertreten und beschäftigte 47.300 Mitarbeiter. Sie verfügte über Produktionsstätten in Australien, Brasilien, Frankreich, Indien, Italien, Schottland, Spanien und in den USA. Forschungs- und Entwicklungszentren befanden sich in Australien, Deutschland (München), Frankreich, Indien, Italien, Kanada, England und in den USA.

Die Konzernzentrale, die nach dem Umzug aus der Avenue Gambetta Anfang der 80er Jahre in einem repräsentativen Gebäude in der Avenue de Malakoff ihr Domizil hatte, wollte offensichtlich hoch hinaus. Sie wechselte zum Jahresende in den sogenannten Bull Tower in La Défense. La Défense liegt am Ende der zentralen Pariser Achse von der Bastille über den Louvre und die Champs-Elysées und gilt als eine der größten europäischen Geschäfts-, Ausstellungs- und Wohnstädte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 84 31.05.2010 12:28:54

Der Bull Tower in La Defense wird heute von SFR genutzt

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 85 31.05.2010 12:28:55

Bull DPX/20: Der Vorgänger der heutigen Escala-Modellreihe

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 86 31.05.2010 12:28:58

Die 90er Jahre: Bull im Wandel in harten Zeiten

Seit Mitte der achtziger Jahre konnte man eine Internationalisierung in der Berichterstattung der Medien feststellen. Hatte bis dahin die deutsche Bull-Gesellschaft die Schlagzeilen in der deutschen Presse beherrscht, so rückte nunmehr die Gruppe Bull zunehmend in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Da das Wohl und Wehe der deutschen Gesellschaft aufgrund der Kapitalverflechtung relativ eng mit dem der Gruppe Bull zusammenhängt, wird uns deren Entwicklung in den kommenden Jahren weitaus mehr beschäftigen, als dies bisher der Fall war.

Führungswechsel bei der GmbH und Chancen durch die Wiedervereinigung

1990

Am 26.01.1990 war im Fachmagazin COMPUTERWOCHE zu lesen, dass Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling einen weiteren Vorstandsposten beim neuen Post-Unternehmen Telekom in Bonn besetzen konnte. Der neue Vorstand war Horst Gellert, der seinen Chefsessel bei der Kölner Bull AG räumte und zum 1. April 1990 bei der Telekom das Ressort Organisation und Informationstechnik übernahm.

Am 20. April 1990 meldete die Computerwoche, dass Werner Brockhagen vom Aufsichtsrat mit sofortiger Wirkung zum neuen Vorstandsvorsitzenden als Nachfolger von Horst Gellert ernannt wurde. Der Wechsel wurde von der Computerwoche wie folgt kommentiert: “Mit Brockhagen ist bei dem Kölner Computerunternehmen erstmals ein Mann am Ruder, der nicht aus den eigenen Reihen kommt. In den vergangenen 23 Jahren hatten die jeweiligen Geschäftsführer beziehungsweise Vorstandsvorsitzende ihre Nachfolger im Unternehmen aufgebaut und gefördert. Dem langjährigen Direktor Dr. Jürg Tschirren (heute Aufsichtsratsvorsitzender bei Bull) war 1982 Franz Scherer (wechselte als Geschäftsführer zur Rank Xerox GmbH) gefolgt, den Anfang 1987 Horst Gellert (seit April im Vorstand der Deutschen Bundespost Telekom) abgelöst hatte. Jetzt steigt mit Brockhagen ein Mann fürs Grobe ein.“ Diese Einschätzung versprach spannende Zeiten. Die offizielle Bestellung von Werner Brockhagen zum ordentlichen Vorstandsmitglied und zum Vorsitzenden des Vorstands hatte der Aufsichtsrat der BULL Aktiengesellschaft in seiner Sitzung am 10. April 1990 mit Wirkung vom gleichen Tag beschlossen.

Werner Brockhagen

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 87 31.05.2010 12:28:59

Das Geschäft in den neuen Bundesländern begann, der hohen Erwartung entsprechend, positiv. Dies galt insbesondere für das Behördengeschäft, in dem Bull innerhalb weniger Wochen über 60 Städte, Gemeinden und Landkreise als Anwender kommunaler Informationstechnik gewinnen konnte und zum Marktführer bei autonomen EDV-Lösungen avancierte.

Bull hatte sich den Ausbau des Lösungs- und Dienstleistungsangebotes auf die Fahnen geschrieben. Dies sollte vorrangig durch Beteiligungen und Gründung von Tochtergesellschaften erreicht werden. Allein im Geschäftsjahr 1990 wurden folgende Aktivitäten durchgeführt:

- Aufstockung der Beteiligung an der Steeb Software Service GmbH, Gevelsberg auf 100%
- Beteiligung an der BOD Datensysteme GmbH, Mainz
- Mittelbare Beteiligungen über die BOD an
  - der ORGA-SOFT Organisation und Software GmbH, Mainz,
  - der ORGA-SOFT GmbH, Filderstadt,
  - der ORGA-SOFT GmbH, Magdeburg, und
  - der ORGA-SOFT Cooperation GmbH, Mainz,
- Gründung der SIS-Sicherheitsservice für Informationssysteme GmbH, Erkrath (Bull-Anteil 60%)
- Gründung der Bull-Systemhaus Dresden GmbH, Dresden
- Beteiligung in Höhe von 51% an der Zenith Data Systems GmbH, Dreieich (wirksam zum 01. Januar 1991)

Neue Vorstände pflegen gelegentlich (oder fast immer?) Duftmarken zu setzen. Das für den neutralen Beobachter erste erkennbare Zeichen bestand darin, dass im Geschäftsbericht für das Jahr 1990, der seinerzeit den wichtigen Kunden und Geschäftspartnern zugestellt wurde, erstmals die Konterfeis der Mitglieder der Geschäftsleitung abgebildet waren.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 88 31.05.2010 12:28:59

Zum 1. März 1990 zogen die im Frankfurter Raum tätigen Mitarbeiter von Eschborn in ein neu errichtetes Bürogebäude nach Langen um. Dieses Bürogebäude war mit einer Fläche von ca. 12.500 m² das größte der nach den Vorstellungen von Bull konzipierten Gebäude und deutlich größer als die im gleichen Baustil errichteten Gebäude in Erkrath und in Köln-Porz. Das Gebäude in Langen sollte insbesondere auch den stetig gestiegenen Bedarf an Schulungsräumen abdecken.

Im März 1990 zug Bull von Eschborn...

...nach Langen

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 89 31.05.2010 12:29:01

Randnotiz: Bull begleitet historisches Ereignis

Im Frühjahr 1990 hat Bull mit dem infas Institut für angewandte Sozialwissenschaften in Bad Godesberg eine Arbeitsgemeinschaft für die aktuelle Medienberichterstattung über das Wahlgeschehen bei der Volkskammerwahl in der DDR (diese Bezeichnung galt noch bis zum 3. Oktober 1990) gebildet.

Die technischen Verhältnisse ließen eine Durchgabe der Daten aus den Wahllokalen per Telefon nach Bad Godesberg und deren Weiterverarbeitung in einem Zentralrechner des infas Institutes nicht zu. Die Lösung des Problems lag in der Durchgabe der Nachfragedaten und Zählergebnisse in ein PC-Netz, das im Ost-Berliner Palast der Republik (auch bekannt als Erichs Lampenladen) aufgebaut worden war. Der Weg von der Datenquelle Wahllokal zum EDV-System, das Hochrechnungen vornahm und die Ergebnisse mit moderner Computergrafik darstellte, hatte sich erheblich verkürzt. Trotz aller Bedenken funktionierte das Telefonnetz innerhalb der DDR am Wahlabend so gut, dass relativ früh zuverlässige Hochrechnungen erstellt werden konnten.

Die Volkskammerwahl am 18. März 1990 war in dreifacher Hinsicht ein historisches Ereignis. Sie war die erste, einzige und gleichzeitig auch letzte freie Volkskammerwahl in der DDR. Nachdem es bei den Wahlen zuvor üblich war, dass die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, kurz SED, mit einem Stimmenanteil von 99% zum Wahlsieger erklärt wurde, bestimmten 1990 die demokratischen Parteien das Bild. Die CDU als klarer Wahlsieger und die SPD vereinigten insgesamt fast 63% der Stimmen auf sich. Die PDS brachte es als Nachfolgeorganisation der SED auf 16,4% und wurde damit drittstärkste Kraft in der Volkskammer, die dann Lothar de Maizière zum einzigen frei gewählten Ministerpräsidenten der DDR bestimmte.

Das bei der Volkskammerwahl von der Arbeitsgemeinschaft infas / Bull praktizierte System hatte die Erwartungen so gut erfüllt, dass es später sowohl bei der Kommunalwahl in der DDR am 06. Mai 1990 als auch bei den ersten demokratischen Wahlen angewandt wurde, die 1990 in anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks wie z. B. Rumänien, Tschechoslowakei und Bulgarien durchgeführt wurden.

1991

Neue Struktur und unbefriedigende Ertragslage

Der Aufsichtsratssitzung vom 13. Dezember 1990 waren sehr positive Signale für das Jahr 1991 zu entnehmen, denn das Management verkündete dort, dass ein Nettoergebnis (vor Steuern) in Höhe von 10,9 Mio. DM erwartet würde. Dieses Ergebnis sollte unter anderem durch Sparmaßnahmen bei den Sachkosten und beim Personal erreicht werden. Beim Personal war eine Reduzierung um 90 Mitarbeiter geplant, die nicht alleine durch Fluktuation zu erreichen war. Damit wurde zum ersten Mal in der Geschichte des Unternehmens ein Programm aufgelegt, das in späteren Jahren gemeinhin (nicht nur bei Bull) als Restrukturierungsprogramm bezeichnet werden sollte.

Dass Erwartung und Realität nicht immer in Einklang zu bringen sind, zeigte das Jahresergebnis der Bull AG. Das Unternehmen musste einen Jahresfehlbetrag vor Steuern in Höhe von 28,4 Mio. DM ausweisen. Das Ziel wurde also verfehlt, und das, obwohl die Personalreduzierung bei 140 statt bei den geplanten 90 Mitarbeitern lag.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 90 31.05.2010 12:29:01

Im Handelsblatt war allerdings in einem Artikel vom 12. März 1992 über die Bull AG zu lesen, dass die Gesellschaft 1991 ein ausgeglichenes Ergebnis erzielt hat, aber wegen des erstmals konsolidierten Geschäfts der Zenith Data Systems einen Verlust ausweisen wird.

Die offiziellen Zahlen, die Ende Mai 1992 veröffentlicht wurden, konnten die Aussagen im Handelsblatt nur teilweise bestätigen, da die Aufwendungen aus der Übernahme der Verluste der Zenith „nur“ bei 18,5 Mio. DM lagen, so dass auch das übrige Geschäft per Saldo defizitär war. Aber solche Feinheiten waren nur für Experten von Interesse.

Die Chronik des Jahres 1991 vermeldete, dass die Bull AG mit einer neuen Unternehmensstruktur in das Geschäftsjahr gestartet ist. Unter der Leitung des Vorstandsvorsitzenden Werner Brockhagen wurden vier Unternehmensbereiche eingerichtet für Marketing und Vertrieb, Systemintegration und Services, Kundendienst sowie Finanzen, Controlling und Verwaltung. Darüber hinaus nahm das neu geschaffene Distributionszentrum „Bull Express“ mit dem Katalog-Vertrieb von Zubehör, Terminals, Druckern und Mikrocomputern die Arbeit auf.

Erfreuliches gab es über das Bull Softwarehaus in Langen zu berichten, das im November 1991 als erstes Unternehmen in Deutschland auf dem Sektor der Softwareentwicklung die Zertifizierung gemäß DIN/ISO 9001 erhielt. Die offizielle Übergabe der Urkunde erfolgte im Januar des Folgejahres.

Kleiner Exkurs: Clusterbildung in der Gruppe Bull

Im Rahmen des Transformationsplans der Gruppe Bull erfolgte Mitte des Jahres 1991 eine Neuordnung der geografischen Struktur. Unter dem Titel Rationalisierung der Organisation wurden die europäischen Länder mit Ausnahme von Frankreich in sogenannten Clustern gebündelt. Bis dahin war die deutsche Bull-Gesellschaft als größte europäische Organisation außerhalb Frankreichs als eine eigenständige organisatorische Einheit mit der Bezeichnung RCA (Reseau Commercial Allemagne) bzw. vorher mit der Bezeichnung Area III geführt. Alle anderen europäischen Länder außer Frankreich und Deutschland waren in der Ländergruppe RCE (Reseau commercial Europe), vorher Area II, zusammengefasst.

Die neue regionale Struktur für Europa bestand aus Frankreich sowie 7 Clustern. Eines dieser Cluster war Zentraleuropa und umfasste die Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz. Unter Verwendung der Autokennzeichen der Länder wurde das Gebilde im Volksmund als DACH -Verband bezeichnet. Das Management-Team Zentraleuropas wurde von Werner Brockhagen geleitet.

Das Cluster Zentraleuropa sollte bis 2001 Bestand haben, denn in dem Jahr wurde die Schweizer Bull-Gesellschaft an Steria veräußert.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 91 31.05.2010 12:29:01

Randnotiz: Jeder Mitarbeiter ist ein Unternehmer

Mit einiger Überraschung sah sich das Management der Bull AG mit Vorwürfen aus der Konzernzentrale konfrontiert, dass ein Warenzeichen mit dem Namensbestandteil Bull ohne vorherige Genehmigung zugunsten der Deutschen Gesellschaft eingetragen worden war. Nach den geltenden Konzernregeln musste die Eintragung aller „Bull"-Warenzeichen über die Muttergesellschaft abgewickelt werden. Das ohne eine solche Genehmigung eingetragene Warenzeichen lautete auf den Namen „BullBIT".

Was war geschehen? Die Nachforschungen ergaben, dass ein Mitarbeiter aus dem Vertrieb über ein Werbeunternehmen mit dem wohlklingenden Namen „Zwei Fürsten" einen Patentanwalt beauftragt hatte, das Warenzeichen „BullBIT" eintragen zu lassen. Dieser Begriff sollte nach den Vorstellungen des Mitarbeiters für von Bull veranstaltete Messen und Ausstellungen verwendet werden.

Die Deutsche Gesellschaft wurde angewiesen, das Warenzeichen „BullBIT" umgehend an die Bull S. A., Paris, zu übertragen und der Mitarbeiter wurde in höflicher, aber bestimmter Form gebeten, von eigenen Aktivitäten im Zusammenhang mit Warenzeichen abzusehen. Er musste einsehen, dass die Aufforderung des Managements, wonach sich jeder Mitarbeiter wie ein Unternehmer verhalten sollte, wohl nur in Grenzen realisieren ließ.

Noch eine Randnotiz: Dezembersturm in Wien

Vermutlich unerwartete Ergebnisse der Bildung des DACH-Verbandes wurden dem österreichischen Management beschert. Das österreichische Blatt a3-VOLT beschrieb dies in der Ausgabe 5/1995 (also erst einige Jahre nach dem Ereignis) wie folgt: Als der Vorstandsvorsitzende der Bull AG Köln, zuständig für den zentraleuropäischen Raum (also Deutschland, Schweiz, Österreich), im Dezember 1991 wie ein Wirbelsturm über Österreich hereinbrach und das damalige Top-Management der österreichischen Bull-Tochter (Generaldirektor Heinz Felsner, seinen Stellvertreter sowie manch anderen aus der mittleren Führungsgarnitur) kurzerhand absetzte, sprach der große Deutsche ebenso schnoddrig wie markig von „notwendigem Strukturwandel". Die Art und Weise, wie er diesen Strukturwandel durchzog, hat ihm den Spitznamen „Terminator" eingetragen; er selbst sah sich freilich (auch in einem Gespräch mit a3-VOLT) als „Teamplayer mit starker Persönlichkeit".

Die Gruppe Bull macht negative Schlagzeilen - aber auch andere Europäische Computerbauer haben Probleme

Die Ende März 1991 verkündeten Ergebnisse der Gruppe Bull für das Geschäftsjahr 1990 waren schockierend, denn der Jahresverlust belief sich auf mehr als 1,2 Milliarden Dollar. Knapp die Hälfte des Betrages resultierte aus Rückstellungen für geplante Restrukturierungsmaßnahmen. Die Schlagzeilen wie „Bull mit Rekordverlust" (Kölner Stadtanzeiger vom 28. März 1991) und „Bei Bull soll ein Fünftel der Belegschaft gehen" (FAZ vom 27. März 1991) sowie „Die Bull-Verluste kosten Frankreichs Steuerzahler 2 Milliarden DM" (FAZ vom 30. März 1991) waren nicht dazu angetan, für ein positives Image zu sorgen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 92 31.05.2010 12:29:01

Die Wirtschaftswoche mutmaßte gar in der Ausgabe vom 7. Juni 1991, dass die Überlebenschancen der Gruppe Bull praktisch auf Null gesunken seien (wie man sich täuschen kann!).

Die Gruppe Bull war indes nicht das einzige europäische Unternehmen aus der Elektronikindustrie, das mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Philips meldete Verluste in alarmierender Höhe, das gerade vereinte Gespann Siemens-Nixdorf schrieb rote Zahlen und es gab Gewinneinbrüche beim italienischen EDV-Hersteller Olivetti sowie bei den Branchen-Aufsteigern Schneider in Deutschland und Amstrad in England.

Der SPIEGEL bezeichnete die Aussichten für die Europäer in der Schlüsselbranche Computerindustrie in der Ausgabe 15/1991 mit der Schlagzeile „Am Rande eines Desasters“, mit der er Frankreichs EG-Ministerin Elisabeth Guigou zitierte. Er fasste die Situation wie folgt zusammen: „In einem gnadenlosen Wettbewerb haben amerikanische und japanische Konkurrenten die Zukunftsmärkte erobert. Europäische Hersteller finden keine gemeinsame Linie und können teilweise nur noch mit staatlicher Hilfe überleben.“

Spekulationen über den Einstieg von Partnern bei Bull waren an der Tagesordnung, zumal der französische Industrieminister Roger Faroux die Bull-Manager drängte, nach einem europäischen Partner Ausschau zu halten. Nachdem die britische ICL bereits 1990 unter die Kontrolle der japanischen Fujitsu-Gruppe geraten war und damit als Partner ausfiel, galt die finnische Nokia Data als Favorit. Diese wurde aber dann von ICL aufgekauft.

Bis Ende des Jahres 1991 waren keine Neuigkeiten in Bezug auf Partner zu vermelden mit der Ausnahme, dass die japanische NEC, die im April 1991 die Beteiligung an der Bull HN aufgegeben hatte, im November 2001 einen Anteil von 4,7% an der Konzernholding Compagnie des Machines Bull erwarb.

Trotz Teamwork und neuem Slogan kein Fortschritt

1992

Das Geschäftsjahr 1992 stand unter dem Motto „unsere Kunden gewinnen durch uns - wir durch unsere Kunden“. Konsequenterweise wurden eine moderate Steigerung des Kundenumsatzes auf 550 Mio. DM und ein Gewinn vor Steuern und Zinsen in Höhe von 33 Mio. DM vom Management in einem Strategiepapier als quantitative Unternehmensziele ausgegeben. Man sah sich gut gerüstet, mit einer flexiblen Organisation und den engagierten Mitarbeitern die rasche Umsetzung neuer Markt- und Technologie-Entwicklungen zu ermöglichen und profitables Wachstum zu erreichen.

Gewisse Zweifel waren aber angebracht, da in demselben Papier zu lesen war, dass im Unternehmen noch große Motivationsreserven vorhanden wären und dass es Änderungen in den traditionellen, funktional ausgerichteten Strukturen und Arbeitsabläufen bedürfe.

Die Geschäftsleitung sah sich selbst allerdings weitgehend außerhalb der operativen Verantwortung. Brockhagen formulierte das so: „Wichtig erscheint mir, dass die Geschäftsführung durch eine starke Delegation der Aufgaben immer weniger selbst operationell tätig wird, sondern sich auf die Unternehmensstrategie, die Führungsorganisation und die Unternehmenskultur konzentriert.“

Den Managern der nächsten Führungsebene schrieb er in das Stammbuch, dass es an ihnen liegen würde, aus Befehlsempfängern unternehmerisch denkende Mitarbeiter zu machen. Diese Einschätzung

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 93 31.05.2010 12:29:01

der Qualität der Mitarbeiter sickerte natürlich durch und trug dazu bei, dass Brockhagen wohl kaum als beliebtester Firmenchef in die Unternehmensgeschichte eingehen würde. Hinzu kam ein tiefes Misstrauen von Brockhagen gegenüber alt gedienten Mitarbeitern, da er hier Seilschaften vermutete, die zerschlagen werden müssten. Unter anderem deshalb kündigte er die Reorganisation als permanenten Prozess an, der nie abgeschlossen werden könne.

Mitte des Jahres 1992 verließ Werner Sülzer, zuständig für die Bereiche Vertrieb und Marketing, nach über zwanzigjähriger Betriebszugehörigkeit das Unternehmen. Viele Insider hatten erwartet, dass er aufgrund seiner langjährigen Erfahrung und seiner betriebswirtschaftlichen Ausbildung der Kandidat für die Nachfolge von Horst Gellert wäre, aber die französischen Entscheidungsträger hatten eine andere Besetzung der Position bevorzugt.

Werner Sülzer setzte dann seine Karriere außerhalb von Bull fort und avancierte später zum Europa-Manager von NCR. Werner Sülzer stieg laut Meldung der Welt vom 20. Januar 2004 als „seit langer Zeit wieder einmal ein Deutscher“ in die Führungsriege eines US-Unternehmens, nämlich der NCR Corporation, auf. Sein Nachfolger in der vorherigen Funktion war übrigens auch ein ehemaliges Mitglied der Bull-Familie, nämlich Hermann Wimmer.

Als wesentliches Mittel der Wandlung des Unternehmens entwickelte Bull, so ist es dem Geschäftsbericht 1992 zu entnehmen, zusammen mit der McKinsey Management Consulting Group ein Programm namens TEAMWORK. Ein erster Schritt des TEAMWORK-Programms war die Teilnahme der Mitarbeiter an einem zweitägigen Intensivseminar, das an verschiedenen Orten des Bundesgebietes durchgeführt wurde. Das Seminar sollte auf praxisnahe Weise vermitteln, welche Bedeutung der persönliche Beitrag zum Erfolg des Teams hat und worauf es bei der „neuen“ Vorgehensweise ankommt. Das Seminar endete übrigens mit einem gemeinsamen Händchenhalten der Teilnehmer. Dies war sicherlich im Sinne vieler Psychologen, die seinerzeit das „Management by Rituals“ als einen Führungsstil ansahen, der für Frieden im Unternehmen sorgen und die Kreativität fördern würde.

Die Resonanz bei den Mitarbeitern war unterschiedlich. Viele Mitarbeiter standen zumindest einigen Kernstücken des Programms skeptisch gegenüber. Dies betraf vor allem die Klassifizierung der Kunden in Großkunden, Park-Kunden und allgemeine Kunden, kurz auch A-, B- und C-Kunden genannt. Entsprechend der Eingruppierung war eine unterschiedliche vertriebliche Vorgehensweise festgelegt. Lediglich die A-Kunden sollten individuell betreut und entwickelt werden. Bei den anderen Kunden sollte verstärkt die Methode des Direktmarketings zum Einsatz kommen.

Vielen Mitarbeitern war TEAMWORK wegen der plakativen und wenig konkreten Aussagen ein Dorn im Auge. Ein Beispiel zum Nachdenken: „Hauptziel des abgestimmten Zusammenwirkens der Organisations- und Funktionseinheiten sind qualitative Höchstleistungen für optimale Kundenzufriedenheit“ (Zitat aus dem Geschäftsbericht 1992). Es hat sich auch kaum jemanden erschlossen, was unter einer „bedarfs- und profitorientierten“ Weiterentwicklung der Kunden zu verstehen sein sollte. Insbesondere das Konzept für die Bearbeitung der allgemeinen Kunden war für Viele unverständlich. Für diese Kunden sollten sogenannte Kundengruppen-Manager Kundengruppen ermitteln und deren Bedarfe bündeln, gleichzeitig aber auch die Förderungs- und Entwicklungspotentiale der einzelnen Kunden erkennen sowie die internen und externen Leistungserbringer dort gezielt, bedarfsgerecht und profitabel zum Einsatz bringen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 94 31.05.2010 12:29:01

Die Auswirkung des TEAMWORK-Programms auf die Geschäftsergebnisse war allerdings bescheiden. Laut Geschäftsbericht für das Jahr 1992 lag der Inlandsumsatz, also der Umsatz mit den Kunden in Deutschland, lediglich bei 422,8 Mio. DM (Vorjahr 506,5 Mio. DM) und das Ergebnis vor Steuern und Zinsen und ohne Berücksichtigung der zu übernehmenden Verluste von Tochtergesellschaften lag bei einem rekordverdächtigen Minus von 33,0 Mio. DM. Der Jahresfehlbetrag inklusive Zinsen, Steuern und Verlustübernahmen betrug gar 41,0 Mio.

Wie relativ solche Zahlen sind, kann man in der Süddeutschen Zeitung vom 24. März 1993 nachlesen, Dort ist ein Interview mit dem Bull-Manager Werner Brockhagen abgedruckt, in dem er ausführt, dass man 1992 noch ein „passables Ergebnis“ erreicht habe.

Zum Abschluss des Jahres 1992 übernahm die Bull AG sämtliche Aktien der BULL AG Wien/ Österreich.

Randnotiz: Bewerberin mit einem Superzeugnis

Die Bull AG hatte einige freie Stellen zu besetzen und eine entsprechende Annonce aufgegeben. Zu den Bewerberinnen gehörte auch eine Dame im Alter zwischen 25 und 30 Jahren. Leider ist ein Bewerbungsgespräch nicht zustande gekommen, denn man hätte sie gerne persönlich kennengelernt. Schließlich hatte ihr der letzte Arbeitgeber im Zeugnis folgendes bestätigt: „Frau D. arbeitete selbständig und hatte viele vertikale und horizontale Kontakte“.

Überraschendes aus der Gruppe Bull

Mitte Januar 1992 gab es Gerüchte, dass Bull in Verhandlungen mit IBM und Hewlett Packard stehen würde. Am 28. Januar 1992 gaben Bull und IBM bekannt, dass eine weitreichende technologische Zusammenarbeit bei offenen Systemen vereinbart wurde. Gleichzeitig verkündete die französische Premierministerin Edith Cresson, dass IBM 5,7% des Kapitals an der Bull S. A. übernehmen würde. Bull Chef Francis Lorentz begrüßte die Entscheidung für IBM, da mit diesem Partner ein umfassenderes Abkommen geschlossen wurde, als es mit Hewlett Packard möglich gewesen wäre.

Im Sommer 1992 gab es dann einen nicht ganz unerwarteten Wechsel an der Konzernspitze. Das französische Kabinett fasste den Beschluss, Francis Lorentz durch den bisherigen Präsidenten und Generaldirektor der staatlichen Kohlegesellschaft, Bernard Pache, zu ersetzen. Der Amtsantritt von Pache stand unter einem relativ günstigen Stern, da die Kommission der Europäischen Gemeinschaft nach mehrmonatiger Prüfung die milliardenschwere Unterstützung genehmigte, die Bull als Staatshilfe empfangen hatte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 95 31.05.2010 12:29:01

Kleiner Exkurs: Bull und das Sponsoring des Sport

Interessantes gab es 1991 auf sportlichem Gebiet zu vermelden. Im April des Jahres hatten Bull und Renault Sport eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit in der Formel-1 unterzeichnet. Ein gemeinsam entwickeltes Computer-System sollte der Optimierung der Rennwagen dienen. Es wurde bei beiden Williams-Renault Fahrern Nigel Mansell und Ricardo Patrese eingesetzt. Nachdem diese Fahrer in der Rennsaison 1991 die Plätze 2 und 3 in der Fahrerwertung belegt hatten, folgte 1992 der große Erfolg: Nigel Mansell wurde mit großem Abstand Weltmeister und sein Teamkollege Ricardo Patrese belegte den 2. Platz. Die Konstrukteurswertung ging natürlich mit riesigem Vorsprung an Williams-Renault.

Nigel Mansell wird F1-Weltmeister - nicht zuletzt auch dank Bull-Technologie

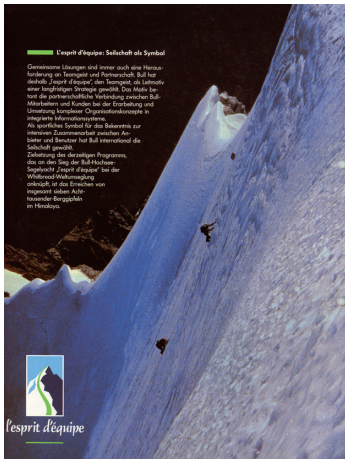
Das Engagement in der Formel-1 war nicht die einzige Berührung mit dem Spitzensport. Mitte der achtziger Jahre hieß das internationale Leitmotiv der Bull-Gruppe „l'Esprit d'équipe". Dieses Motto sollte den Teamgeist symbolisieren, der in Verbindung zwischen Bull und den Kunden erforderlich war, um erfolgreich integrierte Informationssysteme zu installieren.

Unvergessen ist die im Rahmen dieses Programms von Bull gesponserte Rennyacht „l'Esprit d'équipe", die bereits 1985 an einer im September des Jahres in Portsmouth gestarteten Regatta rund um die Welt teilgenommen hatte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 96 31.05.2010 12:29:01

Die Rennyacht „l'Esprit d'équipe"

Da der Teamgeist beim Bergsteigen nicht nur wichtig sondern sogar lebenswichtig ist, unterstützte Bull ein Bergsteigerprojekt. Ziel dieses Projektes war die Bezwingung von insgesamt sieben Achttausendern im Himalaya. Das von Bull geförderte „l'Esprit d'équipe"-Team erreichte im Mai 1988 unter der Führung von Bergsteiger-Profi Benoit Chamoux den Gipfel des 8.091 m hohen Annapurna.



„l'Esprit d'équipe" im Himalaya

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 97 31.05.2010 12:29:02

Chamoux starb übrigens am 6. Oktober 1995 bei dem Versuch, den Kangchendzönga zu besteigen. Dieser Berg war nach seinen Angaben der letzte, der ihm noch fehlte, um alle 14 Achttausender bestiegen zu haben.

Die deutsche Bull-Gesellschaft beschränkte sich mehr auf lokale Aktivitäten und vor allem auf die Unterstützung des Breitensports. Gefördert wurden unter anderem Volksläufe, Ruderregatten und Jugendturniere in unterschiedlichen Sportarten. Dies geschah überwiegend in den achtziger Jahren und in der ersten Hälfte der neunziger Jahre.

Einige Jahre zierten Bull und das Bull-Logo die Bande und die Trainerbank des Fußballclubs Wattenscheid 09. Dies geschah aber mehr aus dem Grund, die Kontakte zur Firma Steilmann zu pflegen, deren Inhaber, Klaus Steilmann, Präsident von Wattenscheid 09 war. In Österreich war man übrigens etwas progressiver. Der österreichische Fußballpokal wurde von 1989 bis 1992 als „Bull-Cup" ausgespielt.

1993

Neuausrichtung - aber noch kein Licht am Ende des Tunnels

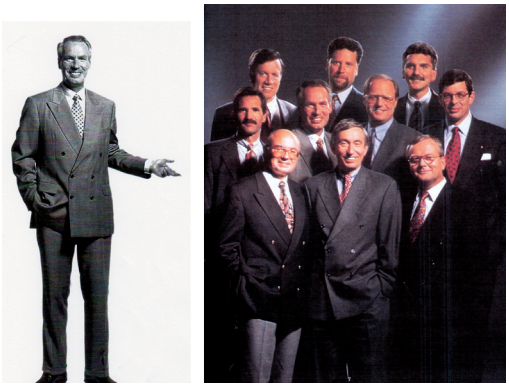
Bereits im November 1992 wurden die Weichen für die Neuausrichtung der Bull AG gestellt, die 1993 umgesetzt werden sollte. Die ganze Komplexität der Neuausrichtung findet Ihren Niederschlag darin, dass das Management Team für Zentraleuropa aus 15 (fünfzehn) Mitarbeitern bestand. Nahezu ebenso zahlreich waren die definierten Geschäftsfelder. Dazu gab es eine Differenzierung nach Projektgeschäften und Lösungsgeschäften sowie unterschiedliche Vorgehensweisen für Großkunden, Parkkunden und allgemeine Kunden. Hinzu kam eine Matrix-Organisation mit einer internen Rollenverteilung zwischen den Business Units, den Lines of Business und dem Marketingbereich.

Mit dieser komplexen Ausrichtung wurde ein konsolidierter Kundenumsatz (d. h. Umsatz der Bull AG und ihrer konsolidierten Tochtergesellschaften ohne Einbeziehung der Zenith Data) von 540 Mio. DM für das Geschäftsjahr 1993 angepeilt und das Konzernergebnis sollte bei einem Plus von 26 Mio. DM liegen.

Das Erscheinungsbild des Unternehmens hatte sich nach dem Amtsantritt von Werner Brockhagen deutlich verändert. Personen waren in den Vordergrund gerückt. Schaut man in den Geschäftsbericht für das Jahr 1993, so findet man gleich auf Seite 2 ein ganzseitiges Foto des Vorstandsvorsitzenden in voller Größe, das einem Dressman wahrhaft zur Ehre gereicht hätte. Auf Seite 6 folgt dann eine Darstellung mit dem Titel „Das Bull Management-Team im Spotlight", dem auf Seite 7 ein entsprechendes Foto folgt.

Das Zahlenwerk für das Jahr 1993 war indes weit weniger glamourös und durchgestylt als die Abbildungen der Manager. Immerhin konnte der Jahresverlust gegenüber dem Vorjahr mehr als halbiert werden, allerdings bedurfte es hierzu eines Forderungsverzichtes der Muttergesellschaft in Höhe von 13 Mio. DM.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 98 31.05.2010 12:29:02



„Das Bull Management-Team im Spotlight“

Ein Teil der Ergebnisverbesserung wurde mit Einsparungen bei den Personalkosten erreicht. In den Jahren 1991 und 1992 gingen insgesamt weit über 300 Arbeitsplätze verloren. Normalerweise bedingt eine solche Veränderung eine Straffung der Organisation, der Tätigkeitsbereiche oder des Angebotes. Bull indes hatte sich eine Organisation gegeben, die an Komplexität kaum noch zu überbieten war.

Hinzu kam, dass es erforderlich war, bis zu 13 Beteiligungsgesellschaften im Griff zu behalten. Der Organisation entsprechend gab es eine Vielzahl von Führungspositionen, der eine schwindende Anzahl von Mitarbeitern ohne Führungspositionen gegenüber stand. Das Bild vom Bull-Achter machte die Runde. In diesem Achter gab es, anders als sonst üblich, 8 Steuerleute und nur einen Ruderer.

In Sachen Betreuung von Kunden und Interessenten wurden neue Wege beschritten. Am 2. und 3. Oktober 1993 fanden im Aachener Golfclub die BULL Masters statt, das Golfereignis für alle Kunden und Interessenten, die auf der CEBIT’93 BULL OPEN live erlebt haben.

Anzeige für das Bull Masters Golfturnier

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 99 31.05.2010 12:29:02

Randnotiz: Possenspiel um die Einführung von Standardsoftware

Bis 1993 arbeitete das Unternehmen für den Eigenbedarf mit einer Vielfalt von selbst erstellten Programmen, die in der Regel mit vierstelligen Abkürzungen bezeichnet waren. Begriffe wie GLED, FAMI, FAMA, FATE, FAKA, MARS, IBAN, ELTO, KOKO, PISA, BERG, INDA, ZEMA, INFO, VINS, PAIS, INTO, ERBE, OSIS, AUFT, DOKU, ETAD, ROSY, DOFA, LION, ZUBE, SOLD, KRED, DEBI, MALO, WASP, MAST, SOFT und SPES prägten den Sprachgebrauch der Fachleute.

Da das Unternehmen seinen Kunden seit einigen Jahren den Einsatz von Standardprodukten nahelegte - schließlich wurden über die Tochtergesellschaft Steeb Software Service GmbH die standardisierten Steeb-Organisationssysteme vermarktet - hatte man zunehmend das Gefühl, unglaubwürdig zu werden. Da es keine einheitliche Konzernstrategie zum Thema eigen genutzte Software gab, traf Vorstand und Finanzchef Josef Hölkemann im Jahr 1992 die Entscheidung, ab Januar 1993 das Steeb-Finanzwesen einzusetzen.

Im Sommer 1993 wurde der von Brockhagen geholte Wolfgang Kindler neuer Finanzchef. Getreu dem Motto, dass alles, was Bull bisher gemacht hatte, schlecht war, (sonst wäre wohl kein neuer Finanzchef erforderlich geworden) wurde die Entscheidung für das Steeb-Finanzwesen wieder rückgängig gemacht. Das Hauptbuch wurde bereits zum 1. September 1993 wieder auf das vorherige GLED-System umgestellt. Mit den Nebenbüchern war das nicht so einfach, einige liefen noch mehrere Monate mit der Steeb-Software.

Einige Insider waren der Meinung, dass die offizielle Begründung für Kindlers Entscheidung, dass die Steeb-Software aufgrund der Größe und der Struktur des Unternehmens nicht den Anforderungen genügen würde, an den Haaren herbeigezogen wäre. Sei es wie es sei, Kindler fand in dem Finanzchef von Bull Europe, einem Engländer, einen Verbündeten für seine Idee und beschloss kurzerhand die Einführung der ORACLE-Software für das Finanzwesen und die Warenwirtschaft.

Die Entscheidung fiel zu einer Zeit, in der sich Bull damit brüstete, eine Kooperation mit der SAP AG zu pflegen, die als Musterbeispiel für die strategische Zusammenarbeit und partnerschaftliche Vermarktung von Standardlösungen gepriesen wurde. Es wäre ja auch dem Vertriebsmitarbeiter zu einfach gemacht worden, wenn er beim Angebot von SAP-Lösungen darauf hinweisen könnte, dass diese im eigenen Haus erfolgreich eingesetzt würden.

Die Tragweite der Entscheidung für die ORACLE-Software ist am besten daran zu erkennen, dass das Hauptbuch zwar zum 1. Oktober 1994 umgestellt wurde, dass aber zum 31. Dezember 1995, also 15 Monate später, noch kein einziges Nebenbuch vollständig auf Oracle umgestellt war. Bei den direkt mit der Umstellung befassten Mitarbeitern hielt sich die Begeisterung in sehr engen Grenzen.

Einen komplett mit ORACLE abgewickelten Jahresabschluss erlebte Kindler übrigens nicht mehr. Er feierte seinen Ausstand am Montag, den 29. Januar 1996 in der Kantine der Kölner Hauptverwaltung, die von ihm den Namen „Bullette“ erhalten hatte und die mit von ihm selbst ausgesuchtem Mobiliar aus dem Hause IKEA ausgestattet war.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 100 31.05.2010 12:29:02

Noch eine Randnotiz: Änderung der Personalnummer

Seit der Einstellung des eintausendsten Mitarbeiters, das war Mitte der sechziger Jahre, war die Personalnummer vierstellig. 1993 wurde sie dann fünfstellig. Wer vermutet, dass dies etwas mit der Einstellung des zehntausendsten Mitarbeiters zu tun haben könnte, hat sich nicht für den Gewinn eines Hauptpreises qualifiziert. Die Personalabteilung war es einfach leid, Fehler korrigieren zu müssen, die sich aus fehlerhaften Angaben auf Spesenabrechnungen, Urlaubsbelegen, Mehrarbeitsbelegen und anderen Dokumenten ergaben. Zahlendreher und andere Aufschreibungsfehler kamen nicht selten vor. Bei weit über eintausend Mitarbeitern kam da schon eine erkleckliche Anzahl von fehlerhaften Belegen zusammen. Das war besonders ärgerlich, wenn die falsch verwendete Nummer für einen anderen Mitarbeiter gültig war. Teilweise führten solche Fehler sogar zu falschen Auszahlungen. Aus „Sicherheits- und EDV-technischen Gründen“ wurde die vierstellige Personalnummer schlichtweg um eine Prüfziffer ergänzt, die es den EDV-Systemen ermöglichte, zu identifizieren, ob die verwendete Personalnummer korrekt war.

Weiter Unruhe in der Gruppe Bull

Im März 1993 wurden die Ergebnisse der Gruppe Bull für das Geschäftsjahr 1992 veröffentlicht. Zwar wurden 1992 die Rückstellungen für Sanierungsmaßnahmen kräftig erhöht, dies hinderte den Bull-Präsidenten Bernard Pache nicht daran, von „abscheulichen“ Ergebnissen zu sprechen. Im Manager Magazin, Ausgabe 4/1993, erschien ein ausführlicher Artikel mit dem Titel „Das Milliardengrab“. Der Verfasser des Artikels mag einiges überzeichnet haben, aber der Artikel zeigt, wie das Erscheinungsbild der Gruppe Bull im Jahr 1993 wahrgenommen wurde. Auf die Kommentierung der Ergebnisse kann getrost verzichtet werden. Interessant sind aber einige Formulierungen, die, auch wenn sie extrem negativ sind, nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben werden, wobei auf die Kommentare in Bezug auf die Person des Präsidenten bewusst verzichtet wird:

- „Seit 9 Monaten steht Pache an der Spitze des siechen französischen Computerbauers, der vom Staat gleichermaßen gegängelten wie gehätschelten Compagnie des Machines Bull.“
- „Bull leidet unter einem ganzen Sammelsurium hausgemachter Probleme, die zum Teil dem Staat, zum Teil Lorentz und seinen Vorgängern anzulasten sind:
  - Bull ist ein elektronischer Gemischtwarenladen - das Erbe etlicher Fusionen. Die Franzosen machen zwar alles, doch wirklich erfolgreich sind sie nirgends.
  - Lange erlagen die Bull-Manager dem Wahn, mit ihrem Mini-Weltmarktanteil eigene Standards gegen den Weltmarktführer IBM durchsetzen zu können.
  - Immer wieder benutzte der Staat Bull als Arbeitsmarktregulativ: der Computerbauer musste notleidende Firmen übernehmen - ob sie zum Konzern passten oder nicht.
  - Weil Entlassungen stets ein Politikum waren und jedes Mal reihenweise Minister und Abgeordnete mitreden durften, ist Bull heute noch überbesetzt und überaltert.“
- „Wurzel allen Übels ist die Staatsnähe. Bull hat es seit langem nicht nötig, wettbewerbsfähig zu sein - die Steuerzahler tragen ja die Verluste.“

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 101 31.05.2010 12:29:02

- „Da viele Entscheidungen nicht im Unternehmen, sondern auf politischer Ebene getroffen werden, braucht sich auch niemand bei Bull für die Misere verantwortlich zu fühlen."
- „Die Bull-Manager leben in einem Reservat abseits kommerzieller Kriterien und können sich einreden, nationale Interessen zu vertreten. In dieser Scheinwelt blüht die Desinformation: selektive Wahrnehmung positiver Nachrichten hilft den Bull-Managern, ihr Selbstwertgefühl zu bewahren."

Die Empfehlungen, aus diesem Dilemma herauszukommen, reichten von einem "wirklichen" Restrukturierungsplan bis zur vollständigen Privatisierung der Gruppe Bull.

Als erste Maßnahme zur Verbesserung der finanziellen Situation wurde im Juni ein verstärkter Personalabbau verkündet; zudem setzte die neue bürgerliche Regierung in Frankreich Bull auf die Liste der zu privatisierenden Unternehmen. Der Präsident und Generaldirektor der Gruppe Bull, Bernhard Pache, beantragte indes eine Staatshilfe in der Höhe, die erforderlich war, die Gesamtverschuldung der Gruppe Bull auszugleichen.

Zunächst einmal drehte sich wieder das Personalkarussell. Der französische Minister für Industrie, Post, Telekommunikation und Außenhandel, Gerard Longuet, gab am 18. Oktober 1993 die Ernennung von Jean-Marie Descarpentrice zum neuen Chef der Bull-Gruppe bekannt.

Die französische Regierung zeigte sich bereit, dem Unternehmen mit einer großzügigen Kapitalerhöhung unter die Arme zu greifen und hoffte auf die Beteiligung der anderen Aktionäre, insbesondere der France Telecom und der IBM, an einer Kapitalaufstockung. Was den französischen Staat anging, bedurfte es noch der Zustimmung Brüssels, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal eine früh im Jahr gewährte Soforthilfe genehmigt hatte. Bis Ende des Jahres gab es keine Signale aus Brüssel, zumindest keine, die publik geworden sind.

1994

„Bull AG ist so was wie eine Perle"

Dies war die Schlagzeile in der Kölnischen Rundschau vom 5. März 1994 nach einem Interview mit Werner Brockhagen. In diesem Interview sah Brockhagen den von ihm eingeleiteten Kurswechsel als gelungen an. Die Kölner Rundschau führte dazu aus: Während die derzeit noch mehrheitlich dem französischen Staat gehörende Muttergesellschaft mit einem gewaltigen Nettoverlust kämpft, hat Brockhagen nach eigener Einschätzung seine Hausaufgaben in Köln längst erledigt: „Wir sind innerhalb des Konzerns so etwas wie eine Perle."

Im vorhergehenden Geschäftsjahr habe Bull im laufenden Geschäft erstmals seit drei Jahren ein deutliches Minus in ein Plus verwandelt. In der Bilanz für das Geschäftsjahr 1993 werde wegen „enorm hoher Aufwendungen für den Personalabbau" zwar noch ein Fehlbetrag stehen, aber für das kommende Jahr (1994) sei auch hier ein Plus in Sicht. Brockhagen selbst wollte sich an dieser Aussage nicht messen lassen, er verließ das Unternehmen nach viereinhalb Jahren überraschend am 16. November 1994.

Die Bewertung der Ära Brockhagen bei Bull fiel sehr unterschiedlich aus. Die Fakten sahen wie folgt aus: Im Geschäftsjahr 1989, als dem letzten Jahr vor dem Eintritt von Brockhagen, lag der Umsatz der

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 102 31.05.2010 12:29:02

AG bei 626 Mio. DM (davon 516 Mio. mit deutschen Kunden), das Nettokapital lag bei 187 Mio. und das Unternehmen beschäftigte am 31. Dezember 1989 1.764 Mitarbeiter.

Demgegenüber lag der Umsatz in dem Jahr, in dem Brockhagen das Unternehmen kurz vor Toresschluss verlies, bei knapp 413 Mio. DM (davon 387 Mio. DM mit deutschen Kunden), das Kapital war auf knapp 92 Mio. DM geschrumpft und die Anzahl der Mitarbeiter betrug am 31. Dezember 1994 lediglich noch 1.107 Mitarbeiter.

In einigen Presseartikeln war indes zu lesen, dass es Brockhagen gelungen sei, die Wende vom reinen Anbieter von Computer-Hardware zum service- und projektorientierten Geschäft zu vollziehen und damit die Ertragswende herbeizuführen.

Es gab aber auch andere Einschätzungen. So ist in der Zeitschrift FACTS, Ausgabe 6/94, zu lesen: „Die Bilanz der Tätigkeit von Werner Brockhagen fällt, wenn man sich an den wichtigsten Unternehmenskennzahlen orientiert, gar nicht so gut aus wie von ihm dargestellt."

Schon mehr in das Gebiet der Persiflage fallen die Passagen des FACTS -Artikels, die sich mit den Umständen des Wechsels von Brockhagen von Bull zur Siemens Nixdorf AG befassen. Danach wusste kaum jemand in der Bull-Familie von seiner bevorstehenden Abwanderung, Bull-Mitarbeiter hielten solche Gerüchte sogar für einen „Gag". Dass Unternehmensfremde zu einem früheren Zeitpunkt von der Abwanderung des Bull-Vormannes wussten, schreiben Branchenkenner der Kommunikationsfreudigkeit von Brockhagen zu: „Gut möglich, dass Brockhagen selbst die bevorstehende Personaländerung bei Bull unter dem Siegel der Verschwiegenheit seinem Friseur anvertraute".

Immerhin war Brockhagen bei Bull Vorstandsvorsitzender. Sein Wechsel zu SNI sollte nicht mit einer Tätigkeit im Range eines Vorstands verbunden sein. Dieses wurde von FACTS so kommentiert: Der Verlust des prestigeträchtigen Titels wird Brockhagen nach unseren Informationen durch eine beträchtliche Gehaltserhöhung versüßt. „Brockhagen hat auf einer CeBIT damit geprahlt, dass er von allen in der Halle 1 vertretenen Managern den besten Vertrag habe. Wenn er jetzt aus freien Stücken wechselt, wird es nicht sein finanzieller Schaden sein", erklärt ein Branchenkenner.

Laut FACTS soll es aber auch Vermutungen gegeben haben, dass ihm von der Französischen Muttergesellschaft eine berufliche Neuorientierung nahegelegt worden sei, weil er die Erwartungen nicht erfüllt habe. Demgegenüber soll Brockhagen bei seiner Abschiedsrede vor dem Management unterstrichen haben, dass er in den viereinhalb Jahren seiner Tätigkeit viel erreicht habe und dass seine Bilanz noch positiver hätte ausfallen können, wenn er die richtige Mannschaft an seiner Seite gehabt hätte. Die Begeisterung der anwesenden Manager soll sich in Grenzen gehalten haben.

Übrigens war das Engagement von Brockhagen bei der Siemens Nixdorf AG nicht von langer Dauer. Im Internet ist unter http://www.computergeschichte.info in den Ereignissen für den Monat März 1996 zu lesen: „Siemens-Nixdorf Deutschland-Chef Werner Brockhagen scheidet, kaum dass er den Weg von der Tiefgarage zu seinem Büro kennt, wieder aus dem Unternehmen aus. Er taucht im Mai als Geschäftsführer der EMC Computer Systems Deutschland GmbH in Eschborn wieder auf. (Zitat Computer Partner)". Sein dortiges Engagement dauerte dann bis Mitte 2001.

Durch das Ausscheiden von Brockhagen war eine personelle Neubesetzung erforderlich. Nachdem Josef Hölkemann, seit 1973 Mitglied der Bull-Familie und seit 1985 zunächst stellvertretendes und seit 1987 ordentliches Vorstandsmitglied, bei Brockhagen in Ungnade gefallen war und das Unternehmen gerade verlassen hatte, übernahm das Vorstandsmitglied Winfried van Keuck kommissarisch die

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 103 31.05.2010 12:29:02

Leitung der Bull AG. Der von Brockhagen 1993 als Nachfolger von Hölkemann in der Funktion als Leiter des Bereichs Finanzen, Controlling und Verwaltung der Bull AG geholte Wolfgang Kindler, der kurz vor dem Absprung von Brockhagen noch zum ordentlichen Vorstandsmitglied avancierte, blieb in dieser Funktion bis Anfang 1996 im Amt.

Neue Wege in der Kundenbetreuung

Unter dem Namen „Operation Kurswechsel“ liefen 1994 Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und zur Verbesserung der Unternehmensergebnisse. Neben der Einrichtung eines „Order Support Center“, in dem verschiedene kundenorientierte Funktionen wie Absatzfinanzierung, Debitorenbuchhaltung und Vertragsbearbeitung zusammengefasst waren, wurde im Kölner Kundendienst ein „Call Desk“ eingerichtet.

Durchatmen in der Gruppe Bull

Es dauerte bis Oktober 1994, bis die erlösende Nachricht aus Brüssel kam. Die Europäische Kommission hatte auf Vorschlag von Wettbewerbskommissar Karel van Miert staatliche Beihilfen in Höhe von umgerechnet etwa 3,6 Milliarden DM gebilligt. Die Kommission war zu der Überzeugung gekommen, dass von Bull ein glaubwürdiges Sanierungskonzept erarbeitet worden sei, mit dem die Beihilfen nach Artikel 92 der Römischen Verträge gerechtfertigt werden könnten. Die Entscheidung der Kommission ist wohl auch dadurch erleichtert worden, dass die französische Regierung versichert hat, Bull keinerlei weitere Hilfen zu gewähren.

Eine der Erwartungen der Europäischen Kommission war die Privatisierung der Gruppe Bull und die damit verbundene Reduzierung des staatlichen Aktienanteils, der zu diesem Zeitpunkt noch deutlich über 75% lag.

Die zur Sanierung erforderliche Kapitalerhöhung durch den französischen Staat erfolgte noch im Dezember 1994 ebenso wie eine Vorauszahlung des Aktionärs France Telecom für die Beteiligung an der Privatisierung der Gruppe, die später in Aktien umgewandelt wurde. Über neue Partner wurde viel spekuliert, aber bis Ende des Jahres gab es keine Entscheidungen.

Im Rahmen des Sanierungskonzeptes waren selbstverständlich auch Sparmaßnahmen angesagt. Die Konzernzentrale, die erst vier Jahre zuvor in den noblen Bull Tower in La Defense umgezogen war, wechselte in den Pariser Vorort Louveciennes in der Nähe von Versailles. Die Manager und Mitarbeiter mussten sich fortan mit schlichten Büros zufriedengeben, die sich in Baracken des früheren NATO-SHAPE (SHAPE = Supreme Headquarters Allied Powers Europe) Hauptquartiers befanden. Nach dem Auszug von SHAPE hatte der französische Staat das Gelände 1968 der Firma CII überlassen, die dann später in den Bull-Konzern integriert wurde.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 104 31.05.2010 12:29:03

Die Mitarbeiter setzen ein deutliches Zeichen

1995

Es hatte nicht den Anschein, dass Brockhagen bei seinem Abgang ein geordnetes Unternehmen hinterlassen hatte. Vielmehr brachte das Geschäftsjahr 1995 einen weiteren Umsatzrückgang. Da keine anderen erfolgversprechenden Wege gesehen wurden, blieb nur der Weg weiterer Kostensenkungen und des damit verbundenen Personalabbaus mit immensen Einmalkosten. Am Ende des Jahres standen ein weiterer Umsatzrückgang von 6% sowie ein Verlust in der Höhe zu Buche, der ziemlich genau den Kosten für die Restrukturierungsmaßnahmen entsprach. Rainer Liebich, seit dem 1. Juli 1995 Vorsitzender des Vorstands, hätte sich sicherlich auch einen anderen Start gewünscht, als die Reduzierung des Personals unter die 1.000 Mitarbeiter-Marke zum 31. Dezember 1995 vertreten zu müssen.

Rainer Liebich

Mit der Bestellung von Rainer Liebich zum Vorsitzenden des Vorstands war die kommissarische Tätigkeit von Winfried van Keuck in dieser Funktion beendet. Er verließ Bull Ende Juli 1995.

Das Vertrauen der Mitarbeiter in die Zukunft der Gruppe Bull war indes unerschütterlich. In Deutschland sowie in 15 anderen Ländern bestand zum ersten Mal in der Geschichte des Unternehmens die Möglichkeit, in einem Mitarbeiterprogramm Aktien zu erwerben. Über siebzig Prozent der bezugsberechtigten Mitarbeiter machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Insgesamt war das verfügbare Kontingent um das doppelte überzeichnet, so dass es für die Erwerber größerer Stückzahlen zu Zuteilungen kam. Die Mitarbeiter konnten die Aktien zum Kurs von FF 11,04 mit einer Sperrfrist von zwei Jahren erwerben und erhielten gleichzeitig ein Bezugsrecht über die gleiche Anzahl Aktien ebenfalls zum Kurs von FF 11,04 sowie über die halbe Stückzahl zum Kurs von FF 22,00. Das Bezugsrecht konnte allerdings erst 1997 ausgeübt werden.

Ab Mitte September 1997 waren alle erworbenen Aktien frei handelbar. Bei Ausübung aller Optionen betrug der gewichtete Kaufpreis FF 13,23 pro Aktie. Ein Jahr später lag der Börsenkurs der Bull-Aktie bei deutlich über FF 100,00. Wer zu dieser Zeit die Aktien veräußert hat, konnte sich über eine bemerkenswerte Geldvermehrung freuen. Ein kleiner Wermutstropfen lag allerdings darin, dass der Fiskus die Differenz zwischen dem Kurs für die Ausübung der Optionen und dem tatsächlichen Börsenkurs am Tag der Ausübung der Optionen (der Börsenkurs lag deutlich höher) als geldwerten

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 105 31.05.2010 12:29:03

Vorteil bewertete und Einkommensteuer auf den Mehrwert einforderte. Wer zum rechten Zeitpunkt verkauft hatte, konnte dies sicherlich verschmerzen. Wer aber die Aktien behalten hatte, musste den Mehrwert ebenfalls versteuern, obwohl überhaupt kein Einkommen entstanden war. Das war dann schon überaus ärgerlich.

In den Folgejahren gab es noch mehrere Aktienprogramme für die Mitarbeiter mit unterschiedlichen Modalitäten. Aufgrund der Entwicklung der Aktienkurse war allerdings kein Programm dabei, mit dem größere Gewinne erzielbar gewesen wären.

Die Bull AG verabschiedet sich von CAD/CAM

1993 hatte die Bull AG die Aktivitäten von der Tochtergesellschaft LKS GmbH in Saarbrücken übernommen. Ein wesentlicher Bestandteil bei der Übernahme war das von der LKS entwickelte Softwarepaket STRIM 100 für Industrieanwendungen mit mechanischer Konstruktion. Bull hatte sich entschieden, sich im Industrieumfeld im Rahmen von Business Process Reengineering auf die kaufmännischen und administrativen Aufgabenfelder zu konzentrieren. Von den technisch orientierten Bereichen computergestütztes Design (CAM) und computergestützte Produktion (CAM) wollte man sich trennen. Um negative Auswirkungen auf bestehende Kundenbeziehungen zu vermeiden, übertrug Bull alle CAD/CAM Aktivitäten einschließlich der Pflege des Softwarepaketes mit Wirkung vom 1. Oktober 1995 an das unabhängige Systemhaus WRgraphics GmbH, in das zum gleichen Stichtag auch einige Bull-Mitarbeiter wechselten.

Bull Gruppe schafft die Wende

Bereits im September 1995 hatte Konzernchef Jean-Marie Descarpentries angekündigt, dass Bull für das Geschäftsjahr 1995 erstmals seit langem wieder einen Gewinn ausweisen würde. Trotz mancher skeptischer Stimme sollte er recht behalten. Das Anfang 1996 verkündete offizielle Ergebnis wies ein Betriebsergebnis von 849 Mio. FF (ca. 250 Mio. DM) und ein Gesamtergebnis von 306 Mio. FF (ca. 90 Mio. DM) auf. Auch die teilweise Privatisierung des Unternehmens war vollzogen worden. Die Aktionärstruktur sah wie folgt aus:

17.0%	France Télécom
17.0%	Motorola Inc.
17.0%	NEC Corp.
3.3%	Daiwan Nippon Printing
3.3%	IPC Corp.
1.6%	IBM
3.9%	Bull Mitarbeiter
36.4%	Französischer Staat
0.5%	Eigenaktien und sonstige

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 106 31.05.2010 12:29:03

Unter Einbeziehung der Aktien der France Télécom verfügte der französische Staat weiterhin über mehr als 50% der Aktien und besaß damit eine Kontrollmehrheit.

Deutliche Belebung, aber Unruhe an der Spitze der AG

1996

Das Jahr 1996 war durch eine Reihe von bemerkenswerten Auftragseingängen geprägt. Hierzu gehörten die Berliner Feuerwehr mit einem Volumen von rund 30 Mio. DM, die Polizei Rheinland-Pfalz, der Deutsche Bundestag, DeTeMobil so wie die Plaza-Märkte. Die finanzielle Lage des Unternehmens hatte sich deutlich gefestigt. Für das Geschäftsjahr 1996 konnte wieder ein -wenn auch bescheidener- Gewinn ausgewiesen werden, den das Handelsblatt mit der Schlagzeile „Ertragswende geschafft" honorierte (Artikel vom 13.03.1997). Allerdings ist es seinerzeit nicht publik geworden, dass es eines beträchtlichen Einmaleffektes aus einer Neuregelung des Pensionsplans bedurfte, um schwarze Zahlen schreiben zu können.

Bereits früh im Jahr hat der für Finanzen und Verwaltung zuständige Vorstand Wolfgang Kindler das Unternehmen verlassen. Ein direkter Nachfolger war noch nicht gefunden. Es kam dann zu einer in der Geschichte des Unternehmens einmaligen Situation. Ein externer Berater mit dem Namen Weinhold nahm für eine Übergangsfrist von ca. drei Monaten die Rolle des Finanzchefs bei der Bull AG wahr. Zum 1. Mai 1996 trat Hans-Dieter Ernst als Manager für Finanzen und Controlling in das Unternehmen ein.

Anfang September folgte dann die Mitteilung, dass der Vorstandsvorsitzende Rainer Liebich zum 1. Januar 1997 in den Aufsichtsrat der deutschen Bull AG berufen werden sollte. Mit Wirkung vom 11. September 1996 wurde Kaj Green, bisher zuständig für Bull Nordeuropa, zum Manager für Zentraleuropa benannt. In der Sitzung vom 19. Dezember 1996 bestätigte der Aufsichtsrat die Amtsniederlegung von Rainer Liebich zum 31. Dezember 1996 und die Ernennung von Kaj Green zum ordentlichen Vorstandsmitglied und Alleinvorstand der Bull AG mit Wirkung vom 1. Januar 1997. In dieser Sitzung kritisierte das Aufsichtsratsmitglied Dr. Max Adenauer wohl zu Recht, dass man so wichtige Informationen wie die eines Vorstandswechsels erst aus der Zeitung erfahre.

Kaj Green

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 107 31.05.2010 12:29:03

Rainer Liebich zog es übrigens vor, das Aufsichtsratsmandat bei der Bull AG nicht anzutreten. Er wechselte die Branche und wurde zum 1. Januar 1997 Vorstandsvorsitzender der Schneider Rundfunkwerke AG, Türkheim.

Kleiner Exkurs: Katalogverkauf mit Bull Express

Die deutsche Bull Gesellschaft war es gewohnt, Zubehör für die eigenen Produkte zu verkaufen. Lange Zeit geschah dies unter dem Slogan: „Zur Sicherheit nur Bull-Zubehör." Hierzu bestand eine kleine Gruppe von Mitarbeitern, die sich mit dem Zubehörvertrieb befasste. Dies sollte sich 1991 ändern.

Im Rahmen der vom Vorstandsvorsitzenden Werner Brockhagen vorgenommenen organisatorischen Umgestaltung des Unternehmens wurde eine Organisationseinheit „Bull Express" geschaffen. Hierbei handelte es sich um ein Distributionszentrum, das für den mengenorientierten Katalogvertrieb von Zubehör, Terminals, Druckern und Mikrocomputern an Bull-Kunden zuständig war. Die Absicht war, dass die Kunden Produkte, Services und Dienstleistungen (so die Formulierung im Geschäftsbericht 1991 der Bull AG) auf kurzem Wege abrufen sollten. Vielleicht lag es an der Gestaltung der Kataloge, vielleicht auch an den Produkten, möglicherweise aber auch daran, dass die Bull-Kunden beim Erwerb von Produkten in großen Stückzahlen eine andere Betreuung gewohnt waren, jedenfalls wurde Bull Express nicht zum ganz großen Renner.

1996 wurde dann ein neuer Anlauf genommen. Bernd Hübner, Vertriebsleiter Deutschland der Bull AG, freute sich jedenfalls, einen neuen Katalog mit positiven Veränderungen präsentieren zu können. Unter dem Schlagwort „gestrafftes Sortiment" enthielt der Katalog nunmehr nicht nur die qualitativ hochwertigen Produkte von Bull, sondern auch Artikel von HP, Epson, Motorola, Philips und anderen Produzenten. Dazu erhielt der Katalog eine frische Farbgestaltung. Besonders interessant war der Hinweis zu den Preisen: „Unsere Produkte sind marktgerecht kalkuliert und unterliegen einer ständigen Kontrolle. Sollten die Preise dennoch nicht Ihren Erwartungen entsprechen, rufen Sie uns an". Na dann, der Bazar war eröffnet.

Ein nachhaltiger Erfolg war dem neuen Konzept nicht beschieden. Der Umsatz blieb im niedrigen Millionenbereich hängen, so dass eine rentable Gestaltung dieses Geschäftes nicht möglich war.

Zum 1. September 2001 verlor der Bereich Bull Express seine Eigenständigkeit und wurde in die Tochtergesellschaft ATS GmbH nach Bildstock verlagert. Dort wurden die Produkte zusammen mit Ersatzteilen vertrieben. Das aktive Vermarkten per Katalog wurde eingestellt.

Im Zusammenhang mit der Schließung des Standortes Bildstock wurde der Verkauf einiger weniger Artikel im Jahr 2005 nach Köln verlagert. Hierbei handelte es sich ausschließlich um solche Artikel, die regelmäßig von Bull-Kunden geordert worden waren. Der Handel mit den anderen Produkten und mit solchen Kunden, die keine Bull-Anlagen im Einsatz hatten, wurde aufgegeben.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 108 31.05.2010 12:29:03

Randnotiz: Riesenbetrug bei der Bull AG aufgedeckt

Die Schlagzeile in der Bild-Zeitung vom 12. September 1996 lautete: Bei der Bull AG: Buchhalter unterschlug eine Million Mark. Bild hatte zwar den Sachverhalt etwas überzeichnet, denn der unterschlagene Betrag war doch deutlich geringer als eine Million DM, aber der Vorgang war schon ein Schock für das Unternehmen. Gerade im Finanzbereich wähnte man sich wegen vieler Kontrollmechanismen auf der sicheren Seite. Trotzdem war es einem Buchhalter, der von den Kollegen als sehr zurückhaltender und bescheidener Mensch geschätzt war, gelungen, über einen Zeitraum von mehr als drei Jahren mehr oder minder regelmäßig unterschiedliche Beträge auf das Konto einer „Zuliefererfirma“ zu überweisen, das er selbst eingerichtet hatte. Laut Bild-Zeitung steckte hinter der Maske des Biedermannes ein ausgekochter Betrüger, der das Geld aus seinen „Nebeneinkünften“ schon verjubelt hatte. Zwar wohnte er weiterhin in seiner Mietwohnung im Kölner Norden, fuhr auch keine Luxuslimousine, finanzierte aber damit teure Restaurantbesuche, Markenkleidung und Möbel. Zudem leistete er sich mit seiner Frau kostspielige Reisen rund um die Welt.

Noch eine Randnotiz: Nachtfußballturnier beim „Tag der Sachsen“

Anlässlich des „Tages der der Sachsen“, der vom 6.-8. September 1996 stattfand und der von über 300.000 Gästen besucht wurde, veranstaltete die Stadt Torgau gemeinsam mit der Bull AG ein Nachtfußballturnier in der Sporthalle am Wasserturm in Torgau. Pünktlich standen die 10 Mannschaften, darunter natürlich auch ein Bull-Team, um 21.30 Uhr zum Aufwärmen auf dem Parkett. Kurz danach wurde zur Eröffnung aufgerufen. In der Halle erschienen keine geringeren Personen als der sächsische Landesvater Kurt Biedenkopf und Torgaus Bürgermeister Wolfgang Gerstenberg zur Ausführung des Ehrenanstoßes. Laut Bericht des „Neues Torgauer Kreisblatt“ gab es meist spannende Spiele mit tollen Toren, fließenden Kombinationen und tollkühnen Torwartparaden. Erstaunlich war die hohe Zuschauerresonanz. Viele fußballbegeisterte Fans harrten bis zur Siegerehrung aus, die gegen 2 Uhr vom Vertreter der Bull AG durchgeführt wurde. Die drei erstplatzierten Mannschaften, diese waren das Brauhaus Torgau, die Stadt Leipzig und die Stadt Sindelfingen, erhielten einen Pokal von der Bull AG. Jede teilnehmende Mannschaft, darunter die Bull AG, die auf Platz 8 gelandet war, konnte sich auf je einen vom Brauhaus Torgau gesponserten Kasten Torgisch Urhell freuen.

Gruppe Bull: Privatisierung abgeschlossen

Zum besseren Verständnis ist darauf hinzuweisen, dass ein Unternehmen dann als privatisiert gilt, wenn der Einfluss des Staates unter 50% liegt. Dieser Status wurde für die Gruppe Bull durch eine Kapitalerhöhung angestrebt, an der sich die großen Aktionäre mit Ausnahme des französischen Staates beteiligen sollten. Am 19. Dezember 1996 beschloss der Bull-Aufsichtsrat die Einberufung einer Aktionärsversammlung am 18. Februar 1997, auf der die Kapitalerhöhung beschlossen werden sollte, die dann zu folgender Verteilung des Aktienkapitals führte:

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 109 31.05.2010 12:29:03

18.7%	France Telecom
18.7%	Motorola Inc.
18.7 %	NEC Corp.
5.8%	Daiwan Nippon Printing
3,3%	IPC Corp.
0.7%	IBM
3.5%	Bull Mitarbeiter
30.5%	Französischer Staat
3.4%	Finanzinvestoren und Sonstige

Damit verfügte der französische Staat zusammen mit France Télécom lediglich noch über einen Aktienanteil von 49,2%.

Die Ergebnisse für das Geschäftsjahr 1996 fielen sehr positiv aus. Der Nettogewinn aus dem Vorjahr konnte um 23% gesteigert werden, obwohl erhebliche Einmalaufwendungen für den Umbau der PC-Produktion negativ zu Buche schlugen. Ingesamt konnte man von einem sehr erfreulichen Jahr für die Gruppe Bull sprechen.

Bereits früh im Jahr hatte Bull eine Umstrukturierung des PC-Geschäftes bekanntgegeben. Die Bull-Tochter Zenith Data Systems wurde an Packard Bell transferiert. Gleichzeitig erhielt Packard Bell finanzielle Unterstützung durch die beiden Hauptaktionäre Bull und NEC. Die Kooperation von Packard Bell, Zenith, NEC und Bull wurde von der Presse als Anzeichen dafür gesehen, dass auf Dauer nur Global Player auf dem PC-Markt überleben können.

1997

Stabilisierung bei der Bull AG

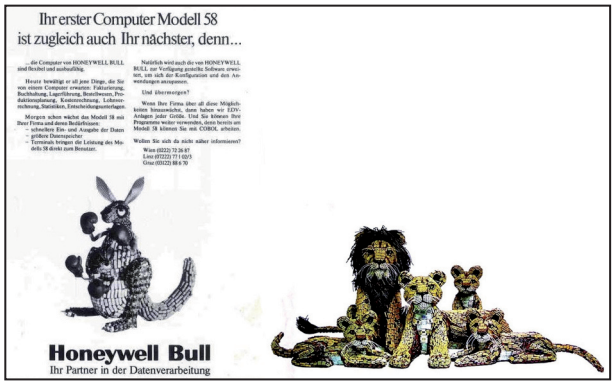
Bei der Bull AG sollte das Geschäftsjahr 1997 verhältnismäßig unspektakulär verlaufen. Erfreulich war, dass das Unternehmen sich in einer so positiven Lage wähnte, dass die Anzahl der Mitarbeiter erstmals seit langem wieder erhöht wurde. Am Ende des Jahres konnte die Gesellschaft wiederum einen Gewinn melden.

Da bei der deutschen Bull AG alles in geordneten Bahnen ablief, konnte sich Vorstand Kaj Green, gleichzeitig auch Manager für das Cluster Zentraleuropa, in starkem Maße auch um Belange des Länderverbundes kümmern. Eine seiner Ideen war es, die Werbung, speziell die Anzeigenwerbung, in Zentraleuropa zu vereinheitlichen.

Kleiner Exkurs: Bull und die Anzeigenwerbung

Mitte der siebziger Jahre war das äußere Erscheinungsbild der Anzeigenwerbung durch Tiere bestimmt. Dabei handelte es sich aber keineswegs um normale Tierfotos, sondern um Tiere, die aus Computerteilen zusammengesetzt waren, Die Tiere bestimmten nicht nur die Anzeigen. Sie waren auch als Skulpturen ein beliebtes Sammlerobjekt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 110 31.05.2010 12:29:03



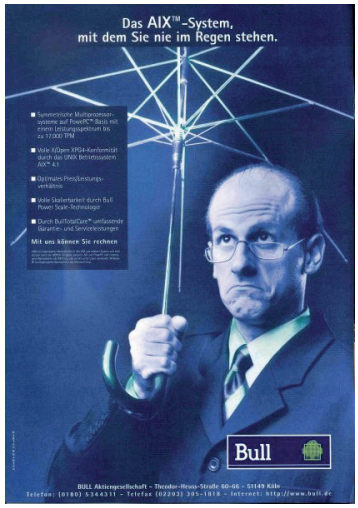
Bull-Werbung in den Siebziger Jahren

In den achtziger Jahren wurde das Mittel der Anzeigenwerbung sehr intensiv eingesetzt. Aus der Zusammenarbeit zwischen Bull und der bekannten Werbeagentur TBWA gingen international und national eine Reihe preisgekrönter Werbeaktionen hervor. In Frankreich wurden die Kampagnen mit dem Baum ausgezeichnet, während in Deutschland die Anzeigenserie zur Einführung des Micral 30 gepriesen wurde, die laut „Die Zeit" merkfähig war und eine Distanz zum Wettbewerb schuf. Aber auch die Anzeigen zum Thema Dokumentenmanagement erregten hohe Aufmerksamkeit.

Bull-Werbung aus den Achtzigern: Dokumentenmanagement imt ImageWorks

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 111 31.05.2010 12:29:04

Mitte der neunziger Jahre liefen die Anzeigenschaltungen in Deutschland unter dem doppelsinnigen Motto „Mit uns können Sie rechnen". Ein besonders gelungenes Beispiel war die Anzeige zum Thema AIX.



Anzeigenmotiv von 1994 zum Thema AIX™-Server

Bei der von Kaj Green angestrebten Vereinheitlichung der Werbung in Zentraleuropa kam eine österreichische Agentur zum Zuge. Die verwendeten Motive waren von beeindruckender Ästhetik. So war es wenig verwunderlich, dass die Anzeigen mit einer Reihe von Werbeawards ausgezeichnet wurden.

Nichts für Franzosen: Bull wirbt mit Nackedeis

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 112 31.05.2010 12:29:04

Allerdings trafen die Anzeigen wohl nicht den Geschmack der französischen Kollegen. Sie beschlossen dann kurzerhand, nur noch von der Zentrale gesteuerte Anzeigenwerbung zuzulassen. Hier als Besispiel die Kampgne zur Einführung des neuen Bull-Logos aus dem Jahr 2005

Die erste Werbekampagne mit dem neuen Bull-Logo aus dem Jahr 2005

Übrigens: Neben der klassischen Anzeigenwerbung gab es auch die eine oder andere interessante Aussenwerbung: Vielen Kölnern ist die Bull-Straßenbahn aus den 80er Jahren sicherlich noch in lebhafter Erinnerung.

Die Bull-Straßenbahn der Kölner Verkehrsbetriebe

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 113 31.05.2010 12:29:05

Randnotiz: Schnaps, das war sein letztes Wort – oder nicht?

Im Namen des Volkes hat das Amtsgericht Berlin-Tiergarten am 10. Februar 1997 (Geschäftsnummer 4 C 685/96) für Recht erkannt, dass die Bull AG als Beklagte einen Betrag von DM 1.071,00 nebst Zinsen an die Klägerin zu zahlen hat und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen hat. Was war geschehen?

Die Klägerin war die Grande Hotel Esplanade GmbH & Co. Betriebs KG. Sie betrieb in Berlin, das erstaunlicherweise mehr Brücken vorweisen kann als Venedig, zwei Restaurantschiffe. Diese waren von der Bull AG am 6. April 1995 für eine Kundenveranstaltung in der Zeit von 18.30 Uhr bis 22.30 Uhr gemietet worden. In diesem Zusammenhang hatte Bull diverse Speisen und Getränke für 130 Personen geordert. Die von Bull erbetenen Leistungen waren in Bezug auf die Spirituosen im Bestellfax wie folgt konkretisiert worden:

> „Bitte halten Sie (zunächst unter Verschluss) an Spirituosen, Williamsbirne, Framboise und Calvados verfügbar und servieren das nur nach vorheriger Abstimmung mit dem Unterzeichner“.

Am Vortag der Veranstaltung fand dann ein Vorgespräch auf einem der Schiffe statt, bei dem auch das Thema Spirituosen besprochen wurde, über dessen Inhalt sich die Parteien des Verfahrens nicht einig waren. Die Klägerin meinte, dass der Bull-Vertreter im Vorgespräch erklärt habe, dass Spirituosen auf Wunsch der Gäste ausgeschenkt werden dürften.

Der Bull-Vertreter hingegen meinte, die Klägerin habe die Spirituosen in unzulässiger Weise ausgeschenkt und dass der deswegen an der Gesamtrechnung in Höhe von DM 24.546,20 vorgenommene Abzug von DM 1.071,00 für Spirituosen -hierbei handelte es sich um 49 Einzelpositionen- berechtigt sei. Zeugen der Klägerin waren 2 Mitarbeiter von Esplanade, die mit der Organisation der Veranstaltung betraut waren, sowie der Kapitän eines der Schiffe. Diese Personen hatten an dem Vorgespräch mit dem Bull-Vertreter teilgenommen.

Der Richter befand, dass die Zeugen der Klägerin übereinstimmend ausgesagt hätten und dass der Aussage des Kapitäns ein hoher Beweiswert zuzusprechen sei, da er mit der gastronomischen Organisation nichts zu tun hatte. Die an sich glaubhafte Bekundung des Bull-Vertreters sei nicht geeignet, den Beweiswert der anderen Zeugen zu erschüttern. Kurzum: nach Ansicht des Richters war Schnaps das letzte Wort des Beklagten.

Optimismus in der Gruppe Bull und Führungswechsel

Im Rahmen der Veröffentlichung der Ergebnisse für das Jahr 1996 stellte der Bull-Chef Jean-Marie Descarpentries in Aussicht, dass wieder eine Dividende gezahlt werden könne, wenn sich das Jahr 1997 so wie geplant entwickeln würde.

Trotz hervorragender Ergebnisse für das erste Halbjahr 1997 verkündete Descarpentries am 4. September 1997 in einer Aufsichtsratssitzung, dass er sein Amt, wie schon seit längerem von ihm geplant,

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 114 31.05.2010 12:29:06

niederlegen würde. Nachfolger wurde der von ihm selbst vorgeschlagene Guy de Panafieu. Dieser verfügte über umfangreiche politische und wirtschaftliche Erfahrungen. Vor seinem Wechsel zu Bull war er General Manager der Gruppe Suez-Lyonnaise des Eaux, einem Unternehmen mit 200.000 Mitarbeitern.

Am Ende des Jahres konnte Bull eine Umsatzsteigerung und die Erhöhung des Nettogewinns um 60% auf über 600 Mio. FF, dies entspricht knapp 100 Mio. Euro, bekanntgeben. Alles deutete darauf hin, dass sich die Gruppe Bull nach der Privatisierung auf dem richtigen Weg befand.

Die Privatisierung des Unternehmens war indes weiter fortgeschritten. Im April verkaufte der französische Staat 40% des noch vorhandenen Aktienanteils an Investoren, Privatpersonen und Mitarbeiter. Der Staatsanteil hatte sich danach auf 17,4% verringert. Der Anteil der industriellen Anteilseigner hatte sich lediglich geringfügig verändert. Nunmehr waren aber bereits 24,1% im Besitz von freien Aktionären oder von Bull Mitarbeitern. Damit war die Bull-Aktie zumindest zu einem gewissen Grad ein spekulatives Papier geworden.

Erneuter Führungswechsel bei der Bull AG / Bull wird wieder GmbH

1998

Am 26. März 1998 informierte Kaj Green die Bull-Mitarbeiter und am darauffolgenden Tag die Bull-Kunden, dass er sich primär aus persönlichen Gründen entschieden hatte, die Bull AG zu verlassen und eine neue Aufgabe in seiner skandinavischen Heimat zu übernehmen. Zu seinem Nachfolger bestimmte der Aufsichtsrat Werner Fuhrmann, der mit Wirkung vom 15. April 1998 zum Alleinvorstand bestellt wurde. Fuhrmann konnte auf eine fast 20 jährige Laufbahn bei Bull zurückblicken, in der er eine Reihe von Managementfunktionen bekleidet hatte.

Werner Fuhrmann

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 115 31.05.2010 12:29:06

Der Einstand von Werner Fuhrmann stand unter keinem günstigen Stern. Der rasche Führungswechsel an der Spitze hatte offensichtlich zu einer Verunsicherung der Mitarbeiter geführt. Eine andere Erklärung dafür, dass es neben Restrukturierungsprogrammen, von denen 117 Mitarbeiter betroffen waren, in den ersten Monaten des Jahres noch 67 Eigenkündigungen gegeben hat, ist kaum zu finden. Die Ankündigung, dass Bull in Deutschland wieder eine GmbH werden sollte, mag ein Übriges dazu beigetragen haben. Diese Umwandlung, die von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als eine Art Degradierung angesehen wurde, war von der Hauptversammlung am 10. September 1998 beschlossen worden. Zum Geschäftsführer der GmbH wurde der bisherige Alleinvorstand Werner Fuhrmann bestellt.

Der Umsatz des Unternehmens mit Kunden in Deutschland, der noch im Frühherbst mit einem Wachstum von 10% prognostiziert worden war, erreichte zum Jahresende gerade mal ein Plus von 1,7%. Die schwache Umsatzentwicklung und eine Reihe von Sondereinflüssen führten zu einem Rekordverlust von 49,5 Mio. DM für das Geschäftsjahr 1998. Zu den Sondereinflüssen gehörten die Übernahme der Verluste der Tochtergesellschaften ATS GmbH und Xlink Internet Consulting GmbH, die erstmalige Bildung von Rückstellungen für mögliche zukünftige Verluste aus dem Leerstand von Immobilien (sogenannte Drohverluste) und die Abschreibung auf den Buchwert der Beteiligung an der Bull Aktiengesellschaft, Wien.

Kleiner Exkurs: Bildungswesen im Wandel

Die Entwicklung des Bildungswesens im Umfeld der IT-Industrie ist ein Musterbeispiel dafür, wie schnell und wie dramatisch Veränderungen eintreten. Über Jahrzehnte hinweg mussten die IT-Unternehmen selbst für die Ausbildung ihrer Mitarbeiter und der Anwender sorgen. Noch bei der Konzeption des Bull-Bürogebäudes in Langen, dessen Richtfest im Oktober 1989 gefeiert worden war, hatten die besonderen Belange des Bildungswesens eine besonders wichtige Rolle gespielt. Schließlich waren in den Jahren vor 1990 jährlich rund 40.000 Teilnehmertage zu verzeichnen. 1989 waren es beispielsweise genau 42.125 Teilnehmertage. Bei angenommenen 200 Seminartagen im Jahr bedeutete dies, dass pro Tag mehr als 200 Teilnehmer bei den vom Bull-Bildungswesen veranstalteten Seminaren anwesend waren. Etwa die Hälfte der Seminarteilnehmer bestand aus Bull-Mitarbeitern.

Entgegen den Erwartungen, nach denen der Ausbildungsbedarf weiter zunehmen würde, hatte sich die Anzahl der Ausbildungstage bereits 5 Jahre später mehr als halbiert. Da sich der Abwärtstrend fortsetzte, entschloss sich die Bull AG, das Bildungswesen als Geschäftszweig aufzugeben und das Bull Trainings Center zum 30. Juni 1998 zu schließen.

Die Mitte 1998 laufenden und in Vorbereitung befindlichen Seminare wurden im Rahmen eines Kooperationsvertrages an die von den bisherigen Bull-Mitarbeitern Wolfgang Kowalski und Markus Kutscheid neu gegründete BTC Business Training Competence GmbH übertragen.

Der rückläufige Bedarf an Schulungsleistungen hatte mehrere Ursachen. Zum einen hatten sich neue Schulungsmethoden entwickelt und zum anderen gab es zunehmend ausgebildete IT-Fachleute. In den siebziger Jahren war der Ausbildungsberuf DV-Kaufmann entstanden, angelehnt an den Industriekaufmann und ergänzt durch Datenverarbeitungstechnik und -organisation sowie Programmierung. Im Zuge des technischen Fortschritts erfolgte im Jahr 1997 eine Spezialisierung in vier neue

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 116 31.05.2010 12:29:06

IT-Ausbildungsberufe. Stark zugenommen hatte auch die Anzahl der der Diplom-Informatiker. Im Wintersemester 1969/70 hatte die Universität Karlsruhe erstmals in der Bundesrepublik Deutschland ein Vollstudium Informatik eingeführt und 1972 die erste Informatik-Fakultät gegründet. Seit diesen Jahren war die Zahl der Informatik-Studenten unaufhörlich gestiegen. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre gab es in Deutschland pro Semester über 30.000 Studienanfänger mit der Fachrichtung Informatik und eine entsprechend große Anzahl an Diplom-Informatikern.

Randnotiz: Seminar mit heiterer Note oder Blamage?

Das Bildungswesen hielt nicht nur fachbezogene Seminare ab, sondern auch solche, die der persönlichen Weiterentwicklung dienen sollten. Dazu gehörte auch ein Zyklus von Kommunikationsseminaren, darunter auch das Seminar Rhetorik. In diesem Seminar sollte die Kunst der freien Rede trainiert werden. Zu den Programmpunkten des Seminars gehörte, dass sich jeder Teilnehmer mit seinem Werdegang vorstellen sollte. Ein dem Autor nicht ganz unbekannter Mitarbeiter sorgte bei seiner Vorstellung mit dem nachfolgenden Auszug aus seinem Vortrag für große Heiterkeit:

„Nach dem Abitur habe ich an der Universität Köln Volkswirtschaft studiert. Meine Diplomarbeit habe ich im Fach Verkehrswissenschaft über das Thema Preisdifferenzierung bei der Deutschen Bundesbahn im Güterverkehr unter Berücksichtigung der sich ändernden Wettbewerbsbedingungen geschrieben. Verkehrswissenschaft hatte ich deshalb als Studienfach gewählt, weil mir Verkehr immer schon Spaß gemacht hat“.

Der Überlieferung nach hat es einen Moment gedauert, bis der Vortragskünstler registriert hat, was ihm da von den Lippen gerutscht war.

Noch eine Randnotiz: Die Fußball-WM in Frankreich – Enttäuschung und Ärger

Für die deutsche Fußballnationalmannschaft war das Turnier in Frankreich eine Enttäuschung. Zwar überstand man die Gruppenspiele und das Achtelfinale einigermaßen ordentlich, aber nach dem 0:3 gegen Kroatien im Viertelfinale war das Turnier für das deutsche Team vorzeitig beendet.
Für die Bull GmbH verlief das Turnier ähnlich enttäuschend. Über eine Kölner Sportagentur hatte man für wichtige Kunden ein Arrangement nach der all-in Methode für insgesamt 10 Personen geordert, schließlich fand das Endspiel in der Stadt statt, in der die Gruppe Bull ihren Hauptsitz hatte.

Dass die deutsche Mannschaft nicht wie erhofft im Endspiel stand, dafür waren weder Bull noch der Reiseveranstalter verantwortlich.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 117 31.05.2010 12:29:06

Einige Teile des all-in Programms verliefen erwartungs- und absprachegemäß. Hierzu zählten die Anreise einschließlich des Transfers zum Hotel in Disneyland, das dortige Lunchbuffet sowie der Transfer zum Hausboot Tennessee und der Champagner-Empfang auf dem Hausboot.

Danach begann der Ärger. Die Übergabe der georderten Tribünenkarten 1. Kategorie mit zusammenhängenden Sitzen fand nicht statt, stattdessen wurden über einen angeblichen „Schwarzmarkthändler" 10 Eintrittskarten für Plätze beschafft, die im ganzen Stadion verteilt waren.

Statt direktem Bustransfer zum Stadion und nach dem Spiel vom Stadion musste die Gruppe längere Fußmärsche und insbesondere nach dem Spiel erhebliche Verzögerungen in Kauf nehmen. Die Folge war, dass man auf dem Hausboot, auf dem für 24.00 Uhr ein Gala-Dinner angesagt war, erst um 2.30 Uhr eintraf. Das Dinner fand dann tatsächlich noch statt, aber in einer Umgebung, die nach Augenzeugenberichten alles andere als galamäßig war.

Auch der Rücktransport zum Hotel fand nicht, wie vereinbart, per Bus sondern in drei Etappen per Taxi statt. Die Rückreise verlief dann fast wie vorgesehen, lediglich der Bus zur Abholung der Gäste vom Hotel hatte 40 Minuten Verspätung. Der für die Rückfahrt geplante Thalys wurde aber noch rechtzeitig erreicht.

Es wurde gemunkelt, dass ein Teil der Probleme dem Sieg der Équipe Tricolore im WM-Endspiel und dem damit verbundenen Alkoholkonsum zuzuschreiben war. Der guten Ordnung halber ist allerdings zu erwähnen, dass zahlreiche Reiseveranstalter riesige Probleme mit der Beschaffung der zugesagten Eintrittskarten hatten, weil etliche Verbrecher mit gefälschten Dokumenten Kartenbestellungen gegen Vorkasse erschlichen hatten, ohne dann korrekt zu liefern. Wo viel Geld im Spiel ist (eine gute Eintrittskarte für das Endspiel kostete zum Normalpreis mehr als DM 1.000,00), da sind die Gangster erfahrungsgemäß nicht sehr weit.

Verhaltener Auftritt der Gruppe Bull

Die Nachrichten über die Ergebnisse der Gruppe Bull waren wenig verheißungsvoll. Es gab zwar noch ein Umsatzwachstum von 3,3% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zu verkünden, aber das Betriebsergebnis und vor allem das Nettoergebnis hat sich dramatisch verschlechtert.

Zum Jahresende konnte die Gruppe gerade noch ein minimales Wachstum und eine schwarze Null im Nettoergebnis ausweisen. Im Vergleich zum Ergebnis des Vorjahres war dies ein herber Rückschlag. Für Guy de Panafieu war das Jahr 1998 allerdings ein Jahr des Übergangs. Er wies darauf hin, dass wesentliche strategische Weichenstellungen erfolgt waren und erwartete, dass bereits 1999 wesentliche Verbesserungen im Betriebsergebnis erreicht würden.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 118 31.05.2010 12:29:06

1999

Finanzielle Konsolidierung bei der Bull GmbH

Das Jahr 1999 brachte zwar noch einmal einen Umsatzrückgang von knapp 4% gegenüber dem Vorjahr, dafür aber die Rückkehr in die Gewinnzone, denn am Ende des Jahres konnte die Bull GmbH einen Gewinn von 2,6 Mio. DM melden, obwohl das Jahr alles andere als ruhig verlief. Exemplarisch sind hier einige der Veränderungen genannt:

- mit Wirkung vom 1. April 1999 übernahm Josef Narings die Verantwortung für die Server Division von Gerhard Lau
- mit Wirkung vom gleichen Tage wurde die Business Unit Telco zum eigenständigen Geschäftsbereich mit Verantwortung für die drei Länder in Zentraleuropa
- am 1. Mai 1999 übernahm Willi Hamacher die Leitung der Business Unit System Services von Frank Mueller-Scheu, der das Unternehmen verlassen hatte
- am 1. Oktober 1999 übernahm Andreas Schwarzenberg die Leitung der Bereiche Logistik, Dispatch 1 und Call-Center
- am 1. Juli 1999 wurden die Business Units DMS und IFS zur Business Unit SI Finance unter der Leitung von Bernd Fohlmeister zusammengefasst

Auch in der Geschäftsführung gab es eine Veränderung: in der Aufsichtsratssitzung vom 18. Juni 1999 wurde die rheinische Frohnatur Hans-Dieter Ernst zum zweiten Geschäftsführer der Bull GmbH bestellt.

Zeit für eine Zwischenbilanz

Nachdem weitere 10 Jahre ins Land gegangen sind, ist es wieder Zeit für eine Zwischenbilanz. Wie hat sich das Unternehmen in den letzten 10 Jahren verändert und was hat sich in diesen Jahren getan?

Beleuchten wir zunächst einmal die geschäftlichen Aktivitäten. Gelungen ist der Aufbau der Professional Services. Hier hat sich der Umsatz in 10 Jahren fast verfünffacht mit besonderen Erfolgen im Bereich TELCO. Vernachlässigt wurde demgegenüber das ursprüngliche Kerngeschäft der Gesellschaft, der Verkauf von Hardwareprodukten. Dies hatte gravierende Konsequenzen für den Verkauf von Softwareprodukten und insbesondere für das Erbringen von Wartungsleistungen. Die Softwareumsätze hatten sich analog zu den Hardwareumsätzen mehr als halbiert und auch die Wartungsumsätze betrugen nur noch 47% des Volumens von 1989.

Die Struktur des Unternehmens war in Verbindung mit den Clusteraktivitäten nach wie vor sehr komplex. Dies hing auch damit zusammen, dass Bull auf vielen Gebieten mitspielen wollte, ohne dort überall wirklich gerüstet zu sein. Die ganze Komplexität zeigte sich darin, dass 1999 zwölf „Direct Reports“ an Werner Fuhrmann berichteten und dass das Management des operativen Geschäftes auf (kaum zu glauben) vierzehn Führungskräfte verteilt war.

Am Ende eines Jahrzehnts, das in Sachen Beteiligungen getrost als das Jahrzehnt von An- und Verkauf bezeichnet werden kann, verfügte das Unternehmen noch über sieben Tochtergesellschaften. Auch darin drückte sich ein Teil der Komplexität aus.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 119 31.05.2010 12:29:06

In finanzieller Hinsicht waren die letzten 10 Jahre ein Desaster. Das Nettokapital des Unternehmens, das Ende 1989 noch bei 188,2 Mio. DM gelegen hatte, war auf 27,8 Mio. DM geschrumpft, ohne dass Kapital abgezogen worden wäre. Ein Teil des Kapitalschwundes war dem aufwändigen Pensionsplan geschuldet. Allein die Pensionsrückstellungen mussten in diesem Zeitraum um 65 Mio. DM aufgestockt werden.

Es wäre aber wohl zu einfach, die Verluste auf die schwierige Lage des Gesamtkonzerns zu schieben. Die Vernachlässigung des Produktgeschäftes, insbesondere desjenigen mit proprietären Systemen, war hausgemacht. Das Wartungs- und Dienstleistungsgeschäft, das einen großen Teil des Geschäftsvolumens ausmachte, befand sich ausschließlich in der Verantwortung des lokalen Managements.

Der dramatische Personalabbau von 1.764 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am 31.12.1989 auf 746 am 31.12.1999 war wohl ein nicht vermeidbares, aber wohl auch nicht erfolgreiches Mittel der Geschäftspolitik. Hinzu kam, dass der Personalabbau vielfach nach dem Gießkannenprinzip und nicht unter Berücksichtigung strategischer Überlegungen erfolgt war.

Ein Teil der Entwicklung war sicherlich auch dem harten, teilweise sogar brutalen Wettbewerb geschuldet. Insbesondere Mitte der neunziger Jahre gingen diverse Unternehmen, vornehmlich IT-Beratungsfirmen, die Kunden von Bull gezielt und massiv an.

Ein Kölner Beratungsunternehmen, seinerzeit Partner von Siemens Nixdorf, formulierte ein Schreiben an Kunden der Bull AG wie folgt: „Nach unseren Informationen arbeiten Sie mit einer Datenverarbeitungsanlage des Herstellers BULL. Wir wollen uns nicht anmaßen, über die Qualität der Produkte dieses Herstellers zu urteilen, ziehen aber andererseits aus der Anzahl installierter Systeme in Deutschland gewisse Rückschlüsse“.

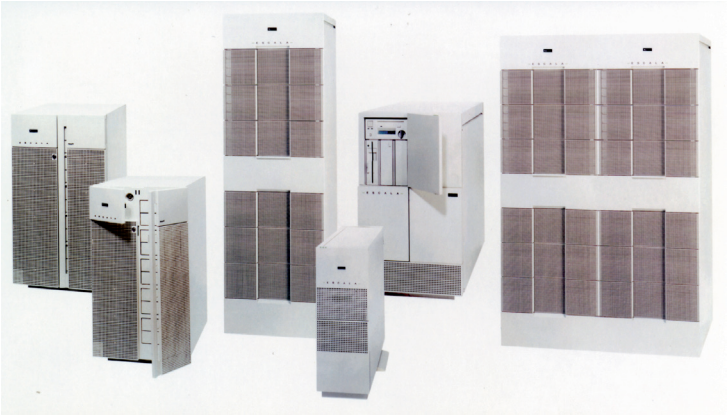
Ein anderes Unternehmen schrieb an die Bull-Kunden: „Haben Sie schon einmal an eine Ablösung Ihrer Bull-Anlage gedacht? Seit mehreren Jahren portieren wir die Software unserer Bull-Kunden auf andere Zielsysteme. Die Anwender umgehen damit die hohen Wartungskosten der nächsten Jahre.“

Besonders ärgerlich waren Falschmeldungen. Ein Beratungsunternehmen trieb es auf die Spitze mit der Behauptung: „Als BULL GCOS-Anwender haben Sie es nun amtlich. Die Produktion des Systems wird eingestellt.“ Selbstverständlich hat sich das Unternehmen zur Wehr gesetzt, aber es ist nicht auszuschließen, dass eine gewisse Verunsicherung bei den Kunden haften geblieben ist.

Im Produktbereich gab es in den vergangenen 10 Jahren eine Reihe von Weiterentwicklungen. Dies galt insbesondere für die Mikrocomputer, bei denen die mobile Variante mit der Bezeichnung Notebook bzw. Laptop eine erhebliche Ausbreitung erfuhr. Die Ende der neunziger Jahre angebotenen Modelle unterschieden sich schon erheblich von denen aus der frühen Phase der Entwicklung. Nicht zuletzt hatte sich in der Umgangssprache der Begriff „Schlepptop“ gebildet, weil zum Beispiel das von der Nixdorf AG 1985 vorgestellte portable Gerät 8810/25 noch mehr als 8 Kilogramm gewogen hatte.

Bemerkenswert ist auch, dass sich das Thema Datenspeicherung und -zugriff zu einem Kernthema entwickelt und dass ein UNIX-ähnliches Betriebssystem mit Namen Linux erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Linux war 1992 von Linus Torvalds in Helsinki entwickelt worden. Die Weiterentwicklung wird auch heute noch von ihm überwacht, obwohl diese aufgrund des offenen Entwicklungsmodells in der Hand einer weltweiten Gemeinschaft vieler Programmierer liegt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 120 31.05.2010 12:29:06



Die erste Bull Escala Modellgeneration von 1995

Vorbereitung auf das neue Jahrtausend

Für jüngere Leser mag es merkwürdig anmuten, dass es besonderer Vorkehrungen zur Vorbereitung des nächsten Jahres bedurfte, auch wenn es sich um einen Jahrtausendwechsel handelte.

1999 waren tatsächlich noch viele EDV-Programme (nicht nur bei Bull-Kunden sondern auch bei Kunden anderer Lieferanten) im Einsatz, deren ursächliche Entwicklung durch die Lochkarte beeinflusst war. Da die Standard-Lochkarte 80 Spalten auswies, hatte ein gewisser Zwang bestanden, Daten so kurz wie möglich darzustellen. Eines der Mittel hierzu bestand darin, die Jahresangabe zweistellig abzubilden. Dadurch entstand nun das Problem, dass nach dem Jahr 99 das Jahr 00 folgte. Keinem Computer war beizubringen, dass 00 (2000) größer als 99 (1999) war. Zur Vermeidung etwaiger Probleme mussten also alle Programme auf vierstellige Jahresangaben umgestellt werden.

Viele Unternehmen haben die Situation genutzt, um zu überprüfen, ob sich die Umstellung noch lohnen würde oder ob man besser gleich auf modernere Programme umsteigen sollte. Manchem Softwareanbieter bzw. Anbieter von Programmierleistungen hat der Jahrtausendwechsel zu einem unverhofften kurzfristigen Boom verholfen, allerdings mit dem Beigeschmack, dass danach erst einmal eine Phase der Zurückhaltung mit neuer Software bzw. neuen Programmen folgen sollte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 121 31.05.2010 12:29:07

Randnotiz: Alarmstufe 1 – Todesviren in der Kölner Hauptverwaltung

Im heißen Sommer des Jahres 1999 tat sich Ungewöhnliches auf dem Parkplatz und im Gebäude der Bull-Hauptverwaltung in Köln-Porz. Ein Team, das so zahlreich war, dass es mit eigenem Verpflegungswagen anrückte, nahm Besitz von den Lokalitäten. Was war geschehen?

Ein idealistischer Wissenschaftler, der ein bisher unbekanntes impfresistentes und tödliches Grippevirus freigesetzt hatte, hatte sich wegen Gewissensbissen selbst umgebracht, nachdem er zuvor seinen treuen Vierbeiner erschossen hatte. Das Erschießen des Hundes schien einer Kriminalkommissarin so absurd zu sein, dass sie etwas anderes vermutete und die Obduktion des Hundes anordnete.

Dies war der Beginn eines mit äußerst positiven Kritiken bedachten Fernsehkrimis mit dem Titel „Die Todesgrippe von Köln“, der fast ausschließlich in den Bull-Lokalitäten gedreht wurde. In diesem Krimi spielte ein sehr junger Schauspieler namens Robert Stadlober eine vielbeachtete Rolle neben namhaften Kräften wie Max Herbrechter und Ann-Kathrin Kramer. Die Regisseurin Christiane Balthasar wurde später u. a. durch die Inszenierung zahlreicher Folgen der TV-Serien „Tatort“ und „Polizeiruf 110“ bekannt. Die Erstsendung des Krimis erfolgte übrigens am 5.10.1999 im Abendprogramm von SAT.1.

Einer der Fernsehkritiker, Helge Hopp von der Berliner Zeitung, bemerkte allerdings, dass der Krimi ein Rätsel offen lies, nämlich warum die Grippeepidemie ausgerechnet im schönsten Sommer ausgebrochen war.

Die Gruppe Bull: Rückzug aus dem PC-Geschäft

Im Jahresabschluss 1999 wies die Gruppe Bull, die von der Möglichkeit des Bilanzierens in Euro Gebrauch gemacht hatte, eine Abschreibung von 272 Mio. Euro für die Beteiligung an und Verpflichtungen gegenüber Packard Bell aus. Damit besiegelte die Gruppe den Rückzug aus dem PC-Geschäft, das mehr Sorgenkind als Profitbringer gewesen war.

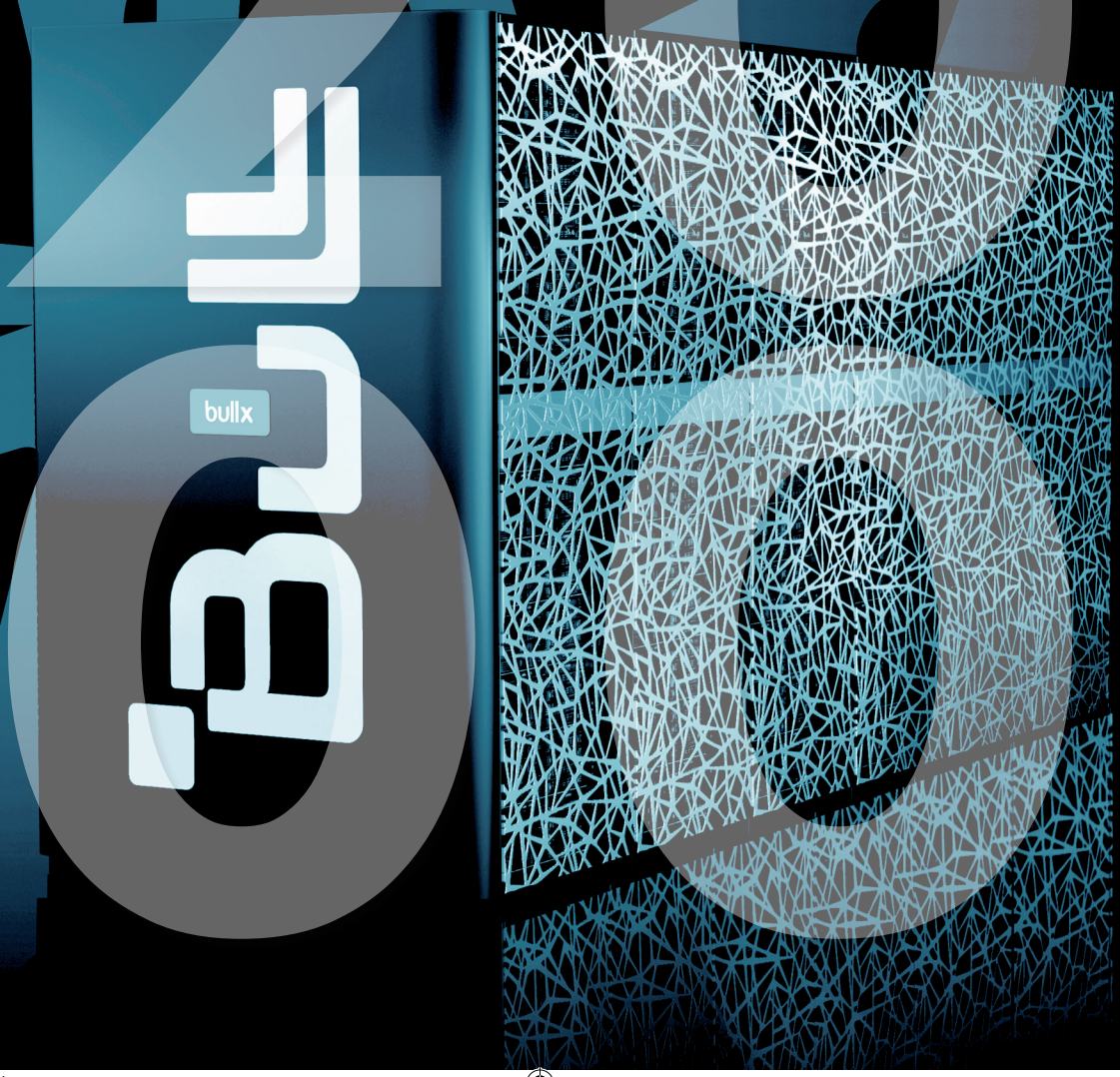
Das Nettoergebnis der Gruppe entsprach fast der Höhe der Abschreibung, obwohl wieder einmal erhebliche Restrukturierungskosten das Ergebnis beeinträchtigten, die im Wesentlichen durch Personalmaßnahmen bedingt waren. Zum wiederholten Mal hatten die außergewöhnlichen Geschäftsvorgänge das positive Betriebsergebnis aufgefressen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 122 31.05.2010 12:29:07

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 123 31.05.2010 12:29:07

bullx

Designed without compromise for
UNLIMITED INNOVATION.



50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 124 31.05.2010 12:29:10

Das neue Jahrtausend: Die Chancen genutzt

2000

Dramatischer Einbruch / Ernst neuer Geschäftsführer

Mit Wirkung vom 1. Januar 2000 wurde Hans-Dieter Ernst zum alleinigen Geschäftsführer der Bull GmbH und zum Manager für Zentraleuropa ernannt. Er trat damit die Nachfolge von Werner Fuhrmann an, der mit Beginn des neuen Jahrtausends als Executive Vice President die Division Systems Integrations der Gruppe Bull übernahm. Die Vision von Ernst war der Ausbau der Kerngeschäfte unter dem Leitbild der Bull-Gruppe „Networks of Confidence“ mit den Schwerpunkten „Security“ und „e-Commerce“.

Hans-Dieter Ernst

Freilich wurde einer der Mosaiksteine bereits zum 1. Juni 2000 dem Einfluss von Ernst entzogen. Der Bereich Bullsoft, zuständig für den Bereich „Security“, wurde ausgegliedert (Details hierzu folgen im nächsten Kapitel).

Die Geschäftsergebnisse der Bull GmbH für das Jahr 2000 waren alles andere als erfreulich. Das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes in Deutschland war so hoch wie seit 10 Jahren nicht mehr und die Informationstechnik verzeichnete ein Wachstum von mehr als 10% gegenüber dem Vorjahr; Bull indes hatte ein Umsatzminus von kapp 20% zu verkraften. Besonders krass war der Rückgang bei den Produktumsätzen. Der Markt hat es wohl nicht verziehen, dass sich das Unternehmen seit Beginn der neunziger Jahre als Dienstleistungsunternehmen profilieren wollte und dabei die eigene Herkunft als Hardwarehersteller fast völlig aus dem Auge verloren hatte. Dass dies wohl mindestens zum Teil ein hausgemachtes Problem war, ist daran abzulesen, dass die Entwicklung der Bull Gruppe insgesamt in Bezug auf das Hardwaregeschäft sehr viel stabiler verlaufen ist, als dies in Deutschland der Fall war.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 125 31.05.2010 12:29:11

Der Jahresfehlbetrag betrug mehr als 39 Mio. DM, wobei allerdings auch erhebliche Sonderabschreibungen negativ zu Buche schlugen. Damit war das Nettokapital mehr als verbraucht und das Unternehmen bilanziell überschuldet. Das war wahrlich kein guter Start in das neue Jahrtausend.

Allerdings wurde die bilanzielle Überschuldung von der Öffentlichkeit überhaupt nicht wahrgenommen. Vor dem Schließen der Bücher für die Handelsbilanz erfolgte nämlich eine vereinfachte Kapitalherabsetzung mit gleichzeitiger Kapitalerhöhung durch die Muttergesellschaft mit Wirkung vom 31. Dezember 2000, so dass das Unternehmen mit einem Nettokapital von 17,6 Mio. € in das nächste Geschäftsjahr starten konnte. Im Übrigen trug die Umstellung von DM auf € dazu bei, dass das Zahlenwerk nicht so genau wie sonst üblich unter die Lupe genommen wurde.

Bullsoft wird zur Evidian GmbH

Im Juni 2000 gab die Gruppe Bull die Ausgliederung ihrer Software-Division BullSoft, die auf die Programmierung von Sicherheitssystemen für IT-Lösungen spezialisiert war, in eine eigenständige Firma unter dem Namen Evidian bekannt. Von dieser Transaktion war auch die deutsche Bull-Gesellschaft betroffen.

Das Bullsoft-Logo

Der Betriebsteil Bullsoft wurde mit Wirkung vom 1. Juli 2000 von der Bull GmbH an die in Gründung befindliche Evidian GmbH übertragen. Ursprünglich war diese Gesellschaft am 24. Mai 2000 mit notarieller Urkunde unter dem Namen BullSoft GmbH gegründet worden, dann aber am 8. Juni 2000 in Evidian GmbH umbenannt worden. Unter diesem Namen wurde die Gesellschaft aber erst am 22. September 2000 in das Handelsregister des Amtsgerichts Köln eingetragen, so dass sie sich zum Zeitpunkt der Übertragung noch in Gründung befand.

Im Rahmen der Übertragung des Betriebsteils Bullsoft wechselten 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Bull GmbH zur Evidian GmbH.

Das Evidian-Logo

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 126 31.05.2010 12:29:11

Compuprint - Der Abschied vom Druckergeschäft

Die französische Muttergesellschaft der Bull GmbH hatte im Februar 2000 einen Vertrag mit der italienischen Gesellschaft Finmek S.p.A. geschlossen, der die einzelnen Bull-Ländergesellschaften verpflichtete, das lokale Geschäft mit Compuprint-Druckern an Finmek zu verkaufen, zu übertragen und zu übergeben.

Das Logo von Compuprint

Im engeren Sinne hat die deutsche Bull-Gesellschaft kein Compuprint-Geschäft betrieben. Es gab aber drei Mitarbeiter der Bull GmbH, die sich mit Compuprint beschäftigten, dies aber auf Weisung und auf Rechnung der Compuprint S.p.A. mit Sitz in Mailand.

Um die Übertragung realisieren zu können, wurde die Compuprint Germany GmbH gegründet, mit der dann die vertraglichen Regelungen wie z.B. der Verkauf der Büroeinrichtung, die Übertragung von Miet- und Leasingverträgen und der Übergang der Mitarbeiter getroffen wurden.

Randnotiz: Central Europe Erfolgsmodell

Nach der Qualitätsoffensive in den achtziger Jahren und dem Teamworkprojekt Anfang der neunziger Jahre wurde 1999 ein großes zentraleuropäisches Programm mit dem Titel Central Europe Erfolgsmodell (CEE) gestartet, dessen Schwerpunkt im Jahr 2000 lag.

In diesem Programm waren acht sogenannte Hebel definiert, die mit Maßnahmen auszufüllen waren, die letztendlich zu einer Verbesserung der Geschäftsergebnisse führen sollten. Die Hebel waren Führung, Politik & Strategie, Mitarbeiterorientierung, Ressourcen, Prozesse, Kundenzufriedenheit, Mitarbeiterzufriedenheit und gesellschaftliche Verantwortung. Die Grundidee und das Konzept schienen durchaus in Ordnung zu sein. Die formalen Anforderungen wie z. B. die Formulierung der Ziele und der Maßnahmen waren aber so hoch, dass viele der mit CEE befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Modell mehr als Belästigung denn als hilfreich ansahen.

Außerdem kam das Programm wohl zur falschen Zeit, denn die Situation des Unternehmens erforderte es, alle Kräfte auf den kurzfristigen Erfolg zu konzentrieren. So war es wenig überraschend, dass wesentliche Teile des Programms, darunter auch die Einbeziehung aller Mitarbeiter, in das Folgejahr verschoben wurden. Aufgrund der dramatischen Entwicklungen im Jahr 2001 wurde CEE dann nicht weiter verfolgt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 127 31.05.2010 12:29:12

Noch eine Randnotiz: Clemens August - Kurfürst von Köln (Bull und die Kultur)

Die Möglichkeiten eines Tochterunternehmens in einem internationalen Konzern in Bezug auf die Unterstützung kultureller Projekte sind natürlich limitiert. Immerhin gab Bull in den achtziger Jahren Kölner Künstlern und auch Mitarbeitern mit künstlerischen Neigungen die Möglichkeit, ihre Werke im Foyer der Hauptverwaltung auszustellen.

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten trat Bull auch als Förderer von kulturellen Projekten in Erscheinung. Die Förderung des Projektes „Der Riss im Himmel“ sollte für lange Zeit die letzte Aktivität auf diesem Gebiet sein, da fortan andere Prioritäten das Handeln des Unternehmens bestimmen sollten.

Im Rahmen des Projektes „Der Riss im Himmel“, das anlässlich des 300. Geburtstages von Clemens August - Kurfürst von Köln - stattfand und das eine Reihe von Ausstellungen und Sonderveranstaltungen in Bonn, Brühl, Jülich und Köln umfasste, lud Bull am 15. September 2000 Kunden und Interessenten zu einem festlichen Abend in das Schloss Augustusburg in Brühl ein. Ein wesentlicher Bestandteil der Veranstaltung war die Ausstellung „Der Riss im Himmel“. Der Riss sollte symbolisieren, dass sich hinter der prächtigen Fassade der barocken absoluten Fürsten eine Kluft zwischen Adel und dem Volk auftat, die dann später zur Revolution führen sollte.

Die Bull-Veranstaltung verlief freilich ohne einen Riss. Der Schwerpunkt der Veranstaltung war ein Konzert des Ensembles „Neue Düsseldorfer Hofmusik“ mit Werken von Vivaldi und Bach sowie die Lesung der bekannten Schauspielerin Nicole Heesters (einer Tochter des legendären Johannes Heesters) aus den Werken von Guy de Maupassant.

Der kulinarische und kommunikative Teil des Abends fand In der Orangerie-Galerie statt. Hier wurden unter anderem auch Speisen nach alten Originalrezepturen aus der Zeit von Clemens August (1700-1761) gereicht. Die Gäste wurden stilgerecht gegen Mitternacht mit einem kleinen Geschenk in Form einer Spieluhr mit Clemens August Bildmotiv und Mozarts Kleiner Nachtmusik verabschiedet.

Gruppe Bull – Teilverkäufe und Kampf gegen die Presse

Bereits Anfang Februar 2000 gab Bull bekannt, dass eine Vereinbarung mit Diebold getroffen wurde, der zufolge das Geschäft mit Bankenterminals weltweit an Diebold verkauft werden sollte. Dieser Schritt war besonders schmerzlich für die Bull AG, Wien, da Bull in Österreich in diesem Segment über einen Marktanteil von etwa 50% verfügte.

Nur wenig später wurde der geplante Verkauf der Chipkartensparte (Bull CP8) an Schlumberger bekanntgegeben, nachdem Konzernchef Guy de Panafieu noch in einem Artikel vom 14. Februar 2000 vom Handelsblatt so verstanden worden war, dass der Bereich Sicherheit, bestehend aus dem Geschäft mit Chipkarten und Sicherheitsprogrammen, einer der 4 Unternehmensschwerpunkte sein würde. Außerdem wird Panafieu in diesem Artikel mit folgenden Worten zitiert: „Wir werden 2000 schwarze Zahlen schreiben“.

Riesenärger gab es dann mit der Presse, weil in der französischen Ausgabe der Zeitschrift „Capital“ vom 1. Oktober 2000 ein Artikel veröffentlicht wurde, der übersetzt den Titel trug: Eine Verabredung mit den „Lebenden Toten“. Dieser Artikel beruhte wohl auf Insider-Informationen, die dann aber so

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 128 31.05.2010 12:29:12

verwendet worden waren, dass ein äußerst negatives und polemisches Bild der Gruppe Bull erzeugt wurde. Sowohl das Management als auch Mitarbeiter und auch die internationale Vereinigung der Bull-Kunden haben sich in Stellungnahmen vehement gegen die Darstellung im „Capital“ gewandt.

Im Spätherbst des Jahres 2000 zeichnete sich dann leider ab, dass die zu erwartenden Ergebnisse für das laufende Geschäftsjahr voraussichtlich signifikant negativ sein würden. Um die Rückkehr zur Profitabilität und zu einer positiven Geschäftsentwicklung zu gewährleisten, beschloss der Aufsichtsrat am 29. November 2000 ein Programm für die Jahre 2001 bis 2003.

Kernstück des Programms war wieder einmal eine Neuausrichtung der Organisation mit der Gründung zweier unabhängiger Geschäftseinheiten, nämlich einer Dienstleistungsgesellschaft (die dann später unter dem Namen Integris agieren sollte) und einer Servergesellschaft.

Die Ergebnisse für das Geschäftsjahr 2000 waren in der Tat wenig erbaulich. Das Betriebsergebnis zeigte ein Minus von über 100 Mio. Euro und das Nettoergebnis ein Minus von mehr als 200 Mio. €. Allerdings waren in diesem Ergebnis Erlöse aus Verkäufen von Geschäftsteilen (u. a. CP 8), die im Jahr 2000 beschlossen worden waren, noch nicht enthalten, da sich die formale Abwicklung in das Folgejahr verschoben hatte.

Gravierende Veränderungen – jetzt galt es Nerven zu bewahren

2001

Die vom Konzern vorgegebene Aufteilung in eine Produkt- und eine Dienstleistungsgesellschaft beschäftigte natürlich auch die deutsche Gesellschaft. Zunächst war eine Aufteilung zum 1. April 2001 ins Auge gefasst, die unter anderem eine verursachungsgerechte Aufteilung der Lasten aus dem Pensionsplan vorsah. Nachdem die Vorarbeiten schon weit fortgeschritten waren, musste man allerdings feststellen, dass eine Aufteilung der Pensionsverpflichtungen mit der Verteilung auf zwei Gesellschaften rechtlich nicht zulässig war. Die Rechtslage war eindeutig: Bestehende Pensionsansprüche richten sich immer gegen das Unternehmen, bei dem der Anspruchsberechtigte ausgeschieden ist. Eine Übertragung auf ein anderes Unternehmen war (und ist auch heute noch) nicht zulässig, es sei denn, man lagerte die Verpflichtungen auf eine Versicherungsgesellschaft aus.

Es musste also ein anderer Weg gesucht werden. Dies nahm natürlich einige Zeit in Anspruch, so dass die Aufteilung erst mit Wirkung zum 1. September 2001 vollzogen werden konnte. Zu diesem Stichtag wurde der Geschäftsbereich Consulting & Systems Integration, bestehend aus den Teilbereichen Application Consulting, e-Solutions, Managed Services und Telco in die integris GmbH eingebracht. Die Beteiligung der Bull GmbH an der Bull Consulting GmbH war ebenfalls Bestandteil der Einbringung.

Der formaljuristische Weg war überaus komplex: die integris GmbH war zum Zeitpunkt der Transaktion eine Tochtergesellschaft der Bull International S.A. mit einem Stammkapital von €25.000,00. Es erfolgte eine Kapitalerhöhung in Höhe von € 2.000.000,00 durch die Bull GmbH, die nicht durch Bareinzahlung, sondern durch die o. a. Einbringung erbracht wurde. Die Bull GmbH war damit der dominierende Gesellschafter der integris GmbH.

Mit Vertrag vom 12. November 2001 veräußerte die Bull GmbH die Geschäftsanteile an der integris GmbH an die Bull S. A., so dass die Bull GmbH fortan keinerlei Einfluss auf die weitere Entwicklung

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 129 31.05.2010 12:29:12

der integris GmbH hatte. Die Bull S. A. hat die integris GmbH im Rahmen eines europaweiten Vertrages Ende 2001 an Steria, ein überwiegend in Frankreich tätiges Dienstleistungsunternehmen, verkauft. Das französische Dienstleistungsgeschäft der Bull Gruppe war vom Verkauf nicht betroffen. Zielrichtung von Steria war offensichtlich die Etablierung der Gesellschaft im außerfranzösischen europäischen Raum.

Große Unruhe herrschte bei den Mitarbeitern. Seit Mai 2001 war klar, dass Steria beabsichtigte, integris zu kaufen. Die Firmentrennung bedeutete also nicht, dass man zu unterschiedlichen Tochtergesellschaften eines Konzerns gehörte, sondern dass der integris-Teil in einen fremden Firmenverband wechseln würde.

Während sich die Zuordnung der operativen Mitarbeiter durch die Zugehörigkeit zu den einzelnen Geschäftsbereichen nahezu automatisch ergab, war die Situation für die Mitarbeiter der zentralen Funktionen zunächst unklar. Das Gefühl der betroffenen Mitarbeiter war zwiespältig, denn keiner konnte ahnen, was die Zukunft bringen würde. Eine häufig gehörte Frage war: „Wo habe ich wohl die bessere Zukunft?“ Es sollte dann noch bis Anfang August 2001 dauern, bis Klarheit hinsichtlich der Personalzuordnung herrschte.

Das Management sah die Zukunft mehr auf dem Dienstleistungssektor als im Bereich der Produkte und der Maintenance; jedenfalls übernahm Hans-Dieter Ernst die Funktion des Geschäftsführers der integris GmbH.

Die Zuordnung der Mitarbeiter, die in zentralen Funktionen tätig waren, enthielt neben erwarteten Entscheidungen auch einige Überraschungen.

Einige der Zuordnungen waren durchaus nachvollziehbar, weil sie durch sachliche Zusammenhänge begründbar waren. Als Beispiel hierfür kann der Bereich allgemeine Verwaltung herangezogen werden. Da sämtliche Verträge über gemietete Objekte bei der Bull GmbH blieben, war es naheliegend, dass auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit diesem Sachgebiet beschäftigt waren, der Bull GmbH zugeordnet wurden.

Warum aber die Buchhaltung komplett bei der Bull GmbH blieb und warum alle erfahrenen Mitarbeiter der Personalabteilung, der komplette Bereich Kommunikation, der Bereich Informationssysteme mit Ausnahme eines Mitarbeiters und auch der Betriebsratsvorsitzende nebst seiner Stellvertreterin bei der integris GmbH wiederzufinden waren, das hat wahrlich nicht jeder verstanden.

Es ist zu vermuten, dass man in der Bull-Zentrale in Paris Sorgen hatte, dass die Situation, insbesondere auch das Fortbestehen der persönlichen Kontakte über die neuen Unternehmensgrenzen hinaus, zum Nachteil der Bull GmbH und zum Vorteil der integris GmbH gereichen würde. Jedenfalls beorderte Guy de Panafieu den Bull-Haudegen Gérard Louzier nach Deutschland, um als Geschäftsführer der Bull GmbH darüber zu wachen, dass bei der Aufteilung der Rechte und Pflichten zwischen beiden Unternehmen alles mit rechten Dingen zuging. Der offizielle Amtsantritt von Gérard Louzier war am 1. Oktober 2001.

Es war schon eine merkwürdige Situation, dass Menschen, die sich bis zum 30. August 2001 noch Kolleginnen und Kollegen genannt hatten, ab dem 1. September 2001 zu verschiedenen, und bereits auf kürzere Sicht gesehen sogar konkurrierenden Unternehmen gehörten.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 130 31.05.2010 12:29:12

Gerard Louzier

Hinzu kam, dass man anfangs noch in denselben Gebäuden die Arbeit verrichtete und dass in einzelnen Bereichen sogar Dienstleistungen für das „andere“ Unternehmen erbracht wurden.
Die Geschäftsergebnisse der Bull GmbH für das Jahr 2001 waren natürlich von der gesellschaftsrechtlichen Entwicklung geprägt. Es gab einen Umsatzrückgang von 24% gegenüber dem Vorjahr, der allerdings darauf zurückzuführen war, dass das Dienstleistungsgeschäft für die letzten 4 Monate des Jahres weggefallen war. Es war einigermaßen beruhigend, dass die Bull GmbH trotz aller Turbulenzen einen Jahresgewinn von mehr als 2,2 Mio. € ausweisen konnte.
Zwar war in diesem Ergebnis ein Ertrag für die Veräußerung von Unternehmensteilen enthalten, es mussten aber Sonderabschreibungen auf Beteiligungen vorgenommen werden, die weit höher waren als die Veräußerungserträge. Insgesamt konnte man mit dem ausgewiesenen Gewinn sehr zufrieden sein.
Wie gravierend die Abspaltung des Dienstleistungsbereiches für die Bull GmbH wirklich war, zeigte sich besonders eindrucksvoll an der Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten. Waren dies am 31. Dezember 2000 noch 714 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, so blieben davon ein Jahr später lediglich 269 übrig.

Kleiner Exkurs: Bull in Deutschland und die Chipkarte

Im Februar 2001 wurde bekannt, dass sich die Gruppe Bull von ihrer Sparte CP 8 trennt und diese an den US-Konzern Schlumberger verkauft. Damit nahm die Gruppe Abschied von einem Technologiebereich, in dem sie einer der Vorreiter war. Bull hatte mit der Entwicklung bereits 1975 und mit der Produktion 1979 begonnen.

Deutschland war vom Verkauf der CP 8 Sparte nicht betroffen. Das deutsche Management hatte den Geschäftsaussichten mit Chipkarten keine großen Erfolgsaussichten beigemessen und Aktivitäten auf diesem Gebiet nur halbherzig zugelassen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 131 31.05.2010 12:29:12

Das CP8-Logo

Der letzte ernsthafte Vorstoß, das deutsche Management zum Einstieg in dieses Marktsegment zu bewegen, war 1990 gescheitert. Interessant ist allerdings in der Rückschau, auf welchen Gebieten 1990 das größte Marktpotential gesehen worden war. Dies waren Kfz-Unternehmen, Großkonzerne (für multifunktionale Mitarbeiterausweise), Universitäten (für Studentenausweise), das Deutsche Rote Kreuz (für Blutspender- und Mitgliedsausweise), die Bundeswehr (für Bekleidungsprojekte), Telekommunikationsunternehmen (für den Zugang zu Telefonsystemen), Flughäfen (für multifunktionale Karten der Mitarbeiter und der Subunternehmer) sowie die Deutsche Lufthansa. Hinzu kamen Anwendungen im Gesundheitswesen und im Bereich der Zugangskontrolle von Unternehmen und Institutionen mit einem sehr hohen Sicherheitsbedarf.
Viele der 1990 vorhergesehenen Anwendungsmöglichkeiten sind tatsächlich auch Realität geworden.

Die Gruppe Bull in Turbulenzen

Bereits zu Beginn des Jahres hatte Bull eine ungewöhnlich negative Presse. Allerdings wurden auch Falschmeldungen verbreitet. Daher sah sich der Bull Präsident Guy de Panafieu am 8. Januar 2001 veranlasst, Meldungen des eigentlich als seriös geltenden Wall Street Journal aus den vergangenen 2 Wochen richtigzustellen. Das Blatt hatte fälschlicherweise behauptet, dass das Unternehmen einen Buchhaltungsfehler festgestellt hätte, wodurch die liquiden Mittel um 100 Mio. € zu hoch ausgewiesen wären. In Wirklichkeit ist lediglich ein früherer interner Forecast, dessen Weitergabe an Dritte einen Vertrauensbruch dargestellt hatte, korrigiert worden.

Außerdem hatte das Blatt behauptet, dass Guy de Panafieu nur Präsident von Bull geworden wäre, weil er zum Zeitpunkt seiner Ernennung als arbeitsloser Finanzdirektor zur Verfügung gestanden hätte. Die Wahrheit war indes, dass er General Manager beim Unternehmen Suez-Lyonnaise des Eaux war und erst an dem Tag dieses Amt niedergelegt hat, an dem er seine Aufgabe bei Bull übernommen hat.

Am 18. Januar 2001 stellte die angesehene französische Zeitung Le Monde die Frage, ob die im November 2000 verkündete Umstrukturierung des Unternehmens in eine Service- und eine Servergesellschaft das Ende der Bull-Firmengeschichte einläuten würde.

Die Stuttgarter Nachrichten sahen am 29. Januar 2001 das Ende von Bull kommen. Hier einige Zitate: „Der erste und letzte europäische Computerhersteller Bull wird in seine Teile zerlegt. Zu Grabe getragen wird auch Europas einstiger Traum von einer eigenen Informatikindustrie.“ „Der Niedergang des einstigen Informatikflaggschiffs ist ein Kapitel europäischer Computerindustrie, die alle Chancen gehabt hätte, den USA und Japan Paroli zu bieten. So wie es zum Beispiel mit dem Airbus in der Luftfahrt gelungen ist.“

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 132 31.05.2010 12:29:12

Ein herber Kommentar traf auch den Sparplan des aktuellen Bull-Präsidenten Guy de Panafieu, einem „ehemaligen Staatsfunktionär, der sein Amt nicht zuletzt seiner Ehe mit einer Parteifreundin von Staatspräsident Jaques Chirac verdankt“. Sparplan sei das falsche Wort - in Wirklichkeit würde Bull seziert. Die Formulierung im Handelsblatt vom 5. März 2001 „Frankreichs Computerlegende Bull hält sich mit dem Verkauf des Tafelsilbers über Wasser“ gehört eher noch zu den freundlichen Kommentaren zur Lage der Gruppe.

Nachdem der Verkauf des Geschäftsbereichs Bull CP8 (Smart Card) an die Schlumberger Gruppe und der Verkauf der irischen Tochter CARA im Februar 2001 besiegelt worden waren und nachdem der Kaufpreis auf den Bull-Konten eingegangen war, wähnte man die größten Probleme als gelöst.

Noch Anfang Mai 2001 ging de Panafieu in einem Interview mit La Tribune davon aus, dass Bull den Finanzbedarf aus eigenen Anstrengungen heraus abdecken könne. Dass der französische Staat eine besondere Rolle bei der Beschaffung von Finanzmitteln für Bull spielen könnte, hielt er für ausgeschlossen. De Panafieu gab an, dass man für die Hauptgeschäftsfelder Server (Bull Infrastructure & Systems) und Services (integris) ebenso wie für die Softwaresparte Evidian Partner suche und dass man nach wie vor bereit sei, die Mehrheit an Evidian abzugeben, wenn es ein passendes Angebot geben würde.

Völlig überraschend unterzeichneten Bull und Steria, letztere in Verbindung mit den Investorengruppen Caravelle und Axa Private Equity, am 19. Mai 2001 eine Vereinbarung, in Verhandlungen über den Verkauf von integris an Steria einzutreten und diese bis Ende des Jahres abzuschließen. Bereits Ende August waren die Verhandlungen so weit fortgeschritten, dass eine grundsätzliche Übereinkunft gemeldet werden konnte. Der Verwaltungsrat beschäftigte sich in der Sitzung am 19. November 2001 mit dem Stand der Verhandlungen sowie dem Gang der Geschäfte zum Jahresende 2001 und im Geschäftsjahr 2002. Die Sitzung brachte zwei Überraschungen: Guy de Panafieu kündigte an, das Unternehmen zu verlassen, sobald ein Nachfolger gefunden wäre und der französische Staat erklärte sich bereit, einen rückforderbaren Vorschuss auf eine zukünftige Kapitalerhöhung in Höhe von 100 Mio. € zu zahlen.

Am 2. Dezember 2001 wurde Pierre Bonelli zum neuen Konzernchef ernannt. Bonelli, 62 Jahre alt, war seit Jahrzehnten in der IT-Branche zu Hause. Mitte der 70er Jahre hatte er die Leitung eines kleinen britisch-französischen Softwarehauses übernommen und in der Folge zu einem der weltweit zehn größten Unternehmen der Branche aufgebaut, der Sema Group. Nach einem Bericht in der FAZ vom 4. Dezember 2001 hatte das französische Finanzministerium Bonelli zwei Wochen lang umwerben und an seine patriotische Pflicht (Bonelli kommt aus Südfrankreich) erinnern müssen, damit er die Leitung von Bull übernahm.

Am 21. Dezember 2001 wurde der Vertrag über den Verkauf von integris an Steria offizialisiert. Er beinhaltete die Übertragung der Dienstleistungsaktivitäten in den Teilbereichen Systemintegration, Outsourcing und Beratung in den Ländern Belgien, Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Griechenland, Italien (mit einer Rückkaufoption für Bull), Luxemburg, Norwegen, Spanien, Schweden und der Schweiz. In einigen der Länder, darunter auch der Schweiz, wurden die Aktivitäten komplett an Steria übertragen. Die dortigen Tochtergesellschaften der Steria übernahmen den Exklusivvertrieb der Bull-Produkte.

Mit dem Vertrag fand auch die Idee vom Länderverbund Zentraleuropa ein vorläufiges Ende. Bull Österreich war zwar nicht betroffen, aber in der Schweiz verschwand Bull als Unternehmen bis auf weiteres von der Bildfläche.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 133 31.05.2010 12:29:12

2002

Tiefe Einschnitte bei der Bull GmbH

Für die Bull GmbH sollten harte Zeiten anbrechen. Der erste kleinere Paukenschlag erfolgte bereits Anfang Januar 2002. Das traditionelle Kick-off Meeting, das die lokale Bull-Familie wenigstens einmal im Jahr vereinte und das üblicherweise an durchaus vorzeigenswerten Veranstaltungsorten wie z.B. in den MCC Studios in Hürth oder im Kölner Maritim Hotel mit einem sehenswerten Programm stattfand, wurde auf Anweisung des neuen Konzernchefs Pierre Bonelli abgesagt (gleiches galt auch für alle anderen Bull-Gesellschaften).

Der vorläufige Unternehmensplan 2002 für die Bull GmbH, der dem Aufsichtsrat in der Sitzung am 21.01.2002 vorgestellt wurde, sah unter Eintreten aller günstigsten Umstände ein ausgeglichenes Ergebnis vor. Die Mitglieder des Aufsichtsrats waren sich in der Beurteilung einig, dass der Plan äußerst risikoreich war. Die Lasten, die nach der Abspaltung des Dienstleistungsgeschäfts bei der Bull GmbH verblieben, waren immens. Insbesondere die finanziellen Belastungen aus dem Pensionsplan, die vom Finanzchef der Bull GmbH für das Geschäftsjahr 2002 mit ca. 7 Mio. € beziffert wurden, stellten eine kaum zu kompensierende Bürde dar.

Die Situation der Gruppe Bull schien insgesamt auch sehr kritisch zu sein. Der richtige Paukenschlag erfolgte dann anlässlich einer Business Review, zu der Bonelli die Geschäftsleitungen der außerfranzösischen europäischen Bull-Gesellschaften an Weiberfastnacht 2002 nach London bestellt hatte. Die dort vermittelte Botschaft war schockierend aber eindeutig: nur wenn es gelingt, die Vertriebs- und Verwaltungskosten zu halbieren, wird Bull überlebensfähig sein. Dies galt nicht nur für die deutsche Gesellschaft, sondern auch für alle anderen Bull Gesellschaften.

Nun bestand die Aufgabe darin, unter Zeitdruck ein Restrukturierungs- und Kostensenkungsprogramm aufzustellen, das zu einer dauerhaften finanziellen Gesundung der Gesellschaft führen sollte und auch führen musste. Dieses Programm wurde am 27. März 2002 dem Betriebsrat und einen Tag später den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgestellt. Dies geschah nach Beurteilung des Betriebsrats in ungewöhnlicher Offenheit.

Leider war es bei den Kostenstrukturen unvermeidlich, dass noch einmal ein Einschnitt beim Personal erfolgen musste. Anders als bei früheren Programmen waren diesmal Führungskräfte überproportional betroffen und erstmals in der Geschichte der Bull GmbH wurde zwischen Geschäftsleitung und Gesamtbetriebsrat ein Interessenausgleich geschlossen, der eine eingehende Beratung der persönlichen und sozialen Situation der betroffenen Mitarbeiter sowie ein Regelwerk für den Ausgleich oder zumindest eine Minderung der Nachteile durch den Verlust des Arbeitsplatzes beinhaltete.

Außerdem wurde den betroffenen Mitarbeitern die Möglichkeit geboten, für einen befristeten Zeitraum in eine beE (betriebsorganisatorisch eigenständige Einheit) einzutreten, die Qualifizierungsmaßnahmen und die professionelle Unterstützung bei Bewerbungen bot. Da das Landesarbeitsamt die Situation bei Bull als strukturelles Problem bewertete, wurde die beE durch Zahlung des Kurzarbeitergeldes „Null“ bezuschusst. Erfreulicherweise haben mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der beE heraus ein neues berufliches Betätigungsfeld gefunden, als dies erwartet worden war.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 134 31.05.2010 12:29:12

Es galt aber auch, alle noch anhängigen Konflikte mit Kunden und Lieferanten abschließend zu lösen, alle sonstigen Streitfälle zu regeln und die für die reduzierte Größenordnung des Unternehmens überdimensionierten vertraglichen Verpflichtungen anzupassen. Die Telekommunikationsverträge waren z.B. auf 1.500 Mitarbeiter ausgelegt und im Druck- und Kopierzentrum standen gemietete Maschinen, die einem Großunternehmen zur Ehre gereicht hätten.

Die Aufgabenstellung war klar: alles musste so geregelt sein, dass die aus den Regelungen resultierenden Verpflichtungen im ersten Halbjahr bilanziert werden konnten und dass somit das zweite Halbjahr ein Ergebnis frei von allen Altlasten liefern konnte. Die Unternehmensergebnisse sollten später belegen, dass diese Aufgabe sehr ordentlich gelöst wurde.

Der Deutschland-Chef Gérard Louzier konnte sich übrigens ab dem 15. Februar 2002 voll auf die Hausaufgaben konzentrieren, da er zu diesem Stichtag von seiner zuvor parallel wahrgenommenen Aufgabe als Regionalmanager für SSA (Sub Saharan Africa) entbunden wurde.

Es galt aber auch, Themen anzupacken, die auf mittlere und längere Frist zu Verbesserungen bzw. Vereinfachungen für das Unternehmen führen sollten. Hierzu gehörten auch Einschnitte in das Sozialwerk des Unternehmens. Dies betraf insbesondere den Pensionsplan des Unternehmens, der im Prinzip auf Verpflichtungen des Unternehmens gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Abhängigkeit deren Firmenzugehörigkeit und deren Gehalt aufgebaut war und dessen Kosten für das Unternehmen kaum kalkulierbar waren. Gespräche zwischen Geschäftsleitung und Betriebsrat über eine Neuregelung der Pensionsordnung wurden 2002 angekündigt, aber erst später aufgenommen.

Am 25. Juni 2002 fand ein historisches Ereignis statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Dr. Tschirren, eröffnete um 10:00 Uhr die Aufsichtsratssitzung, begrüßte die Anwesenden und stellte fest, dass sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats sowie der Geschäftsführer Gérard Louzier, der für F&A verantwortliche Prokurist Heribert Blum und Herr Norbert Graetz als Vertreter des gesetzlichen Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 2001 anwesend waren.

Mitglieder des Aufsichtsrates waren Dr. Jürg Tschirren als Vorsitzender, Werner Fuhrmann als stellvertretender Vorsitzender, Horst Gellert sowie Gervais Pellissier, Finanzchef der Gruppe Bull.

Nach der Begrüßung wies Dr. Tschirren darauf hin, dass es sich um die letzte Sitzung des Aufsichtsrates der Bull GmbH handelt, weil die Gesellschaft die gesetzlichen Bestimmungen für den mitbestimmten Aufsichtsrat nicht mehr erfüllt und weil sich die Alleingesellschafterin gegen die Fortführung des Aufsichtsrats als fakultatives Organ entschieden hat. Dr. Tschirren hatte übrigens seit 1967 an jeder Sitzung des Aufsichtsrats teilgenommen und war niemals verhindert gewesen. Ihm gebührte daher zu Recht die Ehre, die letzte Sitzung des Gremiums zu leiten, das immerhin 42 Jahre bestanden hatte.

Ein weiterer wesentlicher Schritt zur Vereinfachung der Strukturen bestand darin, die beiden verbliebenen Tochtergesellschaften, nämlich die Bull Repair & Logistics Center GmbH und die PPC GmbH, mit der Muttergesellschaft zu verschmelzen. Dies erfolgte gemäß Beschlüssen der Gesellschafterversammlung vom 15. August 2002 mit wirtschaftlicher Wirkung rückwirkend zum 1. Januar 2002.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 135 31.05.2010 12:29:12

Kleiner Exkurs: Die gute alte DM hat ausgedient

Bereits zum 1. Januar 1999 war der Euro gesetzliche Buchungswährung geworden. Ab dem Folgetag wurden an den europäischen Börsen sämtliche Wertpapiere nur noch in Euro dotiert. Überweisungen konnten wahlweise in DM oder Euro vorgenommen werden, aber bezahlen konnte man mit dem Euro noch nicht. In dieser Zeit war es extrem wichtig, bei allen Informationen deutlich anzugeben, ab es sich bei den Werten um DM oder Euro handeln sollte. Die Unternehmen hatten für die Übergangsperiode die Wahlfreiheit, in DM oder in Euro zu bilanzieren. Die Bull GmbH hat letztmalig für das Geschäftsjahr 2000 in DM bilanziert. Die Bilanz zum 31.12.2001 war die erste, die in Euro erstellt wurde.

Ab dem 17. Dezember 2001 konnten bei den Banken Euro- „Starterkits" erworben werden, dies war eine Mischung von Euro-Münzen im Gegenwert von DM 20,00. Ab dem 1. Januar 2002 begann die allgemeine Ausgabe des Euro, insbesondere auch der Geldscheine. Nach einer kurzen Übergangsfrist hatte die DM als Zahlungsmittel ausgedient.

In der deutschen Geschichte seit der Reichsgründung 1871 war der Euro die fünfte Währung. Vorausgegangen waren die Goldmark, die Rentenmark (später Reichsmark), die Deutsche Mark sowie die Mark der DDR.

Zitterpartie für die Bull-Gruppe

Die Aufgabenstellung für die Gruppe Bull war um einiges komplexer als die der Bull GmbH, denn zusätzlich zu der Strukturbereinigung galt es, die Finanzierungsprobleme zu lösen. Der französische Staat gewährte zwar eine Überbrückungshilfe in Höhe von weiteren 350 Mio. €, aber es galt sicherzustellen, dass diese sowie der bereits im Jahr 2001 erhaltene Vorschuss in Höhe von 100 Mio. € zurückgezahlt werden konnten. Dieses sollte nach den Planungen im Wege einer Rekapitalisierung erfolgen.
Darüber hinaus war die strategische Ausrichtung des Konzerns neu zu ordnen. Konzernchef Pierre Bonelli traf hierzu eine überaus bemerkenswerte Feststellung. In der Computerwoche vom 29.07.2002 wird er mit der Aussage zitiert: „GCOS wird es auch noch 2021 geben".

Das war ein klares Bekenntnis zur Bull-Herkunft als Hardware- und Betriebssystemspezialist. Selbstverständlich sollte auch GCOS in die offenen Systemumgebungen eingebunden werden. Bekräftigt wurde diese Ausrichtung durch die Anfang Juni 2002 erfolgte Ankündigung einer neuen Reihe von Servern DPS 9000/TA2000, die den Anwendern ein problemloses Zusammenarbeiten mit offenen Systemen ermöglichen sollte, dies aber mit wesentlich erhöhter Leistungsfähigkeit und mit der Robustheit, die nun einmal die Großrechner (Mainframes) auszeichnen.

Gleichgewichtig zum Produktbereich sollten die Dienstleistungen eine zentrale Rolle in der Gruppe Bull spielen, wobei aber selbstverständlich die Einschränkungen durch den Vertrag mit Steria zu respektieren waren, die in einigen Ländern zu einem zeitlich befristeten Verzicht auf bestimmte Dienstleistungen führten. Die Geschäftszahlen nach Abschluss des Jahres berechtigten zu der Hoffnung, dass die Trendwende geschafft war. Die umfangreiche Restrukturierung, die mit einer drastischen Reduzierung der Vertriebs- und Verwaltungskosten verbunden war, konnte zum Ende des ersten Halbjahres 2002 abgeschlossen werden.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 136 31.05.2010 12:29:12

Für das zweite Halbjahr war das Erreichen eines ausgeglichenen Betriebsergebnisses eine zwingende Voraussetzung, um den dritten und entscheidenden Schritt, die Wiederherstellung des Eigenkapitals und die langfristige Finanzierung des Unternehmens, in Angriff nehmen zu können. Als Betriebsergebnis (EBIT) konnte Bull für das zweite Halbjahr einen Gewinn von 18 Mio. € ausweisen und damit das gesetzte Ziel übertreffen. Damit stand die Aufgabe für das Folgejahr fest: das negative Eigenkapital zum 31. Dezember 2002 in Höhe von 724 Mio. € musste in einen positiven Wert umgewandelt werden.

Bull GmbH zurück in ruhigem Fahrwasser

2003

Für die deutsche Gesellschaft galt es, nach dem Gewaltakt des Vorjahres durchzuschnaufen und sich zu stabilisieren. Allerdings waren noch einige Rückschläge zu verkraften, denn Steria kündigte (nicht ganz unerwartet) die Vereinbarungen hinsichtlich der administrativen Unterstützung durch Mitarbeiter der Bull GmbH. Zusätzlich führte die Übernahme von ARAL durch BP dazu, dass Bull den Auftrag über die Betreuung der ARAL-Mitarbeiter in Sachen PC und PC-Anwendungen verlor. Dies hatte leider noch einmal den Verlust von Arbeitsplätzen zur Folge.

Am Ende des Jahres beschäftigte die Bull GmbH 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach der Eingliederung der von der PPC GmbH und der BRLC GmbH übernommenen Mitarbeiter.

Gemäß Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 27. Juni 2003 wurden Michael Gerhards und Rudolf Gotsmy als Nachfolger von Gérard Louzier, der sich in den Ruhestand verabschiedet hatte, zu Geschäftsführern bestellt. Damit stand erstmals ein deutsch-österreichisches Gespann an der Spitze der deutschen Bull-Gesellschaft.

In finanzieller Hinsicht verlief das Geschäftsjahr 2003 erfolgreich. Nachdem die Sonderlasten des Vorjahres noch zu einem erheblichen Verlust geführt hatten, konnte das laufende Jahr mit einem deutlichen Gewinn abgeschlossen werden. Vieles sprach dafür, dass mit der Restrukturierung der Weg in eine positive Zukunft geebnet worden war. Auch der Auftragseingang war sehr erfreulich. Insbesondere konnte sich das Unternehmen über größere Aufträge aus der vorhandenen Kundenbasis freuen, die ein Beleg für die Leistungsfähigkeit des Unternehmens und für das Vertrauen in die Zukunft von Bull waren.

Michael Gerhards und Rudolf Gotsmy

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 137 31.05.2010 12:29:13

Entscheidende Phase für die Gruppe Bull

Mit großem Erstaunen nahm die internationale Presse zur Kenntnis, dass Bull seit langer Zeit wieder einmal positiv überraschen konnte. Trotz eines Umsatzrückgangs konnte die Gruppe Bull mit einem Nettogewinn für das erste Halbjahr 2003 aufwarten. Die Kapitalsituation war allerdings noch nicht bereinigt, so dass im Spätherbst des Jahres wieder einmal negative Schlagzeilen angesagt waren. Der Kredit des französischen Staates in Höhe von 450 Mio. € war nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Juni 2003 zurückbezahlt worden.

Nach Pressemeldungen ging deshalb die EU-Kommission vor dem Europäischen Gerichtshof gegen Frankreich vor. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Nachrichten war indes der Plan zur Sanierung der Gruppe schon weitgehend in trockenen Tüchern. Es sollte allerdings noch etliche Monate dauern, bis diese mit allen Formalitäten abgeschlossen werden konnte. Für die Gruppe Bull galt es, trotz des Schwebezustandes in Sachen Kapitalausstattung, die Hausaufgaben zu machen. Dies wurde glanzvoll erledigt, denn trotz aller Probleme und Unsicherheiten konnte die Gruppe für das Gesamtjahr 2003 ein deutlich über Plan liegendes Betriebsergebnis und einen Nettogewinn ausweisen.

2004

Ein unspektakuläres Jahr für die Bull GmbH

Das Geschäftsjahr 2004 verlief ohne größere Aufregungen und Besonderheiten. Es war allerdings erfreulich, festzustellen, dass die Restrukturierungsmaßnahmen aus dem Jahr 2002 offensichtlich zu einer nachhaltigen Verbesserung der Rentabilität des Unternehmens geführt hatten. Jedenfalls konnte die Bull GmbH für das Geschäftsjahr 2004 wie schon für das Vorjahr ein positives Ergebnis ausweisen.

Traurige Nachricht aus der Konzernzentrale - aber der Blick geht nach vorn

Am 15. März verkündete Konzernchef Pierre Bonelli eine weitgreifende organisatorische Änderung. Bisher waren die einzelnen Bull-Länder in regionalen Organisationen zusammengefasst, ab sofort wurden sie entsprechend dem Schwergewicht des Leistungsspektrums entweder an Bull Technologies oder Bull Services angegliedert. Für Bonelli war dies eine progressive Organisationsform, die den einzelnen Ländern mehr Freiheiten einräumen, aber auch mehr Verantwortung aufbürden sollte. Die Bull GmbH berichtete fortan an Bull Technologies, da der Schwerpunkt der Tätigkeit auf Produkten und produktnahen Dienstleistungen lag. Das Dienstleistungsangebot der Bull GmbH war zu diesem Zeitpunkt wegen der zwischen Bull und Steria vereinbarten vertraglichen Einschränkungen natürlich limitiert.

Eine schockierende Nachricht erreichte die Bull-Mitarbeiter am 1. April 2004. Konzernchef Pierre Bonelli, seit Ende 2001 im Amt und der Wegbereiter für die Gesundung der Gruppe Bull, verstarb plötzlich und unerwartet. Finanzchef Gervais Pellissier übernahm temporär die Leitung des Unternehmens.

Unbeschadet der personellen Veränderung nahm der Sanierungsplan deutliche Konturen an. Im Mai des Jahres stimmten die Aktionäre einer drastischen Senkung des Nominalwertes der Aktien (von € 2,00 auf € 0,10) und einer anschließenden Erhöhung des Kapitals zu. Die privaten Aktionäre er-

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 138 31.05.2010 12:29:13

hielten das Recht, sich an der Kapitalerhöhung im Verhältnis 13:5 zu beteiligen, d. h. pro 5 Aktien im eigenen Besitz konnten 13 Aktien zum Kurs von 0,10 € zusätzlich erworben werden. Den Mitarbeitern der Gruppe Bull wurden Aktienoptionen eingeräumt, die allerdings mit einer vierjährigen Sperrfrist für die Veräußerung belegt waren. Die Inhaber von Schuldverschreibungen der Gruppe Bull erklärten sich bereit, diese entweder langfristig zu stunden oder in Aktien umzuwandeln. Zudem signalisierte der französische Staat, Anfang 2005 eine Restrukturierungshilfe von über 500 Mio. € zahlen zu wollen, wenn im Gegenzug eine Beteiligung an den zukünftigen Gewinnen des Unternehmens vereinbart würde. Ein einfacher Verzicht auf die Rückzahlung der in den Jahren 2001 und 2002 gewährten Darlehen stand nicht in Einklang mit geltendem EU-Recht und kam daher nicht in Betracht.

Am 1. Dezember 2004 kam die erlösende Nachricht aus Brüssel. Die Europäsche Kommission hatte zugestimmt, dass der französische Staat eine Beihilfe von 517 Mio. € an Bull zahlen durfte. Voraussetzungen hierfür waren die vorherige Rückzahlung der Darlehen, die Abwicklung der Transaktion nicht vor Abschluss des Jahres 2004 und die Verpflichtung von Bull, auf die Dauer von acht Jahren 23,5% des Teils des Gewinnes vor Steuern an den französischen Staat auszuschütten, der oberhalb des Betrages von 10 Mio. € liegt. Das Nettoergebnis von über 10 Mio. € für das Geschäftsjahr 2004 rundete den Prozess der finanziellen Gesundung des Unternehmens ab. Die Zusammensetzung der Aktionäre hatte sich durch die Sanierungsmaßnahmen substantiell verändert. Lediglich France Télécom und NEC verfügten noch über einen Aktienanteil von über 10%. Der Anteil des Staates war auf 2,9% geschrumpft und hatte damit die gleiche Größenordnung wie der Anteil der Debeka, die sich als einer der wichtigsten Kunden an der Kapitalerhöhung beteiligt hatte. Damit waren nur noch 26% der im Besitz von identifizierten größeren Anlegern, alle übrigen Aktien waren an den europäischen Börsen frei handelbar.

Wechsel an der Spitze der Bull GmbH, neuer Pensionsplan und Neustart der Services

2005

In der Gesellschafterversammlung vom 23. Juni 2005 wurde Rudolf Gotsmy, den es in seine österreichische Heimat zurückzog, als Geschäftsführer der Bull GmbH abberufen. Zu seinem Nachfolger wurde der Finanzchef des Unternehmens, Michael Heinrichs, berufen. Damit bestand die Geschäftsleitung mit Michael Gerhards und Michael Heinrichs aus Managern, die über mehrjährige Erfahrung in der deutschen Gesellschaft verfügten.

Michael Heinrichs

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 139 31.05.2010 12:29:13

Im Rahmen der Restrukturierungsmaßnahmen hatte die Geschäftsleitung angekündigt, dass eine Neuordnung der Pensionsregelungen auf der Agenda stehen würde. Wegen der Komplexität dieses Themas, die keine schnelle Regelung erwarten ließ, wurden die Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung erst anlässlich der Tagung des Betriebsrates am 22./23. September 2003 im Hotel Eichenhof in Greven aufgenommen. Wie richtig die Einschätzung der Komplexität des Themas war, zeigte sich darin, dass erst nach intensiven Verhandlungen am 18. November 2005 die Vereinbarungen zur Schließung des alten Plans und zum Inkrafttreten eines neuen Plans unterzeichnet wurden.

Kernstück der Veränderung der Pensionsregelung war der Ersatz der zusageorientierten Regelung durch eine kostenorientierte Regelung. Aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen sind Einschnitte in bestehende oder erdiente Versorgungszusagen praktisch unmöglich, so dass der alte Plan das Unternehmen noch einige Jahrzehnte parallel zum neuen Plan begleiten wird, allerdings ist die Anzahl der Teilnehmer am alten Plan eingefroren.

In verwaltungstechnischer Hinsicht bringt der neue Plan eine wesentliche Erleichterung für das Unternehmen, da die Administration im Wesentlichen bei einer Versicherungsgesellschaft liegt und die Aufgabe des Unternehmens hauptsächlich darin liegt, einmal pro Jahr eine Zahlung an die Versicherungsgesellschaft zu leisten.

Eine Veränderung erfuhr das Leistungsspektrum des Unternehmens. Die durch den Steria-Vertrag auferlegte Beschränkung auf einige spezielle Dienstleistungen war durch Zeitablauf hinfällig geworden, so dass die Bull GmbH im Geschäftsjahr 2005 mit einem umfänglichen Dienstleistungsangebot an den Markt gehen konnte. Hierbei war allen Beteiligten klar, dass es einige Zeit brauchen würde, um dieses Geschäft nach mehrjähriger Abstinenz wieder aufzubauen.

Abschied vom Standort Bildstock

Seit 1994 hatte sich die Bull-Tochter ATS GmbH (später integris GmbH und BRLC GmbH) vornehmlich mit der Reparatur von Massenprodukten sowohl aus dem Hause Bull als auch von anderen Herstellern beschäftigt, ohne dass dies mit großem wirtschaftlichem Erfolg verbunden war. Ende 2001 wurden die Aktivitäten im Wege der Verschmelzung auf die Bull GmbH übertragen, dies allerdings hauptsächlich wegen der damit verbundenen Vereinfachung der Unternehmensstruktur.

In der zweiten Jahreshälfte 2004 zeichneten sich gravierende Veränderungen ab: der größte Reparaturkunde, NEC Mitsubishi Deutschland (NMD) kündigte die Konzentration aller Reparaturaktivitäten auf ein Konkurrenzunternehmen an und NEC stellte Ende August den Verkauf der Druckerserien ein, für die Bull die Garantiewartung übernommen hatte.

Ansatzpunkte für ein schnelles Ersatzgeschäft waren nicht zu erkennen, so dass ein dramatischer Rückgang der Beschäftigung für die 26 in Bildstock tätigen Mitarbeiter sowie eine drastische Verschlechterung der Finanzergebnisse zu befürchten waren. Es galt also, auch vor dem Hintergrund, dass der Mitvertrag für das schlecht isolierte und deshalb hohe Energiekosten verursachende Gebäude in Bildstock zu Mitte 2005 kündbar war, schnelle Entscheidungen zu treffen. Nach intensiven Beratungen zwischen dem Betriebsrat und der Geschäftsleitung, in denen zwischenzeitlich auch die Anrufung einer Einigungsstelle im Gespräch war, gab es eine Einigung, die den vollständigen Rückzug aus dem

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 140 31.05.2010 12:29:13

Reparaturgeschäft, die Schließung des Standortes Bildstock, die Verlagerung der Betreuung der Kunden Debeka und Barmenia einschließlich der damit befassten Mitarbeiter nach Köln und das Ausscheiden der übrigen Mitarbeiter im Rahmen eines Sozialplans beinhaltete.

Randnotiz: Offizieller Abschied der Fußball-Oldtimer

Wir erinnern uns, dass das Bull Fußball-Team bereits Mitte der achtziger Jahre über Nachwuchsmangel klagte. Da es vielen Unternehmen, mit deren Betriebsmannschaften man mehr oder minder regelmäßig die Klingen gekreuzt hatte, ähnlich ging, war es kein Wunder, dass der Spielbetrieb nach und nach eingeschlafen ist. Der Zusammenhalt im Team war allerdings so groß, dass man sich in gewissen Abständen zum Bierchen traf. Bei einem dieser Treffen entstand die Idee, dass man doch für ein ehemals so erfolgreiches Team ein Abschiedsspiel veranstalten müsse, an dem möglichst viele Spieler aus „früheren Zeiten“ teilnehmen sollten.

Das Spiel fand dann am 01. Juli 2005 auf den Poller Wiesen statt, einem über viele Jahre bevorzugten Spielort, da dort auf Rasen gespielt werden konnte. Der Einladung folgten dann tatsächlich 20 Spieler, von denen sich einige allerdings nicht mehr in der Lage sahen, den Zivildress mit dem Trikot und den Fußballschuhen zu tauschen.

Das Bull Fußball-Team im Wandel der Zeit

Wie es so üblich ist wurde nach dem Spiel noch lange über die Höhepunkte und die besonderen Erlebnisse aus der Bull-Fußballzeit gefachsimpelt. Es wurde aber auch darüber gesprochen, dass einer der größten Kämpfer im Team, Peter Fuchs, seinen persönlichen Kampf gegen eine tückische Erkrankung verloren hatte und diesen Tag nicht mehr erleben konnte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 141 31.05.2010 12:29:13

Gruppe Bull: "Yes we can"

Zunächst einmal waren noch einige Restarbeiten aus dem Sanierungsplan zu erledigen. Am 11. Januar 2005 zahlte Bull das Überbrückungsdarlehen nebst Zinsen an den französischen Staat zurück. Dies war die Voraussetzung dafür, dass der französische Staat am 14. Januar 2005 eine Restrukturierungshilfe in Höhe von 517 Mio. € an Bull zahlen durfte und auch gezahlt hat. Das Geld für die Rückzahlung hatte die Investmenttochter der französischen Bank Crédit Agricole für einige Tage geliehen, die Rückzahlung erfolgte unmittelbar nach Eingang der Zahlung vom französischen Staat.

Der französische Staat veräußerte seine restlichen Bull-Aktien (per 31.12.2004 waren dies 2,9% der gesamten Bull-Aktien) an der Börse und zog sich somit vollständig aus dem Konzern zurück.

Am 1. Februar trat Didier Lamouche, der bereits in der Aufsichtsratssitzung vom 2. Dezember zum neuen Konzernchef bestellt worden war, sein Amt an. Damit war die Interimsperiode, in der Gervais Pellissier dieses Amt kommissarisch wahrgenommen hatte, beendet.

Die Geschäftszahlen der Gruppe Bull waren erfolgversprechend. Bereits für das erste Quartal war ein Wachstum beim Umsatz und beim Auftragseingang zu verzeichnen. Nachdem sich dieser Trend auch im Folgequartal fortsetzte, stand für den neuen Konzernchef fest, dass die neue Bull das Potential hatte, sich auf dem Markt zu behaupten. Er stellte deshalb die interne Kommunikation zur Entwicklung der Gruppe Bull unter das Motto: Yes we can. Dieses Motto, das ursprünglich ein von César Chavez und Dolores Huerta 1972 geprägter Kampfruf der amerikanischen Landarbeitergewerkschaft war, sollte erst Jahre später durch den amerikanischen Präsidentschaftskandidaten und späteren Präsidenten Barack Obama weltweite Berühmtheit erlangen.

Mitte des Jahres kehrte die Gruppe Bull wieder zu einer regionalen Struktur zurück. Die deutsche Gesellschaft bildete zusammen mit Österreich und den osteuropäischen und baltischen Ländern eine geografische Einheit mit der Bezeichnung GEO 2 und unter der Leitung von Daniel Le Coguic.

Im September 2005 gab es Bewegung auf dem Aktienmarkt. Einer der verbliebenen zwei Großaktionäre, NEC, reduzierte seinen Aktienanteil von 10,1% auf 3,0% und erweiterte in Gegenzug die industrielle Partnerschaft mit Bull. Am 19. Dezember 2005 erfolgte die Ankündigung einer Aktienzusammenlegung im Verhältnis 10:1, die bis Dezember 2007 abgeschlossen werden sollte.

Die Geschäftsergebnisse für das Jahr 2005 bestätigten die Erwartungen, die nach dem positiven Start geweckt worden waren. Die Gruppe konnte ein Umsatzwachstum sowie ein positives Nettoergebnis verkünden. Damit war aus dem „Yes we can" die Gewissheit geworden: „Bull is back in the Race".

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 142 31.05.2010 12:29:13

Mit neuem Logo in die Zukunft

Der Wandel des Unternehmens sollte sich auch im Erscheinungsbild bemerkbar machen. Der Baum, der seit 1976 im Unternehmenslogo verankert war und der einen hohen Wiedererkennungswert hatte, wurde gefällt. Ein modernes Logo, von dem freilich nicht jeder Mitarbeiter auf Anhieb begeistert war, sollte die neue Visual Identity fortan darstellen.

Das neue Bull-Logo bricht mit der Vergangenheit

Der offizielle Startschuss erfolgte in Deutschland am 3. November 2005. Die Einführung eines neuen Logos ist keine einfache Angelegenheit, wie die damit betrauten Mitarbeiter bestätigen können. Neben der Notwendigkeit, das Logo über Anzeigenschaltungen in wichtigen Presseorganen öffentlich bekannt zu machen, ist an vieles zu denken. Dies beginnt bei neuem Briefpapier, bei neuen Visitenkarten, beim Austausch aller vorhandenen Broschüren und endet beim Hissen neuer Fahnen, beim Anbringen neuer Firmenschilder und einem geänderten Layout für Internet und Intranet. Es bleibt festzuhalten, dass die Einführung des neuen Logos dank guter Vorbereitung problemlos über die Bühne gebracht worden ist.

Ein rundum gutes Jahr für die Bull GmbH

2006

Nach langer und intensiver Vorbereitungszeit konnte die Bull GmbH erste Erfolge im Bereich des High Performance Computing erzielen. Die Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf beauftragte das Unternehmen mit der Lieferung und Installation eines Hybrid-Rechenclusters. Ein weiterer Auftrag, diesmal von der Universität Hannover, sollte im Herbst des Jahres folgen. Damit hatte sich Bull in Deutschland wieder in einem Marktsegment etabliert, in dem das Unternehmen vor vielen Jahren schon einmal eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Doch dies sollte erst der Anfang eines erfolgreichen Comebacks sein.

Die Finanzzahlen für das Geschäftsjahr 2006 waren ebenfalls erfreulich. Der Inlandsumsatz stieg um 7,2% gegenüber dem Vorjahr und der Jahresgewinn lag deutlich über den Erwartungen. Bis auf einen überschaubaren Restbetrag hatte das Unternehmen die Verluste aus den Restrukturierungsmaßnahmen des Jahres 2002 ausgeglichen. Der noch fehlende Restbetrag wurde durch eine im April des Folgejahres von der Muttergesellschaft beschlossene Kapitalerhöhung ausgeglichen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 143 31.05.2010 12:29:14

Gruppe Bull: Betriebswirtschaftliche Zwänge beeinflussen das Handeln

Für die Gruppe Bull verlief das Jahr nicht so glatt wie für die deutsche Tochtergesellschaft. Erstmals in der Geschichte der Gruppe wurde im Juni 2006 eine Gewinnwarnung veröffentlicht. Die Prognose für das Umsatzwachstum musste von ursprünglich 4% auf plus/minus Null gesenkt werden und die für das erwartete Betriebsergebnis (EBIT) musste in etwa halbiert werden.

Wesentlicher Grund für die Rücknahme der Erwartungen waren die politischen Probleme in Italien, die dort zu einem deutlichen Rückgang der öffentlichen Aufträge geführt hatten. Nachdem die italienische Bull-Gesellschaft bereits seit ca. 10 Jahren ein Sorgenkind des Konzerns gewesen war, beschloss das Management der Bull-Gruppe den Rückzug vom italienischen Markt und den Verkauf der italienischen Tochtergesellschaft an die Eunics SpA, ein Unternehmen der italienischen Telekommunikationsgesellschaft Eutelia SpA.

Das Jahresergebnis der Bull-Gruppe war natürlich noch von der italienischen Tochter beeinflusst, da der Verkauf erst mit Wirkung vom 30. November 2006 vollzogen wurde und somit 11 Monate ergebniswirksam waren. Die Gruppe Bull erwirtschaftete ein positiven Betriebsergebnis von knapp 20 Mio. €, wies aber einen Nettoverlust aus.

2007

Ergänzung des Managements der Bull GmbH und andere Neuigkeiten

Mit Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 12. März 2007 wurde Michel Lepert, in der Gruppe Bull verantwortlich für die west- und zentraleuropäischen Länder, zum weiteren Geschäftsführer der Bull GmbH bestellt.

Michel Lepert

Am 18. April 2007 beschloss die Gesellschafterversammlung, den in der Bilanz vom 31.12.2006 verbliebenen Bilanzverlust durch eine Kapitalerhöhung auszugleichen. Dies geschah überwiegend aus taktischen und bilanzoptischen Gründen, da eine wirtschaftliche Notwendigkeit nicht vorlag. Nach Vollzug des Beschlusses konnte die Bull GmbH ein Nettokapital in Höhe des Stammkapitals ausweisen. Da das Unternehmen für das laufende Geschäftsjahr 2007 einen Gewinn erwirtschaften konnte, wies die Bilanz zum 31. Dezember 2007 erstmals seit vielen Jahren wieder einen Bilanzgewinn aus.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 144 31.05.2010 12:29:14

Ein Immobilienproblem ist endlich gelöst

Im Juli 1986 hatte Bull die damalige LKS AG übernommen. Diese Gesellschaft war Eigentümerin eines Bürogebäudes in Saarbrücken, das lange Jahre den Beinamen „Haus der Datenverarbeitung“ trug. Als LKS vor Jahren unter Liquiditätsproblemen litt, wurde das Gebäude an eine Leasinggesellschaft verkauft und zurückgemietet. Um die laufenden Belastungen der LKS zu begrenzen, war eine Mietlaufzeit von 16 Jahren mit einem Restwert vereinbart worden. Das mit dem Restwert verbundene Risiko wurde mit 75% zu Lasten der LKS und mit 25% zu Lasten der Leasinggesellschaft aufgeteilt. Im Zusammenhang mit der Liquidation der LKS gingen die Lasten auf Bull über.

Die ehemalige Bull-Geschäftsstelle in Saarbrücken

Bull war damit Generalmieter eines mehrstöckigen Bürogebäudes geworden, das für damalige Verhältnisse gut ausgestattet war. Im Keller des Gebäudes befand sich ein geräumiges Schwimmbad, in dem sich die Rentnerinnen und Rentner aus der Nachbarschaft gegen Entrichtung eines kleinen Obolus vergnügen durften, bevor es dann Anfang der 90er Jahre von Bull aus Kostengründen geschlossen wurde. Unter den gegebenen Umständen wurden nur die nötigsten Instandhaltungsarbeiten durchgeführt. Der Zustand des Gebäudes verschlechterte sich zunehmend und Bull versuchte einen Weg zu finden, sich von den Verpflichtungen aus diesem Gebäude zu trennen, das von Bull selbst überhaupt nicht genutzt wurde.

Aufgrund der oben beschriebenen Risikoverteilung musste Bull ab dem Zeitpunkt des Auslaufens des Leasingvertrages 75% der Verluste aus der Untervermietung tragen, die zunehmend schwieriger geworden war. Nach mehreren Jahren erfolgloser Bemühungen ist es 2007 endlich gelungen, einen Investor für die das Problemgebäude in der Preußenstraße 19 in Saarbrücken zu finden. Bull wurde von allen Verpflichtungen, die sich im Zusammenhang mit dem Gebäude ergaben, freigestellt.

Damit verblieb bei Bull noch eine problematische Immobilie, das Bürogebäude in Erkrath. Dort ist Bull, ohne selbst dort Räume zu nutzen, Generalmieter und trägt alle Risiken der Untervermietung. Dank eines stabilen Vermietungsstandes ist Bull bisher von spürbaren Verlusten verschont geblieben. Es ist zu hoffen, dass dies bis zum Ende der Mietlaufzeit, dies ist der 31. August 2012, so bleiben wird.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 145 31.05.2010 12:29:15

Comeback in der Schweiz

Im Rahmen des Steria-Vertrages aus dem Jahr 2001 war die Schweizer Bull-Gesellschaft an Steria übertragen worden. Bull selbst war es untersagt, für einen Zeitraum von 5 Jahren direkt auf dem Schweizer Markt tätig zu werden. Die Produktgeschäfte mit den Schweizer Kunden waren fast vollständig über die Bull GmbH in Deutschland abgewickelt worden und mit dem größten Bull-Kunden in der Schweiz hatte die Bull GmbH einen Wartungsvertrag abgeschlossen.
Zum 1. Januar 2007 wurde die Bull (Schweiz) AG ins Leben gerufen. Diese Gesellschaft übernahm fortan die Führung der Geschäfte in der Schweiz. Die Wartungsverträge wurden von Steria an Bull übertragen, allerdings mussten die Wartungsleistungen vorerst bei Steria eingekauft werden, da die Wartungstechniker bei diesem Unternehmen verblieben waren.
In der Anfangsphase ging es darum, vertrieblich aktiv zu werden und die direkten Kontakte zu den Kunden wieder aufzubauen. Nach einer fünfjährigen Abwesenheit vom Schweizer Markt war dies kein einfaches Unterfangen. Für die Bull GmbH in Deutschland war das Comeback in der Schweiz mit dem Verlust des Umsatzes mit den Kunden in der Schweiz bzw. mit der Steria Schweiz verbunden.

Die Gruppe Bull übertrifft die Erwartungen

Für das Geschäftsjahr 2007 konnte die Gruppe Bull ein deutlich gestiegenes Betriebsergebnis und ein positives Nettoergebnis ausweisen. Nachdem noch bis Ende des Jahres 2004 um das Überleben der Gruppe gebangt werden musste, hatte sie nur drei Jahre später ein deutlich verbessertes Erscheinungsbild. Dies zeigte sich nicht nur in den Ergebnissen, sondern auch in der Finanzlage. Die liquiden Mittel waren in der Bilanz zum 31. Dezember 2007 mit mehr als 300 Mio. € ausgewiesen. Der Wandel des Unternehmens zeigte sich auch in der Personalentwicklung. 37% der knapp 7.800 Mitarbeiter der Gruppe Bull hatten eine Betriebszugehörigkeit von drei Jahren oder weniger.

2008

Die Bull GmbH bekommt drei Töchter

Im Jahr 2002 waren die letzten Tochtergesellschaften mit der Muttergesellschaft verschmolzen worden. Nach mehr als fünf Jahren des Alleinseins war die Zeit gekommen, wieder für etwas Abwechslung zu sorgen. In den Monaten Mai, Oktober und November des Jahres 2008 übernahm die Bull GmbH in Köln sämtliche Geschäftsanteile der Bull GmbH, Wien, der Bull (Schweiz) AG und der science + computing AG, Tübingen. Mit den beiden erstgenannten Übernahmen sollte die bereits bestehende enge Zusammenarbeit mit diesen Unternehmen gesellschaftsrechtlich zementiert werden. Die Übernahme der Aktien der science + computing AG war hingegen eine strategisch begründete Maßnahme, da die Lösungen und Services dieses Unternehmens das Portfolio von Bull in den Bereichen High Performance Computing und Open Source in idealer Weise ergänzte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 146 31.05.2010 12:29:15

Das Geschäft im Bereich des High Performance Computing erlebte bei der Bull GmbH seinen Durchbruch. Das Forschungszentrum Jülich bestellte einen Supercomputer mit rund 200 Teraflop Rechenleistung, der im ersten Halbjahr 2009 installiert werden sollte.

Die Bull GmbH war wie viele andere Unternehmen von der Banken- und Wirtschaftskrise betroffen, die sich in einem Umsatzrückgang insbesondere im zweiten Halbjahr auswirkte. Dennoch konnte das Unternehmen für das Geschäftsjahr 2008 einen deutlichen Gewinn erzielen.

Gruppe Bull mit klarer Struktur

Die Gruppe Bull führte 2008 eine neue Segmentierung des Portfolios ein, die den Gegebenheiten der jeweiligen Teilmärkte entsprach. Im Einzelnen waren dies die Segmente

- „Services & Solutions“ mit einem umfangreichen Dienstleistungsangebot einschließlich Consulting, Systemintegration, Outsourcing, IT-Sicherheit sowie branchenspezifischen Software-Lösungen
- „Hardware and Systems Solutions“ mit auf Bull Technologien und Servern basierten integrierten Lösungen sowie mit High Performance Computing und Storage-Lösungen,
- „Fulfillment & Other Products“ mit Produkten, die nicht Bestandteil des Bull-Katalogs sind, die aber zur Abdeckung spezifischer Kundenwünsche benötigt werden, und
- „Maintenance & Product Related Services mit dem produktorientierten Dienstleistungsangebot einschließlich der Wartung für Bull-Produkte sowie die Produkte anderer Hersteller.

Die Bull-Gruppe konnte für das Geschäftsjahr 2008 eine wenn auch relativ bescheidene Umsatzsteigerung sowie ein gegenüber dem Vorjahr verbessertes Betriebergebnis wie auch Nettoergebnis ausweisen.

Neue Standorte für den Servicedesk und die Hauptverwaltung der Bull GmbH

2009

Das Gebäude in der Theodor-Heuss-Straße in Köln-Porz war nach über 25 Jahren der intensiven Nutzung nicht mehr in allerbestem Zustand. Insbesondere die Infrastruktur entsprach nicht mehr den Anforderungen. Zudem waren große Teile des Gebäudes, das anfangs als zu klein für Bull galt, von Bull an dritte Parteien untervermietet. Dies brachte einen erheblichen administrativen Aufwand mit sich. Der Generalmietvertrag endete zum 30. Juni 2009, hätte aber von Bull aufgrund von vertraglich eingeräumten Optionen zweimal um je fünf Jahre verlängert werden können.

Die Bull-Geschäftsleitung hatte sich bereits im Frühjahr 2008 dafür entschieden, die Verlängerungsoption nicht auszuüben und nach besser geeigneten Räumlichkeiten Ausschau zu halten. Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile fiel die Wahl auf die Standorte Von-der-Wettern-Straße 27 für die HV und Ettore-Bugatti-Straße 9 für den Servicedesk. Beide Standorte befinden sich in Köln-Porz und sind knapp zwei Kilometer vom vorherigen Standort entfernt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 147 31.05.2010 12:29:15

Die Umzüge erfolgten dank professioneller Planung durch das Umzugsteam ohne Betriebunterbrechung Anfang Mai (Hauptverwaltung) und im Juni (Servicedesk).

Die alte und die neue Bull-Hauptverwaltung in Köln Porz

Es gibt keine zwei unterschiedlichen Meinungen darüber, dass die neuen Standorte einen Quantensprung in Bezug auf die Qualität der Räumlichkeiten darstellen.

Die Deutsche Presse nimmt wieder Notiz von der Bull GmbH

Die offizielle Inbetriebnahme des Supercomputers beim Forschungszentrum Jülich fand am 26. Mai 2009 im Beisein der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Anette Schavan, und des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Jürgen Rüttgers, statt. Dieses Ereignis trug entscheidend dazu bei, dass Bull von der Deutschen Presse wieder wahrgenommen wurde. Im Kölner Stadtanzeiger erschien in der Ausgabe vom 11./12. Juni 2009 ein großer Artikel mit der Überschrift „Supercomputer von Bull“, die FAZ veröffentlichte ein Experteninterview mit dem Bull-Geschäftsführer Michael Gerhards zum Thema energieeffiziente Rechenzentren und das Fachblatt Computer Reseller News fasste die Situation treffend mit der Schlagzeile „Bull ist wieder da“ zusammen.
In zahlreichen anderen Presseorganen erschienen ebenfalls Artikel über Bull, nicht zuletzt wegen weiterer Erfolge im Geschäft mit dem High Performance Computing, wie z. B. bei den Universitäten Köln und Münster.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 148 31.05.2010 12:29:15

Bull, diesmal mit positiven Schlagzeilen

Kleiner Exkurs: Bull und die Umwelt

Die Beziehung von Bull zu Themen der Umwelt und des Umweltschutzes hat eine lange Geschichte. Heute stehen Themen wie energieeffiziente Rechenzentren, Leistungsverbesserungen ohne zusätzlichen Energieverbrauch und Optimierung des Stromverbrauchs im Mittelpunkt. Bull hat hierfür den Sammelbegriff Bio Data Center geprägt.

Begonnen hatte die Beziehung bereits 1976 mit der Integration eines Baumes in das Logo der Bull-Unternehmen. Dies war vor der Entwicklung des ökologischen Gedankengutes, das in Deutschland

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 149 31.05.2010 12:29:17

1977 zur Gründung der ersten Umweltschutzpartei (Umweltschutzpartei Niedersachsen) und dann 1980 zur Gründung der Bundespartei DIE GRÜNEN führte.

Der Baum im Logo galt als Symbol für Wachstum, Standfestigkeit, Kreativität, Kommunikation und Stärke sowie als konkretes Zeichen für Leben. Bull sah sich in der Verpflichtung, einen Beitrag zum Schutz des Baumes zu leisten. Eine spektakuläre Aktion begann 1987. Gemeinsam mit der Hilfsorganisation CARE wurde eine Aktion zur Wiederaufforstung im Galmi-Becken in der Sahel-Zone im Staat Niger gestartet. Durch die Bepflanzung von Hangflächen in Verbindung mit flankierenden anderen Maßnahmen sollte ein großes Gebiet vor Bodenerosion geschützt werden und damit das Austrocknen eines künstlichen Sees verhindert werden. So sollte es der Bevölkerung ermöglicht werden, mit landwirtschaftlichen Produkten die Eigenversorgung zu sichern und darüber hinaus Exporte tätigen zu können. Die Aktion stand unter dem Motto „one order, one tree". Pro weltweit von Bull verkauftem Computer wurde ein Baum angepflanzt. Bis zum Abschluss der Aktion 1993 wurden rund 300.000 Bäume gepflanzt, von denen rund 10% auf Verkäufe in Deutschland entfielen.

Die Kampagne „One order, one tree": Bull als Vorreiter von Green IT

Weniger spektakulär war die konsequente Verwendung von Recyclingpapier zu Beginn der 90er Jahre. Darüber hinaus gab es bei Bull bereits vor Inkrafttreten der Verpackungsordnung im Juni 1991 eine Reihe von Maßnahmen zur Vermeidung und Wiederverwendung von Verpackungen.

Sehr aktiv war Bull in Deutschland auf dem Gebiet der Erstellung von Programmen für computergestützte Umweltprojekte. Vorrangig ging es hierbei um die Erfassung von Umweltdaten innerhalb von Netzstrukturen und deren Auswertung. Beispiele hierfür waren das für das Bundesamt für Zivilschutz realisierte Projekt WADIS (Warndienstinformationssystem) zur flächendeckenden Messung von Radioaktivität am Boden und die Einrichtung eines bundesweiten Kommunikationsnetzes für den Deutschen Wetterdienst, das unter anderem die Mess- und Beobachtungswerte aus 180 Wetterstationen und 30 Luftmessstellen automatisch übernahm und zur grafischen und alphanumerischen Visualisierung für die einzelnen Wetterämter und Flugwetterwarten zur Verfügung stellte.

Zum 1. Januar 1994 trat die Elektronikschrott-Verordnung in Kraft. Sie verpflichtete die Unternehmen zur Rücknahme der ausgedienten Computer und zur fachgerechten Entsorgung der einzelnen Materialien. Bull hatte zu diesem Zeitpunkt bereits umfangreiche Erfahrungen gesammelt und war nicht, wie andere Unternehmen, auf den Einsatz von externen Unternehmen angewiesen. So waren beispielsweise bereits 1992 mehr als 500 Tonnen Computer und Endgeräte fachgerecht entsorgt worden. Bull baute darauf, dass die eigenen Spezialisten sehr viel schneller und sicherer die Selektion der einzelnen Stoffe vornehmen konnten als externe Kräfte.

Zum 1. Juli 1997 einigte sich die Bull GmbH mit dem Leiter der Abteilung Vertriebslogistik, Manfred Stoffels, darauf, das Recycling sowie einige andere Aktivitäten aus der GmbH auszugliedern

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 150 31.05.2010 12:29:17

und in die neu gegründete und von Bull unabhängige ReServ Gesellschaft für Recycling und EDV-Systeme mbH zu überführen. Manfred Stoffels wurde Geschäftsführer der ReServ und übernahm ein motiviertes Team, bestehend aus einer Mitarbeiterin sowie fünf Mitarbeitern der Bull GmbH, in dieses Unternehmen.

Zeit für eine Zwischenbilanz nach dem fünfzigsten Jahresabschluss

Nachdem wieder ein Jahrzehnt vergangen ist, ist es erneut an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Im Vergleich zur Situation vor zehn Jahren hat sich das Unternehmen enorm gewandelt. Dies ist nicht nur auf die im Jahr 2001 erfolgte Ausgliederung und den anschließenden Verkauf der Dienstleistungssparte, die rund 45% des Umsatzvolumens ausgemacht hatte, zurückzuführen.

Das Unternehmen hat sich auch vom Ballast des Bauchladens aus den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts befreit und tritt jetzt mit einem klar strukturierten Angebot auf. Zudem ist die Struktur des Unternehmens deutlich gestrafft worden. Zwar hat sich das Geschäftsvolumen deutlich verringert, aber das hat sich keineswegs negativ auf die finanzielle Lage des Unternehmens ausgewirkt. Das Unternehmen ist mit ausreichendem Kapital ausgestattet und völlig unabhängig von Banken oder anderen Geldgebern. Aller Voraussicht nach wird sich dieser Umstand auf absehbare Zeit nicht ändern.

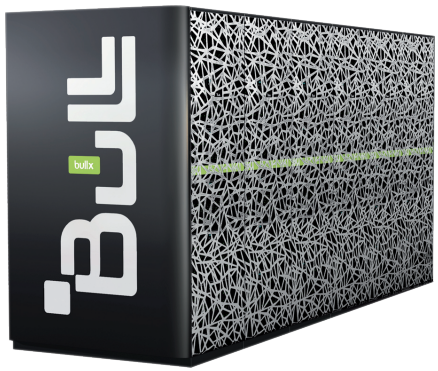
Auf der Produktseite hat sich das Unternehmen neben den traditionellen Mainframes auf 3 Bereiche konzentriert: offene Server, Storage und High Performance Computing. Bei Bedarf und auf Kundenwunsch werden im Rahmen von Projekten auch andere Produkte angeboten und in der Folge betreut. Bei den offenen Servern prägen die Produktfamilien Escala und Novascale das Angebot.

Die Escala und die novascale bullion: Die offenen Server von Bull

Im Storage-Bereich baut Bull auf das eigene Produkt Bull Storeway, agiert aber auch als Partner von EMC², NEC, Comvault, Brocade, NetApp, IBM, StorageTek und Overland.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 151 31.05.2010 12:29:17

In der Königsklasse der EDV, dem High Performance Computing, baut Bull auf die „bullx“ Supercomputer-Blades, die von der Fachzeitschrift HPCwire zum Produkt des Jahres 2009 gekürt wurden.



bullx, die HPC-Supercomputer von Bull kommen z.B. bei der Universität zu Köln und der Universität Münster zum Einsatz

Im Dienstleistungsbereich bietet Bull neben der klassischen Betreuung der installierten Anlagen Dienstleistungen rund um die Themen Virtualisierung, IT-Betrieb und energieeffiziente Rechenzentren an. Darüber hinaus bietet Bull einen herstellerunabhängigen Rundum-Service für IT-Arbeitsplätze von der Beschaffung bis zur Entsorgung. Die erforderlichen Maßnahmen werden in einem modern eingerichteten Dienstleistungszentrum koordiniert und zum Teil auch durchgeführt.

Das Bull Service-Center in der Ettore Bugatti-Straße in Köln: Full-Service für IT-Arbeitsplätze

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 152 31.05.2010 12:29:18

Bull Gruppe setzt auf Wachstum

Die Bull Gruppe konnte mit dem Ergebnis für das Geschäftsjahr 2009 zufrieden sein. Trotz nicht einfacher gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen konnte das geplante Betriebsergebnis übertroffen und ein positives Gesamtergebnis ausgewiesen werden.

Der Blick ist nach vorne gerichtet. Ein Beweis dafür ist die im November 2009 angekündigte Akquisition der Amesys Gruppe, einem führenden Unternehmen auf dem Gebiet von Hochsicherheitssystemen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 153 31.05.2010 12:29:18

Die Hauptverwaltung der science + computing ag in Tübingen

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 154 31.05.2010 12:29:19

Tochtergesellschaften und Beteiligungen – ein Buch mit 7 Siegeln

Die Informationen zu den Tochtergesellschaften und Beteiligungen sind chronologisch nach dem Entstehen geordnet.

DVM GmbH / Xlink Internet Consulting GmbH / ATS Computer Repair Center GmbH)

1968 - 2001

Die DVM Datenverarbeitungsmaschinen GmbH war die erste Beteiligungsgesellschaft von Bull. Sie wurde im Februar 1968 mit einem Stammkapital von DM 20.000,00 gegründet und diente de facto als Finanzierungsinstrument für die Muttergesellschaft. Die von der Muttergesellschaft mit Kunden abgeschlossenen Mietverträge wurden an die DVM verkauft, so dass die Gewinn- und Verlustrechnung der Muttergesellschaft einen Status abbildete, der dem entsprach, als ob alle Anlagen verkauft worden wären.

Im August 1970 wurde die Gesellschaft in DVM Datenverarbeitungsmaschinen und Time-Sharing GmbH umbenannt, ohne dass damit eine Veränderung der Geschäftstätigkeit verbunden war.

1973 befand man sich in einem Dilemma. Um die Ergebnisrechnung der Muttergesellschaft zu sanieren, bedurfte es erheblicher Verkäufe an die DVM. Damit hätten sich ein Geschäftsvolumen und ein Stand der Verbindlichkeiten der DVM gegenüber der Honeywell Bull GmbH ergeben, die in keinem Verhältnis zum Stammkapital des Unternehmens standen. Um das Kapital der Gesellschaft auf ein für Leasinggesellschaften übliches Niveau zu bringen, erfolgte eine Kapitalerhöhung auf 2 Mio.DM, die von der Honeywell Bull GmbH geleistet wurde. Mit dieser Kapitalerhöhung konnte vermieden werden, dass die Verbindlichkeiten der DVM gegenüber der Muttergesellschaft als Gesellschafterdarlehen bewertet wurden, die seinerzeit einer Gesellschaftssteuer in erheblicher Höhe unterworfen waren.

Mit dem Rückgang der Mietverträge, die nach und nach durch Leasingverträge abgelöst wurden, ging der ursprüngliche Zweck der Gesellschaft verloren und das Unternehmen wurde für einige Jahre zu einer schlafenden Gesellschaft.

Anfang 1998 kam dann wieder Leben in die Gesellschaft. Zunächst erfolgte eine Umbenennung in Xlink Internet Consulting GmbH (abgekürzt XCon). Gegenstand des Unternehmens wurden die Aktivitäten rund um technisch-moderne Gesamtlösungen für Kommunikations-Netzwerke, insbesondere um Internet-Netzwerke, sowie der Handel mit Produkten und die Erbringung von Dienstleistungen. Neben dem Sitz in Köln verfügte XCon über Zweigstellen in Eschborn, Chemnitz und Karlsruhe.

Am 31. März 1998 erwarb die Xlink Internet Consulting GmbH alle Anteile am Ulmer Unternehmen Prodata GmbH. Prodata war ein Ingenieurbüro, das sich mit Planung, Herstellung, Support und Beratung von und bei EDV-Projekten befasste und drei Mitarbeiter beschäftigte. Am 5. Februar 1999 wurde die Prodata mit der Xcon verschmolzen.

Dem neuen Betätigungsfeld der ehemaligen DVM war nur eine kurze Zeit des Daseins beschieden. Mitte des Jahres 1999 wurden die wesentlichen Unternehmensbereiche an die Xlink Internet Service

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 155 31.05.2010 12:29:20

GmbH verkauft, an der Bull zu diesem Zeitpunkt nicht mehr beteiligt war. Die verbleibende Aktivität, nämlich der Handel mit Netzwerkkomponenten, wurde kurz darauf eingestellt.

Aufgrund vertraglicher Vereinbarungen durfte das Unternehmen ab dem 1. Juli 1999 weder das Warenzeichen noch den Namen Xlink verwenden. Deshalb wurden mit Gesellschafterbeschluss vom 17. Juni 1999 Geschäftszweck und Name geändert. Neues Betätigungsfeld sollte nunmehr die Reparatur und Wartung von Hard- und Software werden. Die Gesellschaft erhielt den Namen ATS Computer Repair Center GmbH. Zu einer Aufnahme von irgendwelchen Tätigkeiten ist es jedoch nie gekommen. Da kein Bedarf an der Beibehaltung von leeren Firmenmänteln bestand, wurde die Gesellschaft mit Wirkung zum 31. Dezember 2000 mit der Bull GmbH verschmolzen.

1985 - 1993

LKS daten – service AG / LKS daten – service GmbH

Am 26. Juli 1985 erwarb die die Bull AG 1.700 Aktien der LKS daten-service AG, Saarbrücken. Der Kaufpreis entsprach dem bilanziellen Eigenkapital der Gesellschaft. Nach einer Kapitalerhöhung im August 1986 und der Übernahme der restlichen Kapitalanteile von der Compagnie Internationale de Services en Informatique, Paris, im Januar 1987 war die Bull AG alleiniger Aktionär der LKS.

Die LKS AG war ursprünglich ein Rechenzentrumsbetrieb mit angeschlossenem Softwarevertrieb. Im Jahr 1986 begann der Umbau der LKS zum Softwarehaus. Der Schwerpunkt lag auf dem Gebiet integrierter Lösungen für die Fertigungsindustrie mit dem Softwarepaket „STRIM 100“ für Industrieanwendungen mit mechanischer Konstruktion. Weitere Produkte der LKS waren „PROCOP“ (Software für Hersteller thermoplastischer Spritzgussteile) und „SPEEDIKON“ (Software für das Bauwesen). Weitere Angebote der LKS waren das Gehaltsinformationssystem „BAGE“ für Gehaltsabrechnungen im kommunalen Bereich und „PAULA-Kra“, eine Software für Krankenhäuser. 1987 beschäftigte die LKS AG mehr als 40 Mitarbeiter.

Durch eine bloße Änderung der Rechtsform wurde die LKS AG am 27. Juni 1988 in die LKS GmbH umgewandelt. Im gleichen Jahr übernahm die Bull AG die Anwendungen der LKS im technisch-wissenschaftlichen Bereich, so dass diese sich fortan auf den kommunalen Bereich konzentrierte.

Im Jahr 1993 wurden die Aktivitäten der LKS auf die Bull AG übertragen. Die Geschäftstätigkeit der LKS wurde offiziell zum 31. Dezember 1993 eingestellt und das Unternehmen wurde anschließend liquidiert.

1985 - 1998

W. Schraml Softwarehaus GmbH

Die W. Schraml Softwarehaus GmbH wurde am 25.10.1985 als Gemeinschaftsunternehmen der Bull GmbH mit einem Kapitalanteil von 40% und Wolfgang Schraml mit einem Kapitalanteil von 60% gegründet. Aufgrund diverser formaler Probleme erfolgte die Geschäftsaufnahme erst Mitte 1986.

Wolfgang Schraml hatte sich seit 1973 auf die Entwicklung und den Vertrieb von Anwendungssoftware für den technischen Großhandel spezialisiert, die ausschließlich für den Einsatz auf Hardware aus dem Hause Bull konzipiert war. Auf den Bull Systemen 61 bzw. 61 DPS war die Schraml-Software weit

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 156 31.05.2010 12:29:20

über einhundert Mal installiert. Da die Ära dieser Produkte dem Ende entgegenging, stand eine Neuentwicklung für die Nachfolgeprodukte an. Das Gemeinschaftsunternehmen bot den Rahmen dafür, dass die Neuentwicklung in einem finanziell gesicherten Umfeld erfolgen konnte. Die Entwicklung des Unternehmens verlief nach Startschwierigkeiten im Rumpfgeschäftsjahr 1986 in sehr soliden Bahnen. Im Oktober 1998 verständigten sich die Gesellschafter darauf, dass Wolfgang Schraml den Bull-Anteil käuflich übernimmt und somit alleiniger Gesellschafter der GmbH wird. Die W. Schraml Softwarehaus GmbH ist seither Partner der Bull GmbH.

BOS Bull Organisationssysteme GmbH

1987 - 1993

Die BOS GmbH wurde im Mai 1987 als Gemeinschaftsunternehmen von der Bull GmbH mit einem Kapitalanteil von 51% und der Steeb Informationstechnik GmbH in Abstatt mit einem Kapitalanteil von 49% gegründet. Die BOS GmbH hatte die Aufgabe, Steeb-Organisationssysteme zum Einsatz auf Bull-Produkten zu vermarkten. Zwar hatte die Bull AG das Alleinvertriebsrecht hierfür erworben, aber mit der Steeb GmbH vereinbart, eine Unterlizenz an das neu gegründete Gemeinschaftsunternehmen zu vergeben.

Das Umsatzvolumen der BOS GmbH lag in den Jahren 1988 und 1989 bei 2,0 bzw. 2,4 Mio. DM. Am 21. Dezember 1990 sollte es zu einer großen Lösung in der Zusammenarbeit zwischen Bull und Steeb kommen, in deren Zusammenhang Bull sämtliche Geschäftsanteile an der Steeb Informationstechnik übernahm. Dadurch war die zusätzliche Existenz des Gemeinschaftsunternehmens überflüssig geworden. Bull übernahm den Steeb-Anteil am Gemeinschaftsunternehmen und leitete dessen Liquidation ein, die dann mit Wirkung zum 31. Dezember 1993 vollzogen wurde.

Prologue GmbH

1988 - 1991

Zum 31. Dezember 1988 erwarb die Bull GmbH einen Anteil von 10% am Stammkapital der Prologue GmbH, Darmstadt, einem kleinen Unternehmen mit drei Mitarbeitern. Die Haupttätigkeit lag im Vertrieb des Betriebssystems Prologue, einem Produkt der französischen Prologue S. A. Hierbei handelte es sich um ein echtes Multitasking- und Multiuser-Betriebssystem für Intel und verwandte CPU, das mehrere Anwender auf einem Rechner gleichzeitig verwalten konnte.

Kleiner Exkurs: Prologue und die Geburtsstunde des PC

Der Name Prologue ist 1978 durch Umbenennung des von R2E (Réalisation et Etudes Electroniques) entwickelten Betriebssystems Sysmis entstanden. Mit diesem Betriebssystem war der erste Kleinrechner, der nicht als Bastelsatz sondern als fertig verschraubtes Gerät ausgeliefert wurde, ausgestattet. Die Erstauslieferung des Kleinrechners, der den Namen Micral-N trug, erfolgte am 15. Januar 1973, neun Jahre vor der Auslieferung des ersten IBM-PCs und 3 Jahre vor dem ersten Rechner von Apple.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 157 31.05.2010 12:29:20

Auch der Mits Altair, der gelegentlich als erster PC bezeichnet wird, kam erst zwei Jahre nach dem Micral-N zur Auslieferung. Die Entwicklung verlief dann in schnellen Schritten. 1974 wurde der erste Micral mit separater Tastatur ausgeliefert, 1975 folgten die ersten Geräte mit Festplatten und 1976 die ersten Multiprozessor-Systeme.

Das Betriebssystem Prologue wurde nicht zum Marktstandard, obwohl Experten diesem Betriebssystem eine hohe Qualität bescheinigten. Die Gruppe Bull, die 1983 die Firma R2E übernommen hatte, bestimmte das in den USA entwickelte Betriebssystem MS-DOS als Standard für die Micral-Rechner. Dies war möglicherweise auch dem amerikanischen Partner Honeywell geschuldet, der 1975 vergeblich versucht hatte, die Micral-Technik und das Betriebssystem Prologue von dem „Vater" dieser Produkte, Francois Gernelle, zu kaufen. Prologue blieb damit ein relativ wenig eingesetztes Betriebssystem.

Im April 1991 hat die Bull GmbH ihren Anteil an die Prologue S. A., Paris, verkauft.

1990 - 1996

BOD Datensysteme GmbH

Die BOD Datensysteme GmbH war 1963 mit Sitz in Bad Kreuznach gegründet worden und hatte 1982 den Sitz nach Mainz verlegt.

Bull übernahm zum 01. Juli 1990 zunächst 51% des Kapitals und stockte dann die Beteiligung in mehreren Schritten bis Ende 1993 auf 100% des Stammkapitals von DM 750.000,00 auf.

Da die BOD an anderen Unternehmen beteiligt war, erwarb die Bull AG indirekt Anteile an der ORGA-SOFT Organisation+Software GmbH, Mainz, und der alphatext Büro- und Informationssysteme Vertriebs GmbH, Neu-Isenburg. Über die ORGASOFT GmbH war Bull mit den 3 weiteren ORGA-SOFT Gesellschaften in Filderstadt, Magdeburg und Mainz verbunden.

Die Geschäftstätigkeit der BOD bestand aus dem Handel mit Personalcomputern, Peripheriegeräten und Kommunikationseinrichtungen sowie der Lieferung kompletter Netzwerksysteme und Branchenlösungen, letzteres auch als Generalunternehmer.

Nach einem nicht befriedigenden Geschäftsverlauf im Geschäftsjahr 1994 geriet die Gesellschaft 1995 in erhebliche Schwierigkeiten. In zwei Projekten, in denen BOD Generalunternehmer war, waren die Softwarelieferanten ausgefallen, so dass Rückabwicklungen erfolgen mussten, die mit hohen Kosten verbunden waren. Die Gesellschaft war zum 31. Dezember 1995 buchmäßig überschuldet. Zur Abwendung der sich daraus ergebenden Konkursantragspflicht verzichtete die Muttergesellschaft in erheblichem Umfang auf den Ausgleich ihrer Forderungen an die BOD und leitete Restrukturierungsmaßnahmen ein. Hierzu gehörte die Ausgliederung des Teilbetriebes in Saarbrücken zum 31. März1996.

Viel Freude hatte die Bull GmbH an der BOD dann nicht mehr. Im Juni 1996 verkaufte sie alle Anteile zum symbolischen Preis von DM 1,00 zuzüglich des zu erwartenden Steuerrückflusses aus Verlustvorträgen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 158 31.05.2010 12:29:21

Bull Systemhaus Dresden GmbH

1990 - 1993

Nach der Wende waren die Hoffnungen auf einen wirtschaftlichen Boom in den neuen Bundesländern immens groß. Bull wollte dabei nicht Außenseiter bleiben und gründete im September 1990 die Bull Systemhaus Dresden GmbH, die mit einem Stammkapital von DM 700.000,00 ausgestattet wurde. Das Unternehmen sollte Bull-Produkte vermarkten und Dienstleistungen im Bereich der Softwareentwicklung erbringen.

Die ursprünglich geplante Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens zusammen mit dem ehemaligen DDR Computerbauer Robotron Bull Systemhaus GmbH war nicht zustande gekommen, da es Widerstand seitens der Treuhandanstalt gab. Diese war nach der Wende ins Leben gerufen worden, um die Überführung von Volkseigenen Betrieben in Rechtsformen, die im Westen üblich waren, zu unterstützen.

Der anfänglichen Euphorie folgte eine relativ schnelle Ernüchterung. Bereits im Dezember 1992 beschloss die Geschäftsleitung der Bull AG, den strukturell sich stark verschlechternden Rahmenbedingungen in Sachsen zu begegnen und die Aktivitäten zum 1. Januar 1993 in die Bull AG zu integrieren. Die Gesellschaft endete im Juli 1993 nach nicht einmal drei Jahren durch Liquidation.

Steeb Software Service GmbH / Bull Consulting GmbH

1990 - 2001

Zahlreiche Bull – Kunden hatten Software aus dem Hause Steeb im Einsatz. Die Vermarktung der Software war seit 1987 über das Gemeinschaftsunternehmen BOS GmbH erfolgt. Aus Sorge darüber, dass Steeb die Softwareentwicklung primär für die Anwendung auf IBM-Maschinen durchführte, wollte Bull einen größeren Einfluss ausüben und übernahm im Dezember 1990 alle Geschäftsanteile an der Steeb Software Service GmbH mit Sitz in Wuppertal. Gleichzeitig erwarb Bull die Nutzungsrechte an der Steeb-Software, die zum Einsatz auf den Bull Systemen GCOS 4, 7 und 8 entwickelt bzw. portiert worden war. 1991 verlegte die Gesellschaft ihren Sitz in ein neu errichtetes Verwaltungsgebäude in Gevelsberg.

Zwischenzeitlich hatte Steeb die Eigenentwicklung von Software aufgegeben und war eine Kooperation mit der SAP AG eingegangen. Eine eigene Weiterentwicklung der Software nur für Bull-Kunden war nicht sinnvoll, so dass die Steeb-Software zu einem Auslaufmodell wurde.

So war es wenig verwunderlich, dass die Gesellschaft 1995 damit begann, die Tätigkeit auf den Aufbau des Geschäftes mit dem SAP-System R/3 in den Mittelpunkt zu stellen. Folgerichtig wurde sie im September 1997 in Bull Consulting GmbH umbenannt.

Einen Schub erhielt das SAP-Geschäft durch den Eintritt von zwei neuen Geschäftsführern, den Herren Mario Uhl und Oliver Ritter, am 1. Oktober 1997, die auch gleich ein Team von fast 50 Mitarbeitern und einige Aufträge mitgebracht hatten. Beide neuen Geschäftsführer erwarben jeweils 5% des Kapitals der Bull Consulting GmbH.

Das Auftreten der Geschäftsführungsriege, insbesondere das des Ferrarifahrers Oliver Ritter, passte nicht so ganz zu dem doch mehr konservativ geprägten Stil bei Bull, so dass es relativ schnell zu Zer-

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 159 31.05.2010 12:29:21

würfnissen kam. Bereits im April 1999 schieden beide Herren aus dem Unternehmen aus und die Bull GmbH kaufte deren Geschätsanteile wieder zurück.

Mario Uhl und Oliver Ritter wurden Mitte 1999 Vorstandsmitglieder bei der Infomatec AG, einem Unternehmen des sogenannten „neuen Marktes". Dieses Unternehmen machte wenig später negative Schlagzeilen. Dem Unternehmen wurde vorgeworfen, mit falschen Meldungen die Aktienkurse in die Höhe getrieben zu haben, um dann eigene Aktien zu überhöhten Preisen zu veräußern. Die ehemaligen Bull-Consulting Manager waren in diese Geschichte allerdings nicht involviert.

Bull Consulting ist ein Musterbeispiel dafür, wie schnell sich gravierende Veränderungen abspielen können. Ohne dass es Verlagerungen von oder zu anderen Bull-Gesellschaften gegeben hätte, entwickelte sich der Umsatz wie folgt:

1997	12,3 Mio. DM
1998	47,2 Mio. DM
1999	33,9 Mio. DM
2000	16,0 Mio. DM.

Nachdem das Unternehmen 1997 bis 1999 ausgeglichene Ergebnisse bzw. kleine Gewinne ausgewiesen hatte, stürzte das Ergebnis für das Geschäftsjahr 2000 auf ein Minus von über 4,5 Mio. DM. Wegen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages musste der Verlust von der Muttergesellschaft ausgeglichen werden.

Die Bull Consulting GmbH wurde zum 1. September 2001 Tochtergesellschaft der integris GmbH, die dann im November 2001 an die Bull Société anonyme, Louveciennes, und von dieser Ende 2001 an Steria verkauft wurde.

1990 - 2003

SIS GmbH / ATS GmbH / integris GmbH / BRLC GmbH

Am 21. Dezember 1990 beschlossen die Bull AG und die Comsecur Service und Logistik AG in Basel die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens mit dem Namen SIS Sicherheits-Service für Informationssysteme GmbH. Der Anteil der Bull AG an diesem Unternehmen betrug 60%.

Gegenstand des Unternehmens war die Beratung von Kunden für Maßnahmen, die zur Erhöhung der Verfügbarkeit von Informationssystemen führen sollten und die Durchführung entsprechender Maßnahmen. Sofern hierzu Produkte gehörten, wie z. B. back-up Systeme, durfte SIS diese selbst vermarkten.

Im Februar 1992 übernahm die Bull AG den Anteil der Comsecur und wurde alleinige Gesellschafterin der SIS GmbH. Im Mai 1994 beschloss die Bull AG als alleinige Gesellschafterin der SIS GmbH, das Aufgabengebiet der SIS zu erweitern. Der neu ernannte Geschäftsführer August Scheidle, der in dieser Funktion Walter Bächler ablösen sollte, übernahm die Verpflichtung, das Geschäftsfeld Multi-Vendor-Services (MVS) aufzubauen.

Bereits zum 1. Juni 1994 übernahm die SIS GmbH die Wartung für die von der Computervision GmbH, Wiesbaden, verkauften Produkte. Damit verbunden war die Übernahme von 14 Technikern

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 160 31.05.2010 12:29:21

der Computervision GmbH. Um dem erweiterten Geschäftszweck Rechnung zu tragen, sollte die Gesellschaft umbenannt werden. Die Wunschnamen waren „SAT Line Gesellschaft für technischen Service mbH“ mit dem Attribut Services for Advanced Technologies und „TCS Gesellschaft für technischen Service mbH“ mit dem Attribut Total Care Services. Zur Vermeidung von namensrechtlichen Problemen wurde die Gesellschaft dann aber im März 1995 in ADVANCED TECHNOLOGY Services für Informationssysteme GmbH (ATS GmbH) umbenannt.

Am 29. Juni 1995 wurde ein Vertrag zwischen der Bull AG und der ATS GmbH geschlossen, der die Übernahme der Wartung für die Bull-Produktlinien GCOS 4 und GCOS 6 sowie für Zenith-Produkte und sonstige Massenprodukte durch die ATS GmbH regelte. Im Rahmen dieser Transaktion wechselten ca. 80 Mitarbeiter von der Bull AG zur ATS GmbH.

Kleines Intermezzo: Ein unwirksamer Gesellschafterbeschluss

Im Hinblick auf die erweiterte Geschäftstätigkeit hatte die Gesellschafterversammlung 1995 beschlossen, den Gesellschaftsvertrag der ATS neu zu fassen. Die am 18. Oktober 1995 notariell beurkundete Fassung lautete in § 2.2 wie folgt. „Die Gesellschaft ist berechtigt, alle Geschäfte vorzunehmen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die mit dem Gegenstand des Unternehmens zusammenhängen oder ihm förderlich erscheinen. Gewerbsmäßige Arbeitnehmerüberlassung ist eingeschlossen.“

Im Januar 1998 stellte man fest, dass es für die gewerbsmäßige Arbeitnehmerüberlassung einer offiziellen behördlichen Genehmigung bedurfte, die für die ATS GmbH nie beantragt worden war.
Der Gesellschafterbeschluss aus dem Jahr 1995 über die Satzungsänderung wurde dann durch Beschluss der Gesellschafterversammlung am 16. Januar 1998 „wegen teilweiser Undurchführbarkeit (Arbeitnehmerüberlassung)“ für unwirksam erklärt.

Zum 1. April 1996 übernahm die ATS GmbH die Gewährleistungsreparaturen für die Produkte der NEC Deutschland GmbH. Zu diesem Zweck wurde eine Gewerbe-Immobilie in Friedrichsthal-Bildstock angemietet. Da das Volumen an Wartungsleistungen aus dem Vertrag mit der Bull AG stark rückläufig war und eine Kompensation durch neue MVS-Verträge nicht gelungen war, musste das Unternehmen sich bereits 1997 von einer Reihe von Mitarbeitern trennen.

In der Folgezeit gelang die Gewinnung neuen Geschäfts. Mit einigen Unternehmen, u. a. Archtec und 4MBO, wurden Verträge über die Garantiewartung der von diesen Firmen produzierten und über Handelsketten verkauften Computer geschlossen, die ein Volumen von mehreren Millionen Euro hatten. Pro Gerät wurde ein Pauschalpreis zur Abdeckung der Kosten für Reparaturen während der Garantiezeit vereinbart.

Die Preiskalkulation der ATS beruhte auf den Herstellerangaben, wonach mit einer Fehlerrate von 5% zu rechnen war. Die Auslieferung der Geräte begann im August / September 1999. Da ATS mit dieser Art der Wartung Neuland betreten hatte, musste man die Entwicklung einige Monate beobachten, zumal zu erwarten war, dass anfangs einige Probleme auftreten würden.

Die ersten Erfahrungen signalisierten nichts Gutes. Nach einem halben Jahr wurde dann Bilanz gezogen. Die Erwartung, dass bei 5% aller gelieferten Geräte eine Intervention erforderlich war, erwies sich

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 161 31.05.2010 12:29:21

als „genial daneben“. Die tatsächliche Quote lag bei einem der genannten Hersteller bei 22,99%, bei dem anderen sogar bei 35,46%. Ob es daran lag, dass die Produkte an Privatpersonen verkauft wurden und damit das Phänomen des DAU zum Tragen kam, ob die Qualität der Produkte nicht den Erwartungen entsprach oder ob die Mitarbeiter der ATS, seien es die der Hotline oder die des Außendienstes, nicht hinreichend mit dem Produkt vertraut waren, blieb offen.

Kleines Intermezzo: Techniker oder DAU – wer hatte denn nun Schuld?

Unter der Rubrik „Ärger der Woche“ ging die Zeitschrift Computer Bild hart mit dem Service der ATS ins Gericht. In dem von ihr geschilderten Fall hatte ein Käufer einen Rechner von 4MBO bei Norma erworben. Schon bald kränkelte das Gerät. Es arbeitete quälend langsam und geöffnete Dateien wurden erst Minuten später angezeigt. Der Käufer wandte sich an die ATS-Hotline, die einen Techniker vor Ort schickte. Doch der Fachmann konnte den Fehler nicht beheben. Laut Computer Bild unternahm er insgesamt drei vergebliche Reparaturbesuche. Er baute den gesamten Rechner auseinander und wieder zusammen, tauschte die Festplatte aus - nichts half. Einen Austausch des Gerätes lehnte der Techniker mit dem Hinweis ab, dass man den Schaden reparieren könne und kündigte einen weiteren Besuch (den vierten) an. Dazu kam es aber dann nicht mehr, weil ATS den Vertrag mit 4MBO zwischenzeitlich gekündigt hatte.

Sofern die Geschichte der Computer Bild, die in der Ausgabe vom 6. November 2000 erschienen ist, der Wahrheit entspricht, ist dort sicherlich eine Quelle dafür beschrieben, dass die Wartung seitens der ATS nicht profitabel durchgeführt werden konnte.

Vielleicht war es aber auch der der Super-DaU, der zumindest der Hotline das Leben schwer gemacht hat. Der DaU (Dümmster anzunehmender User) ist in vielen Facetten beschrieben. Wir beschränken uns daher auf einige Auszüge aus dem Telefonat zwischen dem DaU und einem Mitarbeiter der IT-Hotline, in dem es um die Behebung eines Problems geht.

IT: Was steht denn gerade auf ihrem Monitor?
DaU: Eine Blumenvase.
IT: Nein, ich meinte, lesen Sie mal vor, was auf Ihrem Monitor steht.
DaU: Vier em be o.
IT: Nein, ich möchte wissen, was auf Ihrem Schirm steht.
DaU: Moment, der hängt an der Garderobe.
Augenblicke später: ich habe ihn aufgespannt, da steht gar nichts drauf.

Es war abzusehen, dass die Hersteller die Schuld bei der ATS suchen würden und dass es ATS nicht gelingen würde, die volle Kompensation für die Mehraufwendungen von den Herstellern ersetzt zu bekommen. Im April 2000 zog ATS die Reißleine und kündigte sämtliche Verträge über Garantiewartung zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Im dritten Quartal 2000 war das Kapitel Garantiewartung dann endgültig abgeschlossen. Trotz gerichtlicher bzw. außergerichtlicher Vergleiche war der ATS und damit wegen eines bestehenden Ergebnisübernahmevertrages der Bull GmbH ein erheblicher Verlust entstanden.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 162 31.05.2010 12:29:21

Mit dem für Bull-Verhältnisse sehr kreativen Projekt, die Wartung für Wurstschneidemaschinen der Marke Berkel, die vielfach mir einer angeschlossenen Waage ausgestattet waren, zu übernehmen, sah es nicht viel anders aus als bei den anderen Projekten. Hier waren fast ausschließlich Einsätze vor Ort zu erbringen, die bei der räumlichen Verteilung der Endgräte auf ländliche Metzgereien und Einzelhandelsgeschäfte schon wegen der Reisezeiten nicht profitabel abgewickelt werden konnten.

Die ATS GmbH befand sich im Herbst 2000 in einer schwierigen Lage. Das gerade in den Anfängen befindliche Geschäft mit der Garantiewartung war weg und die 1995 von der Muttergesellschaft übernommene Wartung bestimmter Bull Produkte war gegenstandslos geworden, da diese Produkte das Ende ihrer Installationszeit erreicht hatten. Um das verbleibende Geschäft anzureichern, übertrug die Bull GmbH den Katalogverkauf „Bull-Express“ sowie das „Bring in Center“ zum 1. September 2000 an die ATS GmbH.

Im Hinblick auf die ursprünglich zum 30. April 2001 geplante Aufspaltung der Bull GmbH in eine Produkt- und eine Servicegesellschaft war zunächst vorgesehen, den Firmenmantel der ATS GmbH für die Servicegesellschaft zu verwenden. Daher wurde die Gesellschaft im Februar 2001 in „integris GmbH“ umbenannt. Dies geschah rechtzeitig genug, um auf der Computermesse CeBIT unter der Marke „integris“ auftreten zu können, die von der Bull Gruppe bereits seit 1991 für das Dienstleistungsgeschäft verwendet worden war.

Nachdem sich herauskristallisiert hatte, dass das von der ATS betriebene Geschäft nicht Gegenstand der Servicegesellschaft werden sollte, wurde ein anderer Firmenmantel für die Umbenennung in „integris“ herangezogen und die Gesellschaft erhielt Ende Mai 2001 den Namen Bull Repair & Logistics Center GmbH. Damit trug die Gesellschaft einen Namen, der dem Geschäftsinhalt entsprach. Allerdings war ihr kein langes Leben beschieden. Mit wirtschaftlicher Wirkung zum 1. Januar 2002 wurde die Gesellschaft, die zu dem Zeitpunkt 35 Mitarbeiter beschäftigte, im August 2002 mit der Muttergesellschaft, der Bull GmbH, verschmolzen.

ATS, Bull und ICL – eine besondere Beziehung

Die Geschichte der besonderen Beziehung zwischen ATS und ICL begann im Februar 1996. Die ATS GmbH übernahm als Subunternehmer die Betreuung der von der ICL Sorbus GmbH verkauften Massenprodukte von der Auslieferung bis zur Rückholung.

Im September 1998 kam die Bull AG ins Spiel. Die ICL Sorbus Gesellschaft mbH, Wien hatte sich im Rahmen von Restrukturierungsmaßnahmen entschlossen, die Tätigkeit in Österreich teilweise einzustellen und einen definierten Kundenbestand sowie die dazu gehörenden Verträge auf die Bull AG, Wien, zu übertragen. Bestandteil der vertraglichen Regelungen war der Verkauf des Ersatzteilbestandes von ICL Sorbus an die österreichische Bull AG. Allerdings lag zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses das Ersatzteilmanagement in Zentraleuropa bei der Bull AG in Köln. Die Bull AG, Köln, vereinbarte deshalb mit ICL Sorbus in Wien, die Ersatzteile dieses Unternehmens anstelle der österreichischen Bull-Gesellschaft zu übernehmen.

Ebenfalls im September 1998 ging es dann aber auch in die andere Richtung. Die deutsche Bull AG hatte sich entschieden, sich aus dem wenig profitablen Geschäft mit Kassenterminals zurückzuziehen

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 163 31.05.2010 12:29:21

und die bestehenden Wartungsverpflichtungen an die ICL Sorbus GmbH zu übertragen. Dies erfolgte teils durch direkte Übertragung der Kundenverträge und teils durch den Einsatz von ICL Sorbus als Subunternehmer. Direkt übertragen wurden unter anderem die Verträge mit der PRO Verbraucher-Betriebs GmbH und mit dem Allkauf SB-Warenhaus. Als Subunternehmer wurde ICL Sorbus für die Wartung der Installationen beim Bauhaus, bei der Hornbach-Baumarkt AG und bei einigen anderen großen Bull-Kunden eingesetzt.

Das letzte Kapitel zum Thema ATS, Bull und ICL wurde im Juni 2000 geschrieben. Mit dem Segen der Muttergesellschaft Bull GmbH übertrug die ATS GmbH die noch verbliebenen Verträge mit Garantieleistungen an die ICL Sorbus GmbH. Dies waren die Verträge mit der Archtec Computer Handels GmbH und mit der Packard Bell NEC Deutschland GmbH. Bestandteil der Vereinbarungen zwischen ATS und ICL Sorbus war unter anderem die Übertragung der Desktop Hotline in Bildstock, die erst wenige Monate zuvor mit modernen Telearbeitsplätzen ausgestattet worden war. Die Hotline-Mitarbeiter, die überwiegend auf Stundenbasis tätig waren, wechselten im Rahmen eines Betriebsübergangs nach § 613a BGB zur ICL Sorbus GmbH.

1991 - 2000

Zenith Data Systems GmbH (1991-2000)

Bevor sich Bull in Deutschland mit dem Unternehmen beschäftigte, hatte dieses bereits eine lange Geschichte hinter sich. Es war im April 1957 mit dem Namen Heathkit Geräte Gesellschaft GmbH gegründet worden. Nach Umfirmierungen im Jahr 1976 in Heathkit Bausatz GmbH, im Jahr 1980 in Heath GmbH und im Jahr 1981 in Heath-Zenith GmbH erhielt das Unternehmen 1984 den Namen Zenith Data Systems GmbH.

Ende 1989 verkaufte die Zenith Data Corporation, Delaware / USA, alle von ihr gehaltenen Anteile an die Bull Data Systems N. V., ein Unternehmen der Gruppe Bull.

Kleines Intermezzo: Kapitalerhöhung mit Hindernissen

Die Bull Data Systems N. V. hatte beschlossen, eine Kapitalerhöhung bei der deutschen Zenith Gesellschaft vorzunehmen. Eine Kapitalerhöhung bedarf immer einer notariellen Beurkundung. Da diese in Deutschland durchgeführt werden musste, wurde ein Mitarbeiter der Bull AG bevollmächtigt, die Bull Data Systems N. V. zu vertreten. Er erklärte guten Gewissens dank entsprechender Instruktionen am 4. Juli 1990 vor dem Notar, dass er die alleinige Gesellschafterin der Zenith Data Systems GmbH in Dreieich vertritt.

Nach genauem Aktenstudium stellte sich dann heraus, dass die Bull Data Systems N. V. nicht die alleinige Gesellschafterin war, sondern dass die Heath Company noch einen kleinen Anteil an der deutschen Gesellschaft besaß. Also galt es, auch noch eine Vollmacht von Heath zu besorgen und die notarielle Prozedur zu wiederholen. Dies erfolgte dann am 14. Dezember 1990.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 164 31.05.2010 12:29:21

Die deutsche Bull AG kam im Januar 1991 ins Spiel und übernahm zunächst 51% des Kapitals von der Bull Data Systems N. V. und dann einige Monate später den Anteil der Heath Company. Im Rahmen der Beteiligung der Bull AG an der Zenith GmbH wurden die Bull-Verträge mit Wiederverkäufern, sofern sie den Mikrocomputer Bull Micral betrafen, an Zenith übertragen, so dass das Mikrogeschäft nun komplett bei Zenith lag.

Das Logo von Zenith Data Systems

Der Markt, in dem sich Zenith bewegte, machte einen ziemlich chaotischen Eindruck. Offensichtlich sahen viele Anbieter ihre Zukunft im Mikrogeschäft, so dass ein heftiger Wettbewerb herrschte. Das ging auch an der Zenith GmbH nicht spurlos vorbei. Die Ergebnisse der Gesellschaft in den Jahren 1991 bis 1994 können ohne Übertreibung als katastrophal bezeichnet werden. In das Bild passt auch die Tatsache, dass in diesem Zeitraum sechs verschiedene Geschäftsführer versucht haben, mit der Gesellschaft erfolgreich zu sein.

Ende März 1995 übernahm die Bull AG die restlichen Anteile von der Bull Data Systems N. V. zu einem symbolischen Preis und wurde so alleinige Gesellschafterin der Zenith Data Systems GmbH, die zwischenzeitlich aus dem langjährigen Standort in Dreieich nach Langen umgezogen war.

Zum 1. April 1995 wurde der Geschäftsbetrieb der ZDS GmbH auf die Bull AG übertragen. Der Firmenmantel hatte dann noch einige Jahre Bestand, bis im Jahr 2000 ein Verschmelzungsvertrag geschlossen wurde, aufgrund dessen das Vermögen der ZDS GmbH als Ganzes mit Wirkung zum 31. Dezember 2000 auf die Bull GmbH übertragen wurde.

NTG GmbH / Xlink Internet Service GmbH

1991 – 1999

Im Juli 1991 wurde die NTG Netzwerk und Telematic GmbH mit Sitz in Köln gegründet. Gesellschafter waren die Bull AG mit einem Anteil von 60% und die Gerätewerk Chemnitz GmbH mit einem Anteil von 40%.

Bull wollte mit dem Zusammenschluss das bisher als Randgeschäft betriebene Telematic-Geschäft auf eine breitere Basis stellen. Dieses bestand aus der Planung und Lieferung betriebsbereiter DV-Kommunikationsnetzwerke bei Bull Kunden und sollte nun um die Ausführung der Installation durch eigene Mitarbeiter ergänzt werden. Zudem erwartete man in den neuen Bundesländern durch den prognostizierten Boom beim Absatz von Computern einen erheblichen Sekundärbedarf an Verkabelungssystemen und Netzwerken, so dass ein Partner aus diesem geografischen Gebiet durchaus Sinn machte. Um die regionale Komponente noch zu verstärken, wurde der Sitz der Gesellschaft im September 1991 nach Chemnitz verlegt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 165 31.05.2010 12:29:21

Zum 1. Juni 1992 gingen die Anteile der Gerätewerk Chemnitz GmbH an die MicroTec Feinmechanik GmbH mit Sitz in Chemnitz über. Dieses Unternehmen war aus der Abspaltung von Unternehmensteilen der Gerätewerk Chemnitz GmbH im Wege eines Management-buy-out entstanden. Nachdem sich die Erwartungen in die geschäftliche Entwicklung der NTG nicht erfüllt hatten, kaufte die Bull AG im November 1994 den Anteil der MicroTec, wurde alleinige Gesellschafterin der NTG GmbH und hatte somit freie Hand für die weitere Ausgestaltung dieses Unternehmens.

Zuvor hatte es bereits eine wesentliche Weichenstellung gegeben. Der Geschäftszweck des Unternehmens wurde um den Betrieb von Datenübertragungs-Netzwerken zum Zwecke der Übertragung von Daten Dritter erweitert. Vorausgegangen war die Übernahme der Einrichtung „XLINK“ von der Universität Karlsruhe mit Wirkung vom 1. November 1993. In diesem Zusammenhang stand auch die Bestellung des als Internetpionier geltenden Dipl.-Wirtschaftsingenieurs und späteren Professors Michael Rotert zum Geschäftsführer der NTG.

Kleiner Exkurs: M. Rotert im Mittelpunkt eines historischen Ereignisses

Fast 10 Jahre vor dem Zeitpunkt, zu dem Michael Rotert zur NTG gekommen ist, war er Hauptbeteiligter eines historischen Ereignisses.

An der Universität Karlsruhe lief seinerzeit ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt zur Verbindung von Netzen. Ziel war es, das Deutsche Forschungsnetz (DFN) mit dem amerikanischen „Computer Science Network“ (CSNET) zu verbinden. Michael Rotert, mit der Leitung des Rechenzentrums der Informatik-Fakultät an der Uni Karlsruhe betraut, implementierte den ersten Mailserver in Deutschland, der die Adresse „germany“ erhielt.

Auf diesem Server empfing er unter der Adresse rotert@germany und der Projektleiter Prof. Dr. Werner Zorn in CC unter der Adresse zorn@germany einen Willkommensgruß aus dem CSNET von Laura Breedon, einer Wissenschaftlerin, die in Cambridge, Massachusetts tätig war. Rotert war wohl derjenige von beiden, der als erster in sein Postfach geschaut hat.

Dies geschah genau am 3. August 1984 und damit einen Tag nach dem Abschicken der Mail. Die spätere Entwicklung des E-Mail Verkehrs konnte sich damals wohl noch niemand vorstellen.

Xlink - Was hat NTG da eigentlich übernommen?

Zunächt einmal war Xlink - eXtended LINK (Lokales Informatik Netz Karlsruhe) ein Anfang 1989 gestartetes Projekt der Uni Karlsruhe zum Betrieb eines Netzwerkservices, der den Annehmern die Übertragung von Daten ermöglichte.

Dazu gehörte zunächst einmal die erforderliche Hard- und Software. Es galt aber auch, weit mehr als 150 Verträge von Kunden zu übernehmen, die 1993 bereits Netzwerkdienste in Anspruch nahmen. Zu diesen Kunden gehörten einige Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstitute, aber auch Wirtschaftsunternehmen wie z.B. Alcatel, BASF, NEC, Bosch und Siemens.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 166 31.05.2010 12:29:21

Ebenso wichtig waren die Lieferantenbeziehungen. Xlink verfügte 1993 über Netzwerkverbindungen von Karlsruhe in 11 deutsche Städte und eine Verbindung nach Amsterdam, über die der Zugang in das internationale Netz möglich war. Xlink hatte so den Zugang zu ca. 1 Mio. Internet Hosts, an die noch viele kleinere Nutzer angeschlossen waren. Die Verbindungen liefen über von Xlink angemietete Leitungen, deren Nutzungsrechte auf NTG übertragen werden mussten. Zu den Lieferanten gehörte aber auch die Universität Dortmund. Diese war verantwortlich für die Verwaltung der Domain .de. Die Domain uni-dortmund.de war übrigens die erste überhaupt verwendete de.-Domain. Der Verwaltungsdienst wurde unter dem Namen DENIC (Deutsches Network Information Center) angeboten und erfolgte im Auftrag eines Interessenverbundes, an dem der DFN-Verein und die beiden damals existierenden Anbieter von Netzwerkservices EUnet und Xlink beteiligt waren. Die Domainverwaltung wurde später für einige Zeit im Auftrag des Interessenverbundes von der Universität Karlsruhe wahrgenommen und dann 1997 an die eingetragene Genossenschaft IV-DENIC übertragen.

NTG : Mehr Sicherheit mit SELANE und Homomorphen Kryptoverfahren

Das Thema Sicherheit im Internet spielte schon früh eine wichtige Rolle in den Überlegungen der NTG. Das Institut für Algorithmen und Kognitive Systeme der Fakultät für Informatik an der Universität Karlsruhe war mit der Entwicklung von Methoden und Werkzeugen zur Realisierung sicherer Systeme befasst und hatte hierzu Software unter dem Namen SELANE (Secure Local Area Network) entwickelt.

Im August 1996 sicherte sich NTG die Nutzungsrechte an dieser Software und im gleichen Monat auch das nicht ausschließliche Verwertungsrecht an den SELANE-Quellprogrammen und am Sicherheitssystem TESS sowie das Know How über Homomorphe Kryptoverfahren (für Laien: Verschlüsselungsverfahren, die auf algebraischen Strukturen beruhen). Die Rechte und das Know How lagen bei dem leider bereits 2005 verstorbenen Prof. Dr. Thomas Beth.

NTG und das Thema Missbrauch des Internets

Dass neue Medien ihre Tücken haben, zeigte sich bereits 1996. Der Generalbundesanwalt beim BGH beschäftigte die Internet-Provider, also auch die NTG, mit der Frage, ob es möglich sein würde, den Zugriff auf bestimmte Internet-Adressen zu sperren und warf die Frage auf, ob die Provider für die Beihilfe zu Straftaten verantwortlich gemacht werden könnten, wenn sie die Verbreitung strafrechtlich relevanter Inhalte nicht verhindern würden.

Anlass war die Verbreitung der Druckschrift „RADIKAL“ Nr. 154 aus dem Juni 1996 im Internet, die unter dem Verdacht des Werbens für terroristische Vereinigungen und anderer Straftaten stand. Unter anderem enthielt die Ausgabe 154 eine Anleitung zur Bahnsabotage und die Herausgeber rühmten sich damit, dem Vizepräsidenten eines Landesarbeitsamtes einen Besuch abgestattet zu haben, bei dem Scheiben zu Bruch gingen und bei dem Buttersäure und Farbflaschen im und am Haus hinterlassen wurden. Sie waren auch darauf stolz, am Haus des bekannten Rechtswissenschaftlers Klaus Adomeit

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 167 31.05.2010 12:29:21

einen Sprengsatz gezündet zu haben und in den umliegenden Straßen mehrere Luxuskarossen in Brand gesetzt zu haben.

Anfang April 1997 sperrte das DFN die IP-Adresse des Anbieters, unter der RADIKAL abzurufen war, für einige Tage. Der Anbieter reagierte darauf mit ständig wechselnden IP-Adressen und der Speicherung der Informationen auf unterschiedlichsten Servern, die letztlich eine wirkungsvolle Sperrung unmöglich machten.

Das Thema Sperrung des Zugangs zu bestimmten Internetseiten ist seither viel und kontrovers diskutiert worden. Erst am 17. Februar 2010 unterzeichnete Bundespräsident Köhler das sogenannte Zugangserschwerungsgesetz, das der Bekämpfung der Kinderpornografie dienen soll. Die Wirksamkeit des Gesetzes ist umstritten. Kritiker des Gesetzes argumentieren damit, dass Internetsperren ineffektiv, ungenau und zu leicht zu umgehen sind. Dennoch wird auch über die Sperrung anderer Inhalte wie etwa „Hassseiten" oder Seiten mit Verherrlichung von Gewalt weiter diskutiert.

Die wirtschaftliche Entwicklung

Vor der Übernahme der Xlink-Aktivitäten hatte das Schwergewicht der Tätigkeit auf dem Verkauf von Netzwerkprodukten gelegen. Die Wirtschaftlichkeit dieses Geschäftes war nicht befriedigend, so dass es bereits 1993 einer Subvention der Muttergesellschaft bedurfte, um den Bestand der NTG zu sichern. Nach der Xlink-Übernahme änderte sich das Tätigkeitsspektrum in gravierender Weise. Der Materialumsatz ging kontinuierlich zurück und betrug 1997 lediglich noch 5,8 Mio. DM, nachdem er 1994 noch bei 19,0 Mio. DM gelegen hatte. Der Xlink-Umsatz glänzte hingegen mit wirklich exorbitanten Wachstumsraten. 1994, im ersten kompletten Jahr mit Xlink, hatte der Umsatz 2,5 Mio. DM betragen. 1997 erreichte er bereits erstaunliche 34,4 Mio. DM. Seit 1995 war der Geschäftsteil Xlink profitabel. 1997 wurde ein Rekordergebnis eingefahren.

Der Internet-Markt war im permanenten Wandel begriffen, der natürlich auch zu Unsicherheiten hinsichtlich der eigenen Entwicklung führten. Ab Anfang 1996 gab es Überlegungen, das Geschäftsfeld Xlink auf eine breitere Basis zu stellen. Mit Unternehmen wie VEBA / RWE, DETECON, Thyssen und EVS (Energieversorgung Schwaben) wurden Verhandlungen mit dem Ziel geführt, eine Beteiligung eines dieser Unternehmen an der NTG herbeizuführen oder möglicherweise auch eine andere Form der Zusammenarbeit zu finden. Alle Projekte dieser Art zerschlugen sich bis Ende 1996, darunter auch das eigentlich sehr weit fortgeschrittene Projekt mit EVS, das letztlich an einer Beteiligung der Swisscom in einem Joint Venture mit EVS scheiterte. Die Swisscom hatte eine etwas andere Zielrichtung, die nicht richtig zum Geschäftsinhalt der NTG passte. Darüber hinaus lag der Focus der EVS auf dem Gebiet Baden-Württemberg, während NTG die Zielrichtung auf das ganze Deutschland ausgerichtet hatte.

Die Attraktivität des Marktes für Internet und Intranet, dem allgemein eine blühende Zukunft vorhergesagt wurde, hatte zwischenzeitlich starke Konkurrenten angezogen. Dazu gehörten deutsche Carrier wie Viag Interkom, Arcor und o.tel.o, ausländische Carrier wie Worldcom, PSInet und Netcom, Branchenfremde wie Metro, Debis, Bertelsmann und Burda sowie eine Reihe von Startup-Unternehmen. Diese Entwicklung war dem Bull-Management nicht verborgen geblieben.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 168 31.05.2010 12:29:21

Im Frühjahr des Jahres 1997 befasste sich Bull deshalb wieder ernsthaft mit der Zukunft ihrer Internet-Tochter und verhandelte mit einigen Interessenten über deren Beteiligung an der NTG. Da der Ausgang der Verhandlungen unsicher war, wurde parallel eine interne Studie mit dem Titel Masterplan 1999 erstellt. Diese wurde Anfang Oktober 1997 fertig gestellt und kam zu dem Schluss, dass der Idealfall einer eigenständigen Bull Networking Company das „one-face-to-the customer-Prinzip" verletzen würde. Man sah das größte Problem einer komplett ausgestatteten Netzwerk-Tochtergesellschaft darin, dass diese dann möglicherweise den einen oder anderen Bull-Kunden direkt ansprechen würde. So etwas konnte und wollte die Muttergesellschaft nicht dulden.

Mit der Erstellung der Studie „Masterplan 1999" waren indes wohl nur die sich immer für allwissend haltenden Theoretiker befasst. Die Praktiker waren schon einen großen Schritt weiter.

Umbenennung und Verkauf in zwei Schritten

Bereits am 18. August 1997, also deutlich vor Fertigstellung der internen Studie, hatten Bull und EUnet einen Vorvertrag unterzeichnet, nach dem EUnet zunächst 50% des Kapitals der NTG übernehmen sollte.

Hintergründe des Verkaufs

Das Xlink-Geschäft der NTG GmbH befand sich 1997 in einer Phase des Wachstums in nahezu gigantischen Ausmaßen. Auch die Ergebnisse konnten sich sehen lassen, denn die Umsatzrendite lag nahe bei 20%. Warum also befasste man sich mit dem Gedanken, dieses Juwel zu verkaufen? Zunächst einmal das klassische Argument: die Tätigkeit als Internet-Provider ist kein Kerngeschäftsfeld der deutschen Bull Gesellschaft. Wichtiger war jedoch wohl die Einschätzung, dass die Wachstumsraten in diesem Marktsegment ihren Höhepunkt erreicht hätten und dass die Zeit der hohen Profite wegen des stark zunehmenden Wettbewerbs (unter anderem wegen des Einstiegs der Deutschen Telekom in den Internet-Markt) vorbei wäre.

Mit der englischen EUnet International Limited, deren Kapital sich zu mehr als 50% in den Händen des eigenen Managementteams befand, hatte Bull einen Interessenten gefunden, der sich auf die Fahne geschrieben hatte, zum führenden Internet Provider in Europa zu avancieren.

Hierzu suchte EUnet dringend ein deutsches Standbein. Dieses sah man im Xlink-Geschäft der NTG, das einen Marktanteil von ca. 30% im Internetgeschäft mit Geschäftskunden vorweisen konnte. Zudem war EUnet für Bull deshalb interessant, weil dieses Unternehmen einen deutlich höheren Kaufpreis als die anderen Interessenten geboten hatte. Andere Alternativen zum Einstieg in den deutschen Markt waren wohl für EUnet nicht in Sicht, so dass man die Möglichkeit Xlink „um jeden Preis" realisieren wollte.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 169 31.05.2010 12:29:21

Da EUnet nicht am kompletten Angebotsspektrum der NTG interessiert war, wurden die Geschäftsbereiche Telematic und Domainverwaltung mit Wirkung zum 1. Dezember 1997 an die Bull Tochter DVM GmbH übertragen.
Der nächste Schritt erfolgte kurz darauf. Mit Wirkung vom 31. Dezember 1997 verkaufte die Bull GmbH die Hälfte des Kapitals der NTG GmbH zu einem stolzen Preis an EUnet, wobei der endgültige Vertrag erst am 30. und 31. Januar 1998 geschlossen wurde.

Im Zusammenhang mit diesem Verkauf standen die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Karlsruhe, dem Geburtsort von Xlink, und die Umbenennung der Gesellschaft in Xlink Internet Service GmbH. Beides beruhte auf einem Gesellschafterbeschluss vom 31. Januar 1998.

EUnet und Bull gingen mit einer Beteiligung von jeweils 50% an der Xlink Internet Service GmbH in das Geschäftsjahr 1998. Wie rasant die Entwicklung auf dem Internet-Markt verlief, konnte man an den Geschäftszahlen dieses Jahres ablesen. Statt des erhofften weiteren Wachstums gingen die Erlöse aus dem Netzwerkbetrieb um knapp 3% zurück und das Unternehmen fuhr unter anderem wegen deutlicher Preissenkungen einen signifikanten Verlust ein.

Die Rasanz der Entwicklung ist auch an der Veränderung der Unternehmenslandschaft abzulesen. Hatte Bull noch im Januar 1998 den Kaufvertrag mit der EUnet International Limited, London, geschlossen, so war Ende 1998 das Unternehmen Qwest Communications International in Denver, Colorado, der Vertragspartner. Dieses Unternehmen, dessen Kapital sich zu mehr als 80% in den Händen der 1958 vom Multimillionär Philip F. Anschutz gegründeten Holdinggesellschaft Anschutz Company befand, hatte Mitte 1998 sämtliche Anteile an der EUnet International Limited übernommen.

Nachdem EUnet Ende Mai 1998 den Wunsch geäußert hatte, von der vertraglich zugesicherten Option Gebrauch zu machen, die restlichen 50% an der Xlink Internet Service GmbH zum 1. Januar 1999 zu übernehmen, mussten die weiteren Verhandlungen mit den Amerikanern geführt werden. Im Vertrag von Ende Januar 1998 war vorgesehen, dass der Kaufpreis für die zweite Hälfte des Kapitals genauso hoch sein sollte, wie für die erste Hälfte.

Aufgrund der schlechten Entwicklung der Xlink im Jahr 1998 und des Risikos, dass ein erheblicher Teil an bestehenden Kundenforderungen gutgeschrieben werden musste, waren die Amerikaner nicht bereit, diesen Preis zu akzeptieren.

Das Interesse der Gruppe Bull lag darin, den Verkaufserlös noch in der Bilanz zum 31. Dezember 1998 ausweisen zu können, um keinen Verlust ausweisen zu müssen. Die Amerikaner saßen in den harten, teilweise sogar brutalen Verhandlungen am längeren Hebel. Unter diesen Umständen konnte es als Erfolg verbucht werden, dass eine Einigung bei etwa zwei Drittel des ursprünglich fixierten Preises zustande kam. Allerdings musste Bull als Verkäufer auch für alle Risiken geradestehen, die sich aus der Bilanz zum 31. Dezember 1998 ergeben würden. Zum Zeitpunkt der Verhandlungen, die sich im Wesentlichen im Januar 1999 abspielten, war die Bilanz natürlich noch nicht fertig gestellt. Eine Quantifizierung der Risiken war daher noch nicht möglich. Am 4. Februar 1999 konnte der Kaufvertrag endlich unterzeichnet werden.

Der Kaufpreis basierte auf einem angenommenen Ergebnis für das Geschäftsjahr 1998 und dem sich daraus ergebenden Nettokapital der Xlink. Zwischen den Verhandlungspartnern war abgestimmt, dass ein Teilbetrag von 7 Mio. DM erst nach Vorliegen der Bilanz und nach Bewertung der Bilanzrisiken vom Käufer zu zahlen war. Zunächst verzögerte sich die Fertigstellung der Bilanz, weil Quest Commu-

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 170 31.05.2010 12:29:21

nications International darauf bestanden hatte, den von Deloitte & Touche geprüften Jahresabschluss zusätzlich noch von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Pricewaterhouse Coopers prüfen zu lassen. Dann galt es abzuwarten, welche zum 31. Dezember 1998 bestehenden Kundenforderungen nachträglich gutgeschrieben werden mussten und ob noch Gutschriften aus anderen Gründen zu erstellen waren, die Vorgänge vor dem 31. Dezember 1998 betrafen. Am 15. Mai 2000 wurde dann endlich eine Einigung in allen Punkten erzielt. Es dauerte dann noch bis zum 28. November 2000, bis der testierte Jahresabschluss der Xlink zum 31. Dezember 1998 vorlag. Dieser Zeitverzug stellt in der Geschichte der deutschen Bull und ihrer Tochtergesellschaften einen einsamen Rekord dar.

Inzwischen war aus der Xlink Internet Service GmbH durch einen Gesellschafterbeschluss vom 5. Juni 2000 die KPNQwest Germany GmbH geworden. Wegen der Zahlung des Restkaufpreises musste sich Bull nicht mehr mit der Quest Communications International auseinandersetzen, sondern mit dem aus einem Joint Venture hervorgegangenen Unternehmen KPNQwest N. V. in Amsterdam, der neuen Muttergesellschaft der ehemaligen Xlink. Es dauerte dann noch bis zum 22. Mai 2001, bis die Zahlung auf dem Konto Bulls bei der Dresdner Bank zu verzeichnen war.

Die Zeit nach Bull

Normalerweise ist es müßig, sich mit der weiteren Entwicklung eines verkauften Unternehmens zu beschäftigen, da man keine Informationen darüber hat, warum es zu bestimmten Entwicklungen kam. Auch im Fall der ehemaligen Xlink Internet GmbH und der anschließenden KPNQwest Germany GmbH ist das nicht anders, so dass nur Fakten genannt werden können. Mitte 2000 sah man sich noch auf dem richtigen Weg. In führenden Zeitungen waren ganzseitige Anzeigen geschaltet, die folgenden Wortlaut hatten:
Sieger schreiben Geschichte. Hier eine Geschichte für die Konkurrenz:

> *„KPNQwest, der business-to-business Internet Service Carrier, bietet seit dem 28.06. als erstes Unternehmen in Deutschland seinen Kunden mehr: Das zu 100% firmeneigene highspeed Glasfasernetz, die „German Rings“ verbindet ab sofort 16 Städte auf einer Strecke von über 2.700 Kilometern. Dadurch ist es möglich, einen wesentlich größeren Datenverkehr mit höheren Geschwindigkeiten und erhöhter Sicherheit abzuwickeln.*
> *Freuen Sie sich auch in Zukunft, wenn es heißt: Fortsetzung folgt!“*

Fast genau ein Jahr später war die Geschichte des Unternehmens zu Ende. Über das Vermögen der KPNQwest Germany wurde am 3. Juni 2002 das vorläufige Insolvenzverfahren angeordnet. Das gleiche Schicksal ereilte auch die niederländische Muttergesellschaft.

Zu einer nach der Insolvenzordnung anzustrebenden Weiterführung der deutschen Gesellschaft kam es nicht, denn die Vermögensgegenstände des Unternehmens wurden verkauft. Das Internet-Dienstleistungsunternehmen Teles erwarb aus der Insolvenzmasse das Rechenzentrum in Karlsruhe und die niederländische Telefongesellschaft KPN sicherte sich das Glasfasernetz.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 171 31.05.2010 12:29:22

Nach Zeitungsberichten soll der Aufbau des Netzes mehrere hundert Millionen Euro gekostet haben, der Kaufpreis jedoch laut Meldung der FAZ vom 26. August 2002 weniger als 8 Mio. €. Für die KPN war es wohl ein gelungener Schachzug, die hochverschuldete eigene Halbtochter zu opfern und sich preiswert deren dann schuldenfreies Vermögen anzueignen.

Randnotiz: Ein komplizierter Markenrechtsstreit mit ungewöhnlichem Ende

Am 16. Februar 1998 hatte die in Bremen ansässige Firma X-Link Communications GmbH die NTG GmbH wegen einer angeblichen Kennzeichenverletzung verklagt. Die Klägerin war zwar erst 1997 gegründet worden, hatte sich aber alle Rechte an der Marke XLINK von einem Herrn Udo Bohn gesichert, der eine Software mit dem Namen XLINK entwickelt und wohl auch vermarktet hatte.

Dieser Herr Bohn hatte die Marke XLINK bereits im September 1989 beim Deutschen Patentamt zur Eintragung angemeldet, allerdings erfolgte die Eintragung erst im Juni 1996. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Deutsche Patentamt schon längst die Marke Xlink, die sich in der Schreibweise von XLINK unterschied, zugunsten des Anmelders Prof. Dr.-Ing. Werner Zorn geschützt, der das Nutzungsrecht dann später der NTG übertragen hatte.

Nun sind Markenrechtsverfahren häufig eine recht komplizierte Angelegenheit. Dies sollte auch der weitere Verlauf zeigen. Die erste Verhandlung fand am 24. September 1998 vor dem Landgericht Bremen statt. Nach der mündlichen Verhandlung bestimmte das Gericht den 22. Oktober 1998 für die Urteilsverkündung. Zu einem Urteil kam es dann aber nicht, stattdessen wurde der 25. März 1999 als neuer Termin für die Fortsetzung der mündlichen Verhandlung festgelegt.

Nach dieser Verhandlung, in der Zeugen von beiden Parteien ausgiebig zu Wort kamen, wollte das Gericht eine Entscheidung am 20. Mai 1999 verkünden. Das dann ergangene Urteil löste auf Seiten der zwischenzeitlich von NTG GmbH in Xlink Internet Service GmbH umbenannten Beklagten keine Freude aus. Die Beklagte wurde nämlich verurteilt, den Gebrauch des Namens und des Zeichens Xlink zu unterlassen und im Fall einer Zuwiderhandlung ein Ordnungsgeld von bis zu DM 500.000,00 zu zahlen.

Seitens der Beklagten wurde umgehend Berufung beim Hanseatischen Oberlandesgericht Bremen eingelegt. Nach der Berufungsverhandlung am 18. November 1999 hat das Gericht kein Urteil verkündet, sondern eine weitere mündliche Verhandlung auf den 7. Februar 2000 terminiert. Zu dieser Verhandlung kam es dann erst mit zweiwöchiger Verspätung am 24. Februar 2000.

Das mit Spannung erwartete Urteil wurde am 23. März 2000 verkündet. Es gab einen Sieg für die Xlink Internet Service GmbH auf der ganzen Linie. Das Gericht erkannte für Recht, dass die Bremer Klägerin für die XLINK-Software lediglich einen Werktitelschutz beanspruchen könne, dass dieser aber wegen Nichtbenutzung (die Software war kaum jemals verkauft worden) wieder erloschen sei.

Im Nachhinein herrschte auch Zufriedenheit darüber, dass ein ursprünglich ins Auge gefasstes Angebot zur Zahlung einer Abstandssumme zur Beilegung des Verfahrens, das in der Gerichtsverhandlung am 24. Februar unterbreitet worden war, vom Kläger kategorisch abgelehnt worden war.

Mit dem Urteil vom 23. März 2000 gab sich die Klägerin nicht zufrieden. Sie legte am 6. September 2000 Revision beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe ein. Der Bundesgerichtshof musste zunächst ein-

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 172 31.05.2010 12:29:22

mal prüfen, ob eine Revision überhaupt zulässig war. Dies wurde dann mit einem Beschluss vom 18. Januar 2001 vom I. Zivilsenat des Bundesgerichtshofs bestätigt.

Die Anwälte rechneten von vornherein mit einer langen Verzögerung. Sie gingen davon aus, dass es angesichts der Belastung des I. Zivilsenats voraussichtlich erst im Sommer bzw. Herbst des Jahres 2002 zu einer Verhandlung kommen würde. Der Bundesgerichtshof musste sich mit dem Thema Xlink wegen der Insolvenz des beklagten Unternehmens allerdings dann nicht mehr befassen.

EWA GmbH

1992 - 1994

Im Februar 1992 wurde die EWA EURO Weiterbildungsakademie mit Sitz in Berlin gegründet, an der die Bull AG ebenso wie die SECOF S.A., Paris mit einem Anteil von 37% beteiligt war. Der restliche Anteil von 26% war im Besitz der ASCI Systemhaus GmbH, deren Sitz in Berlin war.
Ziel des Unternehmens war es, kurzfristig am Weiterbildungsmarkt in den neuen Bundesländern zu partizipieren. Die Gesellschafter verfolgten die Leitidee, ein spezifisches Angebot an praxisnahen und länderübergreifenden Weiterbildungsmaßnahmen insbesondere für französische Investoren bereitzustellen. Im Dezember 1992 wurde die Gesellschaft in Akademie für Weiterbildung in Europa nichtstaatliche Bildungsgesellschaft mbH umbenannt.

Die Geschäftstätigkeit kam nicht so richtig in Gang, so dass im Rumpfjahr 1992 noch kein Umsatz erzielt werden konnte. Bereits früh im Jahr 1993 zeigte sich, dass der bei der Gründung des Unternehmens im Geschäftsplan für 1993 vorgesehene Umsatz in Höhe von 1,5 Mio. DM weit verfehlt werden würde. Damit waren Verluste vorprogrammiert, die eine Erhöhung des Kapitals erforderlich machten. Seitens Bull wurden die Geschäftsaussichten der EWA sehr kritisch beurteilt. Außer einem der EWA gewährten Kredit in Höhe von DM 100.000,00 wollte Bull kein weiteres finanzielles Engagement übernehmen.

Mit notariellem Vertrag vom 8. April 1994 verzichtete die Bull AG auf die Rückzahlung des Darlehens nebst Zinsen und verkaufte ihren EWA-Geschäftsanteil an die SECOF S. A. zum symbolischen Preis von DM 1,00.

GefaD Gesellschaft für angewandte Datenverarbeitungstechnik

1992 - 1994

Im Juli 1992 übernahm die Bull GmbH einen kleinen Anteil am Kapital der GefaD GmbH mit Sitz in Staufenberg und stockte diesen durch eine Kapitalerhöhung auf 50% des Gesamtkapitals auf. Das restliche Kapital wurde von Herrn H. W. Reiners gehalten, der gleichzeitig auch Geschäftsführer des Unternehmens war.

Zweck der Beteiligung war die Kombination der Erfahrungen und Ressourcen im Marktsegment Produktionsverbindungshandel. GefaD war Spezialanbieter auf diesem Gebiet und verfügte über einen Stamm von 150 Kunden, die das GefaD-Paket ISEB 2000 im Einsatz hatten. Bull hatte einen Bestand von 50 Kunden in diesem Marktsegment. Bei der GefaD waren ca. 50 Mitarbeiter beschäftigt.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 173 31.05.2010 12:29:22

Viel Freude hatte Bull an dem Engagement bei der GefaD GmbH nicht. Trotz des nicht unerheblichen Mittelzuflusses durch die von Bull getätigte Kapitalerhöhung geriet das Unternehmen schon bald wieder in eine finanzielle Schieflage. Der Geschäftsverlauf ließ keine dauerhafte finanzielle Gesundung erwarten. Bull war nicht zu weiteren Kapitalzufuhren bereit. Das letzte Bull-Angebot bestand darin, auf die erheblichen Forderungen gegenüber der GefaD zu verzichten und die Beteiligung an der GefaD für den symbolischen Preis von DM 1,00 an einen potenten und zuverlässigen Käufer zu veräußern. Dieser Käufer sollte dann für die nachhaltige Sanierung sorgen.
Der Versuch, Kunden der GefaD für dieses Vorhaben zu gewinnen, war am 11. August 1994 fehlgeschlagen, so dass der Geschäftsführer der GefaD am 12. August 1994 die Eröffnung des Konkursverfahrens beim Amtsgericht Hann. Münden beantragen musste.

Bull wollte unbedingt größeres Aufsehen vermeiden und erfüllte trotz hoher eigener Verluste aus der Beteiligung an der GefaD deren Verpflichtungen gegenüber Banken. Nicht so kulant war Bull gegenüber anderen Gläubigern, die teilweise auch Forderungen gegen Herrn Reiners als Privatperson geltend machten. Einer der Bittsteller (Name geändert) erhielt folgende Antwort, die hier auszugsweise wiedergegeben ist:

> *Sehr geehrter Herr Mustermann,*
>
> *wir möchten Ihr Schreiben nicht unbeantwortet lassen, weil uns unser eigener großer Verlust in gleichem Maße schmerzt, wie Sie Ihre Lage in Ihrem Schreiben darstellen.*
> *Die Angelegenheit GefaD haben wir bei uns abgeschlossen. Aus dem Vorgang haben wir gelernt, dass sich in solchen kleineren Unternehmen Pläne - auch wenn sie gut sind - kaum so umsetzen lassen, wie sie ausgedacht wurden.*

Dem ist nichts hinzuzufügen.

1992 - 1995

DEJ Datentechnik GmbH

Einen anderen Beteiligungsweg wählte Bull bei der DEJ Datentechnik GmbH in Haan, einem 1991 gegründeten Unternehmen, das sich mit Anwendungen für Mikrocomputer beschäftigte.
Bei diesem Unternehmen übernahm Bull mit Wirkung vom 1. Januar 1992 eine stille Beteiligung. Diese Beteiligung führte leider nicht zu der erhofften langfristigen Stabilisierung des Unternehmens.

Im Rahmen einer Zwangsvollstreckung stellte das Amtsgericht Wuppertal 1995 fest, dass bei einem Konkurs des Unternehmens keine Quote zu erwarten wäre. Die stille Beteiligung war damit wertlos geworden.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 174 31.05.2010 12:29:22

1993 - 2000

Bull AG Wien

In der 30. ordentlichen Hauptversammlung der Bull Aktiengesellschaft Österreich, die am 28. Februar 1993 stattfand, verpflichtete sich die deutsche Bull AG, das negative Kapital der österreichischen Gesellschaft durch eine kräftige Kapitalerhöhung auszugleichen und der Gesellschaft neues Kapital zuzuführen.

Die österreichische Gesellschaft stand nach den vom Clusterchef Brockhagen 1991 vorgenommenen Umwälzungen zunächst unter dem Management von Generaldirektor Adolf Sturm, Direktor Magister Hannes Traxler und Direktor Magister Josef Villa. Die Gesellschaft entwickelte sich zunächst befriedigend; zumindest die Finanzergebnisse waren in Ordnung. Für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war es deshalb nicht verständlich, warum ausgerechnet der für die Finanzen zuständige Vorstand Magister Johannes Traxler Mitte 1997 aus seinem Amt eliminiert wurde. Der zu diesem Zeitpunkt für das Cluster Zentraleuropa verantwortliche Kaj Green gab dazu die Erklärung ab, dass eine Verkleinerung des Vorstandes in Österreich wegen der zukünftig engeren Clusterkooperation notwendig sei.

Nachdem das Cluster zu diesem Zeitpunkt bereits sechs Jahre bestanden hatte, wirkte die Erklärung ziemlich fadenscheinig. Insider vermuteten indes, dass Johannes Traxler in Ausübung seines Amtes als Finanzchef ihm zu groß erscheinende Risiken abwenden wollte und deshalb dem vornehmlich auf Wachstum bedachten Umfeld ein Dorn im Auge war.

In den Geschäftsjahren 1997-1999 fuhr das Unternehmen Verluste in Höhe von 87 Mio. AS ein. Damit war das Kapital des Unternehmens vollständig aufgebraucht. Nach einem Zeitraum von sieben Jahren, der in den Wirtschaftswissenschaften als Schweinezyklus bekannt ist, musste dem Unternehmen wieder neues Kapital zugeführt werden, um den Fortbestand zu sichern.

Der Beschluss hierzu erfolgte in der Hauptversammlung am 20. Oktober 2000 in den Geschäftsräumen des Unternehmens in Wien in der Lemböckgasse 49, in die das Unternehmen nach Auszug aus den Räumen in der „Linke Wienzeile 192“ umgezogen war.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Bull GmbH ihre Beteiligung an der österreichischen Gesellschaft bereits an die Bull International S. A., Louveciennes, verkauft, so dass sie in diese Transaktion nicht mehr involviert war.

Ein herausragendes Ereignis während des Zeitraums der deutschen Beteiligung war der Kauf der gesamten Kapitalanteile an der MOTOROLA CENTER Computersysteme GmbH durch die Bull AG Wien im Oktober 1998. Für die österreichische Gesellschaft war damit eine erhebliche Ausweitung des Geschäftes, insbesondere der Wartungsaktivitäten, verbunden

MCC system solutions
A Bull Company

Das Logo der MCC System Solutions

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 175 31.05.2010 12:29:22

Die Übernahme der MMC hinterließ allerdings bei den österreichischen Kolleginnen und Kollegen einen faden Beigeschmack. Für sie hatte es den Anschein, dass die Transaktion als deutscher Alleingang eingefädelt worden war, ohne die Österreicher zu informieren. Offen ist, ob das der Realität entsprochen hat oder ob es sich lediglich um ein Gerücht gehandelt hat.

Erwähnenswert ist auch ein Wechsel im Management. Im Februar 1999 löste Markus Gröninger den bisherigen Vorstandsvorsitzenden Adolf Sturm ab.

In den Jahren nach dem Verkauf der Beteiligung von der Bull GmbH an die Bull International S.A., der Anfang Juli 2000 stattgefunden hatte, gab es einige bemerkenswerte Entwicklungen bei der österreichischen Gesellschaft. Gemäß Beschluss der Hauptversammlung vom 28. Mai 2001 wurden die Tochtergesellschaften MCC und Bull Consulting mit der Muttergesellschaft verschmolzen und die Gesellschaft wurde in Integris AG umbenannt.

Da die österreichische Gesellschaft entgegen der ursprünglichen Erwartung nicht von den Verträgen zwischen Bull und Steria betroffen war, erfolgte bereits am 21. Februar 2002 eine Rückbenennung in Bull AG. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Leitung des Unternehmens zunächst von Markus Gröninger auf Mag. Alfred Pufitsch und dann auf Gérard Louzier übergegangen, der allerdings dieses Amt nur bis Ende des Jahres 2002 bekleidete.

1994 - 1996

ORGA-SOFT Organisation und Software GmbH

Die ORGA-SOFT Organisation und Software GmbH, Mainz, ein 1981 gegründetes Systemhaus, befand sich 1994 zu knapp 37% im Besitz der Bull-Tochter BOD GmbH. Aus Gründen der Vereinfachung und um direkt Einfluss auf die ORGA-SOFT nehmen zu können, übernahm die Bull AG im August 1994 den Anteil der BOD.

Die Zusammenarbeit zwischen Bull und ORGA-SOFT entwickelte sich nicht so, wie dies erwartet worden war. Ein gemeinsames Vorgehen kam ebenso wenig zustande wie die Entwicklung von Synergieeffekten.

Bereits im März 1996, also nach knapp eineinhalb Jahren, verkaufte Bull die Beteiligung ohne Verlust an die anderen Gesellschafter der ORGA-SOFT GmbH.

1998 - 2001

STOR GmbH, später integris GmbH

Ein kurzes aber ereignisreiches Dasein war der STOR GmbH beschieden. Das Unternehmen wurde gemäß notarieller Urkunde am 4. Dezember 1998 mit dem Zweck gegründet, Informatik-Lösungen für Handelsunternehmen zu vermarkten.

Zu diesem Zweck erwarb das Unternehmen im Dezember 1999 von der Bull AG, Wien die Nutzungs- und Vermarktungsrechte an einem Programmpaket mit dem Namen SHOPMASTER-NG, das ursprünglich in Bulgarien entwickelt worden war und das auch von dort geliefert wurde.

Dieses Programmpaket wurde allerdings nur einmal verkauft. Nachdem es auch nach Ablauf von sechs Monaten nicht gelungen war, die Software in einen lauffähigen Zustand zu versetzen, erfolgte

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 176 31.05.2010 12:29:22

eine Rückabwicklung des einzigen Verkaufs. Weitere geschäftliche Aktivitäten hat es bei STOR nicht gegeben.

Im Hinblick auf die geplante Aufspaltung von Bull in einen Produkt- und einen Dienstleistungsbereich traf es sich gut, dass noch ein Firmenmantel zur freien Verfügung stand. Die genauen Modalitäten für die Aufspaltung standen noch nicht fest, es schien aber ratsam zu sein, die Geschäftsanteile von der Bull GmbH an die Bull International S. A. in Louveciennes zu verkaufen. Dies erfolgte schließlich am 29. Dezember 2000 zum Nennwert von € 25.000,00.

Nach der Umfirmierung von STOR GmbH in integris GmbH erfolgte am 17. September 2001 eine Erhöhung des Stammkapitals um € 2.000.000,00 auf dann € 2.025.000,00.

Die Kapitalerhöhung erfolgte durch die Bull GmbH nicht in Form einer Bareinlage, sondern durch Einbringung der Teilbetriebe Application Consulting, e-Solutions, Managed Services und Telco sowie der vollständigen Beteiligung an der Bull Consulting GmbH.

Am 12. November 2001 wurde die integris GmbH an die Bull Société anonyme, Louveciennes, verkauft. Diese Gesellschaft hat dann das Unternehmen gegen Ende des Jahres 2001 an Steria Frankreich verkauft.

ÖKOM EDV Planungs- und Handelsgesellschaft mbH

1999 - 2000

Gemäß Notariatsakt vom 29. Juni1999 wurde ÖKOM EDV Planungs- und Handelsgesellschaft mbH mit Sitz in Klagenfurt gegründet. Am Stammkapital von € 35.000,00 waren die Herren Norbert Wenger und Diethard Tragbauer sowie die Initiative EDV Service GmbH und die Bull GmbH beteiligt. Der Anteil der Bull GmbH belief sich auf 26%. Gegenstand des Unternehmens war die Integration von EDV-Systemen vornehmlich in öffentlichen Verwaltungen.

Hintergrund der Gründung war der geplante Rückzug der Bull AG, Wien, aus dem kommunalen Softwaregeschäft. Eine größere Anzahl der Kunden in diesem Bereich hatte ein Softwarepaket mit Namen ÖKOM im Einsatz. Diese Kunden wurden im Zusammenhang mit der Unternehmensgründung von der Bull AG, Wien, an die ÖKOM GmbH zur weiteren Betreuung übergeben.

Da die österreichische Lösung auf dem Deutschen Behördenmarkt nicht eingesetzt werden konnte, hat die Bull GmbH relativ schnell das Interesse an der ÖKOM GmbH verloren und ihren Anteil an die drei anderen Gesellschafter am 30. November 2000 verkauft.

PPC Computer GmbH

1999 - 2002

Ein wenig erfreuliches Kapitel in der Geschichte der Bull-Beteiligungen in Deutschland begann mit der Übernahme aller Geschäftsanteile der PPC Computer GmbH in Gladbeck, die mit Wirkung vom 1. Oktober 1999 erfolgte.

Die PPC GmbH hatte neben dem Vertrieb von Hardware, vornehmlich von Mikrocomputern, einen Schwerpunkt in der Erbringung von Infrastrukturdienstleistungen im Desktop-Umfeld. Dieser Bereich war zum damaligen Zeitpunkt ein Schwerpunkt der Konzernstrategie, der aber in der deutschen Ge-

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 177 31.05.2010 12:29:22

sellschaft nur schwach vertreten war, so dass die Akquisition der PPC als strategisch sinnvoll angesehen wurde. Mit nahezu 100 Mitarbeitern und einem Kundenstamm, der einige namhafte Unternehmen beinhaltete, galt PPC als das richtige Unternehmen, um die Gruppe Bull in Deutschland zu einem Key Player im Bereich Desktop Services zu entwickeln.

Die anfängliche Euphorie und die seitens Bull in das dynamische Management der PPC gesetzten Hoffnungen bekamen sehr schnell erste Kratzer. Bereits das erste volle Geschäftsjahr nach dem Kauf der Geschäftsanteile durch Bull war enttäuschend. Statt des erwarteten Wachstums und eines positiven Ergebnisses verzeichnete das Unternehmen einen Umsatzrückgang und einen deutlichen Verlust.

Anfang 2001 spitzte sich die Situation zu. Es wurde bekannt, dass die PPC GmbH in größerem Umfang Aufträge an eine Gesellschaft erteilt hatte, an der die Geschäftsführer der PPC selbst beteiligt waren. Darüber hinaus gab es Gerüchte, dass diese Gesellschaft Leistungen abgerechnet haben sollte, die nicht erbracht worden waren.

Die Geschäftsführer der PPC , die beiden ehemaligen Gesellschafter Robert Platte und Christian Platte sowie Andreas Kunzmann taten sich zudem schwer, mit den Anforderungen zurechtzukommen, die sich aus der Einbindung in einen großen Konzern ergaben. Es war vorprogrammiert, dass die Zusammenarbeit nicht von langer Dauer sein würde. Um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein, bestimmte die Bull GmbH als alleinige Gesellschafterin bereits am 8. März 2001 einen Bull-Mitarbeiter zum weiteren Geschäftsführer.

Wie es sich bereits angedeutet hatte, legten die Geschäftsführer Robert Platte und Christian Platte am 4. Juli 2001 ihre Ämter nieder. Die Gesellschaft wurde ab diesem Stichtag von Andreas Kunzmann und Heribert Blum geleitet.

Ein richtiger Paukenschlag folgte dann im August 2001. Das Bull-Management hatte seit dem Frühjahr 2001 die PPC-Mitarbeiter darauf vorbereitet, dass die PPC Bestandteil der Bull-Servicegesellschaft werden würde. In schillernden Farben hatte man die Vorzüge dieser Zuordnung gepriesen, zumal im Bereich der Hardware, speziell im PC-Geschäft, keine große Zukunft zu erwarten sei. Der Paukenschlag bestand darin, dass sich Steria völlig überraschend dafür entschied, PPC aus der Übernahme des Servicegeschäftes auszuklammern. Ab dem Zeitpunkt der Steria-Entscheidung ließ sich keiner der Bull-Manager, die das hohe Lied vom Service gesungen hatten, mehr in den Räumen der PPC blicken.

Ob es eine Schockwirkung war oder nur ein willkommener Anlass, ist nicht zu beurteilen. Jedenfalls verließ eine große Anzahl von Mitarbeitern das Unternehmen zu den nächstmöglichen Kündigungsterminen 30. September 2001 und 31. Dezember 2001. Einige dieser Mitarbeiter waren wenig später in Firmen anzutreffen, die dem Einflussbereich der Familie Platte zuzuordnen waren. Offensichtlich war bei Einigen die Loyalität zu den früheren Firmeninhabern weit mehr ausgeprägt als die Loyalität zum Unternehmen. Kritisch eingestellte Mitarbeiter sprachen von einem abgekarteten Spiel zum Nachteil von Bull. Hierfür gibt es allerdings keine konkreten Beweise.

Der für die geschrumpfte Mitarbeiterzahl zu große Standort Gladbeck wurde aufgegeben. Die Tätigkeiten wurden vollständig auf den Standort Essen verlagert.

Das gesunkene Geschäftsvolumen war ausschlaggebend dafür, dass eine eigenständige Weiterführung der Gesellschaft nicht mehr sinnvoll war, zumal der Name PPC aus Sicht von Bull zwischenzeitlich eher negativ als positiv besetzt war. Im August 2002 wurde die PPC GmbH mit wirtschaftlicher Wirkung rückwirkend zum 1. Januar 2002 mit der Bull GmbH verschmolzen.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 178 31.05.2010 12:29:22

Da gleichzeitig auch die andere noch verbliebene Tochtergesellschaft, die BRLC GmbH, mit der Muttergesellschaft verschmolzen wurde, war das Kapitel „Beteiligungen“ für die Bull GmbH zunächst einmal abgeschlossen. Es sollte einige Jahre dauern, bis sich das Unternehmen wieder ernsthaft mit dem Thema Beteiligungsgesellschaften auseinandersetzen sollte.

Bull GmbH Wien

seit 2008

Im Mai 2008 hat die Bull GmbH alle Anteile an der Bull GmbH, Wien, erworben. Hintergrund dieser Beteiligung waren weniger strategische Überlegungen als vielmehr die Absicht, die bestehende Zusammenarbeit zu vertiefen und zur Vereinfachung von administrativen Vorgängen beizutragen. Bekanntlich lassen sich formalrechtlich erforderliche Vorgänge, wie z. B. Gesellschafterversammlungen, im gleichen Sprachraum sehr viel einfacher abwickeln als in einer mehrsprachigen Umgebung.

Bull (Schweiz) AG

seit 2008

Im Oktober 2008 erwarb die Bull GmbH alle Anteile an der Bull (Schweiz) AG. Die Beweggründe waren ähnlich wie diejenigen, die für die Bull GmbH, Wien, genannt worden sind. Allerdings sind die administrativen Vorteile dadurch etwas eingeschränkt, dass in der frankophonen Schweiz etliche Besonderheiten zu beachten sind.

science + computing ag

seit 2008

Die science + computing ag gehört seit Oktober 2008 zur Bull-Gruppe. Als Experte für High-Performance-Computing und als IT-Dienstleister ergänzt science + computing in idealer Weise die seit 2005 vorangetriebene strategische Neuausrichtung des Bull-Konzerns.

Der Urknall

Lange bevor der Begriff „Spin-Off“ in den Sprachgebrauch gründungswilliger Studierender einzog, starteten 1989 einige Studenten und Mitarbeiter des Lehrstuhls für Theoretische Astrophysik der Universität Tübingen gemeinsam das Unternehmen science + computing. Womit man Geld verdienen wollte, dazu hatte man bei science + computing zunächst nur ungefähre Vorstellungen. Man war physikbegeistert und kannte sich, weil es für die eigene wissenschaftliche Arbeit nötig war, recht gut mit Computernetzwerken aus. Nach einigen Umwegen stieß man auf ein Feld, in dem man beide Kompetenzen einträglich einbringen konnte: die Konzeption und den Betrieb von komplexen Rechnernetzen, wie sie von Ingenieuren in der Produktentwicklung eingesetzt werden.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 179 31.05.2010 12:29:22

IT in der Produktentwicklung

Zunächst half science + computing den Automobilentwicklern von Daimler-Benz, eine optimale und wirtschaftliche Arbeitsumgebung aufzubauen. Dass man sich dort für solche Aufgaben als der geeignete Partner bewährt hatte, sprach sich auch zu anderen Unternehmen der Automobilindustrie herum. Mittlerweile arbeitet science + computing für eine Vielzahl von Herstellern und Zulieferern wie zum Beispiel Audi, BMW, Bosch oder Porsche. Auch auf andere Branchen, die vor ähnlichen IT-Fragen stehen, konnte das Unternehmen sein Geschäft über die Jahre ausdehnen: Halbleiterentwicklung, Pharma, Luft- und Raumfahrt etc.

Da in der Produktentwicklung dieser Branchen immer viel simuliert und berechnet wurde, gehört die Beschäftigung mit Höchstleistungsrechnern seit vielen Jahren zum Alltag bei science + computing. Mit der Zeit entwickelte das Unternehmen herstellerübergreifendes HPC-Know-how, das in diesem Umfang und in dieser Tiefe in Deutschland einzigartig sein dürfte.

Die Kunden schätzen neben der IT-Kompetenz an science + computing, dass die Mitarbeiter durch ihren wissenschaftlichen Background auch die Aufgaben der Ingenieure nachvollziehen und so die Anforderungen, die sich dadurch an eine passgenaue IT-Arbeitsumgebung ergeben, besser berücksichtigen.

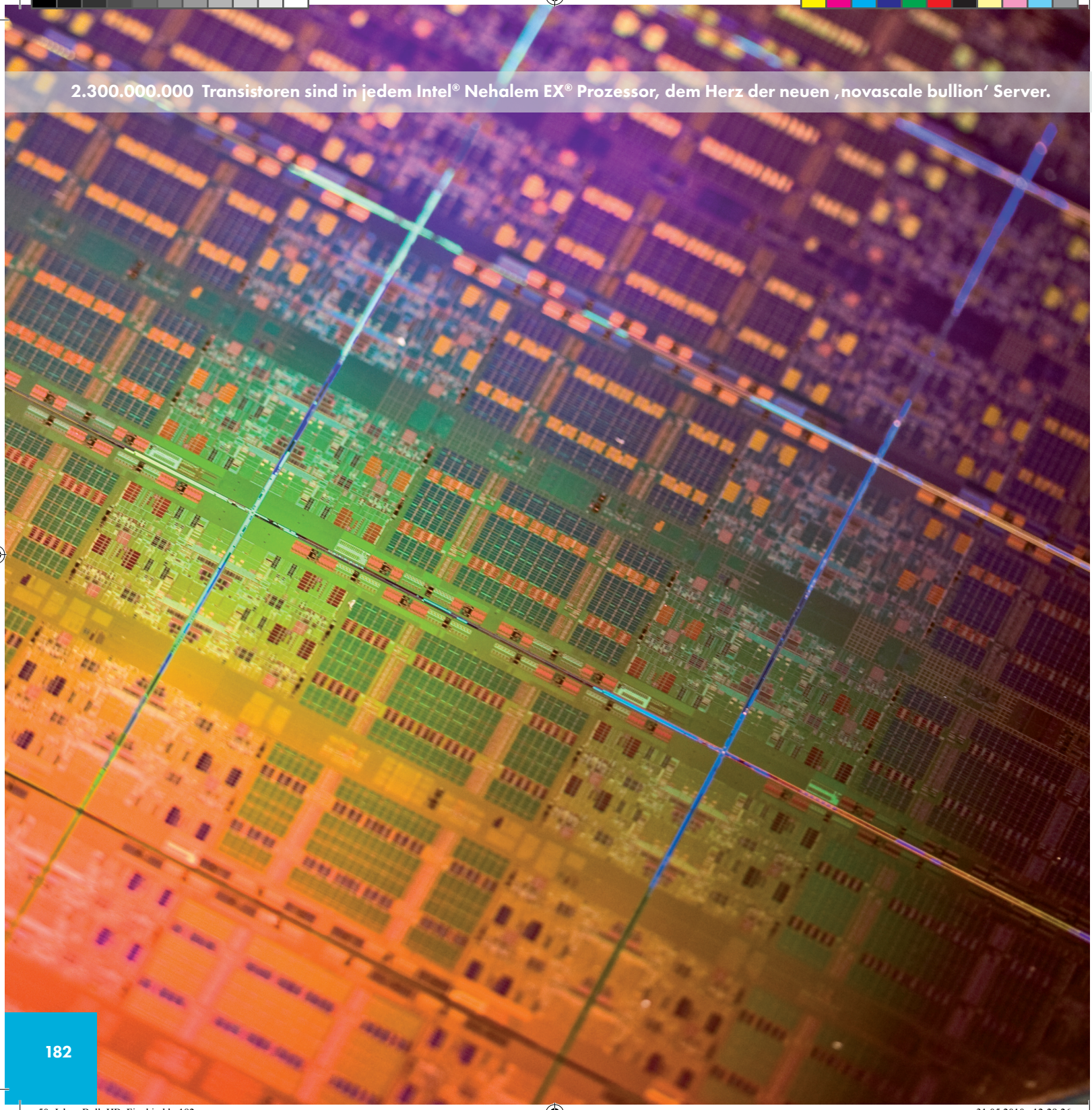
Komplexe IT beherrschen und nutzbar machen

20 Jahre nach Firmengründung arbeiten 250 Mitarbeiter für science + computing, das neben seinem Haupthaus in Tübingen auch Geschäftsstellen und Büros in München, Düsseldorf und Berlin hat. Im Geschäftsjahr 2008/09 machte das Unternehmen knapp 25 Mio. € Umsatz.

Heute beschäftigt sich science + computing mit einer Vielzahl von IT-Themen: Planung und Betreuung von Rechnernetzen und Berechnungsinfrastruktur, IT-Sicherheit, Entwicklung von Software, um die IT-Infrastruktur besser verwalten und nutzen zu können und vieles mehr. Gemeinsam ist den Themen, dass es immer darum geht, die Komplexität der IT-Landschaft beherrschbar zu machen, damit die Kunden bestmöglich unterstützt von der IT ihrer Arbeit nachgehen können.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 180 31.05.2010 12:29:22

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 181 31.05.2010 12:29:22



2.300.000.000 Transistoren sind in jedem Intel® Nehalem EX® Prozessor, dem Herz der neuen ‚novascale bullion' Server.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 182 31.05.2010 12:29:26

2010: Das Jubiläumsjahr

Das Jahr 2010 steht natürlich im Zeichen des fünfzigjährigen Jubiläums der Deutschen Bull-Gesellschaft. Das Unternehmen ist gut aufgestellt, um sich den Herausforderungen der nächsten Jahre zu stellen. Besonders wichtig ist es aber, die Erfahrungen der Kunden in das eigene Handeln einzubeziehen. Erfreulicherweise haben sich Kunden zur DBUS (deutschsprachige Bull User Society) zusammengeschlossen, die den Anwendern ein Forum bietet, in dem über alle Fragen der Informationstechnologie diskutiert wird. Die DBUS veranstaltet regelmäßig Treffen, bei denen Referenten der Bull GmbH bzw. von anderen Gesellschaften der Gruppe Bull auftreten und bei denen ein intensiver Dialog zwischen Bull und den Kunden gepflegt wird. Die DBUS wird auch in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen, denn die Kunden sind neben den eigenen Mitarbeitern das wichtigste Kapital für das Unternehmen.

dbus
deutschsprachige bull user society

In der DBUS haben sich Kunden aller Branchen und Grössen zu einer aktiven Dialoggemenischaft zusammengeschlossen

Die Tochtergesellschaften der Bull GmbH sind mit Optimismus in das Jahr 2010 gegangen. Allerdings hat es die relativ kleine Bull (Schweiz) AG schwer, sich nach der durch den Steria-Vertrag bedingten fünfjährigen Abwesenheit wieder die Position auf dem Schweizer Markt zu erarbeiten, die Bull dort früher innehatte.

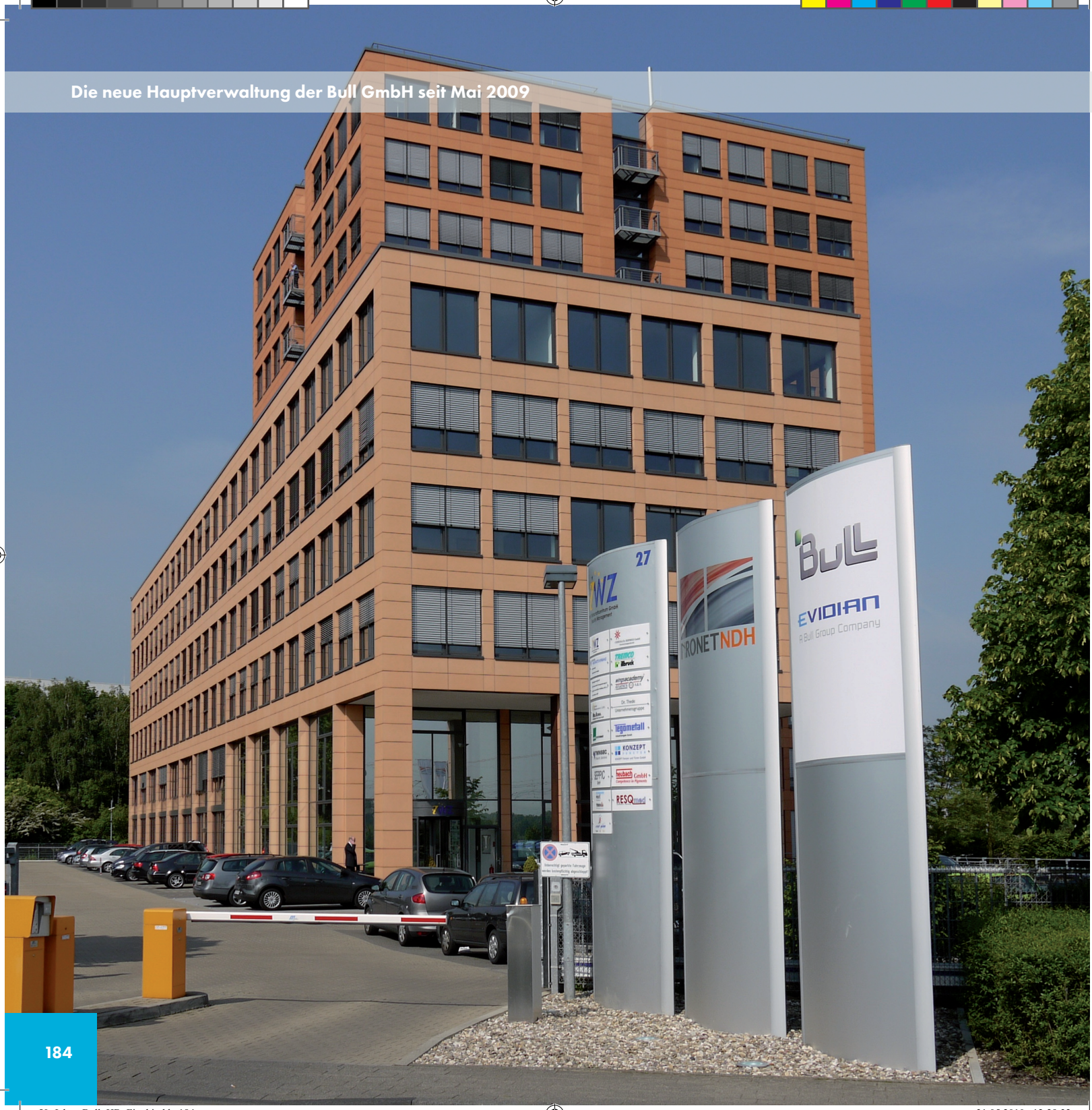
Die Gruppe Bull sieht sich insgesamt gut aufgestellt. Durch die im Januar 2010 vollzogene Übernahme der Amesys Gruppe ist die Position als einer der führenden europäischen Anbieter in der IT-Industrie gestärkt worden.

Zwischen Bull und Amesys wird eine enge Zusammenarbeit angestrebt. Dies kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass der Amesys-Chef Philippe Vannier am 10. Mai 2010 zum CEO von Bull ernannt wurde und somit beiden Unternehmen vorsteht. Wenige Tage zuvor hatte sich Didier Lamouche, der seit dem 1. Februar 2004 Chef der Gruppe Bull war, entschieden, das Unternehmen zu verlassen. Er sah die wesentlichen ihm aufgetragenen Aufgaben, die Gruppe Bull in die Erfolgsspur zurückzubringen und die Aktionärsstruktur zu stärken, als erledigt an.

Im Zusammenhang mit der Amesys-Übernahme hat sich die Aktionärsstruktur der Gruppe verändert, da die bisherige Muttergesellschaft der Amesys, Crescendo Industries, nunmehr mit knapp 20% am Bull-Kapital beteiligt ist. Ein weiterer wichtiger Aktionär ist France Telecom mit einem Anteil von etwas über 8%. Zum Stand März 2010 gab es sechs namentlich bekannte Aktionäre mit Anteilen zwischen 1,8 und 4,2%, darunter die Deutsche Bank AG und NEC. Mehr als 50% der Aktien sind an den Börsen frei handelbar. Die täglichen Umsatzzahlen belegen, dass die Bull-Aktie als interessantes Papier angesehen wird.

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 183 31.05.2010 12:29:28

Die neue Hauptverwaltung der Bull GmbH seit Mai 2009

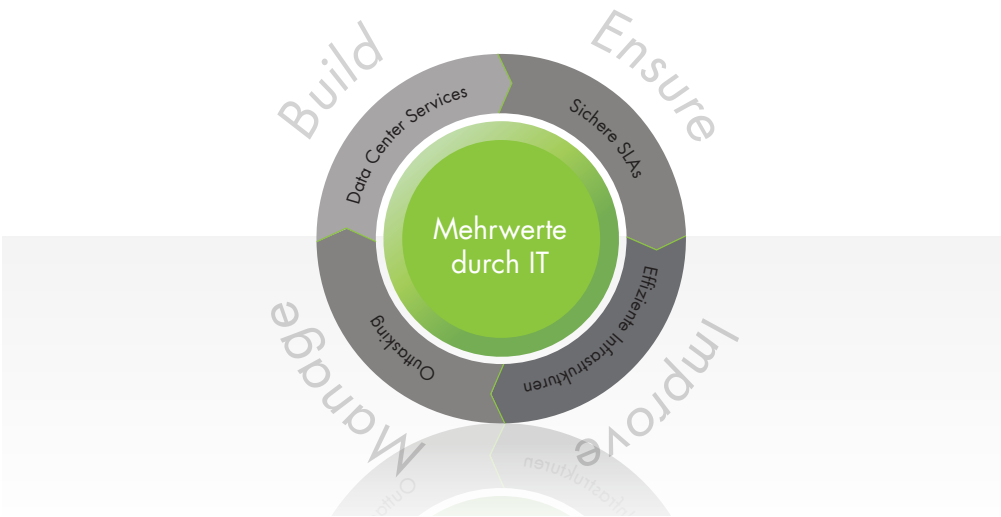


50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 184 31.05.2010 12:29:32

Ausblick und Schlusswort (Beitrag der Geschäftsführung)

Wie geht es weiter?

Mit der Fokussierung auf die Themenschwerpunkte Data Center- und Infrastruktur-Services, Effiziente Infrastrukturen sowie Managed Services hat sich die Bull GmbH auf ihre Kernkompetenzen besonnen und ist in diesen Segmenten heute besser aufgestellt denn je.



Die vier Kernbereiche der Bull-Strategie 2010

Weiterentwicklung der Mitarbeiter und Kompetenzausbau werden weiterhin wesentliche Erfolgsfaktoren für unser Unternehmen sein. Seit Jahren bilden wir sehr erfolgreich in verschiedenen Berufen aus. Zur Zeit befinden sich 24 junge Menschen in der Ausbildung bei Bull. Viele der Auszubildenden der letzten Jahre sind heute in wichtigen Fach- und Führungspositionen tätig und bestätigen, dass der

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 185 31.05.2010 12:29:33

hier beschrittene Weg richtig ist. Es freut uns besonders, wenn gerade die Teamarbeit von jungen und erfahrenen Mitarbeitern zum Erfolg führt, wie z.B. bei der Installation der Supercomputer bei unseren Kunden.

Das Bull-Team beim Aufbau des bullx-Clusters bei der Universität zu Köln

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 186 31.05.2010 12:29:33

Faszination Bull

Geschichte wird von Menschen gemacht. Daher ist die Geschichte unseres Unternehmens in erster Linie das Werk seiner Mitarbeiter. In den vergangenen 50 Jahren haben mehr als 8.000 Menschen ihr Können und Engagement für Bull eingesetzt, davon 2.000 mit einer mehr als 10-jährigen Betriebszugehörigkeit. Allen gebührt Dank! Nur einige wenige von ihnen konnten in diesem Buch erwähnt werden.

Die Geschichte der ersten 50 Jahre von Bull in Deutschland hat gezeigt, dass sich Bull durchgängig gegen eine teils übermächtige Konkurrenz behaupten mußte. Es ist als besondere Leistung zu werten, dass Bull in diesem Kampf, der in einigen Phasen ein Überlebenskampf war, nie aufgesteckt hat. Vielleicht waren es gerade diese Rahmenbedingungen, die für einen besonderen Zusammenhalt der Mitarbeiter untereinander gesorgt haben. Wie sonst wäre es zu erklären, dass sich im Jahr 2000 der Verein FEB (Freunde und Ehemalige von Bull) mit zahlreichen Mitgliedern gegründet hat und auch andere ehemalige Mitarbeiter sich regelmäßig in privaten Runden zusammenfinden.

Verbundenheit zu Bull zeigt sich auch besonders in der Erstellung dieser Chronik durch unseren langjährigen Kollegen Heribert Blum. Hierfür danken wir ihm außerordentlich!

Zahlreiche Unternehmen aus verschiedensten Branchen sowie öffentliche Organisationen haben sich für eine Partnerschaft für Bull entschieden. Viele davon gehen den Weg mit Bull bereits seit vielen Jahrzehnten und haben sich zu der Anwendergemeinschaft DBUS (Deutschsprachige Bull User Society) zusammengeschlossen, in der sie den regelmäßigen Erfahrungsaustausch untereinander und mit der Bull GmbH pflegen.

Geraden in den letzten Jahren sind viele Neukunden aus Industrie, Handel sowie Forschung und Lehre dazugekommen, die das Spektrum der Bull-Anwender stark bereichert haben.

Wir danken unseren Kunden für ihr langjähriges Vertrauen. In vielen Projekten ist es uns gemeinsam gelungen, Informationstechnologien einzuführen, die dazu beigetragen haben, die Wettbewerbsfähigkeit und damit die Marktposition unserer Kunden auszubauen. Darauf sind wir besonders stolz!

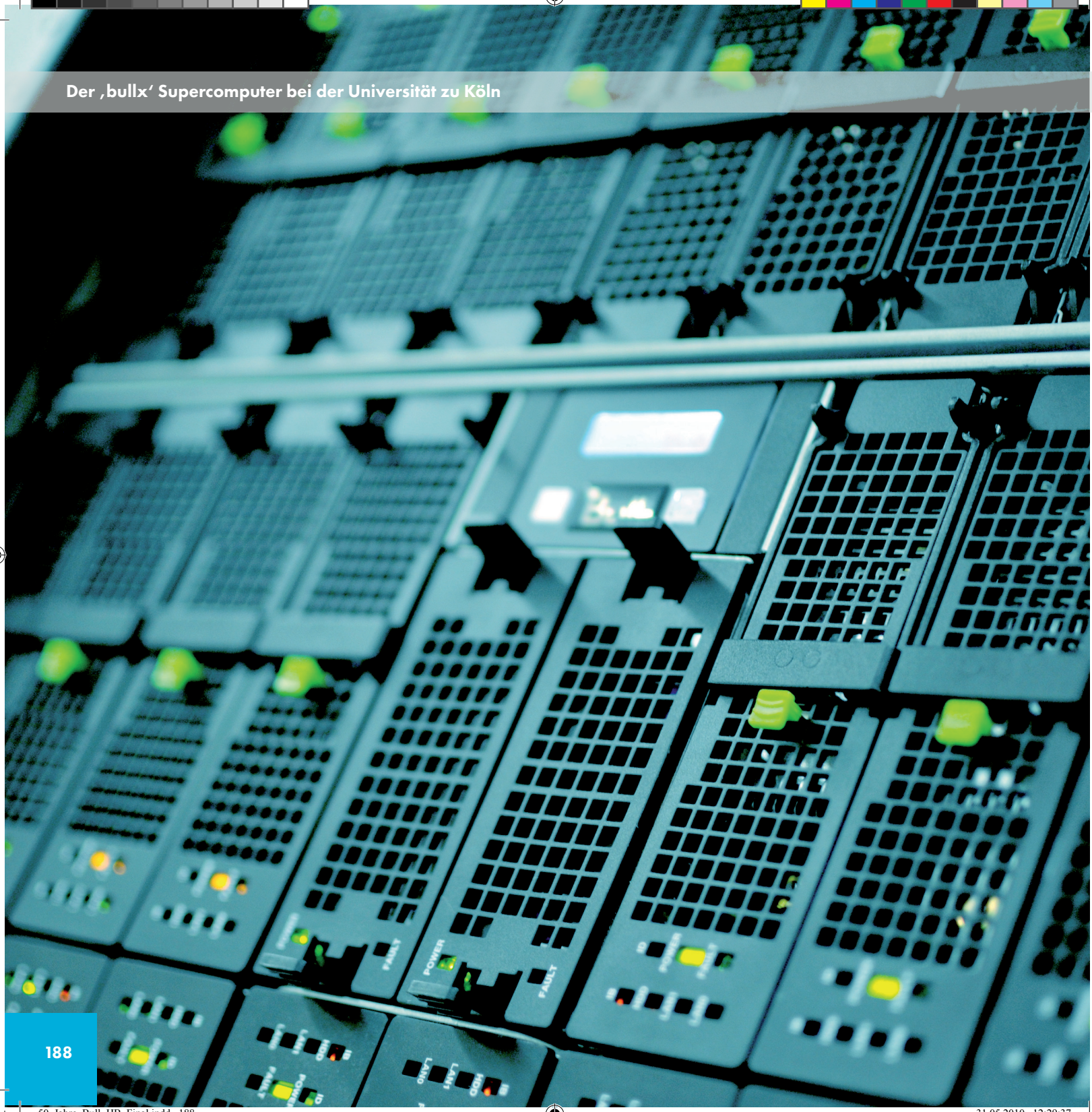
Vielleicht trägt auch die Chronik der ersten 50 Jahre des Unternehmens ein wenig dazu bei, dem ersten Teil eines bekannten fernöstlichen Sprichworts gerecht werden zu können, das da lautet:

Lerne aus der Vergangenheit,
freue dich an der Gegenwart
denke stets an die Zukunft.

Michael Gerhards Michael Heinrichs Michel Lepert

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 187 31.05.2010 12:29:33

Der ‚bullx' Supercomputer bei der Universität zu Köln



50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 188 31.05.2010 12:29:37

Anhang

Geschäftsführer und Vorstände

Name	Vorname		Eintrag HR	Austrag HR
Bringer	Hans	Geschäftsführer	30.06.1960	30.11.1962
Hansen	Karl	Geschäftsführer	30.06.1960	09.02.1966
Machery	Réné	Geschäftsführer	30.06.1960	31.08.1966
Dr. Fischer-Zernin	Lars	Geschäftsführer	24.09.1963	31.08.1966
Dr. Poensgen	Helmuth	Geschäftsführer	17.12.1965	30.12.1968
Heinzelmann	Reiner	Geschäftsführer	09.02.1966	14.02.1968
Schott	Henry P.	Geschäftsführer	31.08.1966	03.11.1970
Dr. Tschirren	Jürg	Geschäftsführer Vorstand	22.02.1968 01.07.1977	30.06.1977 13.07.1982
Tucker	Paul R.	Geschäftsführer	21.12.1970	29.04.1971
Gellert	Horst	stellv. Vorstand Vorstand Vorstandsvorsitzender	13.07.1982 03.07.1985 15.07.1987	02.07.1985 14.07.1987 23.04.1990
Dr. Scherer	Franz	Vorstand Vorstandsvorsitzender	13.07.1982 05.02.1985	04.02.1985 10.03.1987
Hölkemann	Josef	stellv. Vorstand Vorstand	05.02.1985 23.12.1987	22.12.1987 12.12.1994
Brockhagen	Werner	Vorstandsvorsitzender	04.05.1990	05.01.1995
van Keuck	Wilfried	Vorstand	12.03.1993	09.01.1996
Kindler	Wolfgang	stellv. Vorstand Vorstand	19.11.1993 12.12.1994	12.12.1994 18.03.1996
Liebich	Rainer	Vorstandsvorsitzender	14.07.1995	22.01.1997
Green	Kaj	Vorstand	22.01.1997	13.05.1998
Fuhrmann	Werner	Vorstand Geschäftsführer	13.05.1998 28.10.1998	27.10.1998 20.04.2000
Ernst	Hans-Dieter	Geschäftsführer	21.09.1999	20.11.2001
Louzier	Gérard	Geschäftsführer	20.11.2001	16.09.2003
Gotsmy	Rudolf	Geschäftsführer	16.09.2003	25.07.2005

Derzeitige Geschäftsführer

Gerhards	Michael	16.09.2003
Heinrichs	Michael	25.07.2005
Lepert	Michel	23.05.2007

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 189 31.05.2010 12:29:39

Prokuristen

Name	Vorname	Eintrag HR	Austrag HR
Braun	Hans	22.09.1960	31.08.1966
Brandes	Helmut	30.11.1962	15.11.1963
Dickopf	Alfons	09.05.1963	22.04.1966
Cürten	Achim	15.11.1963	18.12.1968
Czytkowski	Karl-Heinz	15.11.1963	03.02.1986
Stadler	Bruno	05.01.1966	25.07.1974
Duda	Werner	22.04.1966	31.08.1966
Prélat	Alexander	22.04.1966	18.04.1968
Dr. Baginski	Peter	21.06.1966	29.11.1967
Kröger	Arndt	21.06.1966	11.02.1971
von Winterfeld	Götz	21.06.1966	18.12.1968
Dr. Wehrig	Helmut	28.04.1967	27.05.1969
Körner	Eberhard	28.04.1967	26.05.1971
Stehmann	Heinrich	28.04.1967	28.11.1969
Wollesen	Karl-Heinz	28.04.1967	15.07.1992
Dr. Rieder	Franz-Josef	28.04.1967	16.08.1971
Vollmar	Peter	29.11.1967	14.04.1969
Pfaffenberger	Hans	03.03.1969	20.10.1970
Dr. Bindels	Gerd	18.07.1969	07.06.1978
Dr. Dischner	Horst	18.07.1969	20.04.1972
Kurschilgen	Horst	18.07.1969	15.07.1992
Dr. Mohr	Martin	18.07.1969	30.12.1971
Weber	Gerd	18.07.1969	26.05.1971
Caldwell	Leon G.	20.10.1970	20.10.1971
Cheung	Fred	05.03.1971 und 03.02.1986	02.02.1984 28.02.1989
Dr. Dirks	Sven	05.03.1971 und 14.12.1983	21.02.1980 28.10.1998
Dieser	Dieter	05.03.1971	21.05.1975
Frank	Dieter	05.03.1971	28.02.1979
Brüggemann	Felix	05.03.1971	03.09.1975
Engler	Hans-Peter	05.03.1971	15.09.1972
Hargesheimer	Erik	05.03.1971	21.02.1980
Lüscher	Theo	05.03.1971	17.02.1976

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 190 31.05.2010 12:29:39

Prokuristen (Fortsetzung)

Name	Vorname	Eintrag HR	Austrag HR
Rühl	Fritz	05.03.1971	29.03.1978
Weissenberg	Josef	05.03.1971	18.07.1978
Wulff	Hans	05.03.1971	19.04.1991
Stölzle	Manfred	26.05.1971	20.10.1971
Klinke	Helmut	20.07.1971	10.07.1984
Taverne	Henry L.	20.10.1971	17.02.1976
Kunkel	Volker	20.10.1971	05.02.1975
Fuchs	Peter	20.04.1972	22.07.1994
Raabe	Klaus	15.09.1972	07.04.1975
Dr. Wittler	Manfred	10.10.1973	01.09.1976
Hölkemann	Josef	10.10.1973	05.02.1985
Gellert	Horst	17.02.1976	13.07.1982
Dr. Scherer	Franz	17.02.1976	13.07.1982
Wiedemann	Rolf	17.02.1976	26.07.1983
Goller	Friedrich	08.09.1977	15.10.1981
Lemmer	Eberhard	18.07.1978	15.07.1992
van Keuck	Winfried	09.08.1979	06.09.1993
Locnikar	Carl-Henrich	21.02.1980	22.07.1981
Tümmers	Rainer	26.03.1982	10.09.2001
Wyludda	Günter	26.03.1982	06.08.1993
Müller	Egon	14.12.1983	22.07.1994
Sülzer	Werner	14.12.1983	15.07.1992
Maury	Jean-Claude	15.05.1986	15.07.1987
Grimm	Claus-Peter	15.05.1986	14.01.2003
Hamacher	Wilhelm	15.05.1986	02.04.2001
Haberkorn-Butendeich	Diedrich	04.07.1986	10.09.2001
Fuhrmann	Werner	15.07.1987	03.07.1998
Blum	Heribert	13.07.1988 und 18.12.2001	10.09.2001 19.11.2002
Bock	Friedrich Walter	07.12.1988	19.04.1991
Schwab	Hermann-Josef	15.03.1990	28.10.1998
Hübner	Bernd	16.10.1990	28.10.1998
Hien	Jürgen	19.04.1991	10.09.2001
Schwarz	Winfried	20.09.1991	20.04.2000

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 191 31.05.2010 12:29:39

Prokuristen (Fortsetzung)

Name	Vorname	Eintrag HR	Austrag HR
Dr. Schalk	Bernd	20.09.1991	22.07.1994
Werning	Rolf-Friedrich	24.10.1991	22.05.2001
Willebrand	Helmut	20.08.1992	20.04.2000
Schubert	Hartmut	08.01.1993	26.07.1999
Weisbrich	Franz	19.05.1993	22.07.1994
Merten	Werner	21.03.1994	03.09.1996
Schwarz	Hans-Günter	14.04.1994	28.10.1998
Lentwojt	Dieter	22.07.1994	13.09.1998
Ernst	Hans-Dieter	25.11.1996	21.09.1999
Lau	Gerhard	25.11.1996	20.04.2000
Knichel (später Bakii)	Elvi	24.09.1997	19.11.2002
Dr. Dückers	Klaus	13.05.1998	30.08.2000
Hemkentokrax	Peter	21.09.1999	22.05.2001
Bergweiler	Uwe	21.09.1999	10.09.2001
Toes	Gerrit - gen. Gert	21.09.1999	18.12.2001
Narings-Stojaczyk	Josef	21.09.1999	02.04.2001
Schwarzenberg	Andreas	09.02.2000	16.09.2003
Schöndlinger	Erwin	09.02.2000	02.11.2000
Desoutter	Jean-luc	30.08.2000	14.01.2003
Roth	Armin	30.08.2000	10.09.2001
Dr. Stingl	Volker	30.08.2000	10.09.2001
Gerhards	Michael	01.08.2001	16.09.2003
Heinrichs	Michael	16.09.2003	25.07.2005
Lanig	Sascha	25.07.2005	19.06.2007
Robert	Michel	16.09.2003	25.07.2005
Gosse	Peter Franz	22.11.2007	30.12.2008

derzeitige Prokuristen

Theißen	Thomas	27.10.2005
Quellenberg	Burkhard	17.03.2009

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 192 31.05.2010 12:29:39

Mitglieder des Aufsichtsrats (ab 1974)

Name	Vorname		von	bis
Brulé	Jean-Pierre		*	01.12.1981
Desbruyères	Henri		*	29.05.1975
Dr. Adenauer	Max		*	25.06.1997
Bonnet	Maxime		*	18.03.1984
Dr. Fischer-Zernin	Lars		*	08.07.1996
Nagel	Gottfried		*	19.06.1984
Cavagna	Erich	AN	*	29.06.1988
Kamin	Achim	AN	*	28.09.1978
Wagner	Hans	AN	*	05.05.1977
Taverne	Henry L.		18.03.1976	15.06.1977
Lepicard	Pierre		29.08.1977	01.12.1981
Busch	Gustav	AN	06.06.1977	31.08.1990
Warszta	Michael	AN	29.09.1978	11.04.1983
Bonnet	Maxime		02.12.1981	18.03.1984
Rivière	André		02.12.1981	23.06.1982
Dr. Tschirren	Jürg		24.06.1982	25.06.2002
Stern	Jaques		24.06.1982	18.03.1984
Lorenz	Fracis		19.03.1984	04.01.1991
Napolitano	Giuseppe		19.03.1984	07.12.1989
Garnatz	Eberhars		25.10.1984	25.07.1994
Stracke	Rüdiger	AN	13.12.1985	10.09.1998
Siemann	Ursula	AN	08.08.1988	25.06.2002
Ruffat	Didier		07.12.1989	14.12.1993
Albrecht	Jean-Claude		18.01.1991	29.06.1992
Jäkel	Ursula	AN	01.09.1990	31.01.1993
Lebhar	Jaques		30.06.1992	25.07.1994
Langer	Rosemarie	AN	16.08.1993	10.09.1998
McNeil	George		25.07.1994	25.06.1997
Rückert	Axel		27.06.1995	24.06.1997
Marrei	Khaled		24.06.1997	26.03.1998
Dehelley	Charles		24.06.1997	08.12.1998
Gellert	Horst		08.12.1997	25.06.2002
Pellissier	Gervais		09.12.1998	25.06.2002
Laimer	Jürgen	AN	03.11.1998	30.09.2001
Fuhrmann	Werner		14.09.2000	25.06.2002

AN = Vertreter der Arbeitnehmer / * vor dem 1.1.1974

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 193 31.05.2010 12:29:39

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 194 31.05.2010 12:29:39

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 195 31.05.2010 12:29:39

50_Jahre_Bull_HB_Final.indd 196 31.05.2010 12:29:39